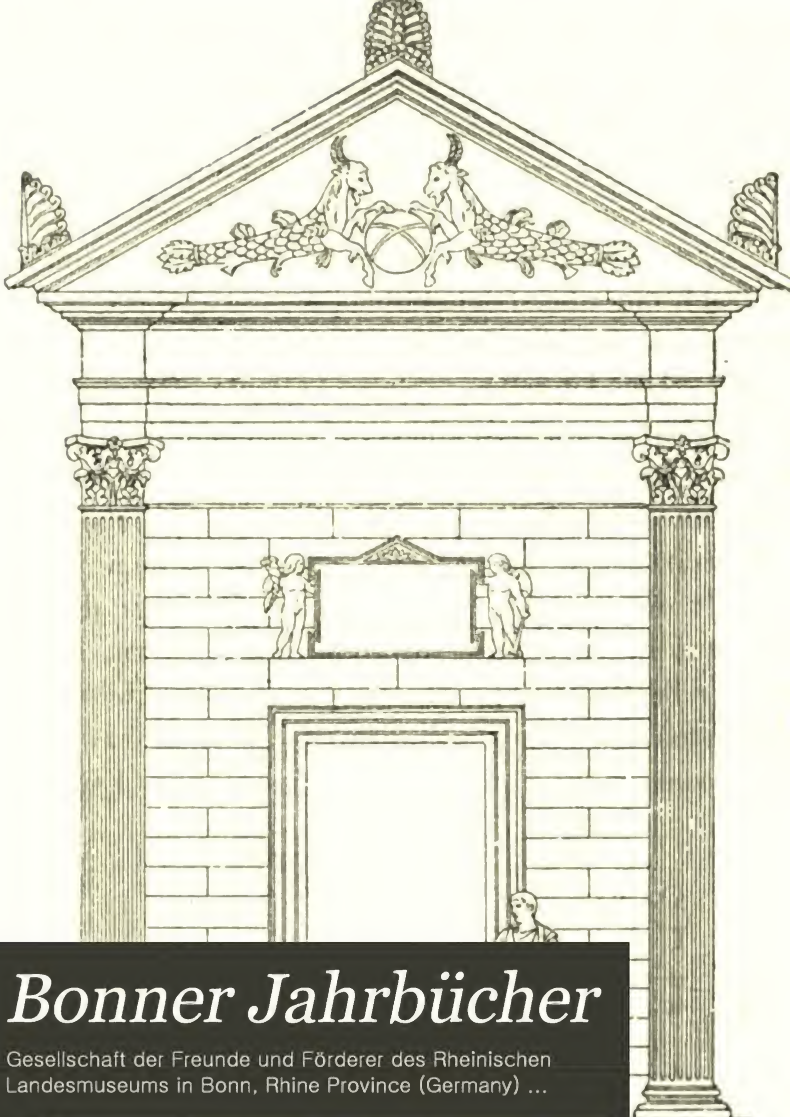


Bonner Jahrbücher

Gesellschaft der Freunde und Förderer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn, Rhine Province (Germany) ...


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
·LIBRARIES·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
1817

BONNER JAHRBÜCHER.

JAHRBÜCHER

DES

VEREINS VON ALTERTHUMSFREUNDEN

IM

RHEINLANDE.

HEFT XCIX.

MIT 8 TAFELN UND 23 TEXTFIGUREN.

BONN.
GEDRUCKT AUF KOSTEN DES VEREINS.
BONN, BEI A. MARCUS.
1896.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Geschichte und Denkmäler.

II. Litteratur.

Seite

III. Miscellen.

IV. Berichte.

I. Geschichte und Denkmäler.

Die Kulturbeziehungen Altägyptens zum Auslande.

Vortrag zur Winckelmannsfeier am 9. Dezember 1895 in Bonn.

Von

Alfred Wiedemann.

Wenn ich an dem heutigen, dem Andenken Winckelmanns geweihten Abende über Aegypten und seine Kultur berichte, so hoffe ich, wird die Wahl des Themas nicht zu einem Vorwurf Veranlassung geben. Hat doch der grosse Mann, dessen heute an erster Stelle zu gedenken ist, gerade auf die Erforschung des Nilthales grosses Gewicht gelegt und gesucht dabei mit zu arbeiten, soweit dies bei den beschränkten Mitteln der damaligen Zeit, dem geringen Materiale an Denkmälern und der Unkenntniss der ägyptischen Sprache und Schrift möglich war. In seinen grossen Werken, in der Geschichte der Kunst und in der Beschreibung der geschnittenen Steine des Baron Stosch hat er der Erörterung ägyptischer Dinge einen verhältnissmässig breiten Raum gewidmet. Und unter seinen kleinen Schriften findet sich eine, zu deren Stoff er ein aus Aegypten stammendes Denkmal sich erwählte; seine „Nachricht von einer Mumie in dem königlichen Kabinet der Alterthümer in Dresden", von einem Denkmale, von dem jetzt feststeht, dass es etwa in die Zeit Kaiser Hadrians gehört. Mit gewichtigen Gründen trat Winckelmann bei der Behandlung dieser Mumie dem Irrthume älterer Autoren, besonders des damals ebenso überschätzten, wie jetzt unterschätzten Athanasius Kircher entgegen, welche meinten, eine solche Mumie müsse sehr alt sein, da man nach der Eroberung Aegyptens durch Kambyses, also nach 525 v. Chr. nicht mehr einbalsamirt habe. Er wies die Mumie in die Zeit nach Augustus, also annähernd in die

richtige Periode. Sein Hauptgrund war, dass auf den Binden ein griechisches Wort stand, welches seine Vorgänger freilich für altägyptisch gehalten hatten, das Wort εὐψύχι „sei guten Muthes“, welches, wie Inschriften und andere Texte zeigen, der Grieche und ganz besonders der spätere Nilthalbewohner dem Todten als letzten Gruss in das Jenseits nachzurufen pflegte.

Für Winckelmann stand das alte Aegypten an der Spitze der Kunst-Entwicklung, er suchte seine Werke in Zusammenhang zu bringen zu denen der klassischen Völker, zu Griechenland und Rom. Nach seinem Tode wurde allmählich die Beurtheilung des Nilthales eine andere. Ausgehend von den Angaben des Alterthumes über den Fremdenhass und die Fremdenverachtung der Nilthalbewohner gewöhnte man sich mehr und mehr daran, das Volk so zu beurtheilen, wie etwa heutzutage China, als ein Volk, welches eine durchaus selbständige Entwickelung genommen habe, und zu anderen Nationen nur dann Beziehungen pflog, wenn es seine Nachbaren angriff und ausraubte. Erst für die Zeit nach dem Jahre 700 v. Chr. gestand man dem Lande regeren Verkehr mit dem Auslande zu. Freilich ward von Zeit zu Zeit der Nachweis versucht, dass diese Isolirung nicht so stark gewesen sein könne, dass fremde Länder und Völker in den Inschriften und Papyris Aegyptens genannt würden; aber diese Versuche pflegten in derart dilettantischer und phantastischer Weise vorgetragen zu werden, dass sie höchstens zur Befestigung der Ueberzeugung vom Fehlen auswärtiger Beziehungen beitragen konnten. So kam es denn, dass als Emanuel de Rougé ausführte, in hieroglyphischen Texten werde berichtet, um das Jahr 1300 v. Chr. hätten Achaeer, Sikuler, Sardinier Aegypten angegriffen, dass sich da die Aegyptologen solcher Behauptung gegenüber zumeist ablehnend verhielten.

Mehr Vertrauen zeigten die Historiker; Heinrich Nissen verwerthete de Rougé's Resultate in seiner italischen Landeskunde. Und die Historiker hatten Recht, die Aegyptologen waren in ihrer Skepsis zu weit gegangen.

Die Funde der letzten Jahre[1]) haben gezeigt, dass nicht nur

1) Die im Folgenden zu besprechenden Funde verdankt die Wissenschaft vor allem Flinders Petrie. Von seinen Fundberichten kommen hier besonders die in den Werken Medum (London 1892), Kahun (1890), Illahun (1891), Tell el Amarna (1894), Naucratis (1886) veröffentlichten in Betracht. Für seine Ausgrabungen in Koptos und in den Necropolen der

die erwähnten Annahmen de Rougé's wohl begründet waren, sondern dass auch sonst von den ältesten Zeiten an Aegypten stets in Kulturverkehr zu seinen Nachbarn gestanden hat. Einige der Thatsachen, welche hier die Forschung gezeitigt hat und einige sich daran anschliessende neue Auffassungen und Vermuthungen zur Beurtheilung der ägyptischen Kultur und ihrer Entwicklung sollen im Folgenden in Kürze vorgeführt werden. Dabei sollen jedoch nur zwei der Nachbarnationen in Betracht gezogen werden, die Libyer Nordafrikas und die Semiten Vorderasiens. Die Anregungen, welche das Nilthal von den Barbarenstämmen Innerafrikas erhalten hat, treten den von den genannten Völkern empfangenen gegenüber in so hohem Grade zurück, dass sie übergangen werden können, ohne dass die Richtigkeit des Gesammtbildes darunter litte.

In dem Werke, welches der ägyptische Priester Manetho um 270 v. Chr. über die Geschichte seines Landes verfasste, berichtet er, Menes, der erste menschliche König des Nilthales, habe einen Feldzug über die Grenzen seines Reiches hinaus unternommen. Da er kurz darauf erzählt, die Libyer seien von Aegypten abgefallen, so wird seiner Ansicht nach der Zug des Menes sich gegen dieses Volk gerichtet haben. Mag diese Vermuthung aber richtig sein oder nicht, jedenfalls hat, Manetho's Meinung zufolge, Aegypten seit etwa dem Beginne seiner historischen Zeit zu Libyen Beziehungen gehabt. Und sein Gedanke ist richtig; die Verbindungen begannen sogar, allem Anscheine nach, in einer noch weiter zurückliegenden prähistorischen Zeit, wenn man unter dem Gesammtnamen Libyer alle die zahlreichen Einzel-Stämme zusammen fasst, welche im Westen des Nilthales hausten.

Wie die Sprache der alten Aegypter zeigt, waren dieselben verwandt mit den Semiten, ohne geradezu dieser Sprachfamilie anzugehören, ihre Urheimath wird also in Asien zu suchen sein, von wo sie in grauer Vorzeit in das Nilthal eingewandert sein müssen. Die monumentale ägyptische Tradition hat von diesem Einzuge keinerlei Kunde bewahrt, der Aegypter hielt sich für einen Eingeborenen; das Dasein an einer Stelle, an der der Nil nicht strömte,

„Neuen Raçe" ist man noch auf vorläufige Berichte angewiesen. Eine längere Reihe der der letzten Grabung entstammenden Fundstücke ist ebenso wie einige Ergebnisse seiner älteren Grabungen Dank der Güte Petrie's an das akademische Kunstmuseum zu Bonn gelangt.

erschien ihm in späterer Zeit für einen wirklichen Menschen, und das sind für ihn nur die Aegypter, so gut wie unmöglich. Auch die alten Göttermythen spielen ausschliesslich auf ägyptischem Boden, auf fremde Verhältnisse nehmen sie keinerlei Bezug. Aber trotz alledem lassen sich noch jetzt einige Spuren nachweisen, welche auf eine allmähliche Besetzung des Landes durch die Aegypter hindeuten und zugleich wahrscheinlich machen, auf welchem Wege dieselbe erfolgte. — Der Begründer des Reiches, Menes, soll aus der Stadt This in Oberägypten gestammt und erst im Verlaufe seiner Regierung das unterägyptische Memphis, seine neue Hauptstadt, angelegt haben. Der gewöhnliche Titel des Pharao, der ihn als Herrn von Ober- und Unterägypten bezeichnet, bedeutet eigentlich „Oberpriester zu Heracleopolis magna und zu Koptos", also in zwei oberägyptischen Orten; eine von den Klassikern und bereits früher von dem Propheten Ezechiel verzeichnete Tradition lässt die Aegypter aus Aethiopien, d. h. doch wohl aus dem Süden, stammen. Bei Titulaturen, Opfergaben u. s. f. geht das Südland stets dem Nordlande voran. Lauter Punkte, welche für eine Begründung der ägyptischen Monarchie von Oberägypten her sprechen, wenn sich selbst nicht in dem oberägyptischen Koptos, wohin das Volk von der Hafenstadt Kosêr am rothen Meere zuerst gelangt sein wird, die ältesten ägyptischen Denkmäler finden sollten. Vor allem wichtig ist es in diesem Zusammenhange, dass das Volk, welches die Küsten des südlichen rothen Meeres bevölkerte, das Volk von Punt, mit dem die Aegypter seit uralter Zeit in Handelsbeziehungen standen, den Aegyptern äusserlich vollkommen glich und mit ihnen vereint in auffallendem Gegensatze stand zu den Semiten Asiens wie zu den Negerstämmen Innerafrikas.

Als die Aegypter das Land betraten, fanden sie allem Anscheine nach bereits Menschen hier vor, denn während in späterer Zeit die Aegypter einen einheitlichen, in zwei neben einander her laufende Varianten zerfallenden Grundtypus in der äusseren Erscheinung aufweisen, tritt im Augenblick ihres Eintretens in das Licht der Geschichte, also vor 3000 v. Chr., daneben ein zweiter stark abweichender Typus auf.

Die Könige, der grösste Theil des Hofstaates, die meisten Beamten und auch zahlreiche Diener zeigen bereits damals die kurze, leicht gekrümmte Nase, das fein geschnittene Auge, den schlanken Bau, die wenig abgezeichneten Hüften. Daneben findet sich als

zweite Variation ein Menschenschlag mit auffallend grossen Augen, breiter Nase und plumpem Körperbau. Neben diesem während der ganzen Zeit des Aegypterthums immer wieder erscheinenden Grundtypus finden sich zur Pyramidenzeit Leute, besonders der niederen Stände, mit zurücktretender Stirn, einer Stumpfnase, einem wenig entwickelten, häufig fast verschwindenden Kinn und etwas schnauzenartigem Munde. Anfangs tritt dieser Typus sehr häufig auf, bald aber wird er immer seltener und seltener, um zuletzt ganz von dem allgemein ägyptischen Typus verdrängt zu werden.

Der herrschende Stamm hatte bereits damals die spätere ägyptische Religion und die spätern Sitten, und dies haben die Aegypter der Folgezeit in so hohem Grade anerkannt, dass sie an den Anfang der Pyramidenzeit die Abfassung der ältesten Sammlung von Lebensregeln verlegten. Ein Stadtvorsteher Kakanna hatte seine Musse zur Niederschrift dieses Werkes benutzt und war sehr stolz auf seine Arbeit; denn, wie er selbst sagt: Wer dieses Buch hört und auswendig lernt, dessen Herz wird dadurch mehr Annehmlichkeit empfinden als durch alle andern Dinge der ganzen Erde. Leider ist von der Schrift sehr wenig erhalten geblieben und das Erhaltene ist in so gezierter Sprache abgefasst, dass es nur schwer verständlich ist. Vor allem handelt es sich um das richtige Benehmen bei Tische; es wird vor dem zu viel Essen gewarnt und andererseits davor, einen unangenehmen Nachbarn durch Zurückweisen der von ihm dargereichten Speisen zu beleidigen.

Wichtiger als die Thatsache, dass nach ägyptischer Ansicht solche Lebensregeln schon zur Pyramidenzeit Geltung hatten, ist es für historische Zwecke, dass die Denkmäler beweisen, dass in dieser Zeit bereits die Mumifizirung der Leiche üblich war, das bekannte Verfahren, durch welches der Körper erhalten und damit der Seele eine Hülle gegeben werden sollte, in welcher sie sich auf Erden zeigen konnte. Bei dieser Mumifizirung kam es darauf an, Knochen, Fleisch und Haut unzerstört zu lassen und war es eine ausnahmslos festgehaltene Regel, dass der Todte auf dem Rücken mit gerade ausgestrecktem Rumpf und Beinen zu liegen habe. Nur die Lage der Arme war in das Belieben des Einzelnen gestellt. Ob man sie längs des Körpers herabhängen liess oder über der Brust kreuzte, oder den einen herabhängen liess, den andern auf die Brust legte, das hing von der jeweiligen Mode oder persönlichen Empfindungen und Wünschen der Hinterbliebenen ab. Neben dieser

mit dem ägyptischen Unsterblichkeitsglauben auf das engste zusammenhängenden Mumifizirung kommt gerade in der ältesten Zeit, aus der zeitgenössische Denkmäler vorliegen, im Nilthale eine zweite ganz abweichende vor. Hier ist der Todte nicht einbalsamirt, sondern mit einem weissen Hemde aus Leinewand bekleidet, ohne weitere Vorbereitung beigesetzt, er liegt auf der linken Seite, den Kopf nach Norden, das Gesicht nach Osten gerichtet. Die Beine sind hoch an den Leib heranfgezogen, die Schenkel stehen in rechtem Winkel nach vorn; der linke Arm liegt unter dem Körper, während der rechte meist vorsteht. Diese Bestattungsweise findet sich bei reichen Leuten vereinzelt, bei dem niedern Volke war sie damals in der Gegend von Memphis eine gewöhnliche. Zahlreiche dieser Skelette zeigen Verletzungen, dem einen Todten fehlt ein Bein, dem zweiten ein Arm, der dritte hatte ein Paar Zähne verloren, die neben der Leiche beigesetzt sind, u. s. f. Hierin darf man aber keine Eigenthümlichkeit dieser Begrabungsart sehen. Näher liegt es, sich daran zu erinnern, dass man hier die Gräber der Leute vor sich hat, die die Grabpyramide des sicher vor 3000, vermuthlich vor 4000 v. Chr. regierenden Königs Snefru erbauten, und davon ausgehend anzunehmen, dass diese Verletzungen Folgen von Betriebsunfällen sind. Gelegentlich haben diese den Tod des Betreffenden zur Folge gehabt, denn bei den Männern ohne Arm und Bein finden sich an den Stümpfen keinerlei Spuren eines Heilungsprozesses, so dass die Verletzung dem Tode kurz voran gegangen sein muss.

In Gräbern und Hanstrümmern der gleichen Periode treten zwei Arten von Thonwaaren auf. Zunächst Schalen und Vasen von ansprechenden Formen, mit fein profilirten Rändern, sorgfältig geglättet, aus fein geschlemmtem Thon gearbeitet und schön roth gefärbt. Dann aber, gelegentlich in den gleichen Gräbern, roh gebrannte, schlecht geformte, schlecht gereinigtes Thonmaterial verwendende, oberflächlich geglättete Teller, Schüsseln und Töpfe. — Zunächst wird man geneigt sein, die schlechtern Töpfe für die Werke barbarischer Töpfer, die bessern für die höher civilisirter Aegypter zu halten. Aber kaum mit Recht. Die keramischen Fähigkeiten der alten Aegypter waren sehr geringe, z. Th. wohl in Folge der Schwierigkeit, sich in dem sanddurchsetzten Boden des Nilthales reinen Thon zu beschaffen. Wenn man ägyptische Thonwaare in die Hand nimmt, es mag sein aus welcher Periode es wolle, stets macht dieselbe einen schlechten, unordentlichen Eindruck. Tritt ein-

mal ein besseres Stück auf, so handelt es sich so gut wie immer um Importwaare. Wollte der Aegypter besseres Geschirr fertigen, so erwählte er als Material Metall, Stein oder Kieselerde, die er mit einer harten, glatten Glasur überzog; Thongeschirr diente wesentlich zu niederem Dienste. Aber in ihrer Technik u. s. f. hat sich die schlechtere Waare der Pyramidenzeit durch Jahrtausende erhalten, die bessere dagegen ist schnell, bereits nach wenigen Jahrzehnten, aus dem Gebrauche des Volkes verschwunden.

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen, so finden wir in dieser Pyramidenzeit nebeneinander, zwei verschieden aussehende Menschenschläge, zwei Bestattungsarten, zwei Arten, Thongeschirr herzustellen. Ich glaube, der Schluss ist nicht zu kühn, dass wir hier zwei Raçen vor uns haben, die eine, die der spätern ägyptischen in Aussehen, Bestattung und Gebrauchsgeschirr entspricht, die andere vermuthlich die der Ureinwohner des Landes, die in ihrer Eigenart allmählich verschwinden, im Aegypterthume untergehen. Mit welchem andern Volke letztere zusammenhängt, lässt sich aus diesen Funden jedoch nicht erschliessen und auch das bringt nicht weiter, dass Herodot erzählt, die libyschen Nomaden begrüben ihre Todten auf dieselbe Art, wie die Griechen, nur die Nasamonen beerdigten sie in sitzender Stellung. Denn, abgesehen von der Unklarheit dieses Ausdruckes lassen sich bei den drei bis vier Jahrtausenden, die zwischen der Pyramidenzeit und Herodots Bericht liegen und bei der weiten Verbreitung analoger Gebräuche hieraus keine sichere Schlüsse ziehen. Wichtiger ist eine Reihe anderer Thatsachen.

In einer Inschrift der 6. Dynastie, also etwa 4—500 Jahre nach der Zeit, die uns bisher beschäftigte, aber immer noch vor 3000 v. Chr., erscheint zum ersten Male das Wort Temhu, der Name, mit welchem die Aegypter späterhin die westlich von ihnen hausenden Völkerschaften zusammenfassen, der also dem Sinne nach etwa dem spätern Libyer entspricht. Ein Fürst von Assuan in Oberägypten erzählt, er sei in das Land der Temhu eingefallen, habe dieselben zur Ruhe gebracht, so dass sie alle Götter des Königs (von Aegypten) priesen, d. h. sich unterwarfen.

Nicht lange nach diesem Siege endete die 6. Dynastie und folgte eine der dunkelsten Perioden der ägyptischen Geschichte, welche sich bis in das 3. Jahrtausend hinein erstreckt, die Zeit der 7.—11. Dynastie. Die Aegypter selbst haben später von dieser Zeit wenig mehr gewusst, die Königslisten sind unvollständig und voll Wider-

sprüchen, die Sage weiss nur von Grausamkeiten und Missethaten zu berichten; die erhaltenen Denkmäler beweisen, dass Aegypten damals in Barbarei versank. Die Kunst, welche im alten Reiche in hoher Blüthe gestanden hatte, verkam; Statuen und Inschriften sind oberflächlich und kunstlos gefertigt, die Texte wimmeln von Schreib- und Sprachfehlern, die Gräber sind ärmlich, die Beigaben spärlich und von geringem Werthe. Dabei ändert sich der Typus der dargestellten Menschen. Hatten die Denkmäler der 6. Dynastie mit nur wenigen Ausnahmen den rein ägyptischen Typus vorgeführt, so treten jetzt wieder die Leute mit zurücktretender Stirn, schwach entwickeltem Kinn, schnauzenartigem Munde auf, die zur Pyramidenzeit zu erwähnen waren. Sie überwiegen an Zahl über den ägyptischen Typen, und gehörten, laut Ausweis der Titel der betreffenden Männer, der damals im Lande herrschenden Klasse an. In den Inschriften finden sich zahlreiche unägyptische Namen für Menschen und Thiere. Ein König hat sich beispielsweise mit einem Diener und 4 Hunden abbilden lassen. Die Namen der fünf sind beigeschrieben und so wenig ägyptisch, dass es der Herrscher bei drei Hunden für nöthig gefunden hat, den Sinn des Namens ägyptisch daneben anzugeben. Hier erweist sich einer der Hundenamen Abaker als sicher libysch, er entspricht den modern berberischen (Tamachek) abaïkur, der Bezeichnung einer Hunderaçe. — Und ein drittes. In Gräbern dieser Zeit findet sich gelegentlich eine eigenartige Thonwaare, welche bis vor etwa einem Jahre vereinzelt dastand und nicht weiter beachtet wurde. In den Museen ward sie zumeist für modern erklärt, weil sie an die heutige arabische rothe und schwarze Thonwaare, die am besten in der mittelägyptischen Stadt Siut hergestellt wird, erinnerte. Wenn man sie für antik ansah, datirte man sie wenigstens in möglichst junge Zeit. Da gelang es Flinders Petrie im vorigen Winter eine Reihe von ausgedehnten Necropolen mit derartiger Waare zu entdecken und zu untersuchen.

Die Zeit, aus der diese Gräberstätten stammen, ist die der 7.—11. Dynastie. Sie lagen etwa 50 Kilometer nördlich von Theben, links vom Nile, in der Nähe einer Stadt, welche dem von Juvenal in seiner 15. Satyre genannten mittelägyptischen Ombos zu entsprechen scheint, da es, wie das oberägyptische Ombos den Namen Nubti trägt und dem von Juvenal an gleicher Stelle genannten Tentyra, dem heutigen Denderah, benachbart ist.

Die Gräber selbst waren quadratische Erdgruben, mit Binsenmatten oder Palmblättern austapezirt und mit einem Dache aus Holzstämmen zugedeckt. In ihnen fanden sich keine Mumien, sondern Skelette, welche stets auf der Seite lagen, den Kopf nach Süden, das Gesicht nach Westen hingekehrt, die Beinen waren heraufgezogen, so dass sie an die Arme anstiessen. Gelegentlich scheint man die Leichen erst, nachdem sie skelettirt waren, endgültig beigesetzt zu haben, so dass bisweilen das Skelett unvollständig ist, oder mehrere Skelette durcheinander geworfen worden sind. Ein Umstand, der zuerst zu der jetzt aufgegebenen Ansicht veranlasste, man habe hier die Grabstätten eines Volkes von Menschenfressern vor sich. Als Beigaben fanden sich bei den Todten Platten und Kiesel, die zum Verreiben einer grünen Malachitfarbe gedient hatten, mit der man sich die Augen grün geschminkt haben wird, wie dies im Gegensatz zu der spätern Zeit, in der man die Augen schwarz schminkte, am Anfange der ägyptischen Geschichte Sitte gewesen war. Dann fand man treffliche Steinmesser, die an Güte denen der ältesten Zeit Aegyptens zur Seite stehen, aber in ihrem Auftreten an und für sich nichts Auffallendes haben, denn die Aegypter bedienten sich bis tief in die historische Zeit hinein, jedenfalls noch bis an das Ende des zweiten Jahrtausends v. Chr., geradeso wie ihre semitischen Nachbaren, neben den Metallwerkzeugen der Steinwerkzeuge. Endlich traten zu Tage Steinvasen und zahlreiche mit der Hand gearbeitete Thonvasen von sorgsam geglätteter Arbeit, roth und gelegentlich schwarz gebrannt und in geschmackvollen Formen ausgeführt. Bei einzelnen der Töpfe, bei denen das Brennen nicht den rothen oder schwarzen Ton ergeben hatte, ist derselbe nachträglich mit rother oder schwarzer Farbe auf den gelblichen Thon aufgetragen worden.

Eine Reihe der Gefässe zeigt Verzierungen; Bilder von Pflanzen und Thieren, vor allem aber geometrische Figuren sind in ziemlich roher Weise in die Oberfläche eingeschnitten. Endlich sind auf einige röthlich gebrannte, mit kurzen Schnurhenkeln versehene — die übrigen entbehren der Henkel — Töpfe Spiralen, Wellenlinien, Bänder mit matter rother Farbe aufgemalt worden. Auffallender Weise fehlen Inschriften in den Gräbern und ebenso fehlen Gegenstände nationalägyptischer Arbeit bei den hier Bestatteten. — Ueber das Aussehen der betreffenden Leute liess sich feststellen, dass sie sehr gross waren, braunes, gewelltes Haar, eine stark vorspringende

Nase, breite Hüften und lange Beine besassen. Sie trugen einen langen spitzen Bart derselben Form, wie die Libyer auf spätern ägyptischen Denkmälern, und mit diesem Volke werden sie denn auch in Zusammenhang zu bringen sein. Sie werden Angehörige dieses Volksstammes sein, die sich in Aegypten niederliessen, als durch den Ansturm der Ihrigen die einheimische Macht gebrochen, die einheimische Königsfamilie gestürzt worden war. Und zu ihren Verwandten möchte ich aus den entwickelten und einer Reihe anderer, hier zu weit führender Gründe, die Raçe rechnen, welche in der Pyramidenzeit neben der eigentlich ägyptischen im Nilthale ansässig war, die Raçe der Ureinwohner des Landes.

Allmählich wurden diese Fremden aus Aegypten wieder verdrängt oder gingen im Aegypterthume auf; in der Folgezeit wird im Allgemeinen nur von Siegen ägyptischer Könige über die Libyer gesprochen. Ein Kultureinfluss, den das Volk auf das Nilthal ausübte, ist erst etwa underthalb Jahrtausende später wieder nachzuweisen, als um 1650 v. Chr. die 18. Königsdynastie den Pharaonenthron bestieg, die Dynastie der Amenophis und Thutmosis, der grössten Eroberer und thatkräftigsten Monarchen, die das Scepter über Aegypten geschwungen haben. Nicht nur auf blutigen Schlachtfeldern suchten diese Herrscher Aegyptens Macht zu vergrössern, auch Handelsbeziehungen sollten dem Lande Reichthum bringen. Unter den verschiedenen damals ausgesendeten Expeditionen ist am bekanntesten die Flottenfahrt, welche auf Befehl der Königin Ramaka nach Punt am rothen Meere auszog; auf Befehl jener Königin, welche nicht nur an Kraft und Energie ihren männlichen Vorgängern und Nachfolgern würdig zur Seite stand, sondern auch die Gleichstellung der Geschlechter so weit trieb, dass sie sich selbst als Mann in männlicher Kleidung mit einem langen künstlichen Barte oder auch als nackten Knaben darstellen liess. Nahezu ein Jahrhundert nach ihrem Tode, um 1450 bestieg der grosse Reformator Amenophis IV. den Thron, und seine Zeit ist es vor allem, in welcher libysche Einflüsse auf Schritt und Tritt zu verspüren sind. Scheint doch sogar die Gottheit, die dieser König in fast monotheistischer Weise verehrte, deren Kult er seinem gesammten Volke aufzuzwingen suchte, die Naturgottheit Aten „die Sonnenscheibe“, libyschen Vorstellungskreisen entlehnt worden zu sein.

Freilich wirken in dieser Zeit die libyschen Einflüsse nicht rein auf das Nilthal, sie vermischen sich, wie in der ganzen Periode

von etwa 1700 bis 1200 v. Chr., mit Elementen einer anderen Kultur, der mykenaeischen, welche letztere gleichfalls in zahlreichen, in Aegypten im Laufe der letzten Jahre entdeckten Gegenständen, ihre deutliche Spur hinterlassen hat.

Bei einem Palaste Amenophis IV. fand man einen grossen Kehrichthaufen, auf welchem man seinerzeit den Schutt aus dem Palaste, besonders die Scherben zerbrochener Töpfe, abgelagert hatte.

Eine grosse Zahl der letztern war aus einem fein geschlemmten Thon gefertigt, mit bunter Malerei verziert, in unägyptischer Technik und unägyptischen Formen ausgeführt. Der erste Blick zeigte, dass man hier Stücke vor sich habe, die in allem und jedem den sonst auf dem Boden der mykenaeischen Kultur entdeckten Scherben entsprachen. Gleiche Stücke traten unter anderem in den Trümmern einer Stadt im Fayûm zu Tage, die um 1400 v. Chr. geblüht hatte. Und Töpfe derselben Art waren in Gräbern abgebildet, zum Beweise, wie häufig dieselben im Nilthale sich einst vorfanden.

Aber nicht nur echtmykenaeische Arbeiten treten in Aegypten auf, wie sich auch echtägyptische Gegenstände, vor allem Skarabaeen mit den Namen von Herrschern der 18. ägyptischen Dynastie, in mykenaeischen Kulturschichten Griechenlands und sonst gefunden haben. Auch in ägyptischen Arbeiten macht sich der Einfluss der mykenaeischen Kunstrichtung geltend, vor allem in dem Bestreben, sich von dem althergebrachten Kunstschema loszulösen und naturalistische Gestalten von Menschen und Thieren zu bilden. Hierhin gehört die bekannte Dolchklinge des um 1650 herrschenden Königs Amasis I., welche schnell dahin eilende Raubthiere und Heuschrecken zeigt. Ihr steht zur Seite eine Landschaftsdarstellung auf einem Fussboden des Palastes Amenophis IV. zu Tell el Amarna in Mittelägypten, welche Kälber vorführt, die zwischen Sumpfpflanzen umherspringen, während über diesen Vögel und Schmetterlinge flattern. Eine entsprechende Freiheit in der Naturbeobachtung und Darstellung zeigen Abbildungen von Scenen aus dem täglichen Leben, von Weinlaub, von Thieren, die Bilder des Königs Amenophis IV. selbst und seiner Familie, und anderes mehr.

Bei einzelnen dieser Erscheinungen lässt sich auf fremdem Boden Analoges nachweisen und zeigen, woher sie in Aegypten Eingang fanden. Bei anderen ist dies nicht angängig und kann man

nur daraus, dass sie der ägyptischen Entwicklung fremd gegenüber stehen, ihren fremden Ursprung erschliessen. So ist dies der Fall bei einer Reihe um 1500 v. Chr. erbauter Tempel, welche das Grundprinzip des ägyptischen Tempels verleugnen, dass an dem hintersten Ende des Baues, dem Haupteingang gerade gegenüber, das Allerheiligste, die Götterwohnung, sich zu befinden habe.

Ein solcher Bau erhob sich noch am Anfange dieses Jahrhunderts auf der Insel Elephantine, bis es 1822 Mehemed Ali nützlicher fand, ihn abzureissen um mit seinen Steinen in der nahe gelegenen Stadt Assuan sich einen Palast zu erbauen. Ein zweiter ward vor Kurzem von Bénédite unweit Wadi Halfa in Nubien erforscht. Diese Tempel bilden, ganz abweichend von echtägyptischen Werken der gleichen Periode kleine rechteckige Heiligthümer, um welche, wie gelegentlich um spätere klassische Anlagen, ein Säulengang herumläuft.

Der Name Mykene's selbst hat sich bisher in den ägyptischen Inschriften nicht gefunden, wohl aber die Namen einer Reihe der Völker, welche in dem Bereiche der mykenaeischen Kultur hausten. Eine Inschrift erzählt, dass zur Zeit des Königs Merenptah von Aegypten, unter dessen Herrschaft man gewöhnlich den Auszug der Juden aus Aegypten verlegt, dass also etwa 1300 v. Chr., ein grosses feindliches Heer mit Weib und Kind der ägyptischen Grenze von Westen her nahte. An der Spitze stand der König von Lebu, des Landes, dessen Name dem spätern Libyen zu Grunde liegt. Ihm hatten sich ausser seinen eigenen Truppen die Schaaren anderer Volksstämme angeschlossen, der Schairdana, Schakalscha, Akauascha, Turscha und anderer.

Es gelang dem beutegierigen Heere, die Aegypten unmittelbar benachbarten Stämme zu überrennen, dann wurde es besiegt und zum grossen Theile vernichtet oder gefangen genommen. Etwa 100 Jahre später behauptet Ramses III. gleichfalls einen Theil dieser Stämme besiegt zu haben, ohne dass ein eingehender Bericht über den betreffenden Kampf vorläge.

Dass hier Stämme von der Nordküste und den Inseln des Mittelmeeres, die Sardinier, Sikuler, Achaeer, Tyrsener, auftreten, ist jetzt allgemein angenommen. Eine andere Frage ist, ob dieselben bei ihren Einfällen unmittelbar aus ihren Wohnsitzen im Norden herüber gesegelt sind an die afrikanische Küste und sich hier mit den Libyern verbündeten. Oder, ob sie, in ähnlicher Weise wie etwa ein

halbes Jahrtausend später die historischen Hellenen, Kolonien an der Nordküste Afrikas anlegten und von hier aus, wie später die Bewohner der Kyrenaika, die Grenzen des Nilthales bedrohten. Insbesondere für die Schairdana scheint letzteres wahrscheinlicher, denn diese treten als Gefangene oder Söldner in so grosser Zahl auf — einmal ist von 1900 Schairdana die Rede — dass man an eine zufällig abgefangene Flottenbemannung kaum denken kann. Und dass Angehörige dieser Völker geneigt waren, auszuwandern, das beweist die Thatsache, dass sich im Fayûm der Sarg eines um 1300 v. Chr. als Hausvorsteher in Crocodilopolis gestorbenen Mannes An-n-Turscha gefunden hat. Das hinter dem Namen stehende Deutbild des Ausländers und der Schlusstheil des Wortes selbst genügen um zu zeigen, dass hier ein Angehöriger des eben erwähnten Volkes der Tyrsener in Aegypten seine Heimath und seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Bilder an den Tempelwänden zeigen die Züge dieser verschiedenen Stämme, ihre Waffen u. s. f. Ein Eingehen darauf, muss ich mir versagen. Am meisten ist naturgemäss von den Libyern die Rede, welche als unmittelbare Grenznachbaren für die Nilthalbewohner am häufigsten in Betracht kamen. Sie fanden sogar in der um 1300 beliebtesten Schöpfungsmythe ihren Platz, und verdankten ihr zu Folge der löwenköpfigen Göttin Sechet ihren Ursprung, nicht wie die Aegypter dem widderköpfigen Gotte Chnum. Diese Angabe soll für die Libyer kaum schmeichelhaft sein, ist doch die Göttin Sechet nach ägyptischer Mythologie den Menschen nicht freundlich gesinnt. Sie hatte einst mit Erlaubniss des Sonnengottes die Menschen abzuschlachten begonnen und konnte, als dem Gotte diese Ausrottung seiner Geschöpfe leid wurde, nur durch List von ihrem Thun abgebracht werden. Der Gott liess zu diesem Zwecke 7000 Krüge Bier bereiten, und dieses auf die Felder giessen, die mit dem Blute der von der Göttin getödteten Menschen bedeckt waren. Und als die Göttin Sechet, fährt der Text fort, am Morgen kam, fand sie die Felder überschwemmt, sie war erfreut darüber, sie trank von der Flüssigkeit, froh ward ihr Herz, sie lief betrunken umher und erkannte die Menschen nicht mehr. Die Menschheit war gerettet; aber die Verbindung, in die man die Libyer zu dieser Sechet brachte, sollte jedenfalls auch sie als Feinde der Menschen in der wahren Bedeutung des Wortes, d. h. der Aegypter, hinstellen.

Es ist den Pharaonen gelungen, eine Masseneinwanderung der Libyer mit bewaffneter Hand zurückzuweisen, die Einwanderung einzelner haben sie nicht verhindern können und nicht verhindern wollen. Die Libyer vor allem stellten die Söldner, welche im Dienste der Pharaonen statt der stets kriegsuntüchtigen ägyptischen Bauern deren Schlachten schlugen. Bei der Schwäche der Herrscher, die im 12. und 11. Jahrhundert v. Chr. den Thron Aegyptens inne hatten, ward die Macht dieser Schaaren immer grösser, bis es um das Jahr 1000 einem ihrer Führer gelang, den Thron des Nilthales zu gewinnen. Er trug den libyschen Namen Scheschonk und ist aus den biblischen Büchern als Sisak, als Eroberer Jerusalems, bekannt.

Von diesem Zeitpunkte an spielten die libysche Soldateska und ihre Offiziere in der ägyptischen Geschichte dauernd eine grosse Rolle bis in das fünfte vorchristliche Jahrhundert hinein, bis zum Aufstande des Libyers Inaros gegen die Perser, dessen Schilderung wir Thucydides verdanken. Für die ägyptische Kultur brachten sie jedoch damals kaum mehr Anregungen, die damals gefertigten Denkmäler und Inschriften sind von geringem künstlerischen Werthe. Wir können daher hier die Betrachtung der Libyer abbrechen und unsere Blicke zurückwenden auf die Blüthezeit der vereinten libysch-mykenaeischen Einflüsse, auf die Zeit von 1600—1300, denn damals hat noch ein weiterer, ganz andersartiger Kulturkreis für das Nilthal Bedeutung zu gewinnen vermocht, die Völker des Ostens, vor allem die Semiten in Palästina und Syrien. Die noch weiter im Osten gelegenen Theile Asiens kommen weniger in Betracht, wenn sie auch bereits frühe zu dem Nilthale in Handelsbeziehungen traten. Freilich hat sich eine Verbindung mit China nicht bewahrheitet. Die angeblich in ägyptischen Gräbern gefundenen chinesischen Porzellanväschen erwiesen sich bei genauer Untersuchung als modern. Aber von Indien aus wurden Handelsprodukte nach dem Nilthale verfrachtet, und das beweisen diese Produkte selbst, die in Gräbern alter Zeit erhalten blieben.

Das Metall, aus welchen die Aegypter mit Vorliebe ihre Geräthe und Waffen herstellten, war die Bronze, während das Eisen zwar bekannt war, aber nur ausnahmsweise benutzt wurde. Ursprünglich hatte man Kupfer allein verwerthet. Dieses gewann man in den Gruben der Sinai-Halbinsel und berichten die Inschriften von den allerältesten Zeiten an von den Kämpfen, welche die Pharaonen

mit den Räuberstämmen dieser Gebirgslandschaften zu führen hatten, um ihre Minen zu sichern. Allmählich aber erkannte man, dass das reine Kupfer kein sehr günstiges Metall zur Herstellung harter Werkzeuge war — reines Kupfer natürlich nicht im chemischen Sinne des Wortes, denn natürliche Beimischungen von Nebenprodukten zeigen alle ägyptischen Metalle, sondern rein in dem Sinne, dass ihm keine andern Bestandtheile absichtlich beigemengt worden sind. Man kam daher auf den Gedanken, das Kupfer mit andern Metallen, vor allem dem Zinn, zu legiren. Anfangs geschah dies in sehr bescheidenem Masse, in der 12. Dynastie mit etwa 2 % Zinn. Aber bald stieg der Prozentsatz auf 7, später auf 12, endlich bis auf 20 %, und begann man zugleich der Legirung mehrere Prozent Blei beizumischen.

Zinn findet sich nicht in Aegypten; für seine Herkunft können für das Alterthum nur drei ferne Gegenden in Betracht kommen, Spanien bezw. England, das sächsisch-böhmische Erzgebirge und Indien.

Für Aegypten erscheint unter diesen das letzte am wahrscheinlichsten, und zwar als Bezugsquelle für das Zinn selbst, denn die Leichtigkeit der Gewinnung von Kupfer in der Nähe, das Vorkommen von Gegenständen aus reinem Zinn im Nilthale, der steigende Prozentsatz von Zinn in der Bronze machen es wahrscheinlicher, dass man das Zinn bezog und im Lande legirte, als dass man die fertige Bronzemasse sich hätte kommen lassen. Für Indien als Produktionsort spricht vor allem das gleichzeitige Auftreten zweier anderer indischer Erzeugnisse, des Blei und des Antimon. Ersteres war bereits als Zusatz in der Bronze zu erwähnen. Letzteres diente als Augenschminke. Die ägyptischen Männer und Frauen hatten die auch noch heutzutage, nicht nur im Oriente, sondern auch bei uns vorkommende Sitte, das Augenlid am obersten Rande schwarz zu färben, um dadurch das Auge grösser und glänzender erscheinen zu lassen. Sie verwendeten dazu, wie die Analysen antiker Schminken bewiesen haben, alles was schwarz färben kann, vor allem Bleiverbindungen. Eine derartige datirbare Schminke enthielt 32 % Schwefel-Antimon und dieses kann nur aus Indien oder von den hinterindischen Inseln bezogen worden sein. — Fraglich muss es einstweilen bleiben, ob diese indischen Produkte unmittelbar nach Aegypten verfrachtet wurden, oder ob der Handel durch die Vermittelung der am rothen Meere ansässigen Punti-Völker erfolgte. Diese wären dann als Träger des Transitverkehrs von Indien zum

Nile Vorgänger der Araber gewesen, welche in klassischer Zeit im allgemeinen die Vermittelung des Weltverkehrs zwischen dem äussersten Orient und den Mittelmeerländern übernahmen.

Zu den zum grössten Theile semitischen Stämmen Vorder-Asiens trat Aegypten in Beziehung, als seine ersten Pharaonen die Sinai-Halbinsel zu besetzen und zu behaupten bestrebt waren. Die Verbindung war eine dauernde. Seit dem Beginne des dritten Jahrtausends wird von Einwanderungen semitischer Nomaden in das Nilthal berichtet, gelegentlich auch das Leben und Treiben der Beduinen Süd-Palästinas geschildert. Einige Jahrhunderte später drang ein solcher Nomaden-Schwarm in feindlicher Absicht in das Land, eroberte dasselbe und beherrschte es unter dem Namen der Hyksos Jahrhunderte lang. Erst um 1650 gelang es, das Nilthal von dem Fremdjoche zu befreien und nun begannen die Aegypter ihrerseits in Asien Einfälle zu machen, Palästina und Syrien auszurauben und mit den ferner liegenden Ländern, Babylonien, Assyrien, Mitani, Handelsbeziehungen anzuknüpfen, bezw. mit den dortigen Fürstentöchtern Eheverbindungen einzugehen.

Politisch gelang es Aegypten längere Zeit die Oberhand in Vorderasien zu behalten; in kultureller Beziehung unterwarf es sich bald dem Einflusse der semitischen Nachbarn.

In der Anlage von Tempeln, im Kunstgewerbe, im Ornamente treten fremde Motive auf; ausländische Gegenstände aller Art kommen in das Land, theils als Handelsprodukte, theils als Tributgabe unterworfener oder verbündeter Stämme. Vor allen fallen in den Darstellungen der sich dem Pharao mit Geschenken nahenden Völker Asiens Vasen und Schalen von schönen Formen auf, die zumeist aus Metall bestanden zu haben scheinen und unter denen einzelne an mykenaeische Metallwaaren erinnern. Als Bringer werden verschiedene Stämme Vorder-Asiens, darunter die Chetiter und vor allem die Kefti genannt, ohne dass ersichtlich wäre, welche der einzelnen Stücke Produkte dieser Völker selbst darstellen, welche nur durch Handel in ihre Hände gelangt und von ihnen dann weiter nach dem Nilthale gebracht worden sind. Denn die Thatsache zeigen die Briefe auf den Keilschrifttafeln von Tell el Amarna, dass während des 15. Jahrhunderts ein lebhafter Handel in den Ländern Vorder-Asiens von den Niederungen des Euphrat und Tigris bis zu den Ufern des Niles hin stattgefunden hat. Und andere Texte belegen gleiche Verhältnisse für die Zeit vor wie nach dieser Epoche. Von anderer

Seite ist dem gegenüber mit grosser Bestimmtheit behauptet worden, das Volk der Kefti sei als der Fertiger der mykeneartigen Stücke anzusehen und dieses Volk sei dann weiter der Hauptträger der mykenaeischen Kultur gewesen. Allein, man ist dabei von unsichern, bezw. unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen [1]), der Gedanke, dass die Gaben dieser Völker zum Theil Handelsprodukte sind, ist einstweilen nicht widerlegt. Und, wenn die Gefässe von den Völkern selbst hergestellt wurden, so brauchen darum doch noch nicht die Kefti die eigentlichen Träger der mykenaeischen Kultur gewesen zu sein. Diese Kultur hat um die Mitte des zweiten Jahrtausends die Küsten des östlichen Mittelmeerbeckens in solchem Umfange beherrscht, dass es nicht Wunder nehmen kann, wenn sie auch auf die Völker Vorder-Asiens einwirkte. Hat sich doch in diesen Landstrichen, in der Necropole von Sidon, eine echt mykenaeische Bügelkanne gefunden, zum Beweise, dass mykenaeische Kulturprodukte

1) Die Annahme beruht darauf, dass in den Annalen Thutmosis III. (um 1550) das Geschenk eines Fürsten erwähnt sein soll, welches in bronzenen Krügen mit silbernen Henkeln und einer Schale in Kefti-Arbeit, also im Mykenestyl bestanden habe. Die fragliche Stelle findet sich Lepsius, Denkmäler III. 30 a. Z. 18 publizirt und lautet [Gabe von] Tanai (ein nicht weiter bekanntes Volk): „Silber, schuabti von der Arbeit der Keftu und Töpfe von bâ, der Griff von Silber“. Das Wort schuabti bedeutet sonst die Todtenstatuette, hier steht dahinter das Deutbild eines Topfes, in welchem Sinne das Wort sich sonst nirgends verwendet findet (was der Leps. Denkm. III. 47 c ohne Deutbild genannte, aus Gold gefertigte Gegenstand sch . .b ist, ist unbekannt). bâ bezeichnet den röthlichen Quarzsandstein, als Metall das Eisen; für die Bedeutung Bronze kenne ich keine Belege. Jedenfalls aber geht, wenn selbst schuabti den Krug — der Stamm würde scheb „mischen“ sein, also Mischkrug — bedeutet, aus der Stelle nur hervor, dass die Kefti Töpfe herstellten, aber nicht, wie diese aussahen, oder dass sie gar im mykenaeischen Style gearbeitet waren. — Dass die Wohnsitze dieser Kefti nicht in Cilizien, sondern in Phönizien und den angrenzenden Landschaften Syriens zu suchen sind, führte Maspero, Rec. de trav. rel. à l'Egypt. 17, S. 138 ff. aus. Die Farbe der Kefti ist auf den Denkmälern roth (Hoskins, Trav. in Ethiopia pl. 46—7), hellroth (Leps. Nub. Grammatik S. CII) oder gelb (Petrie, Racial portraits p. 8). Die Darstellungen des Grabes der Graveure zu Theben aus der Zeit Amenophis III (um 1500) weisen übrigens darauf hin, dass bereits damals eine der am häufigsten von den Vorderasiaten gebrachten Vasenformen auch in Aegypten selbst hergestellt wurde (vgl. Mémoires de la Mission du Caire V. 4, pl. 2).

jedenfalls gelegentlich hierher gelangt sind, so gut wie nach Aegypten, Sizilien, Karthago und selbst nach Spanien.

Aber nicht nur Erzeugnisse der Industrie und der Kunst kamen in dieser Zeit aus Vorder-Asien in das Nilthal. Auch fremde Götter, Baal, Astarte und andere werden eingeführt und finden eine Stelle in dem ägyptischen Pantheon. Und was noch mehr in das Leben der Nilthalbewohner eingreift, die fremde Sprache spielt bald eine schnell wachsende Rolle. Ganz ähnlich dem Deutschen der letzten Jahrhunderte, welches französische Worte mit Vorliebe verwendete, wird jetzt, im 15.—13. Jahrhunderte v. Chr., das Aegyptische mit semitischen Lehnwörtern durchsetzt. Gut ägyptische Worte werden den fremden zu Liebe verworfen. Und man geht weiter. Hatte man kein semitisches Wort zur Hand, so schrieb und sprach man die ägyptischen wenigstens so, dass sie einen semitischen Eindruck machten, was feiner und gewählter klingen sollte. Auch hier haben wir am Deutschen des vorigen Jahrhunderts eine Parallele, welches gleichfalls deutschen Worten ein französisches Aussehen zu geben suchte, und gerade hier am Rheine erinnert der Accent aigu in Eigennamen noch an diese französisirende Richtung.

Bedenklicher als diese Sprachbeeinflussung war es, dass mit derselben gleichzeitig der fremde Luxus seinen Einzug in Aegypten hielt und besonders unter der erwachsenden Jugend Anklang fand. Wir erfahren das im Einzelnen aus zahlreichen Bruchstücken von Briefsammlungen, die aus der Zeit um 1300 erhalten geblieben sind. Tüchtige Schüler der Priesterschulen verloren die Freude an der Wissenschaft und zeigten Lust die militärische Laufbahn einzuschlagen, um so schneller zu Verdienst und angenehmem Leben zu gelangen, ein Verlangen, welches die Entrüstung der Lehrer in hohem Grade herausforderte. Andere vernachlässigten ihre Arbeiten und ergaben sich einem leichtfertigen Lebenswandel. „Nur dem Vergnügen giebst Du Dich hin,“ schreibt einem derselben, Namens Pentaur, sein Lehrer, „von Strasse zu Strasse treibst Du Dich umher, nach Bier riechst Du allabendlich und der Geruch scheucht die Menschen von Dir und richtet Deine Seele zu Grunde. Man trifft Dich, wie Du auf Mauern kletterst und Zäune zerschlägst, wie Du die Leute durchprügelst, so dass alles eilends vor Dir die Flucht ergreift.“ Ein anderer Schüler sitzt, wie wir hören, am liebsten bei den Mädchen in der Kneipe, mit Oel benetzt und einen Kranz von Mäusekraut um den Hals. Vergnügt trommelt er sich

auf den Bauch, aber wenn er aufstehen will, dann taumelt er, fällt hin und sieht schmutzig aus wie ein Krokodil.

Vom Auslande kamen die schädlichen Einflüsse, welche derart die ägyptischen Schulen und die ägyptische Gesellschaft durchsetzten. Sie haben so lange fortgewirkt, als Aegypten in Blüthe stand. Erst als der Nationalwohlstand mit der äussern Macht des Reiches sank, hat man sich nothgedrungen von dem orientalischen Luxus wieder frei zu machen gesucht und hat auch auf andern Gebieten den semitischen Einfluss mehr in den Hintergrund gedrängt. Freilich kam dazu ein anderes. Ein neu aufstrebendes Volk begann für Aegypten Bedeutung zu gewinnen, und während die westlichen und östlichen Nachbarn, während Libyer und Semiten das Volk an den Ufern des Niles zwar im Einzelnen zu verändern, es aber nicht umzugestalten vermocht hatten, gelang dies dem neu auftretenden Stamme, gelang es den Hellenen. Im 7. Jahrhunderte v. Chr. gewannen die Griechen auf dem Boden des Deltas eine feste Handelsniederlassung. Die Ausgrabungen in Naucratis haben gezeigt, wie hier neben der rein griechischen Industrie eine gräko-ägyptische erwuchs, die ihre Produkte weithin in dem Mittelmeerbecken verfrachtete. Sie wirkte auch auf das Aegypterthum ein und dies steigerte sich, je mehr Orte hellenischen Ansiedlern eingeräumt wurden, je mehr griechische Söldner und Kaufleute im Lande Ansiedlung fanden, bis endlich Könige aus dem fremden Volke, Herrscher makedonischen Stammes, den Thron der Pharaonen bestiegen. Dieser übermächtige Strom griechischer Kultur und griechischen Wesens gab dem nationalen Aegypterthum den Todesstoss. Nur da, wo fortan ältere Bauten und Arbeiten sklavisch genau copirt werden, sind sie erträglich, wo der Aegypter versucht, den griechischen Einfluss auf sich wirken zu lassen, erzielt er Leistungen von geradezu unglaublicher Hässlichkeit.

Günstiger wirkt gelegentlich das Aegypterthum auf den Hellenen. Für einen solchen Punkt haben die Funde der letzten Jahre reiches Material geliefert. Sie haben gezeigt, dass die im Nilthale angesiedelten Griechen die Sitte der Mumifizirung und der menschengestaltigen Särge von den Landeskindern annahmen. Aber sie ersetzten das schematische Todtengesicht, welches einst an den Särgen angebracht worden war, durch naturalistische plastische oder gemalte Porträts, welche von dem trefflichen Können ihrer Fertiger Zeugniss ablegen; besonders durch die Graf'schen

Wanderausstellungen sind derartige gemalte Bildnisse weiten Kreisen bekannt geworden. In die Klasse derartiger hellenistischer Werke gehört auch, um an den Beginn unserer Betrachtungen anzuknüpfen, die von Winckelmann beschriebene bemalte Dresdener Mumienhülle.

Hiermit möchte ich schliessen. Die vorgeführten Beispiele werden genügen um deutlicher als noch so lange theoretische Auseinandersetzungen zu zeigen, welche durchgreifende Umgestaltung die Auffassung Altägyptens in den letzten Jahren erfahren hat. Während man früher das Land als ein isolirtes Objekt betrachten zu können glaubte, hat man jetzt erkannt, dass das alte Aegypten mitten im Getriebe des Weltverkehrs gestanden hat, dass die Entwicklung seiner Kultur nicht zu verstehen ist ohne Berücksichtigung der Kulturen Libyens, Vorderasiens, Mykenes. Es ist ein eigenthümlicher Zufall, dass das Verdienst, für diese Untersuchungen die Grundlagen geschaffen zu haben, Angehörigen der beiden Nationen gebührt, welche die Aegyptologie überhaupt begründeten. Wie am Anfange dieses Jahrhunderts der Engländer Young und der Franzose Champollion die Grundlagen zur Kenntniss der ägyptischen Sprache und Geschichte legten, so haben dieses Mal der Franzose Emanuel de Rougé durch philologisch-historische Arbeit, und der Engländer Flinders Petrie mit dem Spaten in der Hand der Wissenschaft die neuen Bahnen gewiesen. Nach Champollions Tode ist der Löwenantheil an der Ausnutzung und Vertiefung seiner Forschungen durch deutsche Arbeit, vor allem durch Richard Lepsius geleistet worden. Hoffen wir, dass auch jetzt in der Verwerthung und Durchforschung des neuen Materiales, welches Jahr für Jahr Petrie's glückliche Finderhand Aegyptens Boden entreisst, Deutschland und deutsche Wissenschaft hinter andern Nationen nicht zurückbleibt.

2. Römische Ausgrabungen an der Luxemburgerstrasse in Köln.

Von

Anton Kisa.

(Hierzu Tafel I und II.)

Ende April d. J. 1893 bot ein Händler dem Museum Wallraf-Richartz einige römische Architekturstücke zum Kaufe an, die recht gut erhalten waren und einem grösseren Bauwerke anzugehören schienen. Das eine war ein korinthisches Pilasterkapitell aus Jurakalk, linksseitig und an zwei zusammenstossenden Seitenflächen bearbeitet; die leicht nach aufwärts gebogene Plinthe war in der Mitte mit einer Rosette verziert, darunter strebte in drei Reihen angeordnetes Akanthusblattwerk empor, dessen oberste Ecken stark verdickt und zusammengerollt waren. Bei einer Gesammthöhe von 57 und einer Breite von 76 cm sprang das Blattwerk bis zu 9 cm im Relief vor. Unter dem Kapitell war ein Stück des kanellirten Pilasters und ein zurücktretender, glattbearbeiteter Theil der Wandung erhalten. Das zweite angebotene Stück war eine grosse rechteckig bearbeitete Platte desselben Materiales, welche nach der Leiste an einer Längskante zu schliessen, zum Architrav gehörte, das dritte ein 80 cm hohes Mittelakroterion sehr sorgfältiger Ausführung; der Fuss hatte die Form eines gedrückten Bogens mit Eierstab, die Palmette wurde aus dicht aneinandergereihten Voluten gebildet, deren Stiele mit einem scharfen Grat versehen waren; durch die Mitte ging eine breite mit Akanthusblättern belegte Längsrippe. Weniger sorgfältig war ein Seitenakroterion gearbeitet; die Stiele der Voluten waren hier flach, die Längsrippe, welche zugleich die Kante bildet, unverziert, am Sockel erschienen schematische Akanthusblätter gereiht. Wir wurden handelseins und erhielten ausser

genauer Auskunft über die Fundumstände auch die Mittheilung, dass man an derselben Stelle noch auf weitere Architekturreste gestossen sei. Der Händler wies uns nach einer Gegend, die seit jeher an Römerfunden sehr ergiebig gewesen, nach der alten Römerstrasse gegen Reims, die jetzige Luxemburgerstrasse. Im Jahre 1888 waren hier bei Anlage des Südbahnhofes ausgedehnte Begräbnissstätten mit Brandgräbern aufgedeckt worden; in einer Tiefe von 2 m lagen in regelmässigen Abständen von 1 m Tuffsteinkisten, welche Aschenurnen und Todtenbeigaben enthielten; der Boden war sandig, die einzelnen Kisten jedoch von Humus umgeben. Eine jüngere Begräbnissstätte kam im Juni 1894 unter dem Augusta-Hospitale zu Tage. Beide bargen einen grossen Reichthum an Gläsern, Thongeschirr und Schmucksachen aus Gagat, die jetzt einen wichtigen Bestandtheil der Alterthümer-Sammlung des Museums Wallraf-Richartz bilden. Von grösseren Fundstücken, welche der Reimser Gräberstrasse entstammen, seien erwähnt der berühmte Sarkophag der Severinius Vitalis, Veteranen der 30. Legion, ein Erbstück Wallrafs, die reliefirte Aschenkiste des Julius Speratus, eine Kalkstein-Statuette des thronenden Jupiter, der Grabstein des Freigelassenen Messulenus, der Weihestein der Matronae Andrustehiae[1]). Die Fundstelle lag rechts vor der Ecke der Hochstradenstrasse, wo man eben mit den Grundarbeiten für ein Wohnhaus begonnen hatte. Zu unserer angenehmen Ueberraschung ergab es sich, dass die Stadt Köln von vornherein rechtmässige Eigenthümerin aller sich bei den Erdarbeiten etwa ergebenden Funde war, da das Grundstück ursprünglich städtisch gewesen. Dank des Entgegenkommens des Bauherrn konnten die Nachgrabungen systematisch betrieben werden.

Ehe noch das Museum von den Funden Kenntniss erlangt hatte, war man nach übereinstimmenden Aussagen aller Betheiligten in einer Tiefe von $2^1/_2$ m auf Menschenknochen gestossen, neben welchen Reste vermoderten Holzes, ein plattbauchiges Fläschchen, Scherben von Sigillata und anderem Thongeschirr lagen. Aus den Beigaben ging hervor, dass hier eine Römerleiche in einem einfachen Holzsarge bestattet worden war. Diese Art ist für die späte Kaiserzeit nicht ungewöhnlich; das Grabfeld von Maria-Münster bei

1) Düntzer, Katalog der röm. A. d. M. W. R. II. 193, 106, 182, 45. — Ueber die Lokalität vgl. v. Veith, B. J. 75, 3 f.; 80, 17 f. Maassen, Niederrh. Ann.: 37, B. J. 82, 194 f.

Worms z. B. enthielt nur Holzsärge, ebenso das unter dem Augusta-Hospitale[2]). Dicht unter der Leiche lag das Pilasterkapitell auf der Architravplatte, neben dieser die beiden Akroterien. In der gleichen Tiefe fanden sich noch zwei profilirte Gebälkstücke, das eine, 1,20 m lang und 60 cm breit, dreiseitig und zur Verkröpfung des Gebälkes über einem Pilaster gehörig, das andere vom zurücktretenden Hauptgesims, 80 cm lang und 87 cm breit, mit derselben Profilirung. Bei Fortsetzung der Ausgrabungen kamen in rascher Folge noch zahlreiche andere Gebälkstücke verschiedener Grösse zu Tage, die nicht nur eine Vervollständigung des Hauptgesimses ermöglichen, sondern auch noch Theile der Giebeleinfassung ergeben. Beide waren in gleicher Weise profilirt. Es fanden sich ferner ein zweites Eckakroterion, mächtige Blöcke des Giebelfeldes, grosse Quadern aus Kalkstein und Tuff, ein Theil der letzteren das Profil des Hauptgesimses wiederholend. Eine andere, einfachere und zierlichere Art der Profilirung zeigte ein kleineres Werkstück aus Kalkstein, in welchem wir einen Theil der oberen Leiste des Architraves erkennen dürfen. Die grössere Zahl der Platten war geborsten, die Werksteine aus Tuff meist zertrümmert und mit Bruchstücken von rothem und gelbem Wandverputz, sowie von Skulpturen in Jurakalk, Ueberresten eines jugendlichen Reliefkopfes, einer Maske, von Gliedmassen, eines Füllhornes, seitlichen Verkröpfungen einer Inschrift-

2) Soldan, Westd. Zeitschr. f. G. u. K. II. 29 f. — Bei den Ausgrabungen im Augusta-Hospital zeichneten sich im senkrechten Durchstich des Erdbodens die Holzsärge deutlich als schwarze rechteckige Umrahmungen der Leichen ab, die beim Fortschreiten der Arbeiten auseinanderfielen. — Auch die Leiche eines römischen Auxiliars, welche vor einigen Jahren an der Ecke der Dreikönigenstrasse und der „Elche“ gefunden wurde, war nur von Resten eines Holzsarges umgeben. Bei der Leiche fand sich ein Theil der kriegerischen Ausrüstung. Die Bestattung mit den Waffen war bei römischen Soldaten nicht üblich, gehörte aber zu den Vorrechten des germanischen Kriegers. Und dass hier ein Angehöriger der germanischen Hilfstruppen in römischem Dienste bestattet worden war, beweist die der fränkischen Spatha sehr nahestehende Form des Schwertes, während der elfenbeinerne Griff, die Verzierungen des Ortbandes und die Reste des Schildbuckels römischen Ursprunges sind. Das silberne Ortband hat die nur ganz vereinzelt vorkommende Gestalt einer flachen kreisrunden Büchse und ist mit schönem Rankenornamente in Niello und Goldtauschirung geschmückt. Der Gesammtfund ist durch Kauf in das Mainzer Museum gekommen. Vgl. Mainzer Tagblatt 1894, Nr. 172.

tafel u. A. durchsetzt. Die Lagerung dieser Baureste war eigenthümlich; sie waren auf einem verhältnissmässig kleinen Raume so dicht über- und nebeneinander geworfen, dass in den Zwischenräumen nur wenig Erde sich ansammeln konnte, aus welcher wir noch eine emaillirte Bronzefibel, zwei Gürtelschnallen, Scherben von Sigillaten mit unkenntlichem Reliefschmuck, von Amphoren und Töpfen, einen Hypokaustenziegel, einen Messergriff aus Bein und verrostete Eisenstücke hervorzogen. Die Funde füllten eine Grube von etwa 3 m Breite und 7 m Tiefe mit schlammigem Grunde, welcher, wie Bohrungen mit einer Eisenstange erwiesen, keine grösseren Baureste mehr bergen konnte. Weder an dieser Stelle, noch im Umkreise, soweit er noch zugänglich war, fanden sich Spuren von Fundamenten. Das Gebäude stand daher ursprünglich an einem anderen Platze, scheint baufällig geworden und eingestürzt zu sein, worauf ein Theil der Trümmer in der Grube aufgeschichtet, der andere vielleicht zu neuen Bauten verwendet wurde. Die sorgfältige Lagerung der grösseren Werksteine macht eine gewaltsame Zerstörung unwahrscheinlich; die Blöcke des Giebelfeldes, die Akroterien u. A. scheinen vorsichtig abgehoben zu sein und tragen keine Spuren absichtlicher Verletzung. Dass die Bergung der Trümmer in römischer Zeit stattfand, ist durch die Beerdigung einer römischen Leiche über denselben erwiesen; sie mag zu einer Zeit erfolgt sein, als die Erinnerung an das, was die Grube barg, schon geschwunden war.

Die Ueberreste gestatten uns zwar nicht, das Gebäude mit Sicherheit in allen Einzelheiten zu rekonstruiren, aber sie geben uns in erster Linie ein annähernd genaues Bild der Fassade, ohne dass wir nöthig hätten, allzugewagte Anleihen bei der Phantasie zu machen. Das verdanken wir vor Allem dem Umstande, dass das Giebelfeld mit seinem Schmucke fast ganz erhalten ist. Es ist aus acht mächtigen, $^1/_2$ m dicken Kalksteinblöcken von drei- und viereckiger Form zusammengesetzt, welche ein gleichschenkliges Dreieck von 1 m Höhe und etwa 6 m Basis ergeben und einen eigenartigen Reliefschmuck aufweisen: zwei gegen einander gekehrte Capricorni, Steinböcke des Zodiakus, die zwischen sich mit den Vorderfüssen die Weltkugel halten. Der natürlich gebildete Vorderleib geht in einen geradegestreckten Fischleib über, der mit Schuppen bekleidet ist, blattförmig geriefte Flossen hat und rückwärts an Stelle der Schwanzflosse mit einem Akanthusbüschel schliesst. Die Ein-

fassung des Giebels, die Gliederung des Architraves lassen sich aus den vorhandenen Resten feststellen, die Akroterien, ein Pilasterkapitell mit dem obersten Theile des Pilasters sind vorhanden, so dass aus den Maassen dieser Bauglieder die der ganzen Fassade berech-

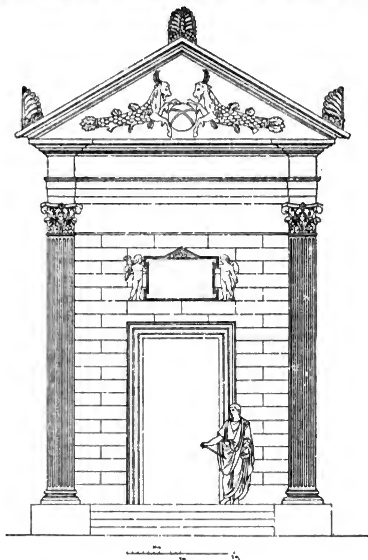


Fig. 1.

net werden können. Sie war ein stattlicher, von zwei kanellirten Pilastern mit korinthischen Kapitellen flankirter Giebelbau von etwa $9^1/_2$ m Höhe und über 6 m Breite (Fig. 1). Die Eingangsmauer war aus Kalksteinblöcken gefügt, Rück- und Seitenwände aus Tuffsteinen.

Die aufgefundenen Stücke von rothem und gelbem Wandverputz deuten die Ausstattung des Inneren an. Soviel steht fest. Unbedenklich können wir noch annehmen, dass sich die Fassade auf einem, wenn auch niederen, Stylobat erhob, dass sie eine rechteckige Eingangsthür enthielt und noch ausser dem Giebelfelde plastischen Schmuck zeigte. Die aufgefundenen kleineren Skulpturreste ergänze ich mir zu einer von Genien gehaltenen Inschrifttafel, die oberhalb der Thür als Zier- und Kennzeichen des Gebäudes angebracht war. Leider sind diese Reste zu geringfügig, um einen Schluss auf die Bestimmung des Bauwerkes zu gestatten, die Inschrift fehlt und das erhaltene Attribut, ein Füllhorn, ist nicht charakteristisch. Mehr ergiebt die Betrachtung des Giebelfeldes.

Der Steinbock ist ein der Kunst der römischen Kaiserzeit geläufiges Symbol des Augustus. Seine älteste Darstellung enthält die Gemma Augustea, auf welcher er zwischen den Gestalten des Kaisers und der Roma durch die Rundscheibe als Sternbild gekennzeichnet erscheint. Augustus war im Zeichen des Steinbockes empfangen. Sein Nativitätsgestirn erscheint oft auf seinen Münzen, hier jedoch nicht mit dem Kreise umgeben, sondern mit der Weltkugel vor sich oder unter dem Leibe, oft mit einem Stern, Füllhorn oder dem Steuerruder kombinirt[3]). Spätere Kaiser behielten als Nachfolger des Augustus den Capricorn auf ihren Münzen manchmal bei, so Domitian, Vespasian, Marc Aurel und Antoninus Pius[4]) (Fig. 2). Gewöhn-

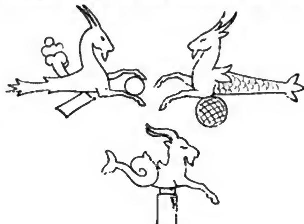


Fig. 2.

3) Cohen (Aufl. 1859) I. 22 ff. — v. Domaszewsky, Arch.-ep. Mitth. XV. 188, not. 32.

4) Cohen I. 193, 204—6, 270, II. 583.

lich erscheint er vereinzelt, auf einer Münze des Augustus und einer des Antoninus Pius jedoch wie auf dem Giebelfelde verdoppelt[5]). Die Verdoppelung hat in allen Fällen nur eine ornamentale Bedeutung, sie erfolgte in Rücksicht auf die symmetrische Ausfüllung des Raumes. Die Stilisirung des Fischleibes zeigt schon bei Augustus zwei verschiedene Typen, einen schlangenartig aufgeringelten und einen geraden, wagerecht gestreckten. Nicht immer tritt auf späteren Kaisermünzen die Beziehung zu Augustus hervor; eine andere Münze des Antoninus Pius z. B. giebt die Felicitas augusta mit dem Capricorn einerseits und dem Caduceus andererseits, diesen als leicht verständliches Symbol des Handels, jenen dementsprechend als das der Meeresschifffahrt[6]), eine Bedeutung, die auch bei den augusteischen Münzen mit dem Steuerruder hineinspielt.

In Rücksicht auf die Bedeutung des Capricorns als Nativitätsgestirn des Augustus könnte die tempelartige Form des Gebäudes dazu verleiten, in ihm ein Heiligthum des Divus Augustus zu suchen und es mit einer Anlage in Zusammenhang zu bringen, die in der Literatur eine grosse Rolle spielt, mit der berühmten Ara Ubiorum. Sie war ja von Drusus dem Augustus und der Roma zu Ehren errichtet und sollte das Centralheiligthum für die der Römerherrschaft unterworfenen Völkerschaften Grossgermaniens bilden. Diese ihrem Gründer vorschwebende Bedeutung hat sie aber nicht erreicht, die Eroberung Grossgermaniens misslang, aus dem Centralheiligthum wurde nur ein bescheidenes für die untere römische Provinz, welche bis auf Hadrian an Gallien angegliedert war und ihr Centralheiligthum bei Lugdunum hatte. Seit Claudius scheint mit der Aufgabe des rechten Rheinufers der Cultus bei ihr eingegangen zu sein. Schon diese Momente genügen, um darzuthun, dass das Gebäude weder ein Hauptbestandtheil, noch ein Nebenbau des Centralheiligthumes gewesen sein kann. Wenn vielleicht von vorneherein nicht so gross angelegt, wie die gleichfalls von Drusus errichtete Ara von Lyon, werden wir uns die von Köln doch ähnlich zu denken haben, als einen grossen freistehenden Altar, der von zwei statuentragenden Säulen flankirt war, hinter ihm einen Tempel des Augustus und der Roma, in der Nähe ein Cenotaph des Drusus, öffentliche Hallen u. A. Ueber ihre Lage ist aus gelegentlichen literarischen Erwäh-

5) Cohen I. 22; II. 525.
6) Cohen II. 583.

nungen nichts zu entnehmen, doch wird man sie immerhin nach der Situation verwandter Anlagen zu Lyon, zu Sarmizegethusa, der flavischen Altäre bei Rottweil, in unmittelbarer Nähe des Stromes zu suchen haben, so dass der Tempelbezirk vom Lager und von der Ansiedlung isolirt war[7]). Wenn unser Giebelbau auch nicht an derselben Stelle stand, wo seine Ueberreste zu Tage getreten sind, so wird sein Platz doch nicht allzuweit davon zu suchen sein; jedenfalls ist die Annahme ausgeschlossen, dass man die Trümmer vom Rheine her durch die Stadt nach Westen verschleppt habe. Der Umstand, dass Tuffstein zum Bau verwendet erscheint, hindert uns, ihn in Drusus' oder überhaupt in Zeiten hinaufzurücken, in welchen der Cultus bei der Ara Ubiorum noch bestand. Die Römer holten dieses Baumaterial aus dem Brohl- und Nettethal, wie aus vielen daselbst entstandenen Inschriften hervorgeht. Keine von diesen geht hinter die letzten Regierungsjahre Nero's zurück, die meisten gehören in die Zeit der flavischen Kaiser, unter welchen am Niederrhein eine rege Bauthätigkeit herrschte, die gewaltigen Anlagen der Eifeler Wasserleitung, der Kanal in der Budengasse in Köln entstanden, bei welchen vorzugsweise Tuffstein verwendet ist. Die Entstehung des Giebelbaues an der Luxemburgerstrasse ist also erst nach den 60er Jahren des 1. Jahrhunderts anzusetzen[8]). Gegen

7) Der erste Augustustempel entstand in Pergamon, hierauf zahlreiche in Kleinasien und Griechenland, auf italischem Boden nur in von Augustus gegründeten Colonien oder unter seinem besonderen Schutze stehenden Städten. O. Hirschfeld, Zur Geschichte des römischen Kaisercultes, Abh. d. Berliner Akad. XXXV. Derselbe wendet sich auch gegen Bergk's Annahme, dass bei der Ara Ubiorum bis ins 4. Jahrh. hinein Priester thätig waren. Ueber die Kölner Ara vgl. Düntzer, B. J. 31 f., Hübner, Westd. Z. V. 241, Bergk, Zur G. u. T. d. Rheinl., Asbach in d. Festschrift des Bonner Alterth.-V. 1888, 121 f. — In „Röm. Herrschaft in Westeuropa“ glaubt Hübner die Ara in die Nähe des Domes versetzen zu können. Ueber die Ara von Lugdunum vgl. Mommsen, R. G. V. 85 f., O. Hirschfeld Lyon zur Römerzeit. — Die flavischen Altäre waren für das rechtsrheinische neue Obergermanien bestimmt und in der Zeit zwischen Vespasian und Domitian errichtet, freilich nicht zu Ehren des Augustus, sondern der jeweilig regierenden Kaiser. Bald nachher entstand der Altar zu Sarmisegethusa für Dacien. Mommsen a. a. O. V. 139. In Gallien errichteten auch die Einwohner von Narbo dem Augustus einen Altar und Tempel. Im diesseitigen Spanien entstand 15 n. Chr. einer zu Tarraco. O. Hirschfeld, Berl. Akad. XXXV.

8) Ritterling glaubt Westd. Z. XII. 213 not. 23 die Benutzung der Steinbrüche im Brohl- und Nettethal durch Truppen des niedergermani-

eine frühere Datirung sprechen wohl auch stilistische Gründe, namentlich die plumpe Form der Fischleiber, doch sind solche Gründe bei Werken der Provinzialkunst nicht mit Sicherheit anwendbar. Wichtiger ist wohl, dass bei keinem anderen Augustustempel ein ähnlicher Schmuck des Giebelfeldes erwähnt wird, so dass wir die Capricorni nicht als Charakteristicon eines solchen betrachten dürfen. Die Beziehung zu Augustus ergiebt sich vielmehr auf anderem Wege.

Die Abbildungen römischer Feldzeichen auf Triumphbogen, Grabmälern, Münzen u. A. zeigen nämlich, abgesehen von dem seit Marius allgemein eingeführten Legionsadler, der seinem Wesen nach keine Fahne, sondern das Symbol des Jupiter Optimus Maximus, des obersten Schutzgottes des Heeres ist[9]), zumeist Thiergestalten, die dem Zodiakus entnommen sind und Bezug haben auf die Gründung der Legionen. Bis Septimius Severus befinden sie sich unter den Phalerae, später über denselben. Augustus verlieh den von ihm gegründeten Legionen sein eigenes Nativitätsgestirn, den Steinbock, als Feldzeichen. Es sind dies die legio II Augusta, XIV Gemina und XXII Primigenia [10]). Von ihnen kommt für uns nur die letztgenannte in Betracht, weil sie in beiden Germanien stationirt war

schen Heeres auf einen Zeitraum von 50 Jahren, von der Spätzeit Nero's bis in die mittleren Jahre von Trajan's Regierung beschränken zu können. Die Untersuchung der Inschriften dieser Gegend auf ihre Entstehungszeit und auf die Stationirung der Truppentheile, von welchen sie ausgehen, wäre sehr wünschenswerth, immerhin würde aber auch die Gewissheit über diese beiden Punkte noch keine sichere Basis für die Datirung der niederrheinischen Tuffbauten liefern. Inschriftlich ist die Thätigkeit der Legionen in den Steinbrüchen noch unter Hadrian bezeugt, durch den Weihestein der Fines, welcher am nördlichen Ufer des Vinxtbaches von einem Angehörigen der 30. Legion gesetzt wurde (Bramb. 649). Vor 120 ist die Legion nicht in Niedergermanien gewesen. In den Bauten am Rathhausplatze, am Appellhofplatze in Köln und im Deutzer Castrum, deren Technik in die Spätzeit des 2. und in das 3. Jahrh. verweist, sowie im Grabmal zu Weiden, welches dem 3. Jahrh. angehört, ist Tuff zur Anwendung gekommen. Noch in Gräbern der spätesten Kaiserzeit finden sich am Niederrhein Tuffsärge. Da es ausser der Gegend von Brohl und Andernach am Rhein keine Tuffsteinbrüche giebt, muss die Benutzung der alten Brüche fortgesetzt worden sein.

9) v. Domaszewsky, Die Religion des römisches Heeres, p. 12.

10) I. J. 1773 vermuthete Ch. E. Hansselmann (Beweis, wie weit die Römermacht .. in die hohenzollernschen Lande gekommen ist. Schwäb. Hall, 1768, 1773), dass sich das Blitzbündel, der Bock und die Palme auf den Ziegelstempeln der 22. Legion auf deren Cohorten beziehe. 60 Jahre

und den Capricorn so consequent wie keine andere als ihr Wappen geführt hat. Ein Signum derselben mit dem Capricorn an der Spitze und daher frühestens dem 3. Jahrh. angehörig, wurde bei Wiesbaden auf der „Platte" gefunden und ist im dortigen Museum aufbewahrt [11]). Ein anderes, aus Remagen, kam in den Besitz des Grafen Fürstenberg-Stammheim [12]). Auf der Ara aus Obernburg, dem Jupiter Dolichenus von einer Vexillatio der 22. Legion geweiht, erscheint der Capricorn mit der Weltkugel, zwischen den Vorderfüssen eine Seemuschel haltend, wie in Wiesbaden [13]). Das Wappen findet sich ferner auf Bausteinen der Legion von der Mainzer Rheinbrücke und sehr häufig auf Ziegeln von Nied und aus den Limescastellen [14]). Die Legion wurde 43 von Claudius nach Obergermanien versetzt, kam 71 nach Beendigung des Bataverkrieges an den Niederrhein und wurde von

später hat Habel (Nassauer Annalen II, III. 1857, Ueber die Feldzeichen des röm. Heeres) diese Vermuthung weiter zu begründen versucht. Dagegen hatte schon Lehne polemisirt und erklärt, dass sich der Capricorn als Nativitätsgestirn des Augustus auf diesen beziehe und auch bei anderen Legionen vorkomme. Vgl. G. Wolff, Frankfurter Archiv IV. 212 f. Vor Kurzem gelang es v. Domaszewsky (Arch.-ep. Mitth. XV. 182 f. und „Die Fahnen im römischen Heere") nachzuweisen, dass die Thierbilder der Signa zumeist Zodiakalzeichen seien. Den Hinweis auf diese Arbeiten verdanke ich Herrn Professor G. Loeschcke.

11) Vgl. v. Cohausen, Führer d. d. Alterth.-Mus. zu Wiesbaden. 2. Raum IV. 87.

12) Braun, Jupiter Dolichenus. Bonner Winckelmannsprogr. 1852, pag. 3.

13) Conrady, Westd. Zeitschrift IX. 164 f.

14) Bramb. 1308, 1309, Becker VI. G. Wolff a. a. O. Der Mainzer Stein Br. 1308 zeigt ausser dem Capricorn noch das Bild eines Stieres. Dieses befindet sich nach v. Domaszewsky fast ausnahmslos bei allen Legionen, welche dem ältesten Bestandtheile des von Augustus reorganisirten Heeres angehören (4, 5, 7, 8, 10 fretensis, 10 gemina). Der Stier ist das Zodiakalzeichen des Monats, in welchem Venus Genetrix, die Schutzgöttin des julischen Hauses, regierte. Schon Caesar hat den genannten Legionen den Stier als Abzeichen verliehen. Der Kasten der legio IV Maced. zeigt auf Fahnenstangen links den Stier in Beziehung auf Caesar, ihren Gründer, rechts den Steinbock in Beziehung auf Augustus, ihrem Reorganisator, beide durch Kreisumrahmungen als Sternbilder gekennzeichnet. Auf dem Mainzer Steine erscheint demnach der Stier als Symbol des julischen Hauses. — Ein Grabstein in Mainz, abgeb. bei Lindenschmit, Alterth. d. h. V. I, 4, 6, 2 ist mit der Figur eines Signifer der legio XIV gem. geschmückt, welcher gleichfalls ein Signum mit dem Steinbocke zeigt. Abbildungen von gleichen Signis finden sich auf Münzen des Septimius Severus, Gallienus, Victorinus u. Carausius.

Vespasian bei der Reorganisation der germanischen Heere dem niedergermanischen zugetheilt. In den folgenden Jahren des Friedens scheint sie hauptsächlich mit dem Wiederaufbau der zerstörten Befestigungen des Nordens beschäftigt gewesen zu sein. Ihre Verwendung unter Domitian bedarf noch näherer Untersuchung. Fest steht ihre Zugehörigkeit zum niedergermanischen Heere bis 89, in welchem Jahre sie nach der Besiegung des Saturninus ihre Winterquartiere in Mainz bezieht und ein zweiter Aufenthalt von ca. 98 bis 120 unter Trajan und Hadrian. Von da ab ist sie wieder dauernd der oberen Provinz überwiesen[15]).

15) Da römische Historiker die Legion nur selten erwähnen, sind ihre Schicksale schwer festzustellen. Nach Grotefend's allgemein adoptirter Ansicht theilte Claudius die ägyptische 22. Legion, welche von Augustus aus den galatischen Milizen des Deiotarus gebildet worden war, in zwei, welche die Beinamen Primigenia und Deiotariana erhielten. Erstere war die Stammlegion, behielt den alten Adler und führte das Nativitätsgestirn ihres Gründers. Vor der Zweitheilung hatte die Legion den Namen Aegyptiaca geführt. Die Primigenia versetzte Claudius nach Obergermanien, die Deiotariana verblieb in Aegypten (v. Domaszewsky, Corr.-Bl. X. 17). Mit Vitellius ging jene nach Italien, von da nach Illyricum, wurde aber 71 von Vespasian nach Germanien zurückbeordert (Ritterling, de leg. Rom. X. 67) Dieser kassirte nach Beendigung des Bataverkrieges die 4 untergermanischen Legionen und bildete die neue Besatzung der Provinz aus der 6., 10., 21. und 22. Legion (Mommsen, R. G. V. 116 f.). Unter Domitian trat die I. Minervia an die Stelle der 21., unter Hadrian kamen die 6. und 10. nach Britannien, unter Marc Aurel finden wir als Besatzung der Provinz nur noch 2 Legionen und zwar die I. Min. und die XXX. V. V. Die 22. war inzwischen wieder nach Obergermanien versetzt worden. Ritterling vermuthet, dass sie bereits 90 dauernd dem oberen Heere zugewiesen wurde, nachdem sie 89 den Aufstand des Saturninus bekämpft und mit den anderen untergermanischen Truppentheilen von Domitian die Beinamen p. f. erhalten hatte (Corr.-Bl. XII. 204 f.). Es lässt sich jedoch nur nachweisen, dass sie 89/90 die Winterquartiere in Mainz bezog, und dass sie an Domitian's Chatten- und Markomannenkriegen theilnahm (Asbach, B. J. 81.). Die Regierung dieses Kaisers brachte ihr sehr unruhige Zeiten; wir finden ihre Spuren während derselben in beiden Provinzen. Die Inschrift aus Alpirsbach im Schwarzwaldkreise, Bramb. 1626, aus welcher Ritterling folgert, dass die Legion schon vor 96 dauernd nach Obergermanien versetzt worden sei, ist an sich nicht beweiskräftig genug. Sie nennt einen Qu. Antonius Silo in arithmetischer Folge als Centurio verschiedener Legionen, zuletzt der 22. Damit braucht nicht gesagt zu sein, dass er dieser auch wirklich zuletzt, als er den Weihestein stiftete, angehört habe; von den genannten Le-

Durch Ritterling's Nachweis (de leg. Rom. X. p. 15 und Westd. Zeitschrift XII, 213 f.), dass der Legion mit den übrigen Truppenkörpern des niedergermanischen Heeres die Titel Pia Fidelis von Domitian i. J. 89 für ihre Treue bei Gelegenheit des Auf-

gionen stand auch die I. adj. und die 11. zu Domitian's Zeiten in Obergermanien. Wichtig ist bei der Inschrift die Bezeichnung der 22. Legion als P. F. D. Ritterling's Vermuthung, dass das strittige D (manchmal mit Spuren eines folgenden O) Domitiana bedeute, ist eine sehr glückliche und der Schluss zutreffend, dass in Folge der über Domitian verhängten damnatio memoriae der Beiname nur bis zum Tode des Kaisers i. J. 96 gebraucht, die Inschrift also nur vor diesem Datum gemacht worden sein könne. Aber selbst wenn wir annehmen, dass Silo zuletzt der 22. Legion angehörte, könnte die vereinzelte Inschrift höchstens auf ein vorübergehendes Verweilen in dieser Gegend hindeuten. Der Buchstabe D findet sich auch auf je einer Ziegelplatte aus Mainz, Mannheim und Nied, auf der (jetzt verlorenen) Säule aus Schweppenburg b. Andernach (Bramb. 673) und auf zwei Ziegeln aus Xanten (Bramb. 140 d. 3. 4). Da die Legion erst nach der Besiegung des Saturninus, frühestens i. J. 89 die Beinamen p. f. D. erhält, im Winter dieses Jahres aber bereits in Mainz stationirt ist, kann sie wohl nicht noch in demselben Jahre in Xanten gebaut oder dahin Ziegel geliefert und ebenso wenig Zeit gefunden haben, Leute in den Tuffsteinbrüchen Andernachs arbeiten zu lassen. Die Inschriften mit den drei Beinamen sprechen vielmehr dafür, dass die Legion oder Abtheilungen derselben zwischen 90—96, zu Lebzeiten Domitians, auch wieder am Niederrhein beschäftigt war. Dass i. J. 97 wenigstens ihr Stab in Mainz stand, ist durch die Stelle bei Spartian, vita Hadriani (Script. hist. aug. I. p. 4. 5) bewiesen: (P. Aelius Hadrianus) Traiano a Nerva adoptato ad gratulationem exercitus missus in Germaniam superiorem translatus est. In diesem Jahre wurde Trajan, der sich als Legat in Obergermanien befand, von Nerva zum Mitregenten angenommen (Asbach, Westd. Z. III. 25, B. J. 69, 2 f.). Hadrian wurde zu derselben Zeit Tribun der 22. Legion (CIL. 550). Doch bald nach d. J. 97 kehrte die Legion nach Niedergermanien zurück; vielleicht ging sie mit Trajan 98 dahin, nahm am Kampfe gegen die Brukterer Theil und half die neue Colonia Traiana neben Castra Vetera erbauen (vgl. Asbach, Corr.-Bl. III. 14). Sie erscheint auf dem Weihestein des Hercules Saxanus im Museum Wallraf-Richartz als Bestandtheil der Garnison dieser Provinz unter dem Legaten Qu. Acutius Nerva, dessen Funktionsdauer zwischen 101—106 schwankt (vgl. Bramb. 660, Düntzer, Katalog II. 1, Urlichs, B. J. 36, 94, Freudenberg, Bonner Winckelmannsprogramm 1862 und B. J. 38, 83). Von den Domitianischen Beinamen erscheint darauf bloss P (pia), auf den übrigen Kölner Inschriftsteinen (Düntzer, Katalog II. 15, 200, 208) fehlt auch dieser, sie sind daher ebenso wie die Inschrift Bramb. 672 aus Schweppenburg dem früheren Aufenthalte der Legion in der Provinz, den JJ. 71—83 zuzuschreiben. Dagegen sind die im Bonner Museum befind-

standes des Saturninus verliehen wurden, sind wir in die Lage versetzt, die niederrheinischen Inschriften derselben in zwei den Garnisonirungszeiten entsprechende Gruppen zu theilen. Drei derselben sind in Köln gefunden und im dortigen Museum aufbewahrt: Der

lichen Inschriften unter Trajan entstanden, sie tragen sämmtlich die Beinamen pr. p. f. Von ihnen stammt Bramb. 468 aus Bonn, 671 aus Burgbrohl, 199 aus Xanten. Letzterer, der Grabstein eines Veteranen der 22. Legion, ist durch dessen Bezeichnung als Civis Trajanensis, als Bürger der neuen Colonie bei Vetera, genauer datirt. Nach Trajan's Zeiten fehlt es an inschriftlichen Nachweisen für einen ferneren Aufenthalt der Legion am Niederrhein, so dass man mit Urlichs ihre endgiltige Versetzung in die obere Provinz um d. J. 120, als die 30. an den Niederrhein kam, annehmen kann. Die grossen Ziegelfunde im Norden der unteren Provinz sprechen dafür, dass die Hauptthätigkeit der Legion während ihrer Zugehörigkeit zum niedergermanischen Heere in den Gegenden von Nymwegen und Xanten spielte und dass an letzterem Platze das Hauptquartier lag. Nach Köln werden im Bedarfsfalle einzelne Vexillationen kommandirt worden sein, ausserdem hatten sich Veteranen der Legion hier niedergelassen. In Obergermanien war sie vom 2. Jahrh. ab grösstentheils in Mainz stationirt, wo auch das Hauptquartier war. Eine weitgehende Zersplitterung der Mannschaft in die einzelnen Limeskastelle ist aus militärischen Gründen nicht erfolgt (vgl. G. Wolff, Frankfurter Archiv III. F. 4. Bd. 331). Die Steindenkmäler aus der Zeit des zweiten Aufenthaltes in Mainz gehen nicht hinter Hadrian's Zeit zurück. Sie zeigen ausser den Beinamen pr. p. f. seit Caracalla, als es Sitte wurde, den Namen des regierenden Kaisers zu führen, auch andere, Antoniniana, Severiana Alexandriana. Als „Antoniniana“ ist auch die Form N oder IV auf vereinzelten Ziegelstempeln in Mainz zu lesen. Auf einem Mainzer Steine (Bramb. 1084) kommt, wie auf einem Deutzer Ziegel (B. J. 68, tab. II. 14) einem bei Bramb. 1537 f. 24 als verdächtig bezeichneten Wiesbadener u. A. die Bezeichnung C. V. vor (Claudia Victrix ?). Eine Mainzer Inschrift (Bramb. 1086) hat die Beinamen C. F. Ueber diese Bezeichnungen ist oben gehandelt. Ein Grabstein aus Grimmlinghausen (Bramb. 270) trug angeblich die Namen V. T. Derselbe ist nicht mehr vorhanden und die Lesung zweifelhaft. Die Inschrift Leg. XXII C. V. P. oder R., Bramb. 1975) auf einem Bronzestreifen des Bonner Museums ist eine moderne Fälschung (vgl. Hettner, Katalog, 197). Im Jahre 238 wurde die Legion für kurze Zeit nach Mauretanien gesandt (Mommsen, CIL. VIII p. XX f.), muss jedoch 242 wieder nach Obergermanien zurückgekehrt sein (vgl. Ihm, B. J. 84, 88; Bramb. 1039), wo sie bestimmt bis 255 bleibt. Für die spätere Zeit ist durch Münzen des Carausius und Victorinus ihr Aufenthalt in Gallien bezeugt. In einem bei Hettner, Corr.-Bl. V. 129 abgedruckten Briefe Mommsen's ist die Möglichkeit, dass sie etwa in Constantinischer Zeit am Bau des Deutzer Castrums thätig war, offen gehalten.

Altar der Diana (Düntzer, Katalog II. 15) auf dem Frankenplatze, mit Resten von Säulen, welche wahrscheinlich zu einem Tempel des Apollo und der Diana gehörten, der Grabstein des Legionärs T. Julius Tuttius (ibd. II. 200) mit einer Darstellung des sog. Todtenmales, auf dem Eigelstein, der Grabstein mit den Rundbildnissen des Centurio Semnianus, seines Sohnes und seiner Tochter (ibd. II. 208) in der Achterstrasse. Da sich auf dem ersten und dritten gar kein Beiname, auf dem zweiten bloss die Bezeichnung Primigenia befindet, gehören die Steine dem ersten Aufenthalte der Legion am Niederrhein an. Dagegen ist sie auf dem grossen Weihesteine des Hercules Saxanus aus der Gegend von Tönnisstein (ibd. II. 1) mit P·R·P, die mitgenannten Legionen VI und X mit P·F· bezeichnet. Die zwischen Urlichs (B. J. 36, 94) und Freudenberg (Bonner Winkelmannsprogramm 1862 und B. J. 38, 83) über die nähere Datirung des Denkmals geführte Controverse hat die Frage, ob es in die Jahre 101—104 oder 104—106 zu setzen sei, noch offen gelassen. Ritterling (de leg. R. X. 39 f.) und neuerdings O. Schilling (de legg. R. I. Min. et XXX. U. 49) glauben durch Vergleich der Brohler Inschriften, auf denen Q. Acutius Nerva als Legat genannt ist, die Entstehung des Denkmales und die Versetzung der Legion an den Niederrhein auf das Jahr 104 feststellen zu können, als die leg. I Min. in den 2. dakischen Krieg zog. So scharfsinnig namentlich Ritterling's Untersuchungen dieser Frage sind, ergeben sie doch nicht den Beweis, dass die Legion erst 6 Jahre nach Trajan's Regierungsantritt zurückbeordert wurde und vor der Stiftung des Denkmals noch in der oberen Provinz weilte. Man kann mit Mommsen den Umstand, dass auf den Inschriften des Acutius gleichzeitig nur 2—3 Truppenkörper genannt werden, damit erklären, dass nicht von allen Bestandtheilen des niedergermanischen Heeres gleichzeitig Vexillationen in die Brohler Steinbrüche beordert waren und braucht nicht aus dem Fehlen einer Legion auf einem der Steine auf ihre Abwesenheit von der Provinz zu schliessen. Die drei Inschriftsteine des Bonner Museums (Bramb. 468, 671, 199), welche aus Bonn, Burgbrohl und aus Xanten stammen und die Titel P. F. tragen, gehören der Zeit Trajan's an.

Schwieriger ist es das Alter der Zeugnisse zu bestimmen, welche die Legion über ihre Bauthätigkeit am Niederrheine in Form gestempelter Ziegelplatten hinterlassen hat. Der für die Datirung ihrer Inschriftsteine aufgestellte Gesichtspunkt, welcher uns die

Trennung in zwei Gruppen vor und nach Domitian gestattet, ist hier nicht anwendbar, weil man jene Titel auf Ziegelstempeln der Kürze halber selbst in Nied, wo die Legion im 2. und 3. Jahrhundert ihre Ziegel brannte, häufig fortgelassen hat. Wir können nicht einen Stempel, auf welchem sie fehlen, ohne Weiteres in vordomitianische Zeit versetzen. Immerhin ist es nicht ohne Interesse, dass die Stempel der vielen im Norden der Provinz gefundenen Ziegel, der von Nymwegen, Calcar, Altenbüderich, Geldern, Neuss sie nicht enthalten. Eine Ausnahme bilden die Funde von Xanten und Dormagen; hier fanden sich in grossen Massen Ziegel mit P. F. neben ebenso zahlreichen ohne Beinamen, an erstgenanntem Orte auch zwei mit dem Beinamen D (Domitiana) aus der Zeit Domitians. Jedenfalls garnisonirte die Legion in Vetera auch zu Trajan's Zeit, wie aus der Inschrift Bramb. 199 hervorgeht; für eine gleichzeitige Garnisonirung eines Theiles der Legion in Nymwegen fehlt es an einem entsprechenden Beweisstücke. In Köln hat Gruter zu Ende des 17. Jahrh. noch eine grosse Zahl von Ziegeln der Legion gesehen, auf welchen bloss der Beiname PRI erschien (Bramb. 436 d). In neuerer Zeit sind hier nur wenige zum Vorschein gekommen, einer auf dem Rathhausplatze, mehrere auf dem Appellhofplatze und im Deutzer Castrum. Der erstere, jetzt im Museum Wallraf-Richartz (Düntzer, Kat. II. 153 d), ist eine dicke quadratische Platte mit dem Stempel LEG · IIXX in der Grösse von $7 \times 2^1/_2$ cm. Die Schrift ist erhaben, ebenso die Einfassungslinien des Täfelchens mit zwei abgeschrägten Schwalbenschwänzen. Derselbe Stempel findet sich auf einem im Deutzer Castrum gefundenen und im Bonner Museum aufbewahrten Ziegel. Ein anderer daselbst, gleichen Fundortes, hat den Stempel LEG · XXII CV. Er ist $12^1/_2 \times 3$ cm gross und mit einer hölzernen Matrize hergestellt; die Buchstaben sind dick und unregelmässig, E mit kurzen Querstrichen, G am unteren Ende wenig eingebogen, C nur leicht gerundet, die Zahlzeichen X schiefgestellten gleichschenkligen Kreuzen gleich. Auch das Schildchen ist dick contourirt, mit abgeschrägten Schwalbenschwänzen. Die Beinamen C·V (Claudia Victrix?) kommen auch auf einem Mainzer Stein Bramb. 1084, auf Ziegeln von Coblenz, Mainz, Wiesbaden vor. Ein Bopparder Ziegel Bramb. 718 hat nur C; vielleicht ist das V zufällig ausgeblieben oder abgebrochen. Bei Flörsheim wurde 1893 ein Ziegel mit dem Stempel L XXII CV gefunden[16]. Die

16) Nach Arch. Anz. 1894, 4, p. 17 u. nach einer Mittheilung Hettners

Abkürzung L ist, wie für Ziegel der 14. und 21. Legion nachgewiesen, älter als die LEG und früher ebenso häufig wie diese in der folgenden Zeit. In Nied wurden bisher Stempel mit CV nicht nachgewiesen. Der Kölner Typus ist älter als die dort gebräuchlichen[17]). Ob er aber vor das Jahr 89, seit welchem die Legion die Titel PF führt, anzusetzen ist, scheint zweifelhaft, wenn die Lesung des Inschriftsteines Bramb. 1086, welcher die Titel CF aufweist, richtig ist. Aus ihr würde sich ergeben, dass die Legion auch nach 89 den Titel Claudia führte. Das Vorkommen des Stempels mit CV in beiden Provinzen lässt sich am besten mit den Truppenverschiebungen unter Domitian vereinigen.

Von den auf dem Appellhofplatze gefundenen Ziegeln haben drei den Stempel LEG XXII PP. Die Buchstaben stehen dicht aneinander in einfachen rechteckigen Vertiefungen von $6^1/_2 \times 2$ cm Grösse. Auf einem hat der erste Buchstabe die Form Ʞ, welche auch auf Stempeln der Nieder Werkstätte und am Niddaufer gefundenen Ziegeln des Wiesbadener Museums vorkommt. Der Typus der Stempel nähert sich dem der älteren Nieder Erzeugnisse der 22. Legion. Das gleiche gilt von den beiden Stempelresten PRI und IPIIG, die sich gleichfalls auf Ziegelplatten vom Appellhofe befinden; beide sind mit Metallmatritzen hergestellt, der eine nur $1^2/_3$ cm hoch, der andere etwas über 2 cm. Seine Buchstabenform und der Schluss mit rechtwinkeliger Ansa kommt dem bei G. Wolff tab. IV. fig. 77 abgebildeten Nieder Stempel am nächsten. Mit den Kölnern völlig identische Stempeltypen sind in dem sehr sorgfältigen und umfangreichen Wolff'schen Verzeichnisse nicht zu finden, welches die von ihm aufgefundenen Ziegelstempel der Centralwerkstätte des obergermanischen Heeres in Nied bei Höchst umfasst. Diese wurde von der 22. Legion nach ihrer endgiltigen Stationirung in Mainz um 120 bezogen und bis zum Verluste der Wetterau weiter betrieben, nachdem ihr ausser der 1. asturischen Cohorte die 8., die 1. Adjutrix, die 21. und die 14. vorangegangen waren. Da noch nicht alle Ziegelöfen in Nied geöffnet sind[18]), können sich vielleicht daselbst noch

17) G. Wolff, Die röm. Ziegeleien von Nied bei Höchst a. M. und ihre Stempel. Frankfurter Archiv, III. Folge, IV. 212 ff. Mit ca. 200 Abbildungen von Ziegelstempeln in Lichtdruck.

18) Nach einer Mittheilung Hettner's liegen in Nied noch sehr viele Ziegelöfen, die man bequem ausgraben könnte und die eine Menge neuer Typen ergeben würden. Auch unter den am Limes auftauchenden Stücken ist die grössere Zahl bei Wolff unvertreten.

Ziegel vorfinden, welche mit denselben Matrizen gestempelt sind, wie die Kölner Exemplare. Jedenfalls würden diese aber der frühesten Nieder Periode der 22. Legion zuzuschreiben sein, in der sie theilweise noch die vom Niederrhein mitgebrachten Stempel benützte.

Das Alter der Kölner Ziegel ist, nach den Stempeltypen zu schliessen, mit der sonst beglaubigten Anwesenheit von Truppen der 22. Legion daselbst wohl zu vereinigen. Dass man mehrfach geglaubt hat, sie für jünger halten zu müssen, liegt in den Fundumständen. Der Ziegel vom Rathhausplatze war im Mauerwerk einer gewaltigen Bauanlage verwendet, deren Technik, Tuffstein mit Ziegeldurchschuss, frühestens auf das 3. Jahrh. verweist [19]). Auch auf dem Appellhofplatze waren die Ziegel zum Durchschusse von Mauerwerk verwendet, neben solchen der 22. auch zahlreiche der leg. XXX V. V. [20]) mit kreisförmigem Stempel. Diese Legion ist zwar vor 164 auf niedergermanischen Inschriften nicht nachweisbar, nach Schilling's Ausführungen jedoch wahrscheinlich schon um 120 an Stelle der nach Britannien abgegebenen 6. eingetreten, also um dieselbe Zeit, als die 22. ihre neue Garnison in Mainz bezog. Wie diese in Obergermanien, bleibt die 30. Legion von da ab dauernd in Untergermanien, mit Xanten als Hauptquartier [21]). Von den in Köln befindlichen Steininschriften von Angehörigen dieser Legion fallen zwei (Düntzer, Katalog II, 11 und 193), da auf ihnen die Titel P. F. noch fehlen, in die Zeit vor Septimius Severus, die dritte, jüngst in der Nähe des Appellhofplatzes (Elstergasse) gefundene Dolichenusinschrift in d. J. 211 [22]). Auch das Alter der Bauten

19) Brölmann und nach ihm Andere wollen hier Ueberreste des „Civilprätoriums" erkennen, nach der Inschrift Bramb. 331, deren Fundort jedoch nicht ganz sicher steht. Die gleichfalls damit in Verbindung gebrachte Commodus-Inschrift (Düntzer, B. J. 61, 126) bezieht sich auf einen Tempelbau in der Nähe des Domes. Vgl. hierzu noch Ennen, B. J. 61, p. 60 und Geschichte Kölns I 89 f.; v. Cohausen B. J. 81, p. 214 f.

20) Ueber die Funde am Appellhofe siehe J. Klein, B. J. 87, 213. Der Berichterstatter ist leider zu spät gekommen und beschränkt sich deshalb wesentlich auf die Wiedergabe dessen, was ihm von Maurern und Erdarbeitern erzählt worden ist. Eine systematische Aufdeckung der wichtigen Baureste und ihre Einzeichnung in einen Plan ist versäumt worden. Aus den Mittheilungen Kleins geht aber doch mit einiger Sicherheit wenigstens das eine hervor, dass Mauerwerk in der späten Technik des Ziegeldurchschusses vorhanden war und diesem die Ziegel der 22. und 30. Legion entstammen.

21) O. Schilling, De legg. R. I Min. et XXX Ulpia. Leipziger Studien XV. I. — Corr.-Bl. 1891, 162.

22) Vgl. meine Notiz im Corr.-Bl. 1895, 11, 41.

am Appellhofplatze, welche Ziegel der 22. und 30. Legion enthielten, geht nicht hinter das 3. Jahrh. zurück. Da die 30. Legion bis 359 in Niedergermanien verbleibt, kann man ihre Ziegel als genügenden Beweis dafür betrachten, dass sie die Bauten selbst errichtet hat; dagegen können wir nicht annehmen, dass die 22. Legion, welche ihr voranging, an eben demselben Bau betheiligt war. Es ist nur denkbar, dass sie an derselben Stelle Anlagen in unfertigem oder demolirtem Zustande hinterlassen hat, welche von der 30. Legion später umgestaltet wurden.

Auch im Deutzer Castrum wurden zweierlei Legionsziegel gefunden, neben solchen der 22. auch Ziegel der achten, beide gleichfalls zum Durchschusse des Tuffmauerwerkes verwendet [23]. Die 8. Legion stand früher in Mösien, wurde von Vespasian im Bataverkriege nach dem Niederrhein beordert und nach Beendigung desselben in Strassburg stationirt. Von dort aus kam sie noch einmal, bei Gelegenheit der britannischen Expedition Hadrian's, in die untere Provinz. Sie konnte demnach seit 70 zweimal Gelegenheit bekommen haben, in Deutz Bauten auszuführen, keinesfalls jedoch, wie General Wolf annimmt, in den Jahren 43—58 [24]. Da sie in der Zeit der Bataverkriege ihre Ziegel noch nicht mit dem Legionsstempel versah, können die in Deutz gefundenen nur der Zeit Hadrian's angehören. Sie wird auf der Rückkehr von Britannien einige Zeit in der unteren Provinz verweilt und eine Abtheilung nach Deutz abgegeben haben, wo diese Truppen der 22. ablöste. Ihr Deutzer Ziegelstempel (ca. 21×2 cm) zeigt ein oblonges eingedrücktes Feld mit leicht gerundeten Schmalseiten und der Inschrift LEG · VIII AVG. Auch dieser Typus ist früh und kann mit dem Mauerwerk, in dem er verwandt ist, zeitlich nicht in Verbindung gebracht werden [25].

Die Uebereinstimmung des Alters der Ziegel, welche die 22.

23) General Wolf, B. J. 78, p. 79 f.

24) Zur Geschichte der 8. Legion vgl. Mommsen, CIL. III. 482; Ritterling, de leg. X p. 71. Dass die Deutzer Ziegel nicht aus den JJ. 43—58 herrühren können, geht auch daraus hervor, dass die Sitte, Militärziegel mit dem Stempel von Truppentheilen zu versehen, sich erst kurz vor 70 in Germanien einbürgert. Vgl. G. Wolff, a. a. O. 338 f.

25) Ein Vergleich der Kölner Ziegel der 8. Legion mit denen aus Birten und Xanten war mir leider nicht möglich. Der bei G. Wolff tab. III. fig. 2 abgebildete Nieder Ziegel mit an das Feld angeschlossenen, eingedrückten Ansae scheint noch dem 1. Jahrh. anzugehören.

Legion in Köln hinterlassen hat, mit der Zeit ihrer anderweitig beglaubigten Garnisonirung am Niederrhein berechtigt uns als sicher anzunehmen, dass sie hier Bauten aufgeführt hat, nicht aber dazu, dass wir in dem Mauerwerke, welches die Ziegel enthielt, Ueberreste dieser Bauten zu erblicken haben. Sowohl bei den Anlagen auf dem Rathhausplatze, wie auf dem Appellhofplatze und in Deutz zwingen uns technische Gründe in Zeiten herabzugehen, welche von dem mehr oder weniger gesicherten Aufenthalt der Legion am Niederrhein weit abliegen. Beim Deutzer Castrum hat man diese Schwierigkeit zu lösen versucht, indem man einerseits eine abermalige Abkommandirung von Abtheilungen der beiden Legionen aus Obergermanien im 3. oder 4. Jahrh. annahm [26]), andererseits die Vermuthung aussprach, dass die Ziegel von ihnen in dieser späten Zeit aus Obergermanien geliefert worden seien, ohne dass eine direkte Betheiligung am Bau stattgefunden haben müsse. Diese Vermuthung hat ihre volle Berechtigung gegenüber den Ziegelfunden mit den Stempeln CAPIO, CAPIENACI, den zwei Exemplaren des Adjutexstempels (BEN und P·CAS) und den Stempeln ARMOTI in Deutz. Sie kommen besonders zahlreich in Trier und Umgebung vor und rühren von einer oder mehreren grossen Privatziegeleien dieser Gegend her, welche ihre Waare nach verschiedenen Orten der germanischen Provinzen und Belgicas exportirte [27]). Ob jedoch ein Export von Legionsziegeln aus einer Provinz in die andere stattgefunden hat, ist sehr fraglich. Bisher ist der Versandt von Ziegeln aus militärischen Werkstätten nur innerhalb eines Corpsverbandes nachgewiesen. Die 4. vindelicische Cohorte versorgte z. B. von Gross-Krotzenburg aus die Mainlinie; in Jaxthausen wurde das Bad der 1. germanischen Cohorte mit Ziegeln der 22. Legion aus der Nieder Centrale erbaut [28]). Dass die in Köln und Deutz gefundenen Ziegel dieser Legion

26) Düntzer, B. J. 81, p. 21 f.

27) Hettner, Corr.-Bl. V. 129. Ein Ziegel mit dem Stempel CAPI fand sich 1893 bei der Restauration von St. Pantaleon in Köln. Er stammt aus dem Deutzer Castrum, dessen Material nach Brölmann zum Bau von St. Pantaleon verwendet worden war. Vgl. Bramb. App. 27.

28) Der römische Ziegeleibetrieb ist in der erwähnten Abhandlung von G. Wolff klargestellt und zugleich die Centralziegelei der obergermanischen Provinz nachgewiesen. Vermuthlich bestand eine solche auch in der oberen Provinz. An vielen Orten des Niederrheins, namentlich in Xanten, Dormagen, Aachen, Köln, werden Ziegel gefunden, die man nach ihrem Stempel einer legio transrhenana zuschrieb. Eine solche hat es

nicht gleichzeitig mit den genannten Privatziegeln geliefert sein könnten, geht schon aus den Stempeltypen hervor. Wenn das Alter derselben dem der Privatziegel und des Mauerwerkes widerspricht, so kann dieser Widerspruch füglich nur gelöst werden, wenn man sowohl auf die Annahme einer directen Betheiligung der genannten Truppenkörper an dem Bau der vorhandenen Umwallung, als auch auf die eines Exportes von Legionsziegeln in eine fremde Provinz verzichtet. Die Ziegelfunde geben uns nur das Recht, Bauten der beiden Legionen während ihrer Garnisonirungszeit anzunehmen; diese haben nach ihrer Zerstörung im 3. und 4. Jahrh. Baumaterial für das Castrum geliefert. Ebenso entnahm man, als die Technik des Mauerwerkes mit Ziegeldurchschuss aufkam, bei den Bauten am Rathhaus- und am Appellhofplatze theilweise älteren demolirten Ge-

---

aber nie gegeben, ebensowenig wie die sagenhafte Legio cisrhenana, deren Stempel auf einem einzigen Ziegel nur ein einziger Mensch gesehen hat. (Fiedler, Röm. Denkm. d. Gegend v. Xanten u. Wesel u. B. J. 21 p. 43.) Von diesem ging auch die „Legio transrhenana" in die Literatur über. Der Irrthum ist dadurch entstanden, dass man die TEG für LEG gehalten und legio anstatt tegula gelesen hat. Der Stempel besagt nichts weiter, als dass der Ziegel auf dem rechten Rheinufer hergestellt ist. Manchmal ist auch tegula ausgeschrieben, so dass ein Zweifel an der richtigen Lesart ausgeschlossen ist; auf Aachener Ziegeln (vgl. Lersch, Aachener Zeitschrift 1885, 159 f.) findet sich auch die Form „trans Rhenum f.". In zweiter Linie folgt mitunter der Name des Ziegelbrenners oder die Bezeichnung des Truppentheiles, der den Ziegel herstellte, der legio I adj., der X. und der I. Minervia, deren Garnisonirungen am Niederrhein feststehen. Fiedler will in Dormagen auch viele Ziegel mit dem Stempel „leg. transrhenana germ. leg. XIIII gesehen haben, die aber gegenwärtig nirgends vorhanden sind. Wahrscheinlich hat F. auch in diesem Falle unrichtig gelesen, da ein Aufenthalt der 14. Legion am Niederrhein nur i. J. 70 bei der Rückkehr aus Britannien, denkbar ist und aus dieser Zeit selbst nach ihrer Stationirung in Obergermanien noch keine Stempel von ihr gefunden wurden (Wolff, a. a. O. 329). Ausser den genannten Legionen wird noch die germanische Flotte (C.C.P.F.) auf der 2. Zeile des Stempels genannt, Bramb. 4 C 32, 139 f. Vielleicht sind die Ziegel mit den allgemein gehaltenen Stempeln EX.GER.INF und VEX.EX.GER.INF aus derselben Werkstätte hervorgegangen. Die genannten Truppentheile haben Vexillationen nach den rechtsrheinischen Ziegeleien abgegeben und für sich, wie für den Bedarf der niedergermanischen Corpsverbände arbeiten lassen, denn die rechtsrheinischen Ziegel sind in der ganzen Provinz verbreitet. Den Fabrikationsort wird man mit Lersch in der Nähe von Xanten zu suchen haben, wo noch heute harter Klinkerthon gewonnen wird.

bäuden das Ziegelmaterial. Die Römer haben bei militärischen Neubauten kein Bedenken getragen, bereits anderweitig gebrauchte Materialien, wenn sie noch in gutem Zustande waren, wieder zu verwenden; selbst Grabsteine und Skulpturen mussten solchen Zwecken dienen.

Während uns die Ziegelfunde von der Bauthätigkeit der 22. Legion keine Vorstellung geben, haben die Ausgrabungen in der Luxemburgerstrasse ein Bauwerk zu Tage gefördert, welches ihr Wappen an der Front trägt, demnach von ihr oder einem ihrer Angehörigen in der Zeit zwischen 71 bis 120 hergestellt wurde. Welchem Zwecke diente es? Die tempelartige Fassade deutet auf eine sacrale Bestimmung, es stand ursprünglich zwar nicht unmittelbar da, wo seine Ueberreste gefunden wurden, aber doch nicht allzuweit davon entfernt — an der Gräberstrasse [29]). Darnach haben

29) Das Wappen der Legion im Giebelfelde könnte vermuthen lassen, dass das Gebäude ein Fahnentempel gewesen sei, eines jener Heiligthümer, welche die Legionen im Lager, in praetorio errichteten, um darin ihre Feldzeichen und ihre Kasse aufzubewahren. Aquila und Signa genossen religiöse Verehrung und gaben dem Aufbewahrungsorte das Asylrecht. (Marquard-Mommsen, Staats-A. II. 438). Votivsteine für den Adler der 22. Legion sind in Mainz erhalten. Das Kölner Legionslager ist von den Einen nördlich vom Oppidum, in der Gegend von St. Cunibert, von Anderen auf der Alteburg gesucht worden, von Allen mit gleichem Misserfolge. Im Westen jedoch hat es noch Niemand vermuthet. Alle Bemühungen ein Legionslager in unmittelbarer Nachbarschaft von Köln aufzufinden, müssen vergeblich bleiben, weil ein solches seit der Erhebung der Ubieransiedlung zur Colonie nicht mehr vorhanden war. Damals wurde das frühere Castrum selbst durch die Ansiedlung von Veteranen und Ubiern zum Oppidum, welches keine Garnison hatte. Erst in der Constantinischen Periode dürfte Köln wieder militärische Bedeutung gewonnen haben und mit einer Garnison versehen worden sein. Bis dahin hatte es als Residenz des Statthalters nur dessen Stab und eine Abtheilung von Auxiliartruppen als ständiges Commando, welches in Deutz untergebracht war. Zum Stabe gehörten von jeder in der Provinz stationirten Legion vier Centurionen, also im Ganzen von Hadrian ab 8, früher vielleicht mehr, 12 bis 16. Der erste Centurio war princeps praetorii, d. h. Chef des gesammten Armeestabes, ein zweiter stand an der Spitze der equites singulares des Statthalters, der aus Auxiliaren bestehenden Stabsreiterei, ein dritter war deren exercitator, ein vierter, der centurio strator, war Stallmeister. Die übrigen standen zur freien Verfügung des Statthalters, besonders als praepositi der einzelnen numeri der Auxiliarcohorte und als solche dem Präfecten oder Tribun derselben untergeordnet (vgl. v. Domaszewsky, Die Religion des röm.

wir das Gebände als eine imposante Grabanlage anzusehen, die für irgend einen höheren Offizier der Legion bestimmt gewesen sein mag. Die tempelartige Form ist ungewöhnlich, am Rhein bisher nicht constatirt, und selbst in Italien selten. Einige äusserliche Aehnlichkeiten mit ihm hat das der Nasonen an der Via Flaminia bei Rom (Fig. 3). Es ist ein Felsengrab mit vortretendem Giebelbau,



Fig. 3.

das Giebelfeld ohne Reliefs, von vier korinthischen Pilastern getragen, deren Kapitelle mit Fruchtschnüren verbunden sind, in der Mitte eine Thür mit einer Inschrifttafel darüber. Wenn wir die Pilaster auf zwei verringern und demgemäss die Höhen- und Breitenverhältnisse ändern, bekommen wir ungefähr den Eindruck, den einst die Fassade des Kölner Grabmals gemacht haben muss. Das Innere ist zweigeschossig anzunehmen, mit einem oberen rechteckigen

Heeres, p. 30 f.; ibd. p. 16 f. über den Fahnentempel). Den Sicherheitsdienst besorgten im Namen der civitas die Hastiferes. Eine Statuenbasis mit der Aufschrift „Genio hastiferum" wurde 1893 auf dem Appellhofplatze gefunden (vgl. meine Notiz im Corr.-Bl. 1895 11, 41). Zu Banten wurden ausser den ständig anwesenden Auxiliartruppen nach Bedarf Vexillationen der Prozinzialarmee kommandirt, deren Hauptquartiere Xanten und Bonn waren. Fahnentempel von Legionen waren demnach nur an diesen Orten möglich, der der 22. Legion speziell in Xanten.

Raume, dessen Wände gelben und rothen Verputz hatten, und einer unterirdischen Grabkammer.

Den Unterbau suchten wir leider vergebens; die benachbarten Grundstücke waren grösstentheils schon verbaut, so dass nur noch gegen N. und W. Vorstösse gemacht werden konnten, bei denen wir in einer Tiefe von etwa 4 m auf Gräber stiessen. Sie zeigten alle die Spuren früherer Plünderung, gewährten aber noch immer eine schöne Ausbente, die früheren Schatzgräbern entgangen oder von ihnen nicht beachtet worden war [30]). Einzelne Fundstücke gehören zu dem Besten, was von römischer Kleinkunst in den Rheinlanden erhalten geblieben ist. In einem Bleisarge, der bereits seines Deckels beraubt war, so dass feuchte, schlammige Erde in alle Winkel hatte eindringen können, lagen neben dem vollständigen Gerippe einer männlichen Leiche Thongefässe, eine Thonlampe, ein bronzenes Tintenfass, eine Silbermünze Gordians III. und ein zierliches, wohl von einem Gürtel herrührendes Beschlagstück (Taf. I Fig. 1). Es ist aus durchbrochenem Silber gearbeitet und war ursprünglich mit farbigen Stoffen unterlegt, welche die Wirkung der feinen Ornamentik noch erhöhten; die Schmalseiten der rechteckigen Platte sind leicht umgebogen und mit Nieten zur Befestigung an dem Gürtelriemen versehen. Durch die Mitte zieht sich ein breites goldgesäumtes Band, auf welchem in schwarzem Niello AVSONI

30) Im Allgemeinen ist der Mangel an Gegenständen von materiellem Werthe, an Goldarbeiten, Edelsteinen, Goldmünzen in den Römergräbern von Köln auffallend. Er ist nicht etwa dadurch zu erklären, dass man als Leichenbeigaben meist minderwerthige Gegenstände wählte. Selten stösst man auf Särge, deren Deckel vollkommen unversehrt ist, meist ist ein Stück an einer der Schmalseiten abgebrochen, sie sind verschoben oder fehlen auch ganz, die Knochen sind durcheinandergeworfen und das nicht etwa bloss an Stellen, wo man Eingriffe moderner Erdarbeiter voraussetzen darf. Schon die Franken werden bei ihren Einfällen und mehr noch beim Sturze der Römerherrschaft den Gräberstrassen eine gründliche Untersuchung haben angedeihen lassen, die für sie um so leichter war, als damals die jetzige Erhöhung des Bodens noch nicht eingetreten war und die aufrechtstehenden Tituli und Grabmäler den Weg zu den Schätzen in der Tiefe wiesen. In der Luxemburgerstrasse aber dürften solche Nachgrabungen auch im Mittelalter vorgenommen worden sein, denn $1/2$ m ragte über einzelnen Särgen das Fundament einer Mauer hinab, die vermuthlich mit Wirthschaftsgebäuden des ehemaligen Klosters Weyer zusammenhing.

VIVAS zu lesen ist[31]). Die Felder über und unter dem Streifen sind durch Kreisbogen und über Eck gestellte Quadrate in einzelne Compartimente abgetheilt, welche mit zierlichen Ranken, theils in centraler rosettenartiger Anordnung, theils in tangential von einem Stiele abgelösten Volnten gefüllt sind. Eine Rinne mit goldtauschirten Rändern umschliesst das Ganze, an die sich oben und unten ein Saum lanzettförmiger Spitzen, seitwärts je zwei ornamentale Pelten anschliessen, die in Ranken auslaufen. Die Enden der Voluten haben meist zurückgebogene Bossen, andere aber verbreitern sich und es entstehen Formen, welche dem Blattwerke sarazenischer Arabesken ähnlich sind; manchmal erhalten sie durch seitlich angesetzte Voluten das Aussehen dreispältiger Blüthen. Der nähere Augenschein lehrt, dass dieses wie eine feine Spitzenarbeit wirkende Muster zahlreiche kleine Unregelmässigkeiten enthält, nicht mit Stanzen ausgeschlagen, sondern mit freier Hand gebildet ist. Den Goldschmied Hermeling, dem ich das Stück zeigte, setzte die vollendete Technik in Erstaunen, er erklärte es für das Vollendetste, das er in dieser Art gesehen und meinte, eine solche Arbeit wäre heute unmöglich, weil sie Niemand nach ihrem Werthe bezahlen würde[32]).

Aber nicht die Technik allein macht das Stück bedeutsam, mehr noch die Gruppirung und Ausgestaltung des Rankenwerkes, die Freude am rein linearen Phantasiren, die sich darin kundgiebt. Flüchtige Beobachter, welche die Fundumstände und die Inschrift übersahen, dachten an eine Arbeit der Renaissance, an die Verwandtschaft mit venezianischen Spitzenmustern; der Vorstand eines rheinischen Kunstgewerbemuseums sprach sogar von Gothik. Die hochentwickelte Behandlung des Flachornamentes erscheint für die Antike fremdartig und doch ist sie gar nicht so selten; schon die vollendete Technik beweist, dass sie viel geübt worden sein muss. Es ist in der That kein vereinzelter Einfall, der uns hier entgegentritt, es sind mehrere römische Metallarbeiten gleicher Art bekannt, aber bisher zu wenig beachtet worden. In fast allen rheinischen Museen finden sich kleine Beschläge von Gürteln und Schwertscheiden,

31) Das Cognomen Ansonius ist gallischen Ursprunges. Der Dichter der „Mosella“, Decimus Magnus Ausonius stammt aus Bourdeaux. Lehne ergänzt auch den Namen in der Inschrift Bramb. 1154 in Ausonius, während J. Becker Anso liest und ihn von Ausa im tarracon. Gallien ableitet.

32) Ueber die durchbrochene Metallarbeit der Römer (opus interrasile) vgl. Marquardt, Privatleben. II. 674.

die ein — allerdings meist einfaches — Durchbrechungsmuster mit gesägtem Rankenwerk und gegenständigen Blättern und Bossen zeigen, bei welchem die Ueberkleidung mit Akanthus vermieden ist und bloss die abstracte Linie wirken soll; an und für sich unbedeutend, lehren sie, in Zusammenhang mit den vollendeten Arbeiten gebracht, dass sich die spätrömische Kunst für die Flachdecoration des Metalles einen Stil zurecht gelegt hat, dessen Anfänge man bisher im Oriente suchen zu müssen geglaubt hat. Wahrscheinlich ist diese Ornamentik am glänzendsten beim Schmucke von Waffen zur Geltung gekommen und deshalb für uns nicht mehr so leicht zu verfolgen, wie die am Hausgeräth; die Bestattung mit den Waffen war nicht üblich, in den Gräbern, den sichersten Depots römischen Kunstgewerbes, sind diese nicht zu finden, an anderen Orten aber waren sie leicht der Zerstörung ausgesetzt und sind deshalb nur in verhältnissmässig geringer Zahl auf uns gekommen.

Um so erfreulicher ist es, dass gerade in Köln noch einige vorzügliche Beispiele dieser Decorationsart erhalten sind. Tafel II giebt unter Fig. 2—5 vier Verzierungen eines Gürtels wieder, die in Köln, Aachenerstrasse, gefunden sind und der Thewalt'schen Sammlung angehören. Fig. 4 bildete die Schnalle, durch deren seitliche, mit Dornen versehene Schleifen der gelochte Riemen gezogen wurde. Das quadratische, in schweres Rahmenwerk gefasste Silberplättchen zeigt in durchbrochener Arbeit zwei Rauten von Flachband. Durch sie zieht sich eine dünne Längsrippe, deren Mitte durch grosse, seitlich mit herzförmigen Zwischengliedern verbundene Volutenkelche hervorgehoben ist; darüber und darunter zweigen auf geschwungenen Stielen kleine Rundknospen ab, welche auf den drei übrigen Beschlägen gleichfalls zu Volutenkelchen geworden sind. Die dreieckigen Felder zwischen den Rauten sind von der Hälfte desselben Ornamentes ausgefüllt, die Ecken mit den Nietenköpfen durch eine Verzierung, die sich aus der Grundform der Knospe entwickelt, mehrere eingerollte Ansätze und eine geschwungene Spitze hat — eine Form, die gleichfalls an sarazenische Gebilde erinnert. Auch hier finden wir eine Eintheilung in geometrische Compartimente, wie an dem Zierstücke des Ausonius, ganz ähnliche volutenförmige Abzweigungen von einem Stiele, nur ist das Muster einfacher und die Arbeit womöglich noch exacter. Die übrigen Stücke des Beschlages enthalten nur eine Raute; Fig. 2 und 3 sind Besatzstücke, die seitlich von der Schnalle angebracht waren, Fig. 5 war am

herabhängenden Ende des Riemens befestigt. Die durchbrochenen Verzierungen waren auch hier farbig unterlegt. Die schweren Einrahmungen aus gegossenem und vergoldetem Silber werden aus aneinandergereihten Pelten gebildet. Die Pelta, das Amazonenschild, die sich auch auf dem Ausoniusbeschlage findet, ist ein beliebtes Ornamentmotiv der römischen Kunst, als Einzelform häufig zu Beschlägen von Pferdegeschirr, bandartig zur Friesdekoration an Wänden und zu Bordüren von Mosaikböden verwendet.

In Köln ist auch der in Fig. 6 in natürlicher Grösse abgebildete Gürtelschmuck gefunden, welcher sich in der Sammlung Forst befindet. Hier besteht das Ornament, ohne jede geometrische Eintheilung, aus schön geschwungenen Volutenranken, die von einem vergoldeten Weinblatte ausgehen und theils in eben solchen, theils in dreispältigen Blüthen endigen. Die Linien sind fast fadendünn gehalten, so dass man hier noch mehr als bei dem erstgenannten Stücke den Eindruck einer feinen Spitzenarbeit hat. Um den filigranartigen Stielen mehr Festigkeit zu geben, sind kleine Bossen in verschwenderischer Fülle abgezweigt, ohne dass dadurch das Grundmotiv des Ornamentes verschleiert würde. Das Ganze umgiebt ein vergoldetes Band, an das sich durchbrochenes Rankenornament mit gegenständigen Lotusblättern anschliesst. Der äussere Rand ist gleichfalls vergoldet und leicht gezahnt, die Nieten zeigen pausbackige Amorettenköpfe.


Fig. 4.

Fig. 7 derselben Tafel und Fig. 4 im Text (natürliche Grösse) beweist, dass diese Ornamentik nicht nur auf Platten Anwendung fand. Es ist ein silberner Fingerring, der bei Trier gefunden wurde und sich gleichfalls in der Forst'schen Sammlung befindet. Er enthält eine Carneolgemme mit der römischen Wölfin, zwei Victorien und einem Adler darüber, der einen Siegeskranz im Schnabel hält. Die Seitentheile sind durchbrochen; von einer starken Mittelrippe setzen zwei aufwärts gebogene kurze Bossen ab, über und unter ihnen paarweise grössere Voluten, von welchen die oberen in Ephenblätter endigen. Das Blatt ist nicht naturalistisch gebildet, sondern hat die Herzform, welche mit Variationen in der Antike immer wiederkehrt, oft auch einzeln angewandt, als Hängezierrath an den römischen Feldzeichen und an Pferdegeschirr[33]). Von den Hauptvoluten zweigen auch hier

33) Von der Querstange eines Reitersignums hängen 4 Ephenblätter

kleinere ab und von beiden die umgebogenen Bossen. Da das Ornament hier nicht unterlegt ist, kann man auf der Rückseite die Technik genau studiren. Das Metall ist mit einem feinen Bohrer gelocht und die Löcher mit kleinen Feilen und Messerchen aussen soweit ausgearbeitet, als es die Zeichnung erfordert; die Rückseite zeigt hier nur die Bohrlöcher, da das Metall ziemlich dick ist.

Wie diese Ornamentik zum Schmucke von Waffen verwendet wurde, lehren uns zwei im Rhein bei Mainz gefundene römische Schwerter. Das eine, sehr reich ausgestattete, ist im Mainzer Museum aufbewahrt, das andere in die Sammlung des Barons Heyl nach Worms gekommen. Das Mainzer Exemplar hat eine mit Silberblech verkleidete Scheide, auf welcher das Mundstück, drei Querspangen und die lange Spitze mit dem Ortbande durch aufgelegte vergoldete Bronzeplatten gebildet werden. Die Durchbrechungen derselben weisen ein ähnliches zierliches Linienspiel auf, wie die früher genannten Stücke; am Mundstück und der Spitze herrschen geometrische Grundmotive, Halbkreisbogen, Dreiecke und gerade Stiele vor, von welchen eine Fülle kleiner Bossen und Spiralen abzweigt, an den Querspangen intermittirende Wellenranken mit dreispältigen Blüthen. Etwas einfacher sind die Bronzebeschläge der anderen gleichfalls silbernen Schwertscheide. Am Mundstücke finden wir eine Reihe senkrechter Stiele, zwischen welchen S-förmige Voluten eingeschlossen sind; an der Spitze einen langen dünnen Mittelgrat und zwei parallel mit den Umrisslinien der Scheide zusammenlaufende Stiele, welche dicht mit kleinen Voluten besetzt sind; an den Querspangen je zwei Reihen von Bossen, welche sich wie die Bügel einer Krone zusammenschliessen. Hierher gehören noch kleinere Stücke von Waffenschmuck, Beschläge und Metallplatten unbestimmter Verwendung, deren durchbrochene Verzierung aus Combinationen einfacher und S-förmiger Voluten meist in streifenförmiger Anordnung besteht; sie finden sich in fast allen rheinischen Museen[34].

---

herab auf dem Relief eines Grabsteines aus Trier. Lindenschmit, Alterth. d. h. Vorzeit, I. 3, 7, 1. Ein Epheublatt schlingt sich durch die Inschrift COH V aus Niederbiber. v. Domaszewsky, Die Fahnen im römischen Heere. Auch an den Thierbildern der Signa selbst hingen Epheublätter. Vgl. Braun, Bonner Winkelmannsprogramm 1857, p. 33.

34) Das Mainzer Schwert ist von Friedrich Schneider in den B. J. 75, 152 f. besprochen. Eine Abbildung desselben bei Lindenschmit

Friedrich Schneider war der erste, der mit Recht bei den Mainzer Funden Anknüpfungspunkte an orientalische Decorationsweise erkannt hat, nicht bloss in gewissen Einzelheiten, wie den Blüthenendigungen und Verdickungen, sondern im Ornamentirungsprinzipe überhaupt, in der Art, wie hier ein Spiel von Linien in der Ebene, ohne jede Absicht auf plastische Wirkung getrieben wird. Dieses Prinzip galt als ein spezifisch orientalisches und Schneider glaubt deshalb, dass das Mainzer Schwert in den asiatischen Provinzen des Römerreiches entstanden sei. Diese Bestimmung setzt die Ansicht voraus, dass sich jener ornamentale Stil der Arabeske, an welchen die erwähnten Metallarbeiten Anklänge enthalten, bereits im Alterthume im Orient entwickelt und auf die klassische römische Kunst Einfluss genommen habe. Thatsächlich liegt das Verhältniss aber umgekehrt. Keine der verschiedenen Kunstweisen des alten Orients kennt die Arabeske oder eine verwandte Ornamentik, sie tritt uns erst in der sarazenischen Kunst des Mittelalters entgegen. Die Antike war hier vielmehr der gebende, der Orient der empfangende Theil; aus klassischen Ornamentmotiven hat sich allmälig in jenen Gegenden des Orients, die zum römischen Universalreiche gehört hatten, dessen Kunst fast völlig in antiken Formen aufgegangen war, das orientalische Arabeskenornament entwickelt. Es ist Riegl's Verdienst, die Wege dieses Prozesses nachgewiesen zu haben, indem er darlegt, dass in der Kunst der altorientalischen Völker gerade das fehlt, was das Grundprinzip der sarazenischen Ornamentik bildet, nämlich die Ranke[35]. Sie ist von der Antike nicht aus dem Oriente herübergeholt, sondern aus der mykenischen Kunst. Hier findet sich die Art, pflanzliche Motive mittels einer geschwungenen Linie innerhalb eines fortlaufenden Streifens zu verbinden, zuerst an Stelle der unvermittelten Aneinanderreihung vor. Die Entwicklung geht dann auf griechischem Boden weiter, sie führt in den chalkidischen Vasen schon zu der Fähigkeit,

a. a. O. IV. 27, 1, des Wormser Schwertes ibd. fig. 3. — Beide auch bei Lindenschmit Sohn, Mainzer Museum 27, 9, 12. Kleinere Ornamente bei L., Alterth. I. 10, 6, II. 4, 3, 5 u. 1, 5, 8. Durchbrochene Goldplättchen als Anhänger von Schmuckketten in den Museen zu Bonn und Wiesbaden. Das Diadem von Heerapfel, das Gerhard (B. J. 23, 132) für etruskisch hält, ist nach gewissen Einzelheiten (Pelten etc.) wol spätrömisch.

35) A. Riegl, Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik. Berlin, Siemens, 1893.

neutrale Flächen mit Rankenwerk zu füllen, sie zieht sich weiter durch die römische und byzantinische Kunst, durch das Mittelalter, die romanische, gothische und sarazenische Kunst bis in die Renaissance hinein. Die Entwicklung der Ranke ist fast gleichbedeutend mit der Geschichte des Ornamentes überhaupt. Riegl sieht seine Hauptaufgabe darin, das Pflanzenrankenornament in seinen verschiedenen Stadien in Griechenland, Rom und Byzanz Schritt für Schritt zu verfolgen und dabei die Keime nachzuweisen, welche in der sarazenischen Kunst des Mittelalters zur Ausbildung der Arabeske führten. Seine Ausführungen werden durch die ihm unbekannten Typen antiker Flachdekoration auf Metall vollkommen bestätigt und theilweise ergänzt. Wenn er es z. B. noch als eine Eigenthümlichkeit, als eine Erfindung der sarazenischen Kunst bezeichnet, innerhalb des Gesammtmusters abgeschlossene Compartimente in Form von sphärischen Polygonen zu bilden, welche gleichsam den Rahmen für den darin befindlichen Inhalt von Blumenranken bilden, so sehen wir an den geometrischen Einrahmungen unserer Metallornamente, dass die Antike auch darin für den Orient vorbildlich war. In der antiken Kunst sieht Riegl bis auf die spätere römische Kaiserzeit im Allgemeinen die Tendenz vorwalten, das geometrische Element in der Ornamentik zu naturalisiren[36]), die abstrakte Linie durch natürliche Formen zu verlebendigen. In den letzten Jahrhunderten gewinnt das geometrische und lineare Element wieder mehr Bedeutung; es äussert sich in den Bandverschlingungen der Mosaiken und Sarkophage, ist aber auch schon an pompejanischen Wanddecorationen zu beobachten, wo sich Friesstreifen und Lisenen wieder mit rein linearem Rankenwerke füllen, das auf einem senkrechten Stiele ansteigt oder an einem wagerechten sich abwickelt, wie die kleinen Bossen und Voluten an unseren durchbrochenen Verzierungen[37]). An diesen selbst ist ja der pflanzliche Charakter ganz abgestreift, die Ranken sind völlig zu abstractem Linienspiele geworden. Das Ornament, wie es sich in diesen Arbeiten, theilweise auch unter dem Einflusse der Technik und der Kleinheit der Stücke entwickelt hat, bedeutet also ein Stadium in dem Umwandlungsprozesse der

36) F. Wickhoff verfolgt unter dem gleichen Gesichtspunkte in der Ausgabe der Wiener Genesis die Entwickelung des naturalistischen Pflanzenornamentes der erten Kaiserzeit.

37) Vgl. Niccolini, Pompeii, tav. 2, 31, 69 ff. Suppl. tav. 10 (Knospenformen in Mosaik).

antiken Pflanzenranke zur Arabeske, das letzterer schon recht nahe kommt. Dass auch die Blüthenmotive sich manchmal sehr den Formen nähern, welche sie in der sarazenischen Kunst angenommen haben, ist nicht verwunderlich. Die Antike hat sie ja den altorientalischen Künsten entlehnt, fast alle lassen sich auf den Lotus und dessen Hauptformen als Knospe und dreispaltige Blüthe zurückführen, ebenso der Volutenkelch. Die Ausgestaltung dieser Grundformen in der Antike ist eine sehr reiche und mannigfaltige, namentlich auch auf unteritalischen Vasen. Auf diesen, auf Mosaiken und Wanddecorationen begegnen uns Formen, die mit den sarazenischen schon viel Verwandtschaft haben. Besonders auffällig ist dies bei den Knospenmotiven eines Mosaikfussbodens des Museums Wallraf-Richartz, der aus der Händelstrasse in Köln stammt[38]). Wenn man die Antike als den Ursprung der Arabeske erkennt, wird auch die Aehnlichkeit zwischen unseren zierlichen durchbrochenen Metallarbeiten und den Filigran- und Tauschirmustern der Balkanvölker klar, wo sich auf ehemals römischem Boden, durch die Verhältnisse begünstigt, in der Hausindustrie antike Formen, als Reste der einzigen Kunst- und Culturepoche, welche dort überhaupt festen Fuss fassen konnte, bis heutzutage überraschend rein erhalten haben. Und was von orientalischen Formen dort hinzugetreten ist, das ist ebenso wie das auf demselben Wege zu uns herübergekommene Arabeskenwerk der Kleinmeister verarbeitete Antike. So hat noch das sinkende Rom in seiner Kunst der Nachwelt ein Vermächtniss hinterlassen, das wahrhaft unermesslich ist.

Von den Gegenständen, welche demselben Bleisarge entstammen, in welchem der Ausoniusbeschlag gefunden wurde, ist noch ein bronzenes Tintenfass erwähnenswerth[39]). Es hat die Form eines

38) Vgl. meinen Bericht im B. J. 93, u. Taf. V.

39) Antike Tintenfässer sind mehrfach erhalten. Meist sind sie aus Bronze hergestellt, von cylindrischer Form, mit einem Scharnierdeckel als Verschluss und einer seitlichen Oese zum Anhängen an den Gürtel. Auf pompejanischen Wandgemälden sind auch Doppelcylinder für schwarze und rothe Tinte und Tintenfässer in Form sechseckiger Prismen dargestellt. Nicht selten sind sie aus Terra sigillata von runder, gedrungener Form, der obere Theil mit dem Eingussloch leicht konisch erhöht. Im Museum Wallraf-Richartz sind von beiden Gattungen mehrere Stücke vorhanden, auch zwei Schreibfedern aus Bronze, röhrenförmig, mit einer den modernen entsprechenden gespaltenen Spitze, an welcher nur die Durchbrechung fehlt. Rothe Tinte wurde aus Zinnober, schwarze aus Kienruss

breiten Cylinderrohres mit einer starken achteckigen Platte, in welcher sich das Eingussloch befindet. Um dieses schlingt sich feines leicht erhabenes Rankenwerk, sowie ein dicker Blätterkranz in Hochrelief; in den Ecken erscheinen unzusammenhängende Buchstaben in Gravirung: HO MV LP IV LV. Der Deckel ist rund, mit einem Scharnier versehen und seitlich an einem Kettchen angehängt. Ein ganz ähnlich ausgestattetes Tintenfass, das 1893 gefunden wurde und sich im Museum Wallraf-Richartz befindet, zeigt die Rankenwindungen um das Eingussloch in Silbertauschirung. Ein drittes befindet sich in der Sammlung C. A. Niessen zu Köln.

Einige Schritte von dem Bleisarge stiessen wir auf das Fussende eines Sarkophages aus rothem Sandstein, der nur noch Knochenreste enthielt. Er war, wie nach seiner völligen Freilegung festgestellt werden konnte, früher vom Kopfende aus beraubt worden, nachdem man ein Stück des Deckels abgeschlagen hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte man aber versäumt, die Erde, welche den Sarg umgab, zu untersuchen. Wir holten dies nach und fanden den vollständigen Bronzebeschlag eines Holzkästchens und mehrere interessante Gläser. Das Holz des Kästchens war vermodert, doch konnten die Beschläge auf einer erneuerten Unterlage wieder zusammengesetzt werden. An der Schlossplatte befand sich ein aus zwei Delphinen geformter Henkel, an den oberen Ecken Rundbeschläge mit gestanzten Löwenköpfen, an den Kanten rechtwinklig umgebogene Platten von der üblichen Art, in der Mitte des Deckels ein quadratisches Täfelchen mit einer Reliefdarstellung: Zwischen zwei Männern mit Binden in den Händen steht eine grössere weibliche Gestalt in Vorderansicht, mit Nimbus, Schleier und langem Gewande, welche die ausgebreiteten Arme erhebt. Es war dies, wie im griechisch-römischen Cult, auch die in altchristlicher Zeit übliche Gebetsstellung. Derartige Gestalten werden daher Oranten genannt. Auf Grabmälern wird so der Verstorbene in seiner leiblichen Erscheinung, männlich oder weiblich, vorgeführt, wobei zu der individuellen Bedeutung eine symbolische, die der im Glauben an Christus abgeschiedenen Seele hinzutritt. Die zwei begleitenden Personen, die in solchen Fällen selten fehlen, sind nach Garucci's[40])

und Gummi bereitet. Vgl. Blümmer, Ant. Technologie I. 326. Marquardt, R. Privatalterthümer II. 389 f., Guhl und Koner, Leben d. Gr. u. R. p. 225, 654. Museo Borb. I. 12. — B. J. 5, 302; 75, 95.

40) Garucci, Storia dell' arte christ. 59, 2; 377—380. — Vgl. auch

Erklärung Angehörige des Reiches der Seligen, welche den Todten beim Eintritt in's Jenseits begrüssen. Das Kästchen, welches der Verstorbenen hier mitgegeben wurde, ist durch das Relief als christliche Todtenbeigabe gekennzeichnet. Durch Grösse, Stil und Technik, wie durch die Art der Patinirung erweist sich ein Relief der Sammlung C. A. Niessen in Köln als ein Erzeugniss derselben Werkstätte; es stellt die Auferweckung des Lazarus dar, stammt demnach also gleichfalls vom Beschlage einer Grabkassette. Die übrigen Todtenbeigaben hatten keinen spezifisch christlichen Charakter. Sie bestanden aus einer dicht zusammengestellten Gruppe von Gläsern, aus deren Mitte eine Muschelkanne mit Fadenhals hervorragte, bis auf einen Henkel wohl erhalten. Ihr zur Seite standen zwei Traubengläser (Taf. II, Fig. 1, 2), Becher und Kannen, darunter ein grosses Exemplar des Fässchentypus mit dem Stempel FRON auf dem Boden. In den Trauben- und Muschelkannen finden wir zwei beliebte Formen der venezianischen Glasindustrie durch die Antike vorgebildet, ebenso in der unter Fig. 4 derselben Tafel dargestellten grossen Kanne, welche unweit der genannten Gruppe gefunden wurde. Diese hat einen kegelförmig nach unten erweiterten Körper und ist an der leider beschädigten Mündung mit einem dicken zackigen Glasfaden verziert, der über dem Henkelansatze eine grosse aufrechtstehende Schleife bildet. Von der prachtvollen silberglänzenden Iris, welche das Original wie ein blankpolirtes Metallgefäss erscheinen lässt, gibt die Abbildung freilich nur eine sehr schwache Andeutung.

Aufgeschmolzene Glasfäden bilden auch die Verzierung einer grossen, in einer benachbarten Grabstätte aufgefundenen Cylinderkanne (Taf. II. Fig. 3). Die Verschlingungen derselben, die dem flüchtigen Blicke fast wie arabische Schriftzüge vorkommen, sind Phantasieformen, wie sie entstehen können, wenn der Arbeiter die geschmolzene Glasmasse aus der Pfeife in raschem Zuge auftropfen lassen muss, ehe sie erkaltet; für diese Technik eignen sich schlangenförmige Windungen am besten. Gleichwohl liess er dem Zufalle dabei nicht freien Lauf, sondern wiederholte das Muster mit geringen Abweichungen fünfmal in drei Reihen übereinander. Die noch warmen und bildsamen Fäden drückte er an manchen Stellen flach, so dass

---

Heuser, Die altchr. Orpheusdarstellungen, p. 22 und Christl. Kunstblatt 1893, p. 88; V. Schultze, Archäologie d. altchristl. K. p. 175.

ein Wechsel von breiten und dünnen Formen eintrat und versah sie mit Querriefungen. Die Technik ist jener der sog. Barbotinegefässe in Thon nahe verwandt. Besonders wirksam war sie, wenn man verschiedenfarbiges Glas, durchsichtiges und opakes verwandte, wie z. B. an gestielten Schöpfschalen, oder Gold, wie auf der Taf. II Fig. 5 abgebildeten Kanne. Diese wurde bei Fortsetzung der Ausgrabungen in einem Sarge jenseits der Hochstadenstrasse gefunden und bildet mit ihrer eleganten Form und bewunderungswürdigen Technik eine Zierde der Alterthümersammlung des Museums Wallraf-Richartz. Leider ist sie nicht ganz erhalten, in mehrere Stücke gebrochen, von welchen einige fehlen. Ihr Körper ist plattrund und beiderseits mit einem Rosettenornamente verziert, das aus opakweissen, azurblauen und goldenen Glasfäden gebildet ist. Erstere sind in der Masse gefärbt, die Vergoldung dagegen ist nur eine oberflächliche, durch nachträgliches Auflegen von Blattgold auf die bereits angeschmolzenen Glasfäden hergestellt. Das Ornament besteht aus einer dicht geschlossenen Goldspirale, von welcher vier blaue Diagonalrippen mit rundgezackten goldenen Blattumrissen auslaufen; zwischen diesen sind blau-weiss-goldene Festons mit fliegenden weissen Bändern angebracht. Weiss sind die Fäden, welche Hand und Fuss des Gefässes umziehen, von derselben Farbe der breite zackige Faden, welcher die Henkel hinanläuft und oben eine kleine Schlinge bildet, blau der ebenso geformte an der Peripherie des Kreises. Erstaunlich ist die Sicherheit, mit welcher der Arbeiter hier den dünnen Faden handhabte, die Spirale wand, die Wellenlinien der Blattumrisse beschrieb, ihn bei der feinen und verwickelten Zeichnung stets an die richtige Stelle setzte. Nachträgliche Verbesserungen sind ja bei dieser Technik so gut wie ausgeschlossen. Der Director der rheinischen Glashüttengesellschaft in Ehrenfeld, Rauter, der zahlreiche römische Gläser vortrefflich nachgebildet hat, verzichtete auf die Imitation dieser Kanne wegen Mangels an hierzu geschulten Kräften und bezweifelte selbst, dass es deren heute noch in Murano gebe. In demselben Sarge befanden sich noch die Bruchstücke einer zweiten ganz gleich geformten und dekorirten Kanne, Bronzeplättchen mit gestanzten Medaillons, welche zum Beschlage eines Kästchens gehörten, sowie ein Gefäss in Form eines Schweines (Fig. 6), aus azurblauem Glase, an Beinen und Ohren gelb überfangen und am Rücken anstatt der Borsten mit einem gelben welligen Glasfaden geschmückt. Es ist zu erwarten, dass die alte Gräberstrasse in Zukunft noch weitere Funde liefern wird.

---

3. Verzeichniss der Stempel auf Terra sigillata-Gefässen,

die sich in die Zeit von rund 70—250 n. Chr. datiren lassen.

(Zu dem Aufsatz „Terra sigillata" in Heft XCVI S. 103 ff.)

In der ersten Columne sind die Stempel zusammengestellt, welche aus Funden stammen, die sich mit Sicherheit dem genannten Zeitraume zuweisen lassen. Die Citate sind bei diesen fortgelassen. Sie sind entlehnt für:

Heddernheim	Mittheil. an die Mitglieder des Frankfurter Vereins VI 1881 S. 397 ff. VII S. 206 ff.
Saalburg	Nassauer Annalen XIII S. 238.
Friedberg	Nassauer Annalen XIV S. 282.
Rückingen	Castell von Rückingen, Hanau 1873.
Gross-Krotzenburg . .	Zeitschrift für hessische Gesch. N. F. S. 28 ff. Suppl. 8.
Miltenberg	Nass. Annalen XIV S. 341 ff.
Butzbach, Murrhardt, Unterböbingen . . .	Hettner-Sarwey, der Obergermanisch-raetische Limes, Lieferung I.
Osterburken	Ebendort, Lieferung II.
Neuwied-Niederbiber .	Dorow, Alterthümer von Neuwied.
Kesselstadt, Zahlbach	Schuermans.
Oehringen	Keller, Vicus Aurelii.
Rottweil	Hölder, Thongefässe d. Alterthumssamml. in Rottweil.

Flavion	Annales de Namur VII p. 1 ff.
Juslenville	Bull. de l' inst. arch. Liégeois IX p. 135 ff.
Houthem-St. Gerlach .	Publ. de la soc. hist. et arch. de Luxembourg V p. 347 ff.
Waucennes	Annales de Namur XVI p. 363 ff.
Fécamp	Cochet, Normandie souterraine p. 97 ff.
Neuville-le-Pollet . . .	Ebendort p. 71 ff.

Bei den kleineren Funden habe ich das betreffende Citat beigesetzt.

In der zweiten Columne stehen sonstige Nachweise desselben Töpfernamens. Hier sind meist Citate beigefügt. Die Stempel aus der grossen Nekropole von Trion finden sich in den Mém. de l'académie des sciences, belles lettres et arts de Lyon. Classe des lettres. vol. XXV Lyon 1888. Alle übrigen Stempel, bei denen ein Citat fehlt, beruhen auf eigener Abschrift und auch die meisten Stempel von der Saalburg habe ich selbst nach den Originalen korrigiren können. Eine eingeklammerte Zahl hinter dem Stempel bezeichnet die Form des Gefässes nach B. J. XCVI Taf. I—VI. Wo der Fundort nicht bekannt ist, ist der Aufbewahrungsort in eckigen Klammern [-] dem Stempel beigefügt.

Die ganz unleserlichen oder stark verstümmelten Stempel habe ich in das Verzeichniss nicht aufgenommen.

Dieser Anhang war bereits fertig gestellt und zum Theil gesetzt, als ich durch die freundliche Vermittlung der Herren Professor O. Hirschfeld und Dr. O. Bohn die Möglichkeit erhielt, die Sammlung für das Instrumentum domesticum des XIII. Bandes des Corpus inscriptionum latinarum zu benutzen. Da diese zum grossen Theile auf neuen Abschriften, namentlich von Hirschfeld und Zangemeister beruhen, so ergaben sich daraus viele Berichtigungen der bisherigen Publicationen. Das ganze ungeheure Material in meinen Anhang hinein zu arbeiten, konnte nicht meine Absicht sein. Ich musste mich damit begnügen, was ich bereits hatte, nach den neuen Abschriften zu berichtigen. Für die erste Hälfte bis zum Buchstaben M war dies auch einigermassen durchführbar, da hierfür bereits Dr. Bohn's Ausarbeitung vorlag. Bei der zweiten Hälfte musste ich mich darauf beschränken, die für meinen Zweck wichtigsten, d. h. datirten Stücke nachzuprüfen. Während also die aus alten Publicationen, namentlich Schuermans' entnommenen Stempel in der ersten Hälfte des Anhanges vielfach verbessert sind, mussten im zweiten Theile

viele Versehen stehen bleiben. Wenn ich trotzdem, dem Wunsch der Redaction dieser Jahrbücher nachkommend, den in meiner Arbeit versprochenen Anhang hiermit publicicre, so geschieht es, weil ein Verzeichniss datirter Stempel bei der Datirung neuer Funde von Nutzen sein kann. Die Fehler, die sich ja meist auf kleine Versehen beschränken, fallen hierbei weniger ins Gewicht. Besseres zu geben war wenigstens in diesem Augenblick mir nicht möglich, einen festen Boden wird für diese Studien erst der XIII. Corpusband schaffen.

Die Hauptschlüsse, die sich aus dem Material ziehen lassen und die ich in meiner Arbeit S. 105 auch schon ausgesprochen habe, will ich kurz wiederholen. Es ergibt sich, a) dass Arretina in dieser Zeit in Germanien nicht mehr vorkommen; b) dass auch sonstige italische Sigillata kaum mehr nachweisbar ist; c) dass die verschiedenen Provinzen vielfach die gleiche Bezugsquelle, wahrscheinlich Gallien, für ihre Sigillata haben. Einzelne Fabriken haben freilich ganz lokale Verbreitung. In wie weit hier ein zeitlicher Unterschied vorliegt, indem die weiter verbreiteten, z. B. in Belgien und am Limes vorkommenden Stempel früherer Zeit angehören als die auf die eine dieser Gegenden beschränkten, kann noch nicht entschieden werden. Ich neige dazu anzunehmen, dass die Beschränkung einer Reihe von Stempeln auf die Castelle am Main und Taunus und die umliegende Gegend mit dem Aufblühen der dortigen Sigillataindustrie zusammenhängt, die sich in Rheinzabern mit einiger Sicherheit ins II. Jahrhundert datiren lässt.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
1	ABBO FE Osterburken.	ABBOF Rheinzabern Sch. 13. ABBO FE (rückläufig) Rheinzabern Sch. 14 (ornam. Gefäss). ABBOFE [Köln] (39). ABBO FECIT [München] aus der Pfalz C. III 6010. 1.
2	ADIVS Friedberg.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
3	ADVOCISI·O Juslenville.	York C. VII 1336. 16 b. Augst, Douay Sch. 74. ADVOCI/// Allier Sch. 72. ADVOCISI Brotonne (ornam. Gefäss) Sch. 73. Moulins Cleuziou p. 129. Trion. ADVOCIS·F Exter C. VII 1336. 16 c. ADVOCISF, ADVOCISFI Vienne C. XII 5686. 13. ADVOCISI O Tongres Sch. 75. ADVOCISI·OF London C. VII 1336. 16 a. DVOCIS Chesterford C. VII 1336. 16 d. ADVOCISI York C. VII 1337. 2.
4	a. ΛEXICΛTV(31) Saalburg, Heddernheim. b. ΛEXICΛI/ Saalburg.	AENISAIX Wiesbaden Sch. 97.
5	AFER·FEC Neuwied.	AFER·FECIT [Trier, Prov.-Mus. 3418]. [Bonn] B. J. 89. 1. Vechten. OF Λ///, OF·AFRI Citania C. II 6257. 6.
6	AISTIVI·M Élouges.	ΛISI, ΛI//STIV, AESTIVI London C. VII 1336. 21 f. AIISTIVI Allier Sch. 105. AIISTIVI·M Meersen B.J. 41. 181. London C. VII 1336. 21 b. AESTIVI·M Vienne, Die C. XII 5686. 16. AEST VI M Cambridge, AE///IIVM London, Castlecary C. VII 1336. 21. AESTIVI MA Basel Sch. 104 ff. AESTIVVS Bavay Sch. 109.
7	a. AIT Juslenville. b. AI† Heddernheim.	b. Bonn (33) B. J. 64. 186, B. J. 89. 1. Trier [Prov.-Mus. 11005]. AITI Holland Sch. 167.
8	OF ALBAN Heddernheim.	Trion. ALBAN Aoste C. XII 5686. 27. Poitiers, Allier Sch. 173. ALBANI London C. VII 1336. 32. AKBANI

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		Orange C. XII 5686. 27. Riegel, Wiesbaden Sch. 175. ʌBAI Orange C. XII 5686. 27. OFALBA Die C. XII 5686. 27. OFALBAN Nîmes C. XII 5686. 27. Trion. OF·ALBAN London C. VII 1336. 33. OFALBAN Trion. OFALBAN (27) [Mainz]. OF·ALBANI Orange, Nîmes C. XII 5686. 27. OF ALBANI Allier Sch. 179. OF·ALBANI Trion. OF·ALBANI Augsburg C. III 6010. 8. London, York C. VII 1336. 33. Studenberg, Windisch Sch. 180. ALBAN·M London C. VII 1336. 34. ALBANI·MA Cambridge C. VII 1336. 34. Nîmes C. XII 5686. 27. Sicher von anderem Töpfer: ALBA / IN Puteoli C. X 8056. 20. ALB / ANI und ALBAN Atti d. L. IV 5. 184. 63.
9	a, b. ALBILLVSF u. ALBILVS Heddernheim. c. ALB//LVSF Saalburg	ALBILLVSF Rossum Sch. 185. ALBILLI·M, ALBILLI·M/, MILLIBLA London, York C. VII 1336. 36.
10	a. ALBINI·M Friedberg, 2 mal. b. ALBINVSF Saalburg. c. AL·BINVSFE Oehringen, Heddernheim. d. AL·BINV Osterburken.	a. Kreuznach. b. Eusdorf Sch. 195. c. Schlögen, Regensburg C. III 6010. 9. Sch. 196. Ioviacum Sch. 197. ALBINI M Aldborough, Wilderspool C. VII 1336. 39. Trion. ʌʌBINI·M Trion. ALBINVS·F Tarraco C. II 4970. 18. ʌLBINVS F [Trier] W. Z. I Corr.-Bl. 39. ʌLBINVS F Trion. ALBINVS London C. VII 1336. 37. Ste. Colombe C. XII 5686. 29. Weinheim, Mainz,

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		Regensburg, Köln, Allier, Amiens Sch. 194. Trion. Paris [Mus. Carnavalet]. ALBIN, ΛLBIN Tongres Sch. 186 f. [A]LBIN Voorburg Sch. 189. ALBI, ΛLBINV, NVS / ΛLB Trion. ΛKBIИV/ Ste. Colombe C. XII 5686. 29. ALBINI Vaison, Vienne, Nîmes C. XII 5686. 29. Urso C. II 6257. 10. Allier, Tongres Sch. 188. ALBIN F Headington C. VII 1336. 38. ALBINI·MA London C. VII 1336. 39. ALBINI MA Allier Sch. 192. Trion. Λ·L·B·I·N·I·M Caerwent, Castlecarry C. VII 1336. 39. OF·ALBIN Schefford C. VII 1336. 40. Tarraco C. II 4970. 18. OF ΛBIN Vaison, OF ΛbÎN Vienne C. XII 5686. 29. OF·ABN, OF ABIN, OF ALBINI Tarraco C. II 4970. 18. OFΛLBINI Poitiers Sch. 190. ALBINI·OF London C. VII 1336. 41. Ste. Colombe C. XII. 5686. 29. ALIN OF Tarraco C. II 4970. 18. F·ALBINI·OF Vienne, Genf C. XII 5686. 29. F·ALBINIS·OF Amiens Sch. 193. Rouen.
11	ALIBLETVS Heidelberg mit Münzen von Domitian, Traian, Hadrian B. J. 62. 15.	
12	a. AMΛ Friedberg. b. AMABILIS Kesselstadt. c. /MABILIS Friedberg.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	d. /MABILIS (31) Saalburg.	d. [Trier, Prov.-Mus. no. 2115].
	e. AMABILIS Kesselstadt.	i. Bonn B. J. 89. 2.
	f. AMABILISF Heddernheim.	AMABIL Andernach B. J. 86. 176. AMABIL Bonn B. J. 89. 2.
	g. AMABIKISI' Rondenbosch.	AMABILIS F Andernach, AMABII/// Neuss, AMABII/// Grimmlinghausen B. J. 89. 2.
	i. AMABIKIS Rückingen, Friedberg.	AMALIS F Neuss B. J. 53. 311. AMADIS Châtelet Grivaud p. 165.
13	AMAV . . . Friedberg, Zahlbach. (Amandus?)	
14	AMATVS (31) Juslenville.	AMAT Paris Grivaud Taf. VIII. 12.
15	a. AMMIVS Heddernheim, Juslenville (35), Bingen mit Inschr. d. IV. Coh. Delmatarum, die i. J. 103 noch in Britannien steht. B. J. 34. 282.	a. Heimersheim, Voorburg Sch. 281. Mainz [Centr.-Mus.], Mannheim Sch. 279.
	b. AMMIVSF Saalburg (33), Juslenville.	b. London C. VII 1336. 60.
16	ANDECARVS FEC Rottweil.	vergl. AND und ANDE Poitiers Sch. 308.
17	APOKINARIS Düfferward. Gräber Traian. Zeit. B. J. 49. 75.	Tongres Sch. 391. APOLINARIS Allier Sch. 391.
18	ARAN, RAN Rottweil.	ARAN Bavay Sch. 452.
19	ARC·OF Friedberg.	London C. VII 1336. 88. Bonn B. J. 89. 3. :· ARCUS Trion.
20	ARDAC (25) Juslenville.	London C. VII 1336. 89. Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 73. Trion. ARDACI Bonn B. J. 7. 167. Tarraco C. II 4970. 43. Augst, Windisch, Limo-

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		ges, Amiens, Paris, Douay Sch. 467. Trion. ARD Paris Sch. 460. Trion. O·ARD Tongres Sch. 462. Bonn B. J. 89. 3. OARDA Trion. O·ARDA/// Kreuznach B. J. 89. 3. OF·ARD Windisch Sch. 463. OFARD Allier Sch. 464. Trion. OF·ARDA Orange, Nîmes C. XII 5686. 72. OF ARDA Tongres Sch. 465. OFARDA Trion. OFARDA/ Tarraco C. II 4970. 43. OF ARDA Narbonne C. XII 5686. 72. OF ARDACI Allier Sch. 468. Reims Bull. d. ant. de France 1881. 245. OF·ARDACI· Trion. Andernach (ornam. Schale) B. J. 89. 3. OF·I·ARDAC Vienne, Genf C. XII 5686. 73. oFI ARDACI Paris [Mus. Carnavalet]. //·ARDAC (31) Reims Bull. des ant. de France 1881. 245. ARDACIMA Vichy-les-Bains Sch. 470. ARACI MA London C. VII 1336. 87. APPACI VA Lodève C. XII 5686. 63.
21	ARRVS F Hofen (Württemb.) in röm. Villa. Münzen v. Ant. Pius, Faustina, Hadrian, Marc Aurel, Sept. Severus, Traian. B. J. 4. 90.	ARR Wilderspool, ARRO London, Exeter C. VII 1336. 91 f. ARRI Nîmes C. XII 5686. 76. Tarraco C. II 4970. 46.
22	T·ARTU// (31) (Lesung unsicher. Vgl. d. vorige) Butzbach.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
23	a. ARVERNICVS Saalburg. b. ARVERИICI (33) Juslenville.	a. Elsass, Nymwegen Sch. 500.
24	ATEI Friedberg.	Das Vorkommen dieses Stempels ist unter den Funden dieser Zeit vereinzelt. In älteren Funden ist es eines der häufigsten und weitestverbreiteten. Vgl. z. B. C. VIII 10479. 8. C. III 6010. 19. C. II 4970. 51 ff. C. X 8055. 4 ff. 8056. 5. 46 ff. 343. C. XII 5686. 81 ff. C. VII 1336. 96 (auch in Britannien nur ein Stück). Sch. 526—44 u. s. w.
25	a. ATTIANVS Heddernheim, Zahlbach. b. ATTIAИVS F Saalburg. c. ATTIAN Heddernheim.	a. Wien, Epfach C. III 6010. 24. Rheinzabern, Mainz, Rückertzhausen Sch. 603. ATTIANVS Bonn B. J. 89. 4. York C. VII 1336. 107. ATIANVS FE [München] C. III 6010. 24. ATTIANI Fins d'Annecy C. XII 5686. 96. ATTIANIOF London C. VII 1336. 108. ATTIA [Trier, Prov.-Mus. 397].
26	a. ATTILLVS F Heddernheim, Friedberg. b. ATTILLVS F Kesselstadt. c. [ATT]ILLVSE Juslenville. d. SVЛЛITTA Friedberg (ornam. Gefäss). e. ATTILLV/ Heddernheim.	a. Bonn (33) [Samml. d. Univ.]; [München] C. III 6010. 25. [Darmstadt] Sch. 613. [Speier (32)]. Trion. ATTILLVS// Vienne C. XII 5686. 98. ATTILLI Trion. ATTILI Bordeaux, Montans Bull. des ant. de France 33. 152. ATTILLIM York C. VII 1336. 110. ATTILLI MA Vienne C. XII 5686. 98.
27	a. ATTIVS Kesselstadt.	b. Riegel, Rottenburg Sch. 614.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. ATTIVS·F Friedberg.	ATTIVƧ FE Tongres Sch 615. ATTIVSFC, ATTIVS·FE Trion.
28	a. ₳VIITEDOF Heddernheim. b. AVETEDO F Heddernheim.	b. [Speier]. AVETEDA F Afferden Sch. 644. AVITEO F Voorburg Sch. 682.
29	a. AVGVSTINVSF Köngen Miller, Grabstätten S. 18. b. AVGVSTINVSF Osterburken Keller, Vicus Aurelii S. 45. c. ƧVИITƧVOVA Heddernheim.	a. Rottenburg B. J. 15. 81. Neuss B. J. 53. 311. Canstatt Sch. 662. AVGVSTINVS London C. VII 1336. 120 [Speier (33)].
30	a. AVITVS Köngen B. J. 10. 48.	a. London C. VII 1336. 122. Vienne, Genf C. XII 5686. 116. Bavay, Allier Sch. 689. Reims Bull. des ant. de France 1884. 134 ff. [Speier].
	b. AVITVSF Rückingen, Rottweil, Saalburg.	b. (32) [Speier].
	c. AVITV Friedberg.	c. Vechten.
	d. AVITV/FEC Murrhardt (31).	d. AVITVS FEC (33) [Speier]. AVIT London VII C. 1336. 121.
	e. ⊥ITVA Gross-Krotzenburg.	AVITI·M London, Chesterford C. VII 1336. 124. Douay Sch. 684.
	f. AVIII·M Rottweil.	AVITI·MA Sibson C. VII 1336. 125.
	g. AVITI F (rückläufig) Osterburken.	AVITI O Riegel Sch. 686. AVITOƧ·OF London C. VII 1336. 126. AV//VS·F London C. VII 1336. 123. AVITVS FE Wien C. III 6010. 33. OF ₳VITI Trion.
31	AVRICI ΛΛ Rottweil.	AVRICV·F Richborough Sch. 708. Canstatt, Mainz Sch. 716.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
32	a. AVSTRVS F Saalburg. b. AVST Heddernheim. c. ₳VSTRI OF Heddernheim.	AVSTRI OF Lezoux Sch. 712. AVSTRI·M London C. VII 1336. 130. AVSTRI·OF London, Exeter C. VII 1337. 6. AVSTRI·OF Thiers Sch. 715.
33	AXANTICVS Heddernheim.	
34	OF BASSI Heddernheim, Friedberg, Rottweil.	Sehr häufiger St., z. B. C. II 4970. 83. C. III 6010. 38. C. VII 1336. 134. 135. C. XII 5686. 121. Atti d. L. IV 5. 188. B. J. 60. 77, 61. 74, 41. 138, 2. 90, 7. 63, 9. 29, 68. 153, 87. 213 u. s. w.
35	a. BELATVLLVS F Saalburg, Miltenberg. b. BELVTVLLVS FI, c. BELATVKKVS F C. d. >BEKATVKKVS [FIC, e. BELATVLLVS E, f. BELAT Heddernheim. g. BELATVLLV Osterburken.	CSS BELATVLLVS F, Westerndorf C. III 6010. 189. [Mannheim] Sch. 764. BEKATVKKVS F [Speier]. BELATVIVS F [Mainz].
36	BELLVS F Köngen Miller, Begräbnissstätten S. 18.	[Trier, Prov.-Mus.], cf. Atti d. L. IV 5. 188. BELLI Aquileia.
37	BELSVS F (32) Saalburg.	Augst Orelli, Inscr. helv. 306. BELSVS·F Chesterford C. VII 1336. 144. Jupille (Formschüssel) Sch. 788. BIILSVS F Worms W. Z. II Corr.-Bl. 39.
38	BERITONVS Neuwied.	
39	a. BIGA·FEC (31) Jusleuville, Flavion. Dion le Mont. Münzen v.	a. Vechten B. J. 9. 29. London C. VII 1336. 146. Voorburg, Tongres Sch. 799. Nymwegen B. J. 7. 63.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	Antonin u. Sabina. Ann. d. Namur XVIII p. 295.	
	b. BICA// Tumulus v. Séron. Münze von Hadrian. Ann. de Namur IV p. 13 ff.	BIGA/ York C. VII 1336. 147.
40	BIPPV·SI ? Rottweil.	
41	BISSVN Heddernheim.	Colchester C. VII 1336. 157. Oberwinterthur Sch 823. Trion. BISSVNI Xanten Lersch, Centralmuseum III 107. Vienne C. XII 5686. 134. Trion. BISSVNI Tongres Sch. 825.
42	a. BITVNVS Köngen B. J. 10. 48. Heddernheim. b. RITVNVS (31) Butzbach. c. BITVNVS F Heddernheim.	a. Obernburg B. J. 62. 50. BITVNVS FEC Ladenburg B. J. 44. 23.
43	a. BITVRIX·F Élouges mit Münzen bis Commodus Sch. 830. Heddernheim. b. BITVR·IX·F Heddernheim.	a. York, Aldborough C. VII 1336. 159. Trion. BITVRIX F Vechten B. J. 9. 28. Linz C. III 6010. 42. Ste. Colombe, Nîmes C. XII 5686. 135. Trion. BITVRIX Paris Sch. 827. PITVRICI·M London C. VII 1336. 160. ЬIIVRIX·F Ste. Colombe C. XII 5686. 135.
44	a. BONOXVS Friedberg. b. :BOИOXS·F :· Düfferward B. J. 49. 75.	a. London C. VII 1336. 165. :·BONOXVSL·: London, ƎSVXONOB London, BONOXVS·F Chesterford, London C. VII. 5836. 165. BONOXVSL:· Trion.
45	a. BORIVS Heddernheim.	a. Voorburg, Nymwegen, St. Nicolas Sch. 850. Andernach B. J. 89. 6.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. BORIV Heddernheim. c. BORII Osterburken.	B⊙RIVS· Bonn B. J. 89. 6. BORIVS·FEC (32) [Trier, Prov.-Mus. 9542]. N·BORIVS St. Nicolas bei Nancy Grivand p. 164. BORIOMΛ Aldborough C. VII 1336. 172. BORIO Allier, Bavay Sch. 848. BORIOMA Douay Sch. 849.
46	BOLLVƧ FIC (1) Saalburg.	Trier [Prov.-Mus. no. 105].
47	a. BOVDVS F (27) Saalburg, Miltenberg. b. BOVDVS E (31) Saalburg, Heddernheim.	a. Vechten B. J. 9. 28. Nymwegen B. J. 43. 223. [Trier, Prov.-Mus. 3244 (33)]. Voorburg, [Brüssel] Sch. 857. Bonn B. J. 89. 6. b. Bonn B. J. 64. 186. BOVDIIV FE [Trier, Prov.-Mus. no. 894]. BOVDVS F, BOVDVS Ŀ, ///OVDVSKE (rückläufig) Bonn B. J. 89. 6. BOVDOI Douay Sch. 855. BOVDVS FEC Köln Sch. 858.
48	ȣVCCA·M Juslenville.	
49	a. BVCCIVS·F } Heddernheim. b. BVC . . . . }	a. Nymwegen B. J. 7. 63. BVCCIVS FE Vechten B. J. 9. 29. BVCCIO Mailand C. V 8115. 21.
50	a. BVCCVS Rottweil. b. ȣVCCVS (27) Saalburg. c. BVCCVS F Saalburg. d. ƧV))Vȣ Houthem-St. Gerlach.	BVCCVSF Voorburg, Schaesberg Sch. 894. BVCCVS MA Allier Sch. 895.
51	BVRDOF Rottweil.	BVRDO York, Aldborough C. VII 1336. 182. Besançon Sch. 902. BVЯDO·F London C. VII 1836. 183. BVRD͡·OF London C. VII 1336. 184. BVRD·OF Poitiers, Douay Sch. 900. BVЯD͡OF, BVRDO M Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		BVRDONI OF und BVRDONIS·OF London C. VII 1336. 185.
52	a. CAB/// (31) Saalburg.	b. York C. VII 1336. 196. [Trier no. 3255] Castel, Voorburg, Le Châtelet Sch. 929.
	b. CABRVS Rondenbosch.	CABRVS F Rossum Sch. 930.
53	CABRILLVS Juslenville.	CABRIL F Nymwegen, Riegel Sch. 926. CABRILLIM Voorburg Sch. 927. CABRILLI MA Reims Bull. des ant. de France 1881. 245.
54	a. CAIVS F Heddernheim.	a. Aix-en-Savoie C. XII 5686. 156. Appeldorn B. J. 23. 175.
	b. CΛIVSΓ (31) Saalburg.	CAIVS Encoron C. XII 5686. 156. Dertona C. V 8115. 147.
	c. ƎƧVIAƆ Saalburg.	CAIVSFE Allier Smith, coll. ant. VI 72.
	d. OF CAIVS Heddernheim.	CAIVS OF York C. VII 1336. 205. CA·I Vienne C. XII 5686. 156. CAI Trion.
	e. ƆΛIVS F Heddernheim.	OF CAI/ Ste. Colombe, OF CAI Vienne C. XII 5786. 156. OF·CAII Kingston-Down (Kent) C. VII 1336. 203. OF CAI Bonn B. 89. 7. C·A·I·M (rückläufig) Vienne C. XII 5686. 156. CAI·M·S London C. VII 1336. 206.
55	a. CALVI Rottweil.	a. London C. VII 1336. 217. Limoges, Amiens Sch. 1008. Nymwegen B. J. 7. 63.
	b. OF CALV Rottweil.	b. Neuss Lersch, Centr.-Mus. III 96. London C. VII 1336. 218. Vienne C. XII 5686. 159. Trion.
	c. OF CALVI Heddernheim (mehrfach), Friedberg. d. OF CALVI Rottweil, Neuss mit Münze von	c. Bonn B. J. 60. 77. Grimmlinghausen B. J. 89. 7. London, Colchester C. VII 1336. 218. Orange, Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 159. Trion, Windisch, Studenberg, Riegel, Mainz, Vichy, Poitiers, Amiens,

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	Augustus, Nero, Vespasian, Domitian B. J. 2. 46.	Tongres Sch. 1011. Paris [Mus. Carnavalet (27)]. Vechten B. J. 9. 29. B. J. 46. 116. Xanten Lersch, Centr.-Mus. III 107.
	e. OF CAILV Rottweil.	
	f. OF CAILVI Flavion.	CALVVS Allier Smith, Coll. ant. VI 72.
		ƧVJAↃ London C. VII 1336. 216.
		CALVVS·F Vienne C. XII. 5686. 159.
		CALVI Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 46. 116. Bonn B. J. 60. 83. Aquileia Atti d. L. IV 5. 188. CALVI Bonn B. J. 89. 7. CALVI London C. VII 1336. 217.
		OF CA, OF CAL London C. VII 1336. 218.
		OF·CALV Trion. OF CAKV [St. Germain (1)].
		OF CAKVI, OF CVLVI, OF CALVI Trion.
		OF CALVI Orange, Vienne, Ste. Colombe, Nîmes C. XII 5686. 159. Bonn B. J. 89. 7.
		OF·CALVI Kreuznach OF·CALV/// Grimmlinghausen B. J. 89. 7. OFCAILVI Vienne C. XII 5686. 159. OFIↃALVI Orange ebendort. O·CALVI Tarraco C. II. 4970. 111.
		CALVI·M London, CA///M Newcastle C. VII 1336. 219.
		CALVI·/, ///CALVI Bonn B. J. 89. 7.
		CALV Tarraco, Sagunt C. II. 4970. 111.
56	CALVINI Rottweil.	Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 28. London C. VII 1336. 214.
		CALVINVS Shefford C. VII 1336. 212.
		CALVINVS·F Bonn B. J. 60. 77. Trion. CALVINVS·F Bonn B. J. 89. 7.
		CALVIN·VS·F Vienne C. XII 5686. 158.
		CALVINI Trion. CALVINI Nîmes C. XII 5686. 158.
		CALVINI·M London C. VII 1336. 213.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		C·ALVNI·M Vienne C. XII 5686. 158. CALVIN M Riegel Sch. 1015. ALVIN M Augsburg C. III 6010. 47. CAIVINIO Aldborough C. VII 1336. 215.
57	CAM[B]O (hinter O Phallus; rückläufig, vertiefte Buchstaben) Osterburken (ornam. Gefäss).	vergl. CAMBVS F London (2 mal) C. VII 1336. 221. [Lyon] Sch. 1020. CAMBVS·F Ste. Colombe C. XII 5686. 163.
58	CAMORINS Bingen B.J. 34. 282. vgl. Ammius.	
59	CAMVLAT F Köngen Miller, Begräbnissstätten S. 18.	CAMVLATVS F Cannstatt Württemb. Viertelj. 3. 120.
60	CANDIDVS·F Heddernheim.	Asberg [Düsseldorf].
61	CANNISV? Heddernheim.	Etwa gleich CANNICVS FE, das sich in Rottenburg findet?
62	a. CAPITOLINVS (32) Saalburg. b. ·PITOLINVS Rottweil. c. ·APITOLINVS Rottweil.	a. Berkshire, Chesterford C. VII. 1336. 229. Riegel Sch. 1059. [Speier (32)].
63	OF CARAN Juslenville.	OF·CARAN London C. VII 1336. 234. OF CARAN Krayenhof Sch. 1067.
64	CARATILLI (31) Juslenville.	London 3 mal, York 4 mal C. VII 1336. 239. Vienne C. XII 5686. 181. Vercelli C. V 8115. 25. CARATILIM London C. VII 1336. 238. CARATILI M Normandie Sch. 1078.
65	CARBONISA Rottweil.	CARBONIS MA 3 mal London C. VII 1336. 241. ARBONIS M ebendort. CARBONIS MAI Genf C. XII 5686. 183.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		CARBONIS MA Reims Bull. d. ant. de France 1881. 245. CARBO F Paris [Mus. Carnavalet].
66	CARIATVS Tanville (Grab II. Jahrhunderts) Ann. d. Namur XVII 239.	CARIATVS F Tongres Sch. 1086. cf. CAPIAVS Ste. Colombe, CABIAVS Aoste C. XII 5686. 175.
67	CARINVS F Heddernheim.	CARINVS London C. VII 1336. 243. Limoges, Allier, Poitou Sch. 1089. C·A·R·I·NI Vienne C. XII 5686. 186. OF·CARINI Tarraco C. II 4970. 121. CARIN.... Augsburg C. III 6010. 48.
68	CAROMARVS· Osterburken.	CAROMARVS F [Mainz, Centr.-Mus.].
69	a. CASSIVS Neuss B. J. 64. 184. b. CASSIVS Heddernheim. c. CASSIVS F Heddernheim, Friedberg (2 mal), Rottweil. d. CASSIVS F (33) Friedberg, Juslenville. e. CASS.. Rottweil.	a. Bavay Sch. 1128. Bonn Lersch, Centr.-Mus. III 87. c. Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 8. 29. [Bonn, Samml. d. Univ. (27)]. London, York C. VII 1336. 254. Marsal, [Mannheim], Rossum Sch. 1129. d. Bonn B. J. 89. 8. OF CAS Orange, CAS Vaison, CASS Trinquetaille C. XII 5686. 192 f. CASSI Bonn B. J. 89. 8. CAƧƧI London C. VII 1336. 253. CASSIAOF, CASSIAO London C. VII 1336. 252. CASSIVSCA, CASSVSCA Chesterford C. VII 1336. 255. CASSI Strassburg, [Leyden], Calcar Sch. 1125. CASSI·M· Douay Sch. 1126. CASSVS Bavay Sch. 1132.
70	a. CATVKKIИVS Rottweil.	CATVLLINVS Trion. [C]ATVLLINVS Zöfingen Sch. 1172. CATVLLINVS F Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. CATVKKIN Heddernheim.	
71	a. CATVS F Houthem St. Gerlach.	a. Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 29.
	b. ꟻƧVTAC Friedberg.	d. Bonn B. J. 60. 77.
	c. ꟻƧVTAↃ Friedberg.	—CATVS F Bonn B. J. 89. 8. CATVS F London C. VII 1336. 268. CATVS·FEC Vienne C. XII 5686. 206. CATVSIↄC Bonn [Samml. d. Univ. 523].
	d. CATVS F Heddernheim, Saalburg.	CAT Die C. XII 5686. 200.
		CATVS St. Nicolas bei Nancy Grivaud p. 164. CATV . . Voorburg, Tongres Sch. 1165.
		CATI Limoges Sch. 1149.
		OFICCATI Barri C. XII 5686. 206.
		OF·CAT, OF CAT Ste. Colombe, Fins d'Annecy (rückläufig) C. XII 5686. 200. OF CATV Tongres Sch. 1166.
		OF CATVS Vienne C. XII 5686. 207.
		OII·CATI (29) [St. Germain].
72	CAVAИИV Juslenville.	Kommt in Gallien mehrfach vor, z. B. bei Habert, Taf. X 284 ff.
73	CAVII Saalburg.	
74	OF CELADI Heddernheim.	Paris, Bavay, le Châtelet Sch. 1220. Nymwegen B. J. 7. 63.
		CELA Vechten B. J. 46. 116. OF CELA Isca C. VII 1336. 276.
		CELADVS F, CELADI M, CELADIMAИ, Trion. CELADI·MAИ Orange, Narbonne C. XII 5686. 215. OFCELAD le Châtelet Sch. 1218.
75	a. CELSINVS Heddernheim.	a. London C. VII 1336. 280.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. CELSINVS F Heddernheim.	b. Nymwegen, Vechten, Xanten Sch. 1236.
		CELSINV (31) [Bonn, Prov.-Mus.].
	c. CELSINVS·F Kesselstadt.	CELSINV W Asberg B. J. 89. 9.
	d. CELSINVS F Juslenville.	CELSINIF London C. VII 1336. 281. CILSINVS Bonn B. J. 61. 171.
	e. CƎLSIN·F (31) Saalburg.	
76	a. CELSI Heddernheim. b. OI CELSI Heddernheim.	c. London C. VII 1336. 282. Rheinzabern Sch. 1237.
	c. CELSVS Osterburken.	a. Narbonne C. XII 5686. 218.
		OF·CELSI London C. VII 1336. 284.
		OF CELSI Orange C. XII 5686. 218.
		CELSI M (zwischen I und M ein Blatt) Vienne C. XII 5686. 218. Chesterford, Wilderspool, Stanwix C. VIII 336. 282.
		CELSI·O Emporii C. II 6257. 43.
		/ELSVS F Rheinzabern Sch. 1238.
77	CENNO Saalburg.	[Speier].
78	a. OF C·EN Heddernheim, Friedberg.	a. London C. VII 1337. 286. Bonn B. J. 89. 9. Vienne (ornam. Gefäss) C. XII 5686. 219.
	b. OF==EN Heddernheim.	
	c. OFC..N..S Friedberg.	
	d. CƎNSC (27) Saalburg	
	e. CƎNSOR Heddernheim.	
	f. CENSORIN Rottweil.	f. Okfen (Saar) B. J. 7. 157. Compiègne [St. Germain].
	g. CE... ORIN F Juslenville.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	h. CENSORINV Neuwied.	h. Voorburg Sch. 1259.
	i. CENSORNVS Tanville. Grab II. Jahrhunderts. Annal. de Namur. XVII p. 239. Flavion.	k. Rheinzabern Sch. 1260.
	k. CENSORINVS Friedberg.	
	l. ...., ORINVS F Heddernheim.	l. CENSORINVS F Vechten B. J. 9. 29.
	m. ƆƎꟻꓤOSSNƎƆ Friedberg.	
	n. CƎNSORNI (32) Saalburg.	n. CƎNSORNI [Trier].
	o. CENS Osterburken.	
		/CEN York C. VII 1336. 286. CEN/// B. J. 89. 9.
		CENSO ... Lillebonne Sch. 1254.
		CENSOR Andernach B. J. 77. 208.
		CÊNSORI London C. VII 1336. 289.
		CENSORINI London, Chesterford C. VII 1336. 290.
		CEИƧOꓘIFC London C. VII 1336. 291.
		OSNÊƆ (37) [Trier, Prov.-Mus. no. 50].
		OF·CEI London C. VII 1336. 286. OF CEN Colchester, London, York ebendort. OF CꓶN Billig B. J. 89. 9.
		OF·CEN· Châtelet d'Andance C. XII 5686. 220.
		OF CENS Köln, Bonn, Grimmlinghausen B. J. 89. 9. Nymwegen Sch. 1252. Tongres Sch. 1253.
		OF CENSO London C. VII 1336. 288.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		CEИSORIИF Vechten, [Lüttich] Sch. 1257. CESORINI Allier Smith coll. ant. VI p. 72. Trion. CNSO·R (ornam. Schale) Oberbilk B. J. 62. 184.
79	M·CER·F Friedberg.	Tongres.
80	a. CERIALISSaalburg.	a. [Speier, Formschüsseln]. [Mainz, Formschüssel]. [München] C. III 6010. 56. York C. VII 1337. 10. 1336. 297. Trion.
	b. CERIALIS·F Heddernheim.	b. Rottenburg B. J. 13. 203.
	c. CERTAI . . . Heddernheim (alles ornam. Gefässe).	
	d. CERIA[l] Osterburken (ornam. Gefäss, vertiefte Buchstaben, 2 mal).	AIЯƎƆ London C. VII 1337. 9. CERIAL Windisch Sch. 1284. CERIA Aldborough C. VII 1336. 296. CERIAL F Bregenz C. III 6010. 56. CERIALI·M Berkshire, Chesterford C. VII 1336. 300. CERIALM Bavay Sch. 1287. London, Colchester C. VII 1336. 301. CERI·AL·M Ciney Sch. 1285. Trion. CERI·AL·A Vienne C. XII 5686. 224. CERIALI·MA Nymwegen Sch. 1289. CERIALI MA Zürich Sch. 1290. Douay Sch. 1291. CERIALS F Bregenz (Formschüssel) C. III 6010. 56. Voorburg Sch. 1293.
81	CERTVS F Heddernheim.	CERTVS·F London C. VII 1336. 303. CIIRTI Tongres Sch. 1306. Genf C. XII 5686. 226. Trion. CIIRTI·MA Amiens, London Sch. 1307.
82	CIITTVS M Friedberg.	CIITTVS Allier Sch. 1323. CETTOS Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
83	CIIVI RIANVS F Heddernheim.	Frankreich Sch. 1324. Wohl verlesen für Severianus.
84	a. CIAMILVS Rottweil. b. /ACIAMILVS Rottweil (dekor. Gefäss).	OF·CIA, OF·CIAM, OF·CIAM, CIAMILO, CIAMIL·O, CIAM M Trion.
85	CIBISVS·FEC Rottweil.	CIBIS Luxeuil Sch. 1354. CIBISV.. Riegel Sch. 1355. CIBISVS [Mengen] W. Z. III Corrbl. 168. CIBISVS F Augst Orelli, inscr. helv. 306. Linz C. III 6010. 59. Wiflisburg Sch. 1357. CIBISVS FEC Augst, Studenberg, Vicques Sch. 1358. [C]IBISVIS FAC Riegel Sch. 1356.
86	a. CILLVTIV Heddernheim. b. CILLVTIVSI Butzbach. c. CIILVTIO Rückingen. d. CIIL//VS? Rückingen.	CILLVTIVS Voorburg Sch. 1366.
87	CILSINVS F Butzbach.	CILSINVS F Vechten B. J. 9. 29.
88	a. CINNAMVS F Heddernheim.	CIИИ . . . Augst Sch. 1378.
	b. CINNMV Friedberg.	NNAMI London, CINNA York, CINNAA London C. VII 1337. 12 f. CINNAM . . . Normandie Sch. 1379. CINNAN . . . . Rouen Sch. 1384. CINNANI (rückläufig) Amiens 2 mal Sch. 1385. CINNAMI London C. VII 1336. 313. Paris [Mus. Carnavalet]. Elbeuf, Allier Sch. 1380. Frankreich (rückläufig) Sch. 1381. Salzburg (rückläufig) C. III 6010. 61. CNNAMI Ascoli C. IX 6082. 21. (ci)NNAMIM ebendort. London (rückläufig) C. VII 1337. 14 f.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		Trion (rückläufig, ornam. Gefäss). CINNVMI London C. VII 1336. 313.
		CINNAMI M London C. VII 1336. 313.
		CINNAMI·M Annemasse C. XII 5686. 234.
		CINNAMIOF Vienne C. XII 5686. 234.
		CIИИAMVƧ Vienne C. XII 5687. 234.
		CINNAMVS Nymwegen Sch. 1383. London C. VII 1337. 11. C·INNAMV (rückläufig) Tongres Sch. 1382.
		IMAИИI Aldborough, IIMAИ, IMA London, CIИИ·VИ, CIИ Berkshire. CIИИV, CIV York C. VII 1337. 15 ff.
89	a. CINTV . . . Heddernheim.	
	b. CINTVGNA Heddernheim.	b. Mainz Sch. 1395.
	c. CINTVGNATV Heddernheim, Saalburg (32).	c. Gellep B. J. 38. 166. Nymwegen B. J. 43. 223. [München] C. III 6010. 62. Rheinzabern Sch. 1397.
	d. CINTVGNATV Heddernheim.	
		CINTV London C. VII 1336. 311.
		CINTVCN Voorburg Sch. 1390.
		CINTVGNATI Mainz Sch. 1396.
		CINTVGNATV Reims Bull. des Ant. de France 1881. 245.
		CINTVGNATVS Vechten B. J. 9. 29; 46. 116. le Châtelet Sch. 1398. CINTVCNATVS Voorburg Sch. 1391.
		CINTVCN Rossum Sch. 1392.
		CINTVCIVATVS Vechten B. J. 9. 29.
90	a. CINTVSMF (31) Butzbach.	CINTVS MI M [Klagenfurt] (ornam. Gefäss) C. III 6010. 63. London oft, Stanwix

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. CINTVS MVS F Rottweil.	C. VII 1336. 318. Vienne C. XII 5686. 235. Paris [Mus. Carnavalet].
		CINTVS Châtelet Grivaud p. 165.
		CINTVSM . . . Tongres Sch. 1403.
		CINTVSM London C. VII 1336. 315.
		CINTVSMIX London C. VII 1336. 318.
		CINTVSMV London C. VII 1336. 316.
		CINTVSMVS Westerndorf (ornam. Gefäss) C. III 6010. 63. York, Chesterford C. VII 1336. 316.
		CINTVSMVS·F London, Chesterford (2 mal) C. VII 1336. 317. CINTVSMVS F Vienne (ornam. Gefäss) C. XII 5686. 235.
		CINTSS MIΛ York C. VII 1336. 318.
		CIN·T·VSSA London, Chesterford C. VII 1336. 315.
91	CIRIVNA F Osterburken.	CIRIVNAF [Bonn] Lersch, Centr.-Mus. III 87. [Trier, no. 16951 (33)].
		CIR//NA Voorburg Sch. 1415.
		CIRIVNAVS Dormagen [Bonn, Samml. d. Univ. (33)].
92	CIRN/AN S Friedberg.	Vielleicht aus dem vorigen verlesen.
93	CIRRVS F Heddernheim.	Vechten B. J. 9. 29. London C. VII 1336. 321. Nymwegen Sch. 1422.
		CIRRIM London. C. VII 1336. 322.
		CIRRO Poitiers Sch. 1421.
		CIRRVS-FEC London C. VII 1336. 320.
		CIRRVS FEC Voorburg Sch. 1423.
94	CITIS OF? Heddernheim.	
95	a. CIV·PR·SVR Séron Ann. de Namur IV. 13 ff. mit Münze des Hadrian.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. CCIVI · PRIM Rottweil.	
96	a. COBN[erti] (ornam. Gef.), Osterburken. b. [co]BNERTI (ornam. Gef.) Osterburken.	COBNBRT Frankreich Sch. 1481. COBNERTI Rheinzabern Sch. 1482. COBNERTI·M Vienne C. XII 5686. 241. COBNERTVS Rheinzabern, Frankreich, Westheim Sch. 1485. COBNERTVS·F (rückl.) Rheinzabern Sch. 1486. COBNERTVS F (rückl.) Rheinzabern 1487. COBNERTVS·FEC Westheim Sch. 1488. COBNERDVS Rheinzabern (2 mal) Sch. 1477. COBNERIVS Rheinzabern Sch. 1478.
97	C·ODVNA (35) Juslenville.	COBVNA in Tongern von Zangemeister notirt.
98	COCCILM Flavion.	COCILLI Wilderspool C. VII 1336. 327. COCCILLIM London, Newington, York C. VII 1336. 328. COCCILLI·MA Allier Smith. coll. ant. VI. 72. COCCIL·M London C. VII 1336. 326. Vienne, Narbonne C. XII 5686. 242.
99	COCVRO · F Élonges. Sch. 1509.	Douay Sch. 1509. Vienne, Narbonne C. XII 5686. 245. London (3 mal), Colchester, Castor, York C. VII 1336. 331. COCVR Poitiers Sch. 1505. COCVRO London C. VII 1336. 330. Allier, Bavay Sch. 1508. COCVRVS F London C. VII 1336. 332.
100	COCVS F Heddernheim, Gross-Krotzenburg.	COCI Trion. OFCOCI Trion. [St. Germain (?)]. Périgueux Sch. 1500. COCI · OFIC Limoges Sch. 1501. COCV Basel Sch. 1504. COCVS Reims Bull. d. ant. d. France 1881. 245.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
101	OF COELI Butzbach (31), Rottweil.	York (3 mal) C. VII 1336. 335. COE Shefford C. VII 1336. 333. OF COE Colchester C. VII 1336. 334. COELI· Gamurrini p. 61. COELI·M Narbonne C. XII 5686. 253. OF·COELI Vaison C. XII 5686. 253. Bregenz B. J. 66. 141. Tarraco C. II 4970. 136. COELIVS Tarraco C. II 4970. 136.
102	COLIVS F Saalburg.	/OF COLIVS Marseille Sch. 1523. COLI Italien Sch. 1522.
103	COMÊSI FE? (33) Saalburg.	Vielleicht mit 105 zusammengehörig.
104	COMINIVƧ F Juslenville.	COMINIVS Tittelberg Sch. 1536. COMINIVS Tossenberg Sch. ebendort.
105	a. COMISILL F (31) Saalburg. b. COMISILVSI Neuwied. c. COMÊSILLI Heddernheim, Saalburg.	a. [Trier, Prov.-Mus. no. 380].
106	a. COWI ... Heddernheim. b. COMITIAII (rückläufig) Neuwied. c. COMITIALIS Neuwied, Rückingen. d. COWILIVΓIƧ// Heddernheim. e. COWILIVƔIƧⱵ Heddernheim. f. I†SIᏗA ... ꟽOƆ Friedberg. (Alle aussen an dekorirten Gefässen.)	c. Voorburg. [Strassburg] Sch. 1542. COMITIA Augst, Trier Sch. 1538. COMIIIA Bonn B. J. 89. 10. ᴧITIMOƆ Oberbilk B. J. 62. 184. COMITIAL·F Westerndorf C. III 6010. 68, verbunden mit: C·S·S EROT, CSSER, CSSMAIANVS. COMITIAL·FE Westerndorf C. III 6010. 68. COMITIALIS F Westerndorf, Abbach C. III 6010. 68. Regensburg, Voorburg Sch. 1543. Wichelshof [Bonn, Samml. d. Univ.] (rückl.). London C. VII 1337. 22. Ⅎ·ƧILAITIM London, ℲƧIᏗAITIM York C. VII 1337. 22. COMITÎALISFI Idstein Sch. 1546. Sehr oft

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		auf ornamentirten Gefässen und Formen zu solchen aus Rheinzabern [Speier].
107	COMMVNI Heddernheim.	COMM, COMMV Aquileia Atti d. L. IV 5. 178. COMMVNIS Aoste C. XII 5686. 256. : : VNIS Chesterford C. VII 1336. 339.
108	a. COMVSFII Waucennes. b. COMVƧ F Heddernheim.	COMVS Poitiers Sch. 1564. Trion. ƧVMOↃ Reims bull. des ant. de France. 1884. 134 ff. COMVS Γ Bonn B. J. 89. 11. COMVS FIIC Tongres Sch. 1565. COMMVS I Bonn B. J. 60. 80. COMMVS F Andernach, Bonn B. J. 89. 11.
109	a. CONATI.. Heddernheim. b. OFI CON Rottweil. c. CONATIVS FECIT Rottweil.	c. Hochmauern Sch. 1569. CONATI Essex C. VII 1336. 340. CONATIV// [München] C. III 6010. 69. CONATIVS Essex C. VII 1336. 340. [Speier (32)]. CONATIVS F Hüfingen Sch. 1568. CONATS·F Ems Sch. 1570.
110	a. CONSTAS·F Miltenberg. b. CONSTAS·Ⱶ Gross-Krotzenburg.	a. Berkshire C. VII 1336. 344. b. Augst Sch. 1585. CONSTASF Ladenburg B. J. 44. 23. London C. VII 1336. 344. CONSTANS F Linz C. III 6010. 71. CONSTANS·F London, Colchester C. VII 1336. 343.
111	OONTIOIIIC Rottweil.	vergl. CONTIONIC Köln Sch. 1587. Oder sollten beide aus Ponti offic. verlesen sein? vergl. C. XII 5886. 698. C. VII 1336. 839.
112	COOCVS Gross-Krotzenburg, Heddernheim, Miltenberg.	
113	CORSOF·FC Bingen mit Inschr. d. coh. IV Delmat. B. J. 34. 282.	Wohl Coriso, der öfter vorkommt.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	cf. Ammius.	
114	a. COSIKVS Friedberg, Gross - Krotzenburg. Heddernheim, Rückingen, Juslenville. Saalburg.	COSIKI u. COSILVS [Mannheim] Sch. 1633/34.
115	CRACISA Flavion 3 mal.	Amiens Sch. 1679. CRACISAF London C. VII 1336. 356. Reims bull. des ant. de France. 1884. 134 ff. CRACISA F Normandie Sch. 1680. CRACISSA F London, Cambridge C. VII 1336. 357. CRACISA Maulévrier Cochet, Normandie souterraine p. 178.
116	a. CRACVNA mehrfach Saalburg u. Heddernheim. b. CRACA F Heddernheim.	CRACVNA Montroeul, Mainz Sch. 1683. CRACVNA-F London, York, Chichester, Colchester C. VII 1336. 358. RACVNA·F London C. VII 1336. 358. CRACVNAF [Wiesbaden] Sch. 1684. Triou. CRACVNA F Schlögen Sch. 1685. CRACVNASF Calcar B. J. 30. 142. CRACVNAE Dormagen Lersch, Centr.-Mus. III 93. CRACVNAE Bonn. B. J. 89. 12.
117	OF·CREDI Rottweil.	
118	a. OF CRES ... Friedberg. b. — F CRES — Flavion. c. OF CHESI Rottweil. d. OF-CRSN Heddernheim.	a. Riegel (rückläufig), Tongres Sch. 1709. CRE Libarna C. V 8115. 36. Tarraco C. II 4970. 154. OF CRE Orange C. XII 5686. 278. CRES Aquileia Atti d. L. IV 5. 178. Limoges Sch. 1705. Tarraco C. II 4970. 154.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	c. CRES†O Heddernheim.	OF CREƧ Orange (rückläufig) C. XII 5686. 278. Bonn, Grimmlinghausen (rückläufig) B. J. 89. 12.
		M·CRES London C. VII 1337. 25.
		CREƧI (rückläufig) Aquileia Atti d. L. IV 5. 178. CRESI London C. VII 1336. 368.
		CREST CREST, CREƧT, CREST.. Tarraco. C. II 4970. 154 CREST Sutton Valence C. VII 1336. 368. Fréjus C. XII 5686. 278.
		OF CRES Bonn B. J. 89. 12. OF CREST London C. VII 1336. 370. Trion. OF. CꓘEST Tarraco C. II 4970. 154.
		CRESTI Vechten B. J. 48. 116. Bregenz C. III 6010. 75. [Madrid], Tarraco C. II 4970. 154. London C. VII 1336. 368. Fréjus, Arles, Orange, Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 278. Trapanum, Oristanum, C. X 8056. 114. Trion.
		CREƧTI, CRESTI [Madrid] C. II. 4970. 154. CRESTI Narbonne C. XII 5686. 278. CRES† Trier W. Z. Corr. Bl. I 38.
		OFCRESTI Vechten B. J. 9. 29. London C. VII 1336. 371. Châtelet Grivaud p. 165. Orange (rückläufig) C. XII 5686. 277. Trion.
		OF·CRESTI Châtelet, Windisch Sch. 1732. OF·CRES† (29) Vichy [St. Germain].
		CRESTIF Casaron bei Molino del Rey C. II 6257. 56.
		CRESTI OF Douay Sch. 1734.
		CRESTVS Ferraria C. V 8115. 38.
119	TƎЯϽ O Heddernheim.	OF·CRETIO Augst vergl. Orelli inscr. helv. 309.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
120	a. CRICIRO Heddernheim. b. ОЯІОІЯƆ Neuwied (ornam. Gefässe).	a. Bordeaux Mém. d. ant. de France. 33. p. 153. CRICIROOFI Trion. CRICIRO·OF Banassac [St. Germain]. CRECIRO·OFI London C. VII 1336. 361.
121	CRIOF Neuwied.	OFF CRIO Fréjus C. XII 5686. 279.
122	CRISTOF Rottweil.	Rheinzabern Sch. 1767.
123	CRVCVRO Rottweil (ornam. Gefässe).	a. London, Cambridge C. VII 1337. 26. CRVCVR· London C. VII 1336. 375. Genf C. XII 5686. 285. CRVCVROF York, CVRO·F London C. VII 1336. 377. CRVCVRO FEC Oare (Kent) C. VII 1336. 376. Allier Smith. coll. ant. VI 72. Trion.
124	a. CVD (auf schwarzem Thon) Heddernheim. b. CVDIOF Heddernheim.	CVDI·M Trion.
125	CVMVSSA F Rückingen.	
126	a. CVPITVS Heddernheim, Saalburg, Waucennes. b. IPITVS (27) Saalburg.	a. Vechten B. J. 9. 29. Guntia C. III 6010. 79. CVP·M, OF·CVP Nîmes, CVP Vaison C. XII 5686. 291. CVPI‖TVS Rom Atti d. L. III 5. 106. CVPI palma TVS Tarraco C. II 4970. 158. CVPITIVS·F Mainz Sch. 1814.
127	CVXSVS F Mühlfort in Grab mit Münzen des Divus Antoninus und Severus (B. J. 59. 191.)	[Bonn, Prov.-Mus.]. [Speier].
128	a. DAGOMARVS F Friedberg.	DAGOMARI Douay Sch. 1841.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. DAGMARVS F Heddernheim.	DACO Mainz Sch. 1833. DACO Tongres Sch. 1834. DAGOMARVS Sandy C. VII 1336. 398. Allier Sch. 1835. DACOMARVS Bartlow C. VII 1336. 398. DAGOMARVS F (18) Bonn B. J. 60. 85. DAGOMARVS·F London 5 mal C. VII 1336. 399. Nymwegen Sch. 1843. DAGOMARVS·FE London C. VII 1336. 400.
129	a. DAGODVBNVS Rückingen. b. DAGODVBNVS F Heddernheim.	a. Allier Sch. 1839. DAGODVBNVS F London C. VII 1336. 397.
130	DECVNVS FE Friedberg.	‚Decmus'? vergl. z. B. DIICMVS F Bonn [Samml. d. Univ.].
131	O·DESSI Heddernheim.	Birgelstein, Augsburg, Regensburg, [Bordeaux] Sch. 1905. ODESS Augst Sch. 1901. DESSI Lyon Sch. 1902.
132	a. DEXTR Miltenberg, Butzbach (an ornam. Gefäss). b. DEXTRI Rückingen, Friedberg, Heddernheim (mehrfach).	b. Bonn B. J. 60. 80 (ornam. Gefäss).
133	DIGNV Heddernheim.	DIGNVS London C. VII 1336. 412.
134	DIOMIII Heddernheim (Diomedes?).	DIOM [Wiesbaden] Sch. 1921.
135	a. DISETVS F Heddernheim. b. DISEIVS F Friedberg, Saalburg (33), Rückingen.	a. u. b. [Mainz] B. J. 2. 90. 27. b. Andernach B. J. 89. 13. DISIITO F le Châtelet, DISETO FE Tongres Sch. 1924 f. Reims bull. des ant. de France. 1884. 134 ff. DISETV// Meurs B. J. 23. 176. DISETVS Nymwegen, Kattwyk Sch. 1927.
136	DISEVVS Neuss. Grab-	Vielleicht gleich dem Vorigen.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	fund mit Münze des Antoninus Pius. B. J. 60. 167.	
137	DIVIXTVS Saalburg,	London C. VII 1336. 419. DIVIX· London, DIVIX·F London, Cambridge, DIVIX·E London C. VII 1337. 27 f. DIΛIXI M Vienne C. XII 5686. 311. DIVIXII le Châtelet Sch. 1944. DIVIXƆIM Trion (rückläufig). DIVIXTI York C. VII 1336. 420. Trion. DIVIXTIM Trion. Newcastle C. VII 1336. 421. DIVIXTIM Tours Sch. 1947. DIVIX✝·M Châtelet d'Andance C. XII 5686. 311. DIVIX✝ Xanten B. J. 60. 83. DIΛXTVI Andernach B. J. 89. 13. DIVIXTVƧ [Speier (32)].
138	DIVIXTVL Miltenberg, Heddernheim.	London C. VII 1336. 418.
139	DOCCAII Friedberg.	DOCCA Augst Orelli inscr. helv. 307. Basel Sch. 1955. DOCCAL Nymwegen B. J. 7. 63. Tongres Sch. 1960. DOCCALI Bonn B. J. 89. 14. Paris, Rossum Sch. 1958. DOCALI·M London C. VII 1336. 422. DOCCALVS·F Augst Sch. 1961.
140	a. DOLCCVS Heddernheim (2 mal). b. DOLCCVS F (33) Saalburg.	b. [Trier, Prov.-Mus.].
141	ƎƧИΛITIMO ⁝ Heddernheim.	IIMOD London C. VII 1336. 429. DOMITIAN Aspres les Veynes C. XII 5686. 316. DOMITIANVS Mülhausen Sch.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		1995. DOMITIANVS F Rheinzabern Sch. 1996. DOMITIANVS F (retrograd) London C. VII 1336. 429.
142	DOMITIVS Heddernheim, Friedberg.	MITIVS Rheinzabern Sch. 1999.
143	DOMITVS-F Rottweil.	Banassac (33) [St. Germain]. Paris Grivaud Taf. 8. DOMITVS F Vienne C. XII 5686. 317. DOMITVS Allier Smith, coll. ant. VI 72.
144	DONATI·M Meersen mit Münzen bis Antoninus Pius B. J. 41. 181. Champion (II. Jahrhundert) Ann. de Namur. II 70.	Wilderspool C. VII 1336. 432. Châtelet Grivaud p. 165. Paris [Musée Carnavalet (27)]. DONAT/// [München] C. III 6010. 81. = D O V ≍ Fréjus, DONATS Vienne C. XII 5686. 318 f. Trion. DONATI Birgelstein Sch. 2002. DONATVS London, Chesterford C. VII 1336. 430. DONATVS F [Speier (32)]. DONATVS·F Lincoln C. VII 1336. 431.
145	a. DVBĪTATVS F Saalburg, Heddernheim (8 mal), Butzbach, Friedberg. b. DVBĪT Saalburg. c. ĪTATVS F Heddernheim, Friedberg.	a. Echzell Sch. 2033. Rheinzabern Sch. 2034.
146	EBVROF Heddernheim.	EBVRVS FEC Leibnitzerfeld C. III 6010. 82. EBVRVS Donau Sch. 2048.
147	ELVISSA·F Bingen mit Inschr. der Coh. IV Delmatarum B. J. 34. 282. cf. AMMIVS.	(33) [Trier, Prov.-Mus. 18253]. EKVISSAF (33) [Bonn, Samml. d. Univ. no. 526].
148	ENRIO Rottweil.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
149	a. ERICI·M (31) Juslenville, Heddernheim. b. ERICVM (rückläufig) Friedberg.	a. London Sch. 2090. Trion. ERICIM Voorburg, Vechten Sch. 2091. ERICVS Bavay Sch. 2092.
150	ERRVMOCITO (sic) Miltenberg.	vergl. ERVMNVI F Voorburg Sch. 2106.
151	EVCARPI Friedberg.	Bonn B. J. 41. 138. Kästel, Basel, Dällikon, Wiesbaden, Mainz, Trier, Nymwegen, Neuss Sch. 2119. EVCARP Wiesbaden, Bierstadt Sch. 2117. EVCARPI OF Xanten Sch. 2120. EVCARPVS Trier Sch. 2121.
152	FABIVS Rückingen.	OF·FA, OF·IABI, I:ABI Tarraco C. II. 4970. 183. OF FAB Allier Sch. 2140. (f)ABI, OF FABI Vechten Sch. 2143 f. FABII Poitou Sch. 2145. OF·FABIO, OF·I'ABIO, OF///ABIO, O·FABII Tarraco C. II 4970. 183. ΓABIVS Γ London C. VII 1336. 444.
153	FAVENTINVS Heddernheim.	Amiens Sch. 2172.
154	FELICIS MAN Juslenville, Rottweil.	Der Name Felix ist auf Terra sigillata sehr häufig. Sicher sind nicht alle Stücke aus derselben Fabrik. Ich führe nur die unsern datirten Stücken ähnlichsten an. Orange, Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 358. e. g. i[1]. Trion. FELICIS·M Tarraco C. II 4970, 189 e. FELICIS M London, FELICISM York C. VII 1336. 451. FELICIS M Vichy (29) [St. Germain]. FELICI MAN Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
155	a. FESTVSF Heddernheim, Saalburg oft (31). b. FSTVSF Rückingen. c. FESTVS F Friedberg.	FES Fréjus C. XII 5686. 360. FES·CT Aquileia Atti d. L. IV 5. 192. FESTI Grénoble C. XII 5686. 360. Aquileia Atti d. L. IV 5. 192. Oberlaibach. Xanten, Köln Sch. 2220. OF FESTI Hüfingen Sch. 2221. FESTVS Vechten B. J. 9. 29. Tarraco C. II 4970. 195. Windisch, le Châtelet, Birgelstein Sch. 2222. Trion. FESTVSF London C. VII 1336. 454. FESTVS·FECIT Nymwegen Sch. 2224. FESTVS FO York C. VII 1336. 455. vergl. STVS·F Bonn B. J. 89. 15.
156	a. FIDELIS F Heddernheim. b. FIDE Butzbach. c. IDELIS F Butzbach.	FIDELIS Aquileia Atti d. L. IV 5. 192. Trion. FIDIILIS Enns Sch. 2230. FIDELIS FE [München] C. III 6010. 87.
157	a. FIRMINVS FE Oehringen, Osterburken. b. FIRMINVS·F Rottweil.	
158	a. FIRMVS·F Saalburg (33), Heddernheim, Rottweil. b. ƎSVMЯIꟻ Miltenberg. c. FIRMVS Heddernheim (ornam. Gefäss), Rottweil. d. FIRMVS FE Heddernheim.	FIR . . London C. VII 1336. 456. FIRM Vienne C. XII 5686. 361. OF FIRM Fréjus C. XII 5686. 361. Tarraco C. II 4970. 196. OF FIRM: London C. VII 1336. 457. OFI·FIRM Tarraco C. II 4970. 196. FIRMI und S·FIRMI Aquileia Atti d. L. IV 5. 192. FIRMI M London C. VII 1336. 458. FIRMI·M Trion. FIRMO Paris [Mus. Carnavalet (27)]. Tarraco C. II 4970. 196. London C. VII 1336. 459. IRMO London C. VII 1336. 459.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF·FIRMO und OF·FIRMo Tarraco C. II 4970. 196. Auch auf ornamentirten Gefässen in Rheinzabern und Westerndorf kommt der Name vor.
159	FIRVLLVS FEC Saalburg.	FIRVLLVS Weinheim Sch. 2259.
160	a. FLAVIANVS FE (32) Saalburg. b. FLAVIANVS F (31; 2 mal) Feldbergcastell. c. FLAVIAN . . Heddernheim.	
161	FLAVINVS Heddernheim.	FLAVINI Bordeaux Bull. des ant. de France 33. p. 152. Poitiers Sch. 2264.
162	FLORENTINVS (32) Heftrich [Homburg].	FLORENTINVS FE u. FLORENTINVS F [Speier].
163	a. FLORIDVS Saalburg (31), Heddernheim. b. FLOR Kesselstadt.	FLORIDVS FE Mainz Sch. 2271.
164	FORTVNATVS Heddernheim.	FORTVNATVS Nymwegen Sch. 2287. FORT‖VNAT Emporiae C. II 6257. 81. OF·FORTVNATI Poitou Sch. 2284.
165	a. OFRONTI (27) Saalburg Friedberg. b. OFRONII Flavion. c. OFFRONTINI Rottweil. d. O FRONTINI Heddernheim. e. OFRONTIN Heddernheim.	OFRON (rückläufig), OF FRON Trion. FRONT Tarraco C. II 4970. 204. OFRONTI Trion. FRONTI Tarraco C. II 4970. 204. Amiens Sch. 2314. OFRONTI Bonn B. J. 60. 83. York C. VII 1336. 469. Tongres (das zweite O kleiner) Sch. 2317. OF FRONTI Vieux, OFRONTI le Mans, Baden Sch. 2315. O·FRONTI London C. VII 1336. 469.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF FRONTI Allier Smith. coll. ant. VI 72.
		OF RONTIN Wiesbaden Sch. 2320.
		OF RONTIN (rückläufig), OFRONTIN Trion. Orange C. XII 5686. 369. Remagen B. J. 89. 16. OF·FRONTIN Tarraco C. II 4970. 204.
		OFRONTIN Ste. Colombe, Nimes C. XII 5686. 369.
		FRONTINI Trion. FRONTINI u. FRONTINI Riegel Sch. 2323/4.
		OFRONTNI Grimmlinghausen B. J. 89. 16.
		O FRONTINI Bregenz C. III 6010. 92. Tarraco C. II 4970. 204. Vienne C. XII 5686. 369.
		OFRONTINI, OFRONTINI Trion.
		FRONTINVS London C. VII 1336. 467.
		OFRONTNI Vechten B. J. 9. 29. Bonn B. J. 89. 16 (das zweite O ganz klein).
		ƆI///ƆNTINOO, OFRONTII Bonn B. J. 89. 16.
		IИOЯ'IC London, OFRC//INI London C. VII 1336. 466. 468.
		NTINI, RON, RONT, RON·MA Tarraco C. II 4970. 204.
166	FVSCI Heddernheim.	Ascoli C. IX 6082. 35. Aquileia Atti d. L. IV 5. 178. Wilderspool C. VII 1336. 471. Vaison C. XII 5686. 373. Tarraco C. II 4970. 206. Nymwegen Sch. 2342. Bonn B. J. 89. 16.
		OFF·FVS Colchester C. VII 1336. 472.
		FVSC [Nimes]. Narbonne C. XII 5686. 373. Rovigi C. V 8115. 47.
		OF FVSC, OF·FVSC Tongres Sch. 2340 f.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF FVSCI Rossum Sch. 1343. OF·FVSCI Tarraco C. II 4970. 206. FVSCI MA Emporiae C. II 6257. 84. FVS CVS auf einem Blatt. Aquileia Atti d. L. IV 5. 178. FVSCVS F Wiflisburg Sch. 2344. FVSCVS FEC Allier Sch. 2345. FVSCVS FECIT Poitiers Sch. 2346. FVSC//// Bonn B. J. 89. 16.
167	GELLIUS F Heddernheim.	Mit dem arretinischen Töpfer L. Gellius ist dieser sicher nicht identisch. Unter den italischen Stempeln lässt sich ein genau entsprechender nicht nachweisen. Zu unserem gehört wohl GELLIVS F Castel Sch. 2374.
168	a. GEMELLV? F Saalburg. b. GEMEILVS FEC Miltenberg.	GEMEKKI Vienne C. XII 5686. 382. GEMELIVS Poitiers Sch. 2377.
169	GEMMVS Rottweil.	Wohl Geminus.
170	GENIIOR (Genitor) Houthem-St. Gerlach.	GIINITO//// Vienne C. XII 5686. 386. GENITOR Vechten B. J. 9. 29. C·E·N·I·T·OR·F Amiens Sch. 2396. Lede B. J. 13. 200. GENITOR F Vienne C. XII 5686. 386. GENITOR·F London C. VII 1336. 485. G·E·NITOR·F York C. VII 1336. 485. G·E·N·I·T·O·R·F Trion. GIINITOR F Bonn B. J. 89. 17. ·G·E·N̄I·T·O·R·I: Vienne C. XII 5686. 386. GENITORI York C. VII 1336. 485. GENITORIS Brotonne Cochet, Normandie souterraine p. 179. Amiens, Poitou Sch. 2397.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
171	a. GENIO } Friedberg. b. GENÎ	GENIV Gellep B. J. 38. 167. GEHIV Trion. GENIVS Allier Smith, coll. ant. VI 72.
172	OF·F·GER Friedberg.	OF·FL·GER Vechten B. J. 9. 29.
173	a. CERMÂN Heddernheim. b. GERMANI c. GERMANIS d. GERMANI-S·FR } Rottweil, verz. Näpfe e. ///RMANVS Unterböbingen.	b. Colchester C. VII 1336. 488. c. (Germanus) London C. VII 1336. 487. Westerndorf C. III 6010. 97. Regensburg, Paris, Bavay Sch. 2421. OFFICER Vechten B. J. 9. 29. OF·GER Lucentum C. II 4970. 217. OFFGER London C. VII 1336. 486. Nîmes C. XII 5686. 387. OF GERM Paris Grivaud Taf. 8. OFF GER Narbonne, OF·F·GER Vienne C. XII 5686. 387. GERM Tarraco C. II 4970. 217. GERMÂ [Mannheim], Bavay Sch. 2407. OF GERM Paris Grivaud Taf. 8. Bavay, Douay Sch. 2408. Trion. OF·CERM Philippeville C. VIII 10479. 26. OFF GERM Trion. CERM Bonn B. J. 89. 17. OF·GERMÀ Sagunt C. II 4970. 217. Orange C. XII 5686. 387. GERMA·F Enns Sch. 2409. GERMÂN Grimmlinghausen B. J. 89. 17. GERMAN F Lorch, Westerndorf C. III 6010. 97 (aussen an ornam. Gefässen). GERMAN·F Enns Sch. 2410. GERMÂNI· London C. VII 1336. 488. CERMÂNI Bonn B. J. 89. 17. GERMÂNI Orange, St. Colombe (ornam. Gefäss.) C. XII 5686. 387. Riegel Sch. 2411. Neapel

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		C. X 8055. 20. GERMAI Reims Bull. des ant. de France. 1881. 245. GERMANI F Basel, Poitou Sch. 2415.
		GERMANIF London C. VII 1336. 489. Liverpool C. VII 1337. 37. GERMANI·F Trion. Aoste C. XII 5686. 387. GER·MANI F Orange C. XII 5686. 387. GERMANIE Poiton (ornam. Gefäss) Sch. 2420.
		GERMANIOI Vechten B. J. 9. 29.
		GERMANI·OF London C. VII 1336. 490. GERMANI OF Fos (ornam. Gefäss) C. XII 5686. 387. GERMANIOF [Trier. Prov.-Mus. no. 265, ornam. Gefäss].
		GERMANVS FE Riegel Sch. 2422.
		GERMANVS R Regensburg Sch. 2423.
174	GIAMAT · F Mittelfrohnrat mit Münzen bis Marc-Aurel. B. J. 33/34. 277.	Aachen Sch. 2430. GIAMAT F Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 29. St. Nicolas bei Nancy Grivand p. 164.
		CIAMAT·F Köln. B. J. 61. 124.
		CIAMAT·F Köln, Bonn B. J. 89. 17.
		GIAMA//////, CI//////// OF Asberg B. J. 89. 17.
		GIAMAT·F Bonn [Samml. d. Univ. no. 443].
175	OF GIN Bonn mit Münze des Marc-Aurel. B. J. 57. 211.	
176	a. GRAE Houthem-St. Gerlach.	GRAECVS·F [Lyon] Sch. 2460.
		GRACVS·FEC Poitiers Sch. 2458.
	b. GRAECVS Heddernheim.	GRAECIN Trion.
177	GVPRVS Waucennes.	GVBRVS Trier Sch. 2473.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens
	Ann. de Namur 16. 368.	
178	HONORATI Heddernheim (2 mal).	
179	a. IANVARIVS·F Rottweil. b. IANVARIVS·F Saalburg (27), Friedberg. c. IANVARIVS·F Heidelberg mit Münzen von Domitian bis Hadrian B. J. 62. 15. d. IΛNVΛRIVS F Heddernheim.	IANVARIVS Colchester C. VII 1336. 510. Tarraco C. II 4970. 233 (im Kreise geschrieben). le Châtelet Grivaud p. 165. Nymwegen Sch. 2554. IΛN York C. VII 1336. 509. IANVARI York C. VII 1336. 511. Regensburg, Italien Sch. 2548. IAИVARI Augst, Tongres Sch. 2549. IΛNVARIO, IANVΛRIO, IANVARIOF London C. VII 1336. 512. IANVARIS Chesterford C. VII 1336. 510. Allier Smith, Coll. ant. VI 72. OƧIЯAVИAI London C. VII 1336. 512. IANVARIV/// Bonn B. J. 89. 18. /ANVARIVS·F Bonn B. J. 89. 18. Heidenheim Miller, Begräbnisstätten. S. 29. IANVARIVS·F Rheinzabern Sch. 2555. IΛИVΛRIVS (32) [Speier]. IANVARS Bartlow C. VII 1336. 510. [IA]NVARIVS/// im Kreise geschrieben Nimes C. XII 5686. 415.
180	a. IANVS Köngen B. J. 9. 48, Rückingen. Heddernheim. b. IANV/·F Rottweil. c. IANVS FEC Heddernheim. d. IAIIVO OF Heddernheim.	a. Nymwegen B. J. 7. 63. Tarraco C. II 4970. 234. Altenstadt Sch. 2559. Heidenheim Miller, Begräbnisstätten. S. 29. IAN Augst Sch. 2544. IANI Tarraco C. II 4970. 234. [Strassburg] Sch. 2546. IANI OF, IAH·ICN? Vienne C. XII 5686. 413. IΛNVF und IAN York C. VII 1337. 38 auf einer ornam. Schale.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		IANVS Trion. Auch auf ornam. Schalen aus Rheinzabern kommt der Name vor.
181	a. IASSVS FE (33) Saalburg. b. IASSVFIIC Oehringen. c. IASSOF Heddernheim. d. IASSVS F Heddernheim.	c. London C. VII 1336. 513. IASSO Bavay Sch. 2568. IASSVS Oberrad Sch. 2571. Neuss B. J. 53. 311. ·IASSVS F Westerndorf Sch. 2572.
182	a. INO Heddernheim. b. OFINC Kesselstadt.	INC Trion.
183	a. IOVENTIOFF Gross-Krotzenburg. b. OFIV· Rottenburg.	
184	a. IOVINI O Juslenville. b. IOVI . . Juslenville.	
185	IVCVNDIN FC Heddernheim.	
186	a. IVCVNDVS FEC Heddernheim. b. IVCVNDVS Rottweil 2 mal. c. OFIVC . . . Friedberg. d. IVC . . . Miltenberg. e. . . . VCV . . . Miltenberg. f. IVECVI . . . ? Miltenberg.	OF·IVC·O Tarraco C. II 4970. 243. IVCV Carthago C. VIII 10479. 27. OF·IVCV Fos C. XII 5686. 447. Mannheim Sch. 2744. OFIVCV, OFI IVCV Tarraco C. II 4970. 243. IVCVN, IVCN, C. II 4970. 243. OF IVCVN Vechten B. J. 60. 77. Grimmlinghausen B. J. 89. 19. OF·IVCVN Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 29. Bonn B. J. 60. 77. B. J. 89. 19. London, Cramond C. VII 1336. 519. Arles, Apt, Le Luc C. XII

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		5686. 447. C. II 4970. 243. Tongres Sch. 2746. OFIVCVN Augst, Wiesbaden, le Châtelet Sch. 2747. O//VCVN Salzburg C. III 6010. 103. OF·IVCW Orange C. XII 5686. 446. OFI VCVN / OFI VCVN (eingerahmt) Paris [Mus. Carnavalet]. IVCVND Grimmlinghausen B. J. 89. 19. Arles C. XII 5686. 447. //VCVND·. //VCVND Bonn B. J. 89. 19. OF·IVCVND Aoste C. XII 5686. 447. C. II 4970. 243. Dertona C. V 8115. 57. OFVCVND Trion. IVCVNDI Orange C. XII 5686. 447. Allier Smith, Coll. ant. VI 72. Windisch Sch. 2749. IVCV·NDI (29) Vichy [St. Germain]. OF IVCVNDI Trion. IVCVNDV Vaison C. XII 5686. 447. C. II 4970. 243. Rivières, Montans Sch. 2752/53. IVCVNDV/// Apt C. XII 5986. 447. IVCVNDVƧ (32) [Speier].
187	IVLIACVS Neuwied.	
188	a. IVLIVS FEC Rückingen.	a. Speier (32). c. Günzburg Sch. 2812. Trion.
	b. IVLIVSFECIT Rottweil. Miltenberg.	IVL.O Trion. OFIVL Vienne. OFIC·IVL Genf C. XII 5686. 450.
	c. IVLIVS Rottweil 2 mal.	IVLI Capua C. X 8056. 178. Cumae (26) Atti d. L. III 11. 469. Trion.
	d. ///VLIV/// Butzbach (rückläufig, aussen an ornam. Gefäss).	IVJI Puteoli C. X 8056. 178. OF·IVLI Allier Smith, Coll. ant. VI. p. 73. OFIVLI Allier Sch. 2781.
	e. //VIIV Julius? Heddernheim.	IVLI·M Boroughfield bei Chesterford C. VII 1336. 523. :IVKI·M: Ste. Colombe C. XII 5686. 454.
	f. VLIVS FEC Gross-Krotzenburg.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		IVLII Bordeaux Bull. des ant. de France. 33. p. 152. OF IVLII, OFF IVLI Trion. IVLIV Ellzelles Sch. 2809. IVLIVS F Berkshire C. VII 1336. 521. IVI///IVS FE Bonn B. J. 89. 19. IVL Aoste C. XII 5686. 451.
189	a. IVLLIИ Heddernheim. b. IVLIN Saalburg. c. IVLLINVS Feldbergkastel.	a. Vienne C. XII 5686. 462. c. Bregenz B. J. 66. 141. IVLИ Trion. IVLLIN Ste. Colombe C. XII 5686. 462.
190	IVNIAF Gross-Krotzenburg. Saalburg.	Regensburg C. III 6010. 107. IVNIΛF [Darmstadt] B. J. 8. 162.
191	a. IVNIVS? Gross-Krotzenburg. b. IV·NI·VS·F Heddernheim.	a. Crundall (4 mal) C. VII 1336. 531. Wiesbaden Sch. 2836. Trion. IVN Tarraco C. II 4970. 245. IVNI Puteoli C. X 8056. 184 (rückläufig). IVNI·M Amiens Sch. 2828. O·IVNI Bavay Sch. 2829. IVNIVS F [Mengen] W. Z. II 203. [Mainz (32)]. Enns, Molster C. III 6010. 108. Boos (Saalgau) Miller, Begräbnisstätten. S. 46 [Speier (32)]. IVИIVS F Zürich Sch. 2837. IVNO Montgomeryshire C. VII 1336. 533.
192	IVSTIИ Heddernheim.	IVSTINI Vechten B. J. 9. 29. IVSTIN\ York C. VII 1337. 44. IVSTINV B. J. 57. 65. Nattenheim W. Z. I 260. Christnach Sch. 2859. IVSTINVS F Speicher W. Z. I 260.
193	IVSTVS F Rottweil.	Nymwegen B. J. 7. 63. OFF·IVS Vienne C. XII. 5686. 467.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		IVST Paris Sch. 2850. IIVST Cambridge, ornam. Gefäss C. VII 1337. 40. IVST . . ., Augst Sch. 2851. Paris Grivaud, Taf. 12. 2, ornam. Gefäss.
		IVSTI Grimmlinghausen B. J. 89. 20. Tarraco C. II 4970. 248. Aquileia Atti d. L. IV 5. 195. Studenberg Sch. 2852. Paris [Mus. Carnavalet, ornam. Gefäss].
		IVS·TF Bonn B. J. 89. 20. IVS† Salzburg C. III 6010. 110. Ste. Colombe C. XII 5686. 467.
		OF IVSTI [Tarraco] C. II. 4970. 248.
		OF·IVSTI London C. VII 1336. 539.
		IVSTI M Poitiers Sch. 2853.
		IVSTI·MA London, Chesterford C. VII 1336. 538. IVSTI MA Ste. Colombe C. XII 5686. 467. IVSTI M͡A Augst Sch. 2854. VSTIMA York C. VII 1336. 538.
		IVSTI O, IVƧTIO, IVSTI OF Trion.
		IVST·MA Compiégne [St. Germain].
		IVST O Vienne C. XII 5686. 467. Mannheim Sch. 2862.
		IVSTVS Vechten B. J. 9. 29. Cadiz C. II 6257. 100.
		IVSTVS Ⅎ Grimmlinghausen B. J. 89. 20.
		IVSTVS FE Seveler Haide (Kreis Geldern) B. J. 23. 176.
194	a. OFF IVEN Heddernheim.	c. Lorch [München] C. III 6010. 113.
		d. Köln B. J. 61. 125.
	b. //VENIS·F Gross Krotzenburg.	IVVENI·M, VENIM Chesterford C. VII 1336. 547.
	c. IVVENIS·FEC· (im Kreis geschrieben) Osterburken.	IVVIINIS Bonn B. J. 89. 20.
		IVVENIS·F Wien C. III 6010. 113.
		IVVENS F Rheinzabern Sch. 2869.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	d. IVVENIS Heddernheim.	IVVENIS FEC Heidenheim Miller, Grabstätten. S. 29. IVVENIS FECIT (im Kreis geschrieben) Enns Sch. 2870. IVENISM York C. VII 1336. 547. VVENIS Augst Sch. 2868.
195	OF LAS·SI·N Rottweil.	
196	LATINIANVS Saalburg.	Rheinzabern, London Sch. 2912. LATINIAN·F London Sch. 2911.
197	a. IИИIIΛ⅃ Miltenberg, Heddernheim. b. IИИITΛI Heddernheim.	Latinni?
198	LAVRVS Saalburg.	LAVRVƧ (32) [Mainz]. LAVRO Rottenburg B. J. 15. 82.
199	LEO FEC Heftrich.	Trier.
200	a. LIBIIRALI Rückingen. b. LIBIIRALIS E Heddernheim.	LIBIIRALIS F [Mainz, Samml. Kesselstadt] B. J. 2. 90. LIBERALIS Shefford (Bedfordshire) C. VII 1336. 554. l]IBERALIS f]ECIT Nîmes C. XII 5686. 481.
201	a. LILLVS F Gross-Krotzenburg. b. LILLVS F Friedberg. c. IILLVS F Feldberg, Heddernheim.	LILLVS FEC Westerndorf, LIKKVS FEƆ [Wiesbaden] Sch. 2983.
202	LINTIM ··FE Heddernheim.	
203	LIPVCA F (31) Juslenville.	Vechten B. J. 9. 20. Bonn [Samml. d. Univ.] KIPVCA Bonn B. J. 89. 21.
204	LITTIIRA Waucennes.	KITTIIRA Nymwegen Sch. 2994. LITTERA F Poitiers Sch. 2995. LITTERA F London, Gloucester.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		LITTERA·F London, LITTERE Glevum (Gloucester) C. VII 1336. 562.
205	LOSCIVS Neuss, Grab des II. Jahrh. B. J. 63. 184.	LOSCIVS F Riegel Sch. 3020.
206	a. KOSSA FEC (31) Saalburg. b. LOSSA·FEC Heddernheim, Gross-Krotzenburg. c. LOSSA F Heddernheim, Gross-Krotzenburg. d. LOS ··· Heddernheim.	LOSSAE Vechten B. J. 9. 29. LOSSA London C. VII 1336. 570. KOSSAE, KOSSA FEC Bonn B. J. 89. 21.
207	LVCANVS F (31) Saalburg (heller Thon, matter brauner Ueberzug).	KVCANV London C. VII 1336. 574. LVCANVS Vechten B. J. 9. 30. LVC///NVS Vienne C. XII 5686. 492. LVCANVS F London, York C. VII 1336. 575. LVCANVS-CO, LVCANI O, LVCANI·O, OF LVCANI, LACNI OFIC, LVCANI MA Trion.
208	a. LVCIVS F Heddernheim, Friedberg, Neuwied (Bonn, Samml. d. Univ.), Osterburken, Saalburg. b. LVCIVS FECIT Feldbergkastell. c. LVCIVS Heddernheim.	a. Vechten B. J. 9. 30. York C. VII 1336. 579. [Speier (32)]. Augsburg, Rheinzabern, Castel, Ensdorf, Bous, Voorburg, Rosenauberg Sch. 3056. KVCI Bordeaux Bull. d. ant. France 33. 152. LVCI Vienne C. XII 5686. 498. Trion. LVCI·F Aquileia Atti d. L. IV 5. 180. LVCIM [Nürnberg] Sch. 3050. LVCI·OF Augst Sch. 3051. LVCIMA Vienne C. XII 5686. 498. LVCIC F Grimmlinghausen B. J. 89. 21. LVCIVS Grimmlinghausen B. J. 89. 21. LVCIVS Vaison C. XII 5686. 498. LVCIVS Calvatone C. VI 8115. 63.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		„ex agro Teramensi“ C. IX 6082. 47. Trion. [Speier (51)].
		LVCIVS FE Allier Sch. 3058.
209	a. LVPVS FE Heddernheim. b. dasselbe mit vertieften Buchst., ornam. Gefäss, Butzbach.	a. Köln [Bonn, Formschüssel] B. J. 89. 22. London C. VII 1336. 584.
		LVPI Augsburg, Windisch, Basel (rückläufig) Sch. 3084.
		LVPI M Paris Sch. 3086. Trion.
		LVPIA York, LVPIMAVB London C. VII 1336. 585.
		LVPV·F Bordeaux bull. des ant. de France 33. 152.
		LVPVS Trion.
		KUPVS FE [Speier (32)], LVPVS · FEC [Speier (32)]. KVPVSFI [München] C. III 6010. 125.
210	a. MACCONOF Heddernheim mehrfach, Friedberg, Saalburg. b. MACCONoF (33) Saalburg. c. MACCO FE Houthem St. Gerlach.	a. [Mainz, Samml. Kesselstadt] B. J. 2. 90. b. Voorburg Sch. 3136. MACCOIIIA F York C. VII 1336. 594.
211	MACCOЯOIƧ (33) Saalburg mehrfach.	MACOR [Lyon] Sch. 3152.
212	a. MACIO (32) Saalburg, Gross-Krotzenburg. b. MACIOF Miltenberg, Heddernheim 2 mal.	a. [Mainz (40)]. b. [Wiesbaden] Sch. 3147.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
213	MACRI·M Rottweil (ornam. Gefäss).	Orange C. XII 5686. 516. MACER ornam. Schale [Köln] B. J. 35. 45. Trion. MCER Trion. MACIIR Paris, Douay Sch. 3141. MACER F London C. VII 1336. 598. Bavay Sch. 3142. MACER F· Nîmes C. XII 5686. 516. Douay Sch. 3143. MACER·F Vienne C. XII 5686. 516. MACER FE Nîmes C. XII 5686. 516. MCER I Nîmes C. XII 5686. 516. MACRI Tarraco C. II 4970. 289. MCRI Aquileia Atti d. L. IV 5. 196. MAC-RI·M Köln, ornam. Schale, B. J. 89. 22. MACR·OFF Aldborough C. VII 1336. 600.
214	MACRINVS Élonges (Münzen bis Commodus) Sch. 3162.	London, Colchester, York C. VII 1336. 603. Fins d'Annecy, Genf C. XII 5686. 521. Bavay, Douay Sch. 3162. MACRIN Fécamp, le Châtelet Sch. 3156. MCRIN Abbeville [St. Germain]. MACRINVF London C. VII 1336. 605. MACRINI York C. VII 1336. 604. Bregenz C. III 6010. 126. Vienne C. XII 5686. 521. Allier, Tongres, [Lüttich] Sch. 3157. Trion. MACRINI, MCRIN·I Vienne C. XII 5686. 521. MACRINI Augst, Basel Sch. 3158. MACRINI Reims bull. des ant. de France 1881. 245. MACRINIM Bavay, Amiens Sch. 3259. MACRINIOF, MACRINIC London C. VII 1336. 606.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		MACRINV Fécamp, Amiens Sch. 3160. MACRINV Trion.
		MACRINVF London, MACRINVS Chesterford C. VII 1336. 603 u. 605.
215	MAERNINVS Neuss, Grab des II. Jahrh., B. J. 63. 184.	
216	MAGIRVS Heddernheim.	
217	a. MAIANVS F Heddernheim.	d. Bonn B. J. 89. 23.
	b. MAI:IAAVS F Heddernheim 2 mal, Friedberg.	MAIA Allier Sch. 3181. MAIA/// [Wiesbaden] Sch. 3183.
	c. MAIA/// Heddernheim.	MAIANVS London C. VII 1336. 612. Dalheim Sch. 3184.
	d. MAININAF Heddernheim.	MAIIANVS Leyden Sch. 3189. Paris Grivaud Taf. 8.
	e. MAIANV ... Friedberg.	MAIANVS/// Bonn, MAI·IANVS Grimmlinghausen B. J. 89. 23.
	f. MIANVƧ F Saalburg.	MAIANVS F Nymwegen B. J. 7. 62.
	g. MAIVAAVS ? (32) Saalburg.	MAIANVƧ·F [Trier (27)].
	h. MAIAII Flavion.	MAIANVƧ F Bonn, MAIANVS F 2 mal Bonn B. J. 70. 77.
	i. MAIAIT Butzbach.	MAIANVS Ł, MAIANVS FE Bonn B. J. 89. 23. MAIANVS FE London, MAIANVS FI York C. VII 1336. 613.
		CSS MAIANVS F an ornamentirten Gefässen Westerndorf C. III 6010. 192.
218	a. MAIOR·F (31) Saalburg 2 mal.	c. [Trier 4943. 9221]. MAIOR·I Colchester C. VII 1336. 615.
	b. MAIOR Rückingen.	MAIOR·E Bonn B. J. 2. 86. MAIOR·E Metz W. Z. I 259.
	c. MAIOR F Oehringen.	MAIORIS London, York C. VII 1336. 614. Poiton Sch. 3199.
	d. MAIOR M Heddernheim.	MAIORIS A Ste. Colombe (t. nigra) C. XII 5686. 526.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		MAIORIS F Colchester C. VII 1336. 614. MAIΘRIM London, Chesterford, MAIΘRIM London, MAIORIM York C. VII 1336. 615.
219	a. MAMMILIAN[VS] Osterburken (ornam. Gefäss, kleine Buchstaben). b. m]AMMILLINV[s] oder M]AMMILLIA-NV[S] Osterburken (vertiefte Buchst.).	MAMILIANVS Rottenburg, Pan-Pudding-Rock Sch. 3221.
220	a. MARCELLIM Heddernheim. b. MARCELLVS Zahlbach, Séron Sch. 3277. c. MARCELLVS F Rückingen. d. MARCELLI (31) Butzbach. e. MARCEII Rottweil.	a. Poitiers Sch. 3262. b. Nymwegen, le Châtelet, Bavay Sch. 3277. d. London C. VII 1336. 631. Ste. Colombe C. XII 5686. 538. MARCE... Vechten B. J. 9. 30. MARCELLI·M London, Castor, Aldborough, MARCELLI M London, MARCIILLI M, MARCIILLI M, MARCIIKKI M C. VII 1336. 633 f. MARCIILI·MA Nymwegen Sch. 3263. MARCELLIVIII Isca C. VII 1336. 633. MARCIILLO Luxeuil Sch. 3276. MARCELLVS·F Bavay, le Châtelet, Amiens Sch. 3279. MARCELLVS FEC [Strassburg], le Châtelet, Rheinzabern Sch. 3281. MARCELLVS·EC le Châtelet Sch. 3278.
221	a. MARCEKKIA... Heddernheim. b. MARCE(lli)N Élouges. c. MARCELLINI Flavion.	b. Douay Sch. 3266. Westerndorf C. III 6010. 129. CSS MARCELLIN F Westerndorf C. III 6010. 193. MARCELLIN Rossum Sch. 3260. MARCIILLIN Alliers Sch. 3267.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	d. RCHLLINVS Heddernheim.	MARCELLIN F Enetach W. Z II 203. MARCELLIИИII/// Vienne, Fins d'Annecy C. XII 5686. 539. MARCELLINI Voorburg, Picardie Sch. 3270. MARCELLINI·M London. MARCELLINI ∧ York C. VII 1336. 629. MARCELLINV [Wiesbaden], Voorburg Sch. 3274. MARCELLINVS Grumbach B. J. 22. 20. Westerndorf C. III 6010. 129. York C. VII 1336. 628. MARCELLNVS Bonn B. J. 89. 23. [MAR]CELLINVSS Riegel Sch. 3275.
222	a. MARCIO Élouges. b. MARCVS F Bingen mit Inschr. d. coh. IV Delmatarum B. J. 34. 282.	b. [Trier (33) no. 5264], [Speier (32)]. Vienne, Aoste C. XII 5686. 541. MARC Brindisi C. IX 6082. 51. Aquileia Atti d. L. IV 5. 197. MARCI London, York C. VII 1336. 635. MARCI Voorburg Sch. 3282. MARCI·F Poitiers Sch. 3283. MRCI Tarraco C. II 4970. 295. MARCI York C. VII 1336. 635. MARCI F London C. VII 1336. 637. Vienne C. XII. 5686. 541. MARCI M Allier Sch. 3285. MARCI·O Poitou Sch. 3287. OF MARCI Poitou Sch. 3289. MARCI·MA London, Chesterford, MARCI MA York, MARCI·O London C. VII 1336. 638 f., MAPKOY Aquileia Atti IV 5. 197. MARCVS Nymwegen B. J. 43. 223. MAR[illegible]SV) Tarraco C. II 4970. 295. MARCVS·F Chesterford. MARCVS·FEC Colchester C. VII 1336. 636.
223	a. MARNVS Heddernheim.	b. Miller, Begräbnisstätten S. 15 (ornam. Schale). Cannstatt, Idstein, Enns, Voorburg Sch. 3314.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. MARINVS Friedberg.	MARINI Vechten B. J. 9. 30. Vienne C. XII 5686. 543.
	c. Marinus f. Osterburken (rückläufig).	MARINI·M London C. VII 1336. 643. MARINVS M· Donay Sch. 3317. MARINVS F [Basel] Sch. 3315. [Speier (32)].
224	a. MAR†A FE Friedberg, Heddernheim.	a. Bonn B. J. 64. 186. Riegel. [Wiesbaden] Sch. 3335.
	b. MARTIΛ FE Heddernheim.	b. Vechten B. J. 9. 30.
	c. MAR†AI Heddernheim.	c. Bonn B. J. 64. 186. [Mainz (31)]. [Trier (31)], Wichelshof [Samml. d. Univ.].
	d. MAR†ALE Friedberg 2 mal.	f. Basel Sch. 3341.
	e. MAR†AL FE Heddernheim.	g. Nymwegen B. J. 7. 63. London, Oare, Colchester, Chesterford, Hatfield C. VII 1336. 654. Tarraco C. II 4970. 305. Allier Smith, coll. ant. VI 73. Voorburg, Bavay, Utrecht, Dalheim Sch. 3342. Tongres Sch. 3344. Trion.
	f. MARTIALI Flavion.	
	g. MARTIALIS Waucennes. Auch auf der Saalburg häufig.	MART///// Bonn B. J. 89. 24. MARTI Vechten B. J. 9. 30, MARTIA Trion. MARTIAL (27) Bonn [Samml. d. Univ.]. MARTIAL Arles Sch. 3336. MARTIAL-FE [Darmstadt] B. J. 8. 162. MARTIAL FE Vechten B. J. 9. 30. Bonn B. J. 40. 138. Voorburg, Köln Sch. 3337. MARTΛL FE Nymwegen B. J. 44. 223. MAR†IAL FE Grimmlinghausen, /////R†AK·FE Remagen B. J. 89. 24. MAR†AK FE [Wiesbaden], Flinthen, Rossum Sch. 3339. ΛΛRTIAL · FECIT Trinquetaille C. XII 5686. 549. MARTIALI Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		MARTIAL·S, MARTIAKIS, MARTIALIƧ, MARTIALIS Trion. MARTIALS Colchester C. VII 1336. 655. MARTIALIS F Xanten Lersch, Centr.-Mus. III 107. Bonn B. J. 89. 24. Renaix Sch. 3346. MARTIALIƧ F Reims bull. des Ant. de France 1881. 245. MARTIALIS F Neuss B. J. 89. 24. Trion, London C. VII 1336. 655. MAЯTIALIS ꟻ Entraignes C. XII 5686. 549. MARTIALIS FE Vienne C. XII 5686. 549. Trion. MARTIALSVA Bonn B. J. 89. 24. Ste. Colombe, Narbonne C. XII 5686. 549. Windisch, Dalheim Sch. 3349. OΠ·MARTIAA Cadiz C. II 6257. 112.
225	a. MARTINVS Heddernheim. b. MARTINVS F Rottweil. c. MARTIN Flavion. d. ƎNITЯAM Heddernheim.	a. le Mans, Bavay Sch. 3361. MARTINI London, York (3 mal) C. VII 1336. 657. [Wiesbaden], Voorburg Sch. 3358. MARTINI York, Newcastle C. VII 1336. 657. MARTINI M London C. VII 1336. 659. MARTINI·M Allier Smith, coll. ant. VI 73. MARTINV London, York C. VII 1336. 656. MARTINVS F [Mainz (46)]. Wels Sch. 3363. MARTINVS·F London C. VII 1336. 658. Basel, Augst Sch. 3362. MARTINVS F Obernburg a./M. B. J. 62. 50. MARTNVS F Berkshire C. VII 1336. 657.
226	a. MARTII·M Élouges. b. M]A[R]TIVS Osterburken.	MARTI OF London, MARTI M London 3 mal, Bartlowhills, York 2 mal C. VII 1336. 662 f. MARTIVS Xanten, Rossum Sch. 3367. MARTIVS F Vechten Sch. 3368.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		MARTIVS F Rossum Sch. 3369.
		MARTIVS M Ste. Colombe C. XII 5686. 552.
227	a. MASCLLOF Heddernheim.	OF MASCE Vienne C. XII 5686. 556.
		MASCELI OF Windisch Sch. 3376.
	b. OF MAS Friedberg.	MASCELI Frankreich Sch. 3375.
		MASCHLLIO York C. VII 1336. 665.
		MASCHLLIC Vienne C. XII 5686. 556.
		MASCELION M Carnuntum C. III 6010. 134.
228	OF MASCVI Flavion.	OF MASCV Rossum Sch. 3391.
		MASCVLI·M Poitou Sch. 3392.
		MASCVLVS Voorburg Sch. 3394.
		MASCVLVS Paris Sch. 3395. Trion.
		MASCVLVS F Xanten Sch. 3396.
		OF MSCVI Bonn B. J. 89. 24.
229	OF MASCLIN Düfferward B. J. 49. 75.	//OF MASCLIN Bonn B. J. 89. 24.
		MASCLINI Trion.
230	a. MATERNVS FII Rottweil.	OF·MATE London C. VII 1336. 681.
		OF MATE Orange C. XII 5686. 565.
	b. MATII Heddernheim.	OF MATER Carthagena C. II 6257. 115.
		OF MATER Narbonne C. XII 5686. 566.
		MATERN Vienne C. XII 5686. 567.
		MATERN Compiégne (33) [St. Germain].
		MATERN ... Trion.
		MATERN·MA London C. VII 1336. 680.
		MATERNI Bregenz C. III 6010. 136. London 3 mal, York C. VII 1336. 679. Fréjus, Vienne, Aoste C. XII 5686. 567. MA/ERNI London, MATETWI York C. VII 1336. 679. M·ATE·RNI Vienne, ·MATERNI Ste. Colombe C. XII 5686. 567. MATERNI Pan-Pudding-Rock Sch. 3414 MATERNI Trion.
		MATERNNIM Pan-Pudding-Rock Sch. 3418.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		MATHRNM, MATERNI·M Trion. MATERNO Sagunt C. II 4970. 308. MATERNV London C. VII 1336. 678. MATERNVS FECIT (32) [Speier].
231	MATTATVƧ Miltenberg.	MATATT F Vechten B. J. 9. 29.
232	MATVRVS Rottweil.	OF·MAT, OF·MAT Tarraco C. II 4970. 310. MATVR Sagunt, OF·MATVR, OF·MAV·TR Tarraco C. II 4970. 310. MATVRI M Tongres Sch. 3437. IMATVRV Orange C. XII. 5686. 569. MATVRVS F [Lyon] Sch. 3441.
233	MECCO FEC Heddernheim.	MECO·F Bingen B. J. 29. 216. MECO F [Trier, no. 5266].
234	a. MEĐĐIC FE Heddernheim mehrfach, Friedberg. b. MEĐĐIC·FE Saalburg (31), Bingen mit Inschr. der coh. IV Delmatarum B. J. 34. 282. cf. Ammins. c. MEĐĐICH Rottweil, Friedberg. d. MEĐĐIC FE Rottweil. e. MEĐĐIC FE Kesselstadt. f. MEĐĐICE Butzbach. g. MEĐĐIC FI Friedberg. h. MEĐĐICVS Heidelberg mit Münzen v.	g. Bonn B. J. 89. 25. h. Pommern a. d. Mosel B. J. 89. 25 (im Kreise geschrieben). MEĐĐIC F Bonn, Grimmlinghausen, MEĐĐIC FC, MEĐĐIC FL Bonn, MEĐĐIC/// Grimmlinghausen B. J. 89. 25. MEĐĐIC ꟻ [Wien] C. III 6010. 141. MEĐĐIC FI Tongres, Köln Sch. 3475. MEĐĐIC F Mainz Sch. 3476 (?).

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	Domitian-Hadrian B. J. 62. 15. i. M·EΘΘIC F Heddernheim.	
235	ME⊕ILIV Rottweil.	ME⊕ILLV/// Grimmlinghausen ornam. Schale B. J. 89. 26. MEΘΘILV.. Riegel Sch. 3478. ME⊕ILLVS Augsburg C. III 6010. 142. London 6 mal C. VII 1336. 690. Vienne, Ste. Colombe, Aoste, Nîmes C. XII 5686. 576. Trion. MEΘΘILVS Trion. MEFDIX/VS York C. VII 1336. 690.
236	a. MEΘΘLF Heddernheim. b. MEΘΘVL E Heddernheim, Friedberg. c. MEΘΘL F Heddernheim. d. ME·Θ·Θ·V·FE Neuwied. e. ΘΘVLF (31) Saalburg.	MEΘΘV LE Bonn B. J. 89. 26. MEΘΘVI F, MEΘΘVI E Bonn B. J. 89. 26. MEΘΘV FE Inheiden Sch. 3481. MEΘΘVL FE [Wiesbaden] Sch. 3482.
237	MELAVSVS FE Rottweil.	MELAVSVS F Horburg W. Z. III Corrbl. 68. Xanten Lersch, Centr.-Mus. III 107.
238	a. MELISSVS F Saalburg, Butzbach. b. MELIS..S F Heddernheim.	a. Billig bei Euskirchen B. J. 89. 26. Voorburg Sch. 3505. MIILISSVS Bonn B. J. 89. 26. MII[I]ISSVS Vechten Sch. 3506.
239	M///KVPO F Heddernheim.	
240	MEMORIS M Rottweil.	Vechten B. J. 9. 29. Bonn B. J. 89. 26. London C. VII 1336. 691. Arles C. XII 5686. 579. Trion. OF MEM Colchester C. VII 1336. 692. Reims bull. des ant. de France 1881. 245.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		MEMORIS M, MEMORISI N London C. VII 1336. 691. //MMOR M, //EMOR M, MMOR M Bonn B. J. 89. 26.
241	a. MERC . . Rottweil. b. MERCATO la Motte le Comte (Münzen von Hadrian) Sch. 3536. c. MERCATOR Klein-Steinheim mit Münze des Domitian. d. OF MERC Heddernheim.	a. Lunneren Sch. 3526. b. London C. VII 1336. 696. Douay, Tongres Sch. 3536. c. York C. VII 1336. 697. Zürich, Allier, Poiton, Amiens, Heiligenberg Sch. 3537. MERC Vienne C. XII 5686. 582. OF MERC Vechten B. J. 9. 29. Vienne C. XII 5686. 582. Tongres Sch. 3528. OF·MERC Ilici C. II 6257. 119. le Châtelet, Amiens Sch. 3527. MERCA Vechten B. J. 9. 29. Renaix B. J. 11. 33. Zweyenberg B. J. 11. 36. Vechten B. J. 46. 116. London C. VII 1336. 694. Augst, Basel, le Châtelet, Elewyt, Joinville, Amiens 2 mal, Rossum, Tongres Sch. 3529. Trion. MERCΛ Vienne, Orange C. XII 5686. 583. MERCA F Voorburg Sch. 3530. MERCA FEC Voorburg Sch. 3531. MERCA·M York C. VII 1336. 695. MERCA OF Strassburg Sch. 3533. MERCAT Poitiers Sch. 3535. MERCΛTO/// Isca C. VII 1336. 696. MERCATOR Gellep B. J. 38. 166. MERC·ATOR, MERCATOR·Λ London C. VII 1336. 697 f.
242	a. MICCI Jagsthausen Keller, Vicus Aurelii S. 44. b. WICCI·FEC Heddernheim.	d. Bonn 2 mal B. J. 89. 27. London C. VII 1336. 707. Voorburg, le Châtelet, [Strassburg], Amiens, Rheinzabern Sch. 3577. e. Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	c. WICCI FEC Heddernheim, Saalburg.	9. 30. Grimmlinghausen, Enskirchen B. J. 89. 27. Chesterford C. VII 1336. 707.
	d. MICCIO Heddernheim.	OF·MIC Tarraco C. II 4970. 325.
		MICC FI'\ [Mainz (31)].
	e. MICCIO F Miltenberg, Heddernheim.	MICCIO·I [Bonn, Samml. d. Univ. (31)].
		MICCI Chesterford C. VII 1336. 707.
	f. MI[C]CIO F Osterburken.	MICCI FEC Vechten B. J. 8. 30. Bonn B. J. 89. 27.
		ƆƎƎIƆƆIM [Darmstadt] B. J. 8. 162.
		MICCIO·F Bonn B. J. 89. 27.
		MICCIOF (rückläufig) Tongres Sch. 3579.
		MICCIO·FEC Nymwegen Sch. 3580.
		MICCIOMN Chedworth C. VII 1336. 708.
		OFF MICIONI Ɔ Urso C. II 6257. 121.
		OΠ·MICCIONIS Alora C. II 4970. 325.
		MICCIONIS·M London C. VII 1336. 708.
		MICIO Bonn B. J. 89. 27.
		MISCIO F Chesterford, MICCIO F Easlow, Suffolk C. VII 1336. 707.
243	MICONO F Heddernheim.	
244	MINIVS F Heddernheim.	[Mus. Trier, no. 388a].
		OF·MINI London C. VII 1336. 712.
245	MINVS OF Rückingen.	[Trier, Prov.-Mus. (31)]. Urmitz B. J. 89. 28.
		MINVS Poitou Sch. 3603.
		MINVS·FE London Sch. 3604.
		MINVS FI Tongres Sch. 3605.
		MINVS·O London Sch. 3606.
246	MINVTVƧ Miltenberg.	MINVTI Bonn B. J. 41. 138.
		MINVTVS Harfleur Sch. 3614.
		MINVTVS Voorburg Sch. 3612.
		MINVTVS·E [Trier, Prov.-Mus.].
		MINVTVS F (36) [Köln, Mus.].
		[MI]NVTVS F Voorburg Sch. 3613.
		MINVᵂIVS F London C. VII 1336. 715.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
247	a. OF·MODES Heddernheim. b. OF MODES Bingen mit Insch. d. coh. IV Delmatarum B. J. 34. 282. cf. Ammius.	b. Bonn B. J. 89. 28. London C. VII 1336. 720. Buchs Sch. 3647. Trion. MOD C. VII 1336. 719. OF MOD Vechten B. J. 9. 30. Trion. OF MOQ Reims bull. d. ant. de France 1881. 245. MODE Lodéve, MODII (rückläufig) Orange C. XII 5686. 599. OF MODE London C. VII 1336. 720. Vienne C. XII 5686. 599. Trion. OF MOD F London C. VII 1336. 720. OF MODES Trion. P·MODES Emporiae C. II 6257. 124. OF MODEST [Düsseldorf] B. J. 36. 166. London, Colchester C. VII 1336. 720. Ste. Colombe C. XII 5686. 599. Castel Sch. 3648. Trion. MODEST·F Neuss B. J. 89. 28. [St. Germain (1)]. Reims bull. des ant. de France 1884. 134 ff. MODEST·F Aoste, MODESTI Ste. Colombe C. XII 5686. 599. OF MODEST [Bonn, Samml. d. Univ. (29)]. Bonn B. J. 89. 28. Genf C. XII 5686. 599. Trion. OF·MODEST Windisch Sch. 3650. Carthagena C. II 6257. 124. OF MODESTI London C. VII 1336. 720. Isca C. VII 1336. 720. le Mans, Allier Sch. 3651. MODESTVS Rheinzabern Sch. 3652. OF MOBS London C. VII 1336. 720.
248	a. OF MON Rottweil, Friedberg. b. MONT Friedberg. c. MONI Rottweil.	a. Trion. c. Vechten B. J. 9. 30. [Bonn] B. J. 43. 222. Xanten Sch. 3689. [St. Germain (1)].

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	d. MONTA Rottweil. e. MONTANI Juslenville. f. MONTANI·O Juslenville. g. MONTANO Rondenbosch Publ. de la soc. de Limbourg V 347 ff. h. MONTANV. (31) Saalburg. i. MONTANVS Saalburg (27), Juslenville, Rückingen. k. MONIA Heddernheim. l. MON Friedberg. m. /ONTANV Friedberg.	i. Andernach B. J. 89. 28. Ste. Nicolas bei Nancy Grivaud p. 164. Krayenhof Voorburg. Heiligenberg Sch. 3695. OF MONTA Bonn B. J. 89. 28. MONTA///// [Bonn, Samml. d. Univ. (33)]. Tongres Sch. 3685. MONTA Orange C. XII 5686. 604. MONTAN Vechten B. J. 9. 30. [Leyden], Tongres Sch. 3686. MONIAN Bonn B. J. 89. 28. MONTAN Voorburg Sch. 3687, MOИTAN Trion. MONTAN Ste. Colombe C. XII 5686. 604. OF MONAN [Nymwegen] B. J. 7. 63. MONTANI Xanten Sch. 3690. MONTANI, MOИTANI Trion. OF MONTAN Angers Sch. 3691. /ONTANIA Voorburg Sch. 3693. MO[illegible]ANV (31) [Bonn, Samml. d. Univ.] MONTANVS Carthagena C. II 6257. 125. Trion. Trinquetaille C. XII 5686. 604.
249	a. MMORIИ Heddernheim. b. ИMORIA Heddernheim. c. ИMORI Heddernheim. d. VNIЯOM Heddernheim.	MORINI [Wiesbaden] Sch. 3706. OF MORΛ (27) Andresy (Seine et Oise) [St. Germain].
250	a. MOXSI·M Élouges. b. MO/IVS F Juslenville. c. OX///// Frégivau mit Münze des Hadrian Ann. de Namur IV 90 ff.	MOX Rouen Sch. 3716. OF·MOX Wichelshof Sch. 3717. O·MOX Trion. MOXI M Trion. MOXI·MA Reims bull. des ant. de France. 1881 p. 245. MOXƧIMA Enns Sch. 3720.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		MOXIVS London C. VII 1336. 736. Normandie Sch. 3718. MOXSIVS F [Trier, Prov.-Mus no. 702, 389, 898, 3249, 3383, 7094, 7095, 12014 (33)]. Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 30. Augst Orelli inscr. helv. 306. [Wiesbaden], Voorburg, Augst Sch. 3721. Rückläufig Tongres Sch. 3722. York C. VII 1336. 737. ƎSXOM York C. VII 1336. 738.
251	MVCCALA·F Juslenville (31).	
252	OF MVRANI Rottweil.	Vechten B. J. 46. 116. Trion. OF MVRRA London, OF·MVRRA London. Colchester C. VII 1336. 741. OF MRRA Madrid, RRA Cadiz C. II 4970. 335. MVRRAN Nottington (Dorsetshire) C. VII 1336. 740. MVRAN Narbonne C. XII 5686. 611. London C. VII 1336. 739. OF MVRRAN Isca, OF MVRRAN C. VII 1336. 742. OF MVRRAN Ste. Colombe C. XII 5686. 611. OF MVRANI Bonn B. J. 89. 29. OF·MVRRAN, MVRAN Madrid C. II 4970. 335. OF MUR·AN Trion. OF MVRRAN Trion. OF·M·RRAN Valencia, OF·MARRAN C. II 4970. 335. MVRRANI Allier Sch. 3756. Trion. OF·MVRRANI Lillebonne Cochet, Normandie souterraine p. 177. MVRRANVSI Carthagena C. II 6257. 127. MVRANVS·F, MVRANVS·F Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
253	MVRIVS Heddernheim.	
254	NACAEI FE? Heddernheim.	
255	NAMIO Rottweil (ornam. Gefäss).	
256	a. NASSO Heddernheim 2 mal, Rückingen. b. NASSO Butzbach (31). c. NASSO F Heddernheim 3 mal, Friedberg. d. NASSO Ⅎ Miltenberg. e. NASSO FEC Saalburg (31) mehrfach. f. NASƧOIS F Saalburg (27). g. NASSO·I·S Friedberg. h. NASSO·I·S·F Heddernheim, Friedberg. i. NASSOΓSI Heddernheim.	a. Neuss B. J. 89. 30. Klein-Steinheim W. Z. Corr.-Bl. III 175. b. Westerndorf, Nassenfels C. III 6010. 148. Mainz, Bavay Sch. 3805. c. Vechten B. J. 9. 30. Bonn B. J. 89, 30. f. Darmstadt B. J. 8. 162. h. Bonn B. J. 60. 78. B. J. 89. 30. NASS·F Welwyn C. VII 1336. 749. NASSO·F Colchester C. VII 1336. 749. NASSO//// Bonn B. J. 89. 30. NA//SO FEC Grimmlinghausen B. J. 89. 30. [O]F NAS[SOIS] [Nymwegen] B. J. 7. 63. NASSOI·SF [Nymwegen] B. J. 7. 63. NASS·O·I·S·F Vechten B. J. 9. 30. Voorburg Sch. 3808. //ASSO·I·S·F Bonn, NASSO·I·S·F Köln B. J. 89. 30. NASS·I·S·F Chesterford C. VII 1336. 749.
257	a. NATAL·F Friedberg. b. NATALIS Saalburg.	b. [Trier, no. 391 (33)] Bonn B. J. 89. 30. London C. VII 1336. 750. NATALIS·F [Linz] C. III 6010. 149. Voorburg Sch 3813. NATALISⱶ Ste. Colombe, NATALIS I Vienne C. XII 5686. 626. NATALIS·FE Trion. NATALIS Dép. de la Lozère 2 mal Sch. 3812.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
258	NEANSAT Saalburg.	
259	NENCI\ Rottweil.	
260	ИIIPTVИVS Heddernheim.	
261	a. NICEPHOR b. NICEPHOR F c. · · · CEPHOR F Heddernheim.	a. London C. VII 1336. 758. Bavay Sch. 3865. b. London C. VII 1336. 758. NIC Bacoli, Puteoli C. X 8056. 230 f. OF·NIC Murviel, NICE Vienne C. XII 5686. 635 f. NICEP Salzburg C. III 6010. 151. York, NICEPH Isca C. VII 1336. 757. NICEPHORE le Châtelet, NICEPHORI· Douay, NICEPHOR·M Nymwegen Sch. 3867—69.
262	NIGALI Rottweil.	Etwa Nivalis, der häufiger vorkommt?
263	OF NIGRI Flavion.	Vechten B. J. 9. 30. [Bonn, Samml. d. Univ., no. 540 (29)]. Bavay Sch. 3882. OF NGI London 4 mal C. VII 1336. 762. OI▾NGR Orange, OFNGR Genf, Narbonne C. XII 5686. 639. OF NGRI Bonn B. J. 89. 31. OF NIG Trion. NIGER Rom bullet. communale I 79. Aquileia Atti d. L. IV 5. 150. NIGR Tours, Paris, Picardie Sch. 3879. OF NIGR Trion. ΘF NIGR London C. VII 1336. 763. Windisch, Vechten, Paris, Tours Sch. 3880. OF·NIGR Amiens, Bavay, Tours Sch. 3881. OF N̄IGR Trion. OF N̄IGRI Trion. London 2 mal C. VII 1336. 763. F NIGRI [Avignon] C. XII 5686. 639. OBNICRI·F Paris Grivaud p. 150. OF NIGRI·AND Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
264	NISIRVS Heddernheim.	
265	NIVALIS F Rottweil, Osterburken.	
266	NOVV (rückläufig) Kesselstadt.	
267	a. OCISO·F Juslenville. b. OCCISO Kesselstadt, Juslenville (31). c. OCIꝹSO Osterburken.	a. Nymwegen, Hanau Sch. 3969. OCISO St. Nicolas bei Nancy Grivaud p. 165. OCISO F Bonn B. J. 89. 31.
268	OCIX ////? Saalburg (31).	
269	OCRIO F Saalburg.	
270	OHHIOꟻR? Saalburg (32) Omni of?	OFIC·OXX Limoges Sch. 4005.
271	ONXIVS F Élouges.	
272	OSILV Heddernheim.	
273	OSS (27) 2 mal Saalburg.	
274	OVIDI Kesselstadt.	Shefford C. VII 1336. 772. OVIDI M Xanten Lersch, Centr.-Mus. III 107. OVIDI·M Cleve B. J. 61. 74. Tongres Sch. 4060.
275	PALLINVS F Heddernheim.	
276	PANTA F Heddernheim.	
277	PARENTINVS Heddernheim.	
278	O PASSEN Juslenville.	Cadiz C. II 6257. 136. le Châtelet Sch. 4119. OPASE. OPASEN London C. VII 1336. 775. OPASEN Nîmes C. XII 5686. 667. OF PAƧƧE London C. VII 1336. 781.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		PASSEI Bonn B. J. 60. 83. PASSEN London. 2 mal C. VII 1336. 776. Windisch Sch. 4122. Paris [Mus. Carnavalet (31)]. OF PASSEN Bonn B. J. 60. 78. OF PAƧƧEN London C. VII 1336. 781. OPASSEИ · · · Tongres Sch. 4120. PASSEN M Vechten B. J. 47. 116. PASSEN MA London C. VII 1336. 780. IIИIIƧƧAꟼO London C. VII 1336. 782. OF·PASSEN Urmitz B. J. 89. 32. PASSENI London C. VII 1336. 777. Orange C. XII 5686. 667. Windisch Sch. 4125. PAƧƧENI London C. VII 1336. 778. PASSENI Tongres Sch. 4123. PASSENNI London C. VII 1336. 779. //F PASSENI Bonn B. J. 89. 32. OF PAƧƧENI London C. VII 1336. 781. OF PAƧƧENI Trion. PASSENI·M Bonn B. J. 89. 32. PASSENI M Rossum Sch. 4124. PASSENIVS Jublains Sch. 4126. PASSENS F Windisch, Paris (rückläufig) Sch. 4127.
279	a. PASSI Rottweil. b. OF-PASSI (33) Saalburg.	OF PASSI London C. VII 1336. 784. Vielleicht ‚Passienus'.
280	a. PATER·F Séron (mit Münze d. Hadrian. Ann. d. Namur. IV p. 13 ff.). b. PATER Fouron le Comte (Münze des Marc-Aurel Sch. 4145). c. PATER·F Élouges.	c. London, Cambridge C. VII 1336. 787. c. London C. VII 1336. 787. Windisch Sch. 4146. PAT Tarraco C. II 4970. 374. PATER· [Darmstadt] B. J. 8. 162. PATER F [Nymwegen] B. J. 7. 63.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	d. /ATER· Élonges. e. PATER Friedberg. f. PATERI Saalburg.	
281	PATERCLINI OF Düfferward B. J. 49. 75.	Augsburg C. III 6010. 157. Arles C. XII 5686. 673. Rouen Sch. 4156. PATERCLI Aldborough C. VII 1336. 792. PATERCLIM le Châtelet, Allier Sch. 4153. PATERCHMA· Paris Sch. 4152. PATERCLIN Allier, Étaples (Normandie) Sch. 4154. PATERCLINI Basel Sch. 4155. Augst Orelli, inscr. helvet. 310. PATERCLINI OF London, 2 mal C. VII 1336. 791. PATERCLINI OF Vienne C. XII 5686. 673.
282	a. PATERN·M Heddernheim. b. PA▼RNV Butzbach. c. PATERNVS F Heddernheim. d. PATERNVS·F Saalburg (32).	e. London C. VII 1336. 800. St. Colombe C. XII 5686. 677. Trion. (p)ATERN Bavay Sch. 4164. PATERN F Riegel, Voorburg Sch. 4165. OF·PATERN Astigi C. II 6257. 137. OFIC·PATIIRN Tarraco C. II 4970. 375. PATERNI Vechten B. J. 46. 116. London, 2 mal, Colchester C. VII 1336. 799. Vienne C. XII 5686. 677. Tarraco C. II 4970. 375. Paris Sch. 4166. PAⲪER·NI Chesterford C. VII 1336. 799. PATERNI Normandie Sch. 4167. OFIC·PATIIRNI Tarraco C. II 4970. 375. PP·PATERMI London C. VII 1336. 799. PATERNI FE (rückläufig) Vienne, Albens, Genf, Toulouse (ornam. Gefässe) C. XII 5686. 677. PATERNI F Poiton Sch. 4168. Paris (ornam. Schale) [Mus. Carnavalet]. rück-

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		läufig Allier, Poitou Sch. 4169. PATER·NIF Poitou Sch. 4170.
		PATERNI·M Headington C. VII 1336. 802. Augst Sch. 4171. /ATERMI·M Salzburg, Augsburg C. III 6010. 159.
		PATERNI O Vechten B. J. 9. 30.
		PATERNI·OF London C. VII 1336. 804.
		PATERNV Ladenburg B. J. 46. 110.
		PATIIRNV London C. VII 1336. 801.
		PATERNVS Salzburg C. III 6010. 159. Allier, Poitou, Bavay, Douay Sch. 4177. Trion. PATIIRNVS [Nantes] Sch. 4178.
		PATIIRNVS FII London C. VII 1336. 801.
		PATERNVS FE Vichy Sch. 4179.
283	a. PATRICIN? Feldbergcastell. b. PATRICIAA Saalburg. c. PATRICIANVS Saalburg (32).	OF·PATRICIA Urso C. II 4970. 376.
284	a. PATRIC Heddernheim, Saalburg. b. OF PATRIC Saalburg (31). c. OF PATRIC Saalburg.	a. Vechten B. J. 9. 30. Emporiae (rückläufig) C. II 6257. 138. b. Augst, Hüfingen, Tongres Sch. 4197. Trion.
		OF PAR· York, OF PARI Colchester C. VII 1336. 808.
		OF·PATR Bonn B. J. 89. 33. OF PATR Vienne C. XII 5686. 678. [Catania] C. X 8056. 250.
		OFF·PATR Consaburo, Cordova C. II 4970. 276.
		OF PATRC, OF PATRC, OF PATRC 2 mal Bonn B. J. 89. 33. OF PATRC London C. VII 1336. 811. OF PATRC Nîmes

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		C. XII 5686. 678. OF·PATRC Tongres 2 mal Sch. 4190.
		C·PATRC York C. VII 1336. 811.
		PATRI Vallauris, PATRT Narbonne C. XII 5686. 678. OF PATRI Trion.
		. . . PATRIC London C. VII 1336. 810.
		PATRIC Vienne, Narbonne C. XII 5686. 678. PATRIC Trion.
		OF PAT♥IC London, OF PATRIC York C. VII 1336. 810. Arles, Orange, Vaison, Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 678.
		OF PATRIC· Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 678. OF PATRIC Valencia, Sagunt. OF PATRIC Salpensa C. II 4970. 376. OF·PATRIC· Douay Sch. 4198. OF PATRIC Basel, Allier Sch. 4199.
		PATRICI London, York C. VII 1336. 806. Amiens, Bavay, Rossum, Douay, [Périgueux] Sch. 4200. Tongres Sch. 4201. PATRICI Tarraco C. II 4970. 376.
		OF PATRICI Vechten B. J. 46. 116. Andernach. Grimmlinghausen B. J. 89. 33. London C. VII 1336. 809. Trion.
		OF·PATRICI Grimmlinghausen B. J. 89. 33. Tarraco C. II 4970. 376. Jort, Richborough Sch. 4204. Trion.
		OF PATRICI Bonn B. J. 89. 33. London C. VII 1336. 810. Orange C. XII 5686. 678. Tongres Sch. 4205. Trion.
		OF PATRICI London C. VII 1336. 810.
		PATRICI M Kirn B. J. 61. 173. London C. VII 1336. 807. PATRICI M Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 678.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		PATIRICI·M Amiens Sch. 4202. PATRICI·M Tongres Sch. 4203.
		PA·T·RI·CIMA London C. VII 1336. 807.
		PATRICIN Jgabrum C. II. 4970. 376.
		PATRICIV.. Glevum C. VII 1336. 807.
		PATRICIVS Bavay, Voorburg Sch. 4207. Trion.
		PATRICIVS F· Douay Sch. 4208.
		PATRICVS Bavay Sch. 4209. Vechten B. J. 9. 30.
285	a. PATRVINVS Feldbergcastell. b. IИIVЯIAꟼ Heddernheim. c. PATVRINVS Osterburken Keller, Vicus Aurelii S. 45.	a. Rheinzabern Sch. 4214. PATRVINVSI Köln B. J. 89. 33. PATRVENVS Mühlhausen Sch. 4214.
286	PAVLIANVS Rottweil.	PAVLIANI·O Chesterford, PAVKIANIM London, PⱯLA·MNI Cambridge, PAVLLIANIM London C. VII 1336. 813 f. PAVLLIANVS Steinegg, Luxueil Sch. 4227.
287	a. PAVLL‖ Gross-Krotzenburg. b. OF·PAVLI Saalburg. c. PAVLLI M Champion (II. Jahrhundert) Sch. 4231. d. PⱯVLLIM· Flavion.	c. Paris, Allier Sch. 4231. PAVL.... Trion. PAVLI, PAVLI Tarraco C. II 4970. 377. PAVLI Paris Sch. 4223. PA///LI Aspres les Veynes C. XII 5686. 680. PAVLI.. Linz C. III 6010. 161. //FPAVLI Bonn B. J. 89. 33. OFPAVKI Trion. PAVLIM Zöfingen, Augst Sch. 4225. Vienne C. XII 5686. 680. Trion. PAVLI·M Trion. PAVLI·M London, PAVLIMA Chesterford C. VII 1336. 819 f. PAVLLI, PAVL·L·I· York C. VII 1336. 816.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF PAVLAI London C. VII 1336. 821.
		PAVLLI·M London, PAVKKIM London, Chesterford, PAVLLI:M Isca C. VII 1336. 818. ////KKI·MA York C. VII 1336. 819. PAVLLIM Trion. Bavay Sch. 4233. PAVLLI M Normandie, Douay Sch. 4232. Trion.
		PAVLLVS London C. VII 1336. 815. Genf, Nîmes C. XII 5686. 680. Pompeii (vas ornatum) C. X 8055. 30.
		PÂVLLVS Bonn B. J. 89. 33. Trion. Windisch, Amiens, Paris, Bavay Sch. 4239. PΛVLLVS Trion. PAVLLVS F Vechten B. J. 46. 116. Allier Sch. 4241.
		PAVLLVS·F London C. VII 1336. 817. Genf, Narbonne C. XII 5686. 680. Trion.
		PAVLLVS·F York C. VII 1336. 817.
		ÂVLLVS F London C. VII 1336. 817.
		PÂVLLVS·F Trion.
		PAVLOS Poitou Sch. 4243.
		PAVLVS Laudun C. XII 5686. 680. Trion.
		PAVLVS·F Poitou, Allier Sch. 4245.
		PAVLO F Allier Sch. 4242. PAVLOS F Poitou Sch. 4244.
288	a. PECVKIA FE Saalburg (27).	PIICV . . . Nymwegen Sch. 4254.
		PECVL Ewell (Surrey) C. VII 1336. 822.
	b. PECVKIA FE Heddernheim, Kesselstadt.	PÊCVL Springhead (Southfleeth, Kent) C. VII 1336. 824.
		PECVLIA Mainz Sch. 4256.
	c. PECVKIA FE Heddernheim.	PECVLIA FEC Ravensbeuren B. J. 62. 185. //////VKIAF/// Bonn, PECVLIAF//// Bonn B. J. 89. 34.
	d. PECVLI FE Saal-	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	burg (27), Miltenberg.	PECVLIAR Montroeul Sch. 4257. PIICVLIAR Frankreich Sch. 4258.
	e. PECVLL FE Saalburg (27).	PECVLIAR·F Vienne C. XII 5686. 681. Trion. Compiégne [St. Germain]. PIICVKIARFE Bonn B. J. 89. 34.
		PECVLIARI ... Paris Sch. 4262.
		PECVLIARIS Frankreich Sch. 4263.
		PECVLIARIS London, Glevum C. VII 1336. 822.
		PECVLIARIS Paris Sch. 4264.
		PECVLIARIS F Paris, Nymwegen Sch. 4232. PECVLIARIS F Vienne C. XII 5686. 681. PECVLIARIS F London 3 mal, ARIS F York C. VII 1336. 823.
289	PEPPO FECIT Osterburken.	
290	a. PERPETVS F Saalburg. b. PERPETvS Oehringen. c. PLRPEIVS Heddernheim.	a. Linz C. III 6010. 163. Enns Sch. 4292. PERPET London, PERPETVI York C. VII 1336. 827. PIIRPETVS Rheinzabern Sch. 4290. PERPE(t)VS [Basel], Linz Sch. 4291. ERPETVS Lorch C. III 6010. 163. PIIRPIITVS FII Rheinzabern, Dormagen Sch. 4293. PERPETVS FE [München, Formschüssel] C. III 6010. 163.
291	a. PIIRVINCVS Heftrich (32). b. PIIRVINC Saalburg.	
292	a. PETRVLLVS FX Friedberg, Heddernheim, Miltenberg.	a. Ladenburg B. J. 47. 23. Bonn B. J. 89. 34. Oberrad, Voorburg Sch. 4302. PETRVLLVS ‚ex Africa' [Leyden] C. VIII 10479. 45.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. PETRVLLV FX Juslenville.	PETRVLLVSI////, ///ETRVLLVSI/// Bonn B. J. 89. 34.
	c. PETRVLIVEX Saalburg (31).	PEIRVL\\VS FX [Darmstadt] B. J. 8. 162.
	d. PETRVLLVS FEC Saalburg (27).	
	e. PETRVLL Butzbach (31).	
	f. PETRV Osterburken.	
293	a. PLACIDVS Saalburg (33), Heddernheim, Rückingen, Heidelberg (B. J. 63. 15.), Köngen (B. J. 10. 48.), Oberscheidenthal (W. Z. II 45), Osterburken.	a. [Bonn, Samml. d. Univ. 455 (27)]. Bassenheim Dorow, Alterthümer von Neuwied S. 28. Wallstadt W. Z. Corrblatt II 208. Rheinzabern, [Wiesbaden]. Dalheim, Voorburg. Montroeul. Bonn Sch. 4336. [Speier (33)]. PLACIDVS I Salzburg,[Wien] C. III 6010.164. ///ACIDVS· York C. VII 1336. 833.
	b. PLAC—DVS Saalburg (27).	
	c. //P/AC—DVS Gross-Krotzenburg.	
	d. PLACIDVS F Heddernheim.	
	e. PL . . . Heddernheim.	
	f. . ACID\ Heddernheim.	
294	OF POLIO Rottweil.	London, 2 mal C. VII 1336. 834. POLI Tarraco C. II 4970. 400. OF POLI Allier Sch. 4352. OF POLIO· Tongres Sch. 4354. OF·POLIO Nîmes, OF POLIO· Narbonne C. XII. 5686. 695. OF·POLLIO London Sch. 4358. POLIOF Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
295	OF PONT Friedberg.	Jumilla C. II 4970. 396. Riegel Sch. 4370. OF·PONT· Douay Sch. 4367. OF PONT [Mannheim, Wiesbaden], Trier, Bavay Sch. 4369. PONTI Dieppe Cochet, Normandie souterraine p. 175. Paris, Bonne-Nouvelle, Abbeville, Mainz Sch. 4373. Trion. OF PONTI Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 30. Orange C. XII 5686. 698. Trion. OF·PONTI Bregenz B. J. 61. 141. Hatfield C. VII 1336. 837. OF·PONTI Tarraco C. II 4970. 396. Riegel, Niederauven, Bonne-Nouvelle Sch. 4375. Trion. OF PONTI Bonn B. J. 89. 34. York C. VII 1336. 837. Trion. OF·PONTI Tarraco C. II 4970. 396. Tongres Sch. 4376. OF·PONTI/// Grimmlinghausen, O///PONT Bonn B. J. 89. 34. ///F·PONTI London C. VII 1336. 838. OFPONTI F Tarraco C. II 4970. 396. OF·PONTII Allier Smith, Coll. ant. VI 73. OFIC·PONTI· Douay Sch. 4379. PONTI·MAN Narbonne C. XII 5686. 698. PONTI O Tarraco C. II 4970. 396. PONTI OFFIC Vienne, Ste. Colombe, Genf C. XII. 5686. 698. PONTIOIIIC London, 7 mal C. VII 1336. 839. Reims Bull. des ant. de France 1884. 134 ff. PONTIOFIC Trion.
296	a. PRID FEC Juslenville.	b. Vechten B. J. 9. 30. Nymwegen, Voorburg Sch. 4415.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. PRIDIANI Saalburg. c. PRIDIANV Friedberg. d. PRYDIAN Heddernheim.	PRID·FEC Nymwegen. [Mannheim, Lüttich] Sch. 4414. PRIDIANII London C. VII 1336. 845.
297	a. PRIMANI Élonges. b. PRI///AI Heddernheim. c. PRIMANVS FE Heddernheim. d. PRIMANVS FE Butzbach.	a. London C. VII 1336. 847. c. Lorch C. III 6010. 170. PRIMA Caerwent C. VII 1336. 847. Emporiae (darunter Palmblatt und Stern) C. II 6257. 153. OF PRIMA Bingen B. J. 29. 217. OF·PRIMA Tarente C. XII 5686. 705. PRIMAN Bonn B. J. 89. 35. OF PRIMAN Windisch Sch. 4422. (pr)IMAN/·M Bitburg C. III 6010. 170. PRIMANI London, York, Newcastle. PRIMA·NI York C. VII 1336. 847. PRIMANI Montroeul, Douay Sch. 4423. PRIMANI M Vienne C. XII 5686. 705. PRIMANVS F [München] C. III 6010. 170.
298	a. PRIMITIVOS·F Rückingen. b. PRIMITIVOS F Osterburken.	a. Rheinzabern Sch. 4442. b. Vienne (ornam. Gefäss) C. XII 5686. 712. PRIMITIVOS Rheinzabern, Regensburg Sch. 4441. PRIMITIVoS F Lorch, Abbach C. III 6010. 171. PRIMITIVoS·F [Speier (31)].
299	a. PRIMITIVS Köngen (Miller, Begräbnissstätten S. 19.) b. RIMITIVS Saalburg.	a. Vechten B. J. 9. 30. Westerndorf C. III 6010. 171. Rheinzabern (rückläufig). Weisenau Sch. 4443. PRIMITVS F [München] C. III 6010. 171. Rheinzabern Sch. 4444. PR///TVS FE, PRIMITIVS F [München] C. III 6010. 171.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
300	a. PRIMVL Rottweil. b. PRIMVLVS F Saalburg.	a. London C. VII 1336. 851. Tongres Sch. 4449. Trion. b. Galgen Sch. 4453. PRIMVLI Grimmlinghausen B. J. 89. 35. London C. VII 1336. 853. PRIMVLI London, 5 mal, Colchester, Cambrigde, Litlington, Newcastle C. VII 1336. 852. Vienne C. XII 5686. 713. Trion. PRIMVKI London C. VII 1336. 852. OF PRIMVLI London C. VII 1336. 854. Trion. P·RI·MVKI Vienne, PRIMVII Genf, PRIMV///I Nîmes C. XII 5686. 713. PRIMVLVS Tarraco C. II 4970. 407.
301	OF PRIMI Heddernheim.	Der Name Primus findet sich so häufig auf Sigillaten und in so verschiedener Form, dass sicher mehrere Fabrikanten dieses Namens zu scheiden sind. Ich citire daher nur die Stempel, die in der Form genau mit dem Heddernheimer übereinstimmen: Vechten B. J. 9. 30. Bonn B. J. 89. 35. Bregenz C. III 6010. 172. London, Colchester, Isca C. VII 1336. 861. 865. C. II 4970. 404 m. Le Châtelet Grivaud p. 165. [Wiesbaden], in der Engi, Ervillers, Orléans, Allier, Tours, Bavay, Amiens (2 mal), Tongres Sch. 4432. Trion. [St. Germain (18)].
302	a. PRISCVS Villers-Deux-Églises. Grab mit Münzen von Ha-	Quartesana C. V 8115. 98. Poiton, Allier, Bavay Sch. 4476. PRISC Buscaldi Atti d. L. IV 5. 33.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	drian u. Faustina. Annales de Namur 18. p. 295. b. PRISC . . . Osterburken.	PRISCI [Catania, Neapel, Oristano] C. X 8056. 290. Tarraco C. II 4970. 410. Aquileia, Adria Atti d. L. IV 5. 33. PRISC·I·M· York C. VII 1336. 871. PRISCVS F Castlecary C. VII 1336. 870. Rossum Sch. 4477. PRISCVS ꟻ London C. VII 1336. 870. PRISCOS Poiton Sch. 4475.
303	PRIVATVS Saalburg (31).	[Speier (32)]. Nîmes C. XII 5686. 719. PRIVA Paris Sch. 4481. PRIVAT Vienne C. XII 5686. 719. Tarraco C. II 4970. 411. Trion. PRIVÂT Trion. PRIVATI Vaison, Nîmes C. XII 5686. 719. PRIVATI·MÂ London, Newcastle C. VII. 1336. 872. PRIVATI M Abbeville (Somme) [St. Germain (33)].
304	a. PROBVS Rückingen. b. PROBVƧ F Heddernheim. c. PROBVS F Osterburken.	a. [Mainz (38)]. ‚ex agro Teramensi' C. IX 6082. 67.
305	PROCRI Friedberg.	
306	PRVBCVS Wancennes.	vergl. PRVBCVS Maulévrier Cochet, Normandie souterraine p. 178. Lillebonne Sch. 4504.
307	PVBLIVS FE Heddernheim.	(p)VBLIVS Voorburg Sch. 4516.
308	OFF PVERI Rottweil.	
309	PVGNI MÂ Rottweil.	PVGN Orange, St. Barthélemy C. XII 5686. 724. PVGNIM London 2 mal C. VII 1336. 878. Nymwegen Sch. 4529. Trion. PVGNI·M Ste. Colombe C. XII 5686. 724.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		PVGNI·MÂ London C. VII 1336. 878. PVGNIS Ste. Colombe C. XII 5686. 725.
310	OFF PVSS Rottweil.	
311	QVETVS Köngen (Miller, Begräbnisstätten S. 19).	QVETVS F Aldborough, QVIETVS F London C. VII 1336. 887.
312	QVINTILIAИVS Saalburg (32).	QVINTILIA(ni) Vechten, [Basel] Sch. 4574. QVINTILIAN Orange C. XII 5686. 733. QVINTILIANI Allier Sch. 4575. QVINT : IANI : M Chesterford, QVINTILIANI·M Lancaster C. VII 1336. 888. Allier Sch. 4576. QVINTIKIANI M Vienne C. XII 5686. 733. QVINTILLIAN·F Allier Sch. 4578.
313	a. QVINTVS Heddernheim, Köngen (B. J. 10. 48). b. QVIИTVƧ ꟻ Neuwied.	a. Augst Sch. 4582. QVI Bordeaux, QVINT Bordeaux, Montans Bull. d. ant. de France 33 p. 153. QVINTI Vechten B. J. 9. 30. London, Sutton, Valence (Kent) C. VII 1336. 892. Emporiae C. II 6257. 159. Tongres Sch. 4569. Trion. QVINTI Tongres Sch. 4570. QVINTIM London (4 mal) C. VII 1336. 893. Allier Sch. 4572. Suèvres [St. Germain (27)]. QVINTI·M York, 2 mal C. VII 1336. 893. QVINTI·MANI Trion. QVINTIO York C. VII 1336. 891. Douay Sch. 4573. QVINTVS F Voorburg Sch. 4583. QVINTVS·F Speicher W. Z. I S. 269.
314	a. QVIRINVS Rückingen. b. IRINVS Saalburg.	a. Bavay Sch. 4586. QVIRINI Nymwegen Sch. 4585.
315	OF·R·N̂ Rottweil.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
316	RIIGA . . . Heddernheim.	REGA Poitiers Sch. 4623 REGALIS Frankreich Sch. 4624. REGALIS·F Augst, Richborough Sch. 4626. RIIGALIS Voorburg, Amiens, Frankreich Sch. 4625. REGALIS Ste. Colombe C. XII 5686. 742. RIIGALIS·O Chesterford C. VII 1336. 903.
317	a. RECINI Neuwied. b. RECINV Heddernheim. c. RECINVS FEC Saalburg (32), Heddernheim 3 mal, Osterburken. d. RECNVS Butzbach (ornam. Schale). e. RECNVCS·F Unterböbingen (ornam. Schale). f. REGIN F Heddernheim. g. REGINVS Heddernheim, Köngen (B. J. 10. 48), Osterburken. h. ♥EGINVS F Heddernheim. i. REGINVS FE Friedberg. k. REGI♥VS F Saalburg (31). l. REGNVS Rückingen.	f. Glevum, York C. VII 1336. 911. Nymwegen, Rheinzabern, Cannstatt Sch. 4629. g. Rottenburg B. J. 15. 83. [München] C. III 6010. 178. Shefford C. VII 1336. 907. Allier Smith, coll. ant. VI 73. Rottenburg, Rheinzabern, Riegel Sch. 4634. h. Reginus f. [Trier, no. 9734 (31)]. [München] C. III 6010. 178. London, 3 mal C. VII 1336. 910. Cannstatt, Mainz Sch. 4636. [Speier (32)]. RECINI O London, REGINI·OF York C. VII 1336. 913.* RECИV . . . (rückläufig auf ornam. Gefäss) Regensburg C. III 6010. 179. RECMVS London C. VII 1336. 907. REGIN M Vienne C. XII 5686. 743. REGINI Maulévrier Cochet, Normandie souterraine p. 178. Montroeul Sch. 4630. REGINI·M London 3 mal, Crendon (Buks), Aldborough, Wilderspool, Isca C. VII 1336. 912. Vienne C. XII 5686. 743. Poitiers Sch. 4731. REGINI·OF· Douay Sch. 4632. REGИVS [München] C. III 6010. 179. REGINVS·F [Bonn, Samml. d. Univ. (31)]. REGINVS FECIT Rheinzabern, Mainz Sch. 4638.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		REGINVS I Rottenburg B. J. 15. 83. RIIGNVS London, REGINI Isca, Lancaster, York, REGNVS F London C. VII 1336. 908 ff. RE//N Rottenburg B. J. 15. 83. OF·RICIMI London C. VII 1336. 914.
318	REGVLINVS Köngen B. J. 10. 48.	[München] C. III 6010. 180. London, Colchester C. VII 1336. 915. REGVLIN FE [München] C. III 6010. 180.
319	a. REMIC Houthem-St. Gerlach. b. REMIC F Juslenville.	REMIC·F Nymwegen Sch. 4654.
320	RESPIIC/// Gross-Krotzenburg.	
321	/OPPVS (Roppus?) Butzbach (31).	ROPPV Nymwegen Sch. 4731. ROPPVS·FE London, Hadstock, ROI-PVS·FE, PVS·FE London C. VII 1336. 930. ROPPVƧ·FEC, POIIVƧ FIᶜ Ste. Colombe C. XII 5686. 753. ROPPVS FE Allier Sch. 4732. ROPVS FE Grimmlinghausen B. J. 89. 36.
322	COS·RVF 2 mal Heddernheim.	COSRVF Lummeren, Nymwegen, Amiens, Tongres Sch. 1646. COS·RV·F Nymwegen, le Châtelet, Épinay-St. Beuve Sch. 1645. Rouen Cochet, Normandie souterraine p. 180. COSRV·F Douay Sch. 1647.
323	a. OF RVFIN Rottweil. b. RVFINVS Heddernheim, Butzbach.	a. London, Colchester C. VII 1336. 940. Riegel, Bavay, Limoges, Krayenhof, Tongres 5 mal Sch. 4769. Trion. b. Bregenz B. J. 66. 141. [Pest], Augsburg C. III 6010. 186. Orange, Vienne 2 mal,

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		Genf C. XII 5686. 759. Riegel, Banassac, [Wiesbaden] Sch. 4780. RVFIN Ste. Colombe C. XII 5686. 759. RVFIN· Douay Sch. 4767. R͡VIIN Carmo C. II 6257. 165. TRVFIN Vechten B. J. 9. 30. OF·RVFIN Grimmlinghausen B. J. 89. 36. Paris Grivaud, Taf. 8. Limoges Sch. 4768. Tarraco C. II 4970. 436. RVFIN·F Trion. ·RVFINO Mainz Sch. 4779. OFRVFIN, OFRVFIN London C. VII 1336. 939. RVFINI Grimmlinghausen B. J. 89. 36. Vechten B. J. 9. 30. [Avignon], Orange Vaison C. XII 5686. 759. Tarraco C. II 4970. 436. OF·RVFINI Vechten B. J. 9. 30. Tongres Sch. 4775. OFRVFINI London C. VII 1336. 939. Pompeii Not. d. scavi 1880. 433. Castel, Mainz Sch. 4777. Trion. ORVFINI· Riegel Sch. 4774. OF·RVFÎNI Mainz, Windisch 4776. RVFINIM Bonn B. J. 89. 36. RVFINI·M London C. VII 1336. 937. RV͡FINIO Trion. RVFINVS F Lincoln C. VII 1336. 935. RVFINVS·F· St. Romain-en-Gal (‚forma vasorum') C. XII 5686. 761. RVFNI London C. VII 1336. 936. [St. Germain (27)]. OF RVFNI London, 3 mal C. VII 1336. 938. Trion. OF·RVFNI Trion. Narbonne C. XII 5686. 759.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
324	a. OF RVF Heddernheim. b. RVFFI·M Heddernheim.	a. Reims Bull. des ant. de France 1881 p. 245. b. London, Oare (Kent), Colchester C. VII 1336. 943. Vienne C. XII 5686. 757. Nymwegen Sch. 4759. RV Tarraco, OF·RV Lucento C. II 4970. 430. VR·FO Ilici C. II 6257. 164. RVF Bonn B. J. 66. 139. R̂VF u. R̂VFVS Puteoli oft C. X 8056. 309. RVFI London C. VII 1336. 945. Nîmes C. XII 5686. 764. Laudun Cochet, Normandie souterraine. Nymwegen, Routot Sch. 4762. Trion. OF RVFI [Nymwegen] B. J. 7. 63. Grimmlinghausen B. J. 89. 36. London, Colchester, Ewell C. VII 1336. 947. Ste. Colombe, Narbonne (rückläufig) C. XII 5686. 764. Reims Bull. des ant. de France 1884 p. 134 ff. OF·RVFI York C. VII 1336. 947. Ilici C. II 6257. 164. Nymwegen, 2 mal, Bavay, Paris, Amiens, 2 mal, Tongres, [Lüttich] Sch. 4765. RVFIA Headington C. VII 1336. 946. RVFFI·MA Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 757. Bedfore-Purlieus Sch. 4761. RVFI M Nîmes C. XII 5686. 764. RVFFI M Douay Sch. 4760. RVFI·M Poitou Sch. 4763. RVFI·MÂ Zürich Sch. 4764. RVFEI·M London C. VII 1336. 942. RVFVS Poitou, Mainz Sch. 4790. Reims Bull. des ant. de France 1882 p. 245. ƎᖷƧVᖷVЯ London C. VII 1336. 941.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
325	a. SABEKKVS F Saalburg (27). b. ƧABELLV Juslenville.	ƧABEL . . . Tongres, [Lüttich] Sch. 4817. SABELIV Voorburg Sch. 4819. SABELLVS, SABELVI London C. VII 1336. 950. ƧABELIVS [Darmstadt] Sch. 4820. ƧΛBIKKVS York C. VII 1336. 951.
326	a. SΛBIN Heddernheim. b. ƧΛBIN Heddernheim. c. SABINVS·F Friedberg, Klein-Steinheim mit Münzen von Domitian W. Z. Corrbl. III 175.	OF SA· Trion. OFF SA Vienne C. XII 5686. 772. OFF·SAB Trion. London C. VII 1336. 949. OFF SAB Trion. Orange, [Avignon], Vienne, Ste. Colombe, OFF SΛB Orange C. XII 5686. 772. OF SAB Bonn B. J. 89. 37. OSABI Trion. OFF SABI Trion. Orange C. XII 5686. 772. OF·SABI, OF·SABII Tarraco C. II 4970. 450. OF SABIN [Aix], OF SABIИ (ornam. Gefäss) Orange C. XII 5686. 772. O·SASIN Trion. SABINI Vechten B. J. 9. 30. Ste. Colombe, Toulouse C. XII 5686. 772. SΛBINI Bonn B. J. 89. 37. SABIИI Trion. OF·SABINI Tarraco, Lucento C. II 4970. 450. Magny, Poitou Sch. 4829. OF·SABINI· Narbonne C. XII 5686. 772. ·N·SABINI Arles C. XII 5686. 772. SABINI·M· Richborough Sch. 4828. SAB·INIO Trion. /ABINIO Grimmlinghausen B. J. 89. 37. SABINV Paris Sch. 4834. SABINVS Bonn, 4 mal, Grimmlinghausen, 2 mal B. J. 89. 37. le Châtelet, Paris, Allier Sch. 4835. SABINVS Wiflisburg Sch. 4836.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		ABINNS Aoste C. XII 5686. 772. SΛBINVS [Bonn] B. J. 89. 37. SABINVS·F· Richborough Sch. 4837. SABINVS F Arles, Annecy, Nîmes (ornam. Gefäss) C. XII 5686. 772. London Sch. 4838. SABINVS FE in Kreis, London Sch. 4839. OF·SABN Tarraco C. II 4970. 450.
327	SΛCCΛB Houthem - St. Gerlach.	
328	a. SACIIR Friedberg. b. SACER·F Saalburg (27). c. ƧΛCER·E Heddernheim. d. SACRI·M Élouges. e. SACER Friedberg.	SΛCIIR Asberg, Billig bei Euskirchen B. J. 89. 37. SΛCER Ste. Colombe C. XII 5686. 774. Trion. F SΛCER [Darmstadt] B. J. 8. 162. F SACER Nymwegen Sch. 4847. OF S·ACER Vienne C. XII 5686. 774. SACER F [Mus. Emele] Sch. 4846. SΛCIIR F Billig B. J. 89. 37. SACIIR·F Chesterford C. VII 1336. 963. SACER FE Allier Sch. 4848. SACERO·F Trion. //SΛCER·E//// Bonn B. J. 89. 37. SACII Trion. SACERI·OF Colchester C. VII 1336. 964. Tongres Sch. 4850. SACEROF Westerndorf Sch. 4851. SACRI Allier Sch. 4871. OF SA ,RI Allier Sch. 4873. FIƧACRI (ornam. Gefäss), SACRI OF Vienne C. XII 5686. 774.
329	SACIRO F Heddernheim.	Petronell C. III 6010. 197. SΛCIR OF Bonn B. J. 89. 38. SACIRI·OF Vienne C. XII 5686. 775. SACIROM York, 2 mal C. VII 1336. 972. Douay, Basel, Augst Sch. 4859.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
330	SACRAPV Heddernheim.	SACRAPO Lede B. J. 11. 37. Leaken Sch. 4865. SACRA·PO·F Ciney Sch. 4864. SACRA·PO Nymwegen Sch. 4863. ACRAPV Bonn B. J. 89. 38. SACRAPV[s] Tongres, 2 mal Sch. 4866.
331	SACRATVS F Rottweil, Köngen (Miller, Begräbnissstätten S. 19.), Osterburken.	Augst Sch. 4868. SACRATV/ [Bonn, Samml. d. Univ. 547. (27)]. SACRATVS [Strassburg], Rheinzabern Sch. 4867.
332	SAIT/// Saalburg (27).	
333	SAVVI·IVNI Miltenberg.	Salvi Juni?
334	SALVETV Friedberg.	[Genf] C. XII 5686. 780. Oberkulm Sch. 4895. Trion. SALVF Trion. SALVE Bonn B. J. 60. 78. Allier, [Périgueux], Tongres Sch. 4894. SALVE Köln B. J. 89. 38. SALVETV Trion. SALVE·TV [Trier, Prov.-Mus. no. 328 (31)] Orange C. XII 5686. 780. Trion. SALVETV//// Bonn B. J. 89. 38. SALVETVS Poitiers Sch. 4896. Trion. SALVIITVS Trion. Poitiers Sch. 4897. SALVE·TV Vienne, SALVE·N Vienne, SALVE N Nîmes C. XII 5686. 780.
335	a. OF·SARIN Rottweil. b. OF·SARINI Rottweil. c. SARINVS Saalburg (33).	b. OF·SARINI Bregenz B. J. 66. 141. c. Allier Sch. 4936. OF SARINI Bonn B. J. 89. 36. SARINV [Bonn, Samml. d. Univ. no. 546]. SARINVS F Bonn B. J. 89. 36. Tongres Sch. 4937.
336	OF·SARRA Rottweil.	
337	OF·SARRI Rottweil.	
338	OF·SARRVI Butzbach.	of Sarruti? cf. OF·SARRVT Vaison C. XII 5686. 786. OF·SARRVT Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
339	SATERNVS Saalburg (27).	SATERNVS London Sch. 4948.
340	a. SATTO Klein-Steinheim W. Z. Corrbl. III 175. b. SATTO F Heddernheim.	SATTO [Trier, P.-M. 10906]. SATTOF Voorburg Sch. 4953. SATTO F London C. VII 1336. 989. SATTO·FE Wilferdingen, Voorburg Sch. 4954. SATTO FE (rückläufig, ornam. Schale) Andernach B J. 89. 38. SATTO FECIT Neuenheim, Savern Sch. 4955. SAT/O FECT [Sigmaringen] B. J. 36. 159. SATTONI· [Mus. Emele] Sch. 4957.
341	SATVRNALIS Friedberg (ornam. Schale).	
342	SATVRNINVS Unterböbingen.	SATVRNINI London, Crundale (Kent) C. VII 1336. 990. [Darmstadt], Bonn, Birten, Voorburg, Douay Sch. 4965. SATVR‖NINI Aquileia Atti d. L. IV 5. 204. SAIV . . . NINI, VRNINI London C. VII 1336. 990. SATVRNINI·OF Chesterford C. VII. 1336. 991. SATVRNNIO London, SATVRNIN F London C. VII 1336. 992, 994. SATVRNIN OF Vienne C. XII 5686. 788.
343	SATVRNNI Élouges.	SATVRN FECIT [Trier, Prov.-Mus., ornam. Schale]. SATVRNVS Neuss B. J. 53. 311. Aquileia Atti d. L. IV 5.
344	OF SAVF Saalburg (27).	Zu scheiden von dem arretinischen Töpfer Saufeius. Vielleicht überhaupt verlesen für SATVR . . .
345	a. SECCO F Saalburg (33), Heddernheim 2 mal.	a. Bonn B. J. 19. 164. Dép. de l'Oise Sch. 5019. SECCO [Wiesbaden] Sch. 5018.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. SECCO FECIT Heddernheim.	SIICO·OF, SECO Trion.
346	SECVNDAN Heddernheim.	SECV♥-ANI York C. VII 1336. 1017. SECVNDANVS [Wiesbaden] Sch. 5041. SECVNDANVS F Seligenstadt Sch. 5042.
347	a. SECVNDINI·M Friedberg. b. SECVNDINV F Köngen (Miller, Begräbnissstätten S. 19.) c. SFCVNDINVS F Saalburg, Osterburken 2 mal. d. SECVNDINVS Heddernheim.	a. Lincoln C. VII 1336. 1006. c. Westerndorf C. III 6010. 202. SECVNDINI Chesterford, York (2 mal) C. VII 1336. 1004; Vienne, [Nîmes] C. XII 5686. 799. Paris Grivaud p. 149. Trion. Bonn B. J. 89. 39. SECVИDINI London C. VII 1336. 1005. SECVNDINI Tarraco C. II 4960. 462. SECVNDINI Trion. SECVNDNI M Vechten B. J. 9. 30. SENVNDINI M· Bavay Sch. 5051. SECVNDINI·OF Tongres Sch. 5052. SECVNDINV// Pommern a. d. Mosel B. J. 89. 39. SECVNDINVS Rheinzabern, Mainz, Paris Sch. 5053. SECANDINAS Allier Sch. 5054. ƧECVNDINVS Bregenz C. III 6010. 202.
348	a. SEC Kesselstadt, Rottweil. b. OF SEC Kesselstadt. c. SECVND· Flavion. d. SECVNDI Friedberg. e. SECVNDIM Rottweil. f. SEC ..... V·F Osterburken. g. SECV[n] Osterburken.	b. Ste. Colombe, Aoste, Genf C. XII 5686. 801. c. Trion. d. [Trier, P.-M. 318]. Nymwegen B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 30. Chesterford C. VII 1336. 1009. Vienne, Narbonne, 2 mal C. XII 5686. 801. [Capua] C. X 8056. 323. Augst, Windisch, Riegel, [Wiesbaden], Mainz, Angers, [Darmstadt] Sch. 5043. e. Bonn B. J. 89. 39. London C. VII 1336. 1013. SEC·OF/// Bonn B. J. 60. 78.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF SEC Milreu C. II 6257. 176. SECV Trion. OF·SECV York C. VII 1336. 1000. OF SECV Aoste, OF ƧECV Tarente, A·SECV Orange, OFI SECV Arles C. XII 5686. 801. SECVN, SECIIVИ Puteoli C. X 8056. 323. SECVN Trion. SECVN .... London C. VII 1336. 996. SECW Puteoli C. X 8056. 323. SIICVN Frankreich Sch. 5026. OF·SECVN London, Colchester C. VII 1336. 1001. OF SECVN Orange, Urban, Die, Narbonne, Genf C. XII 5686. 801. OF SECVV Tarraco C. II 4970. 463. OF SECVN Trion. SECVN·F Bonn B. J. 89. 39. London, 2 mal C. VII 1336. 997. S·ECVN·F Trion. SECVN M Mainz, Maulévrier, Gièvres, Normandie Sch. 5029. SIICVN·M le Mans, Amiens Sch. 5028. ƧECW OF Aoste, SECVИ O Aoste, SECΛNo Aoste C. XII 5686. 801. SECVND Vechten B. J. 9. 30. Aoste C. XII 5686. 801. Castell Sch. 5033. Trion. ƧECVИD Aoste, SECVND Ste. Colombe C. XII 5686. 801. SEC‖WD Puteoli C. X 8056. 323. SECIIVND Rom Atti d. III 11. 106. SECVND Tongres Sch. 5035. SECVND ... Walzbetz, Arezzo Sch. 5036. SIICVND ... Nymwegen Sch. 5037. SE-C‖VND Tarraco C. II 4970. 463. OF SECVND London C. VII 1336. 1002. Ste. Colombe, Aoste C. XII 5686. 891. Riegel Sch. 5040. OF SECVИD Vienne,

<table>
<tr><th>Nr.</th><th>Datirte Exemplare.</th><th>Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.</th></tr>
<tr><td></td><td></td><td>Prigny, Narbonne, OF SECVND Orange C. XII 5686. 801. OF·SECVND Tarraco C. II 4970. 463.
SECVND F [Wiesbaden] Sch. 5038.
SECVND M London, Aldborough C. VII 1336. 998. Vienne, Genf C. XII 5686. 801.
SECVND ΛΛ Newcastle C. VII 1336. 999.
SECVND·MA Frankreich Sch. 5039.
SECVND OF Trion.
SIICVNDI Frankreich Sch. 5044. Rom bull. communale II 222. [Neapel] C. X 8056. 323.
SECΛNDI Allier Sch. 5045.
SECVNDI [Darmstadt] B. J. 8. 162. Bonn B. J. 60. 78. Apt, Orange, Vienne, Ste. Colombe C. XII 5686. 801. Tarraco C. II 4970. 463. Windisch, Augst, Mainz, Sch. 5046. Trion.
SECVNDI Windisch, [Darmstadt] Sch. 5047. Trion.
SECVNDI· London C. VII 1336. 1014.
SECVN·DI Orange, SE·CVN·DI Orange C. XII 5686. 801.
SECV||NDI Puteoli C. X 8056. 323. Concordia Atti d. L. III 6. 252.
ƧECV||NᗡI Puteoli C. X 8056. 323.
SEC||VNDI London C. VII 1336. 1009.
OF SECVNDI London, OF SECVNDI Chesterford, Gloucester C. VII 1336. 1014. Nîmes C. XII 5686. 801. OF·SECVNDI Mainz, Angers, Douay Sch. 5049. OF·SECVNDI Vienne, Narbonne, OF SEGVNDI Doussard C. XII 5686. 801.
SECVNDI M Bonn B. J. 89. 39.</td></tr>
</table>

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		SECVNDI·M Poitiers Sch. 5048. SECVDI, SIICVDI·M Ciney, Augst Sch. 5024. ƧECVNDI O Emporiae C. II 6257. 177. SECVNDI O Trion. SECVNDI OF Bonn B. J. 89. 39. SECVNDI-OF York C. VII 1336. 1015. Trion. ƧECVNDIOF London C. VII 1336. 1016. SECV‖NOV Puteoli C. X 8056. 323. SECVNDVS London C. VII 1336. 1007. Fréjus, Orange, Vaison [St. Germain (18)], Gigondas C. XII 5686. 801. Bavay, Mainz Sch. 5057. SECVNDVS Grimmlinghausen B. J. 89. 39. Lincoln C. VII 1336. 1008. SECV‖NDVS Rovigi C. V 8115. 111. SECVNDVS·F· Colchester C. VII 1336. 1011. SECVNDVS·F Vallauris, Orange, Vienne, Gigondas, [Genf] C. XII 5686. 801. SECVNDVS F le Mans Sch. 5058. Trion. SECVNDVs·F Nîmes C. XII 5686. 801. SECVNDVS·FE London (2 mal) C. VII 1336. 1010. Trion.
349	L·SENI·S· Heddernheim.	[Bonn, Prov.-Mus.].
350	a. OF SENS Heddernheim, 2 mal. b. OF SEVS Friedberg.	OF SENI Riegel, [Wiesbaden] Sch. 5083. SENNI·/ Bonn B. J. 89. 39.
351	a. S‖V‖RIANVS Heddernheim. b. C‖V‖RIANVS F Heddernheim.	SEVERIANA Saint-Jean-de Tholome C. XII 5686. 826. SEVERIANI Pan-Pudding-Rock Sch. 5172. SEVERIANI·W, SEVERIANI·I York C. VII 1336. 1042. SEVERIAN S Westerndorf C. III 6010. 206.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		Rückläufig auf Formschüssel Vienne C. XII 5686. 825. SEVERIAVVS Westerndorf Sch. 5173. SIIVIIRIANVS F Schlögen C. III 6010. 206. SIIVERIANVS F [Speier (32)]. SEVERIAVVS·F London C. VII 1336. 1041. SEVERIANVS FE Voorburg Sch. 5175.
352	SIIVIIRINVS Heddernheim, Feldbergkastell.	SEVERINIM· London, Aldborough C. VII 1336. 1044. SEVERINV [Speier (32)]. SEVERINVS Allier (Form) Sch. 5176. SEVERINVS·FE London, 2 mal C. VII 1336. 1043. SEVERINVS FE Schlögen C. III 6010. 207.
353	a. OF SEVEI Kesselstadt. b. SEVEI Rottweil. c. OF S·EVER Heddernheim. d. OF·SEVERI Juslenville. e. OF SEVERI Rottweil, Heidenheim (Miller, Begräbnissstätten S. 29). f. OSEVERI Fécamp. g. OF SEVER Friedberg.	a. Gilly C. XII 5686. 829. d. Calcar B. J. 61. 74. Nymwegen, Paris, Jublains, Tongres, [Lüttich], Tours, Poitiers, Poiton, Amiens, Richborough Sch. 5167. e. London (3 mal), Colchester, Newcastle C. VII 1336. 1051. Arles, Vaison, Vienne, Sommières C. XII 5686. 829. Ilici C. II 6257. 182. Tours Sch. 5168. Trion. f. Grimmlinghausen B. J. 89. 40. London VII 1336. 1055. Laudun, Epinay-St. Beuve Cochet, Normandie souterraine p. 180. Routot, Laval, le Mans, Ellzelles, Marchienne-au-Pont Sch. 5165. SEV. Vienne C. XII 5686. 824. OF·SIIV Sagunt C. II 4970. 483. OF SEV London C. VII 1336. 1052. SEVE London C. VII 1336. 1037. Osca C. II 4970. 483. Puteoli C. X 8056. 331. Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF·SEVE York C. VII 1336. 1051.
		OF.SEVE Tours, Amiens Sch. 5151.
		OF SEVEI Bonn B. J. 89. 40. OF SEVI, OF SIVI London C. VII 1336. 1051.
		..SEVER Tarraco C. II 4970. 483. SIIVIIR Frankreich, Douay Sch. 5154.
		F SEVER Tongres Sch. 5156.
		OF SEVER Vechten B. J. 9. 30. Orange C. XII 5686. 829. Riegel, Jort, Montroeul, St. Denis-Westrem, Tongres, Rossum Sch. 5159. Trion.
		OF·SEVER Tours, Amiens, Poiton, Douay Sch. 5158. OF SEVER (rückläufig) Tongres Sch. 5160. OF SEVER Paris [Mus. Carnavalet (27)].
		SEVER F Tongres Sch. 5155.
		SIIVIIR F Ste. Colombe C. XII 5686. 827.
		SEVERI Vechten B. J. 9. 30. Bonn B. J. 89. 40. Ste. Colombe C. XII 5686. 829. Tarraco C. II 4970. 483. Aquileia Atti d. L. IV 5. 205. Paris Grivaud Taf. 8. 15. Allier Smith, coll. ant. VI 74. Vieil-Évreux, Amiens, le Mans, Tours, Toulon, Neufchâtel, Allier, Tongres Sch. 5162. Trion.
		////EVERI Bonn B. J. 89. 40.
		SIIVIIRI Châtelet d'Andance C. XII 5686. 829.
		O·SEVERI Frankreich Sch. 5164.
		OF SEVERI Paris Sch. 5170.
		OF·SEVER†, OF SEVERI Bonn B. J. 89. 40. OF SEVERI London, OF SEVERI London, 4 mal, Isca, IЯƎVƎƧ ꟻO London C. VII 1336. 1052 f.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OFISEVERI (rückläufig) Trion.
		SEΛERI·F Chesterford, SIIVIIRI F Chesterford C. VII 1336. 1039 f.
		SEVERI·E Paris [Mus. Carnavalet].
		SEVERI·M London, Wilderspool C. VII 1336. 1048. Allier, Poitou, Champion Sch. 5163. SEVERI M Allier Smith, coll. ant. VI 74. SEVERI·M·I Castor, SEΛERI M York, SIIVIIRI·M· London, 3 mal C. VII 1336. 1047 ff.
		SEVERIO Andance, SEVERIO Ste. Colombe C. XII 5686. 829.
		SEVERI·OF London C. VII 1336. 1056.
		SEVERVS Tarraco C. II 4970. 483.
		SEVERVS Regensburg, 2 mal, Wimpfen, Jublains Sch. 5180. [Speier (31)].
		SEVERVS F Vienne C. XII 5686. 829.
		SEVERVS FEC Westerndorf C. III 6010. 208. [Mus. Emele] Sch. 5181.
		SEVERVS FECIT Schlögen, Rheinzabern Sch. 5184. SEVERVS·V·F [Speier (31)].
		SEVIE York, EVIIRIV London, OF SEVERPVD London C. VII 1336. 1037, 1045 u. 1057.
354	a. SEXTVS Rückingen.	a. London C. VII 1336. 1060. Genf C. XII 5686. 835. Augst Sch. 5213.
	b. SEXTVS F Butzbach (27).	b. Vienne, Aoste C. XII 5686. 835. Birgelstein Sch. 5214.
		SEX Genf C. XII 5686. 832.
		SEXTI Genf C. XII 5686. 835. Tarraco C. II 4970. 485. [Neapel] C. X 8056. 332. Frankreich, Birgelstein Sch. 5202. SIIXTI Poitiers Sch. 5203.
		SEXTI F Rheinzabern Sch. 5204.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		SEXTI MV London, SEXTI·M Crundale C. VII 1336. 1063. Vienne, Genf C. XII 5686. 835. SEXTI M Bavay Sch. 5205. SIIXTI M Salzburg C. III 6010. 210. Chichester C. VII 1336. 1062. SEXTI MA York, 4 mal, SIIXTI·MA London C. VII 1336. 1061 f. SEXTIMA· Douay Sch. 5207. SIIXTI MAN Colchester C. VII 1336. 1062. SEXTI·O London C. VII 1336. 1064. SEXTI O Poitou Sch. 5209. SIIXTVS Chesterford C. VII 1336. 1059. SEXTVS·FE London, Kingstonfield, SEXTVS·F London C. VII 1336. 1060. SIIXTVS FE Allier Smith, coll. ant. VI 74. SEXTVS FII Allier Sch. 5216.
355	a. OF SEXCA Butzbach, 2 mal. b. OF SEXCN Saalburg.	
356	SIKVANI Flavion.	SILV Tarraco C. II 4970. 490. Tongres Sch. 5228. SILVA Trion. SILVA Genf C. XII 5686. 840. F SILVA Pfünz C. III 6010. 211. SILVAN London, Isca C. VII 1336. 1067. Arles, Trinquetaille C. XII 5686. 840. SILVAN Silbersand bei Mayen B. J. 89. 40. Trion. SILVA/ Vienne C. XII 5686. 847. OF·SILVA/ Narbonne, OF·SILVAV Narbonne, OF SILVAN Arles C. XII 5686. 847. SILVANI Epfach, Bregenz C. III 6010. 211. Trinquetaille, Orange, Ste. Colombe Genf C. XII 5686. 840. Tarraco C. II 4970. 490. Augsburg, Epfach, Windisch,

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		[Wiesbaden], Lillebonne, Douay Sch. 5231. Laudun Cochet, Normandie souterraine p. 176. Trion. SILVANI Vienne C. XII 5686. 840. Trion. SILVVI Narbonne C. XII 5686. 840. Tarraco C. II. 4970. 490. SILVVI Windisch Sch. 5234. SIL-VANI Trion. SIL-VNI Lillebonne Cochet, Normandie souterraine p. 176.
		SILVANI F. VANI F Isca C. VII 1336. 1068.
		OF SILVANI Trinquetaille, Orange, O SIL-VANI Nîmes C. XII 5686. 840.
		OF·SILVANI Tarraco C. II 4970. 490. [Neapel] C. X 8056. 334. [Narbonne] Sch. 5236. Vichy [St. Germain (29)]. OF SILVANI [Madrid] C. II 4970. 490.
		SILVANI M Allier Sch. 5227.
		SILVANI OF Vechten B. J. 46. 116. Tarraco C. II 4970. 490.
		SILVANI OF Tongres Sch. 5237.
		SILVANO Trion.
		SILVANVS Limoges, Allier, Bavay Sch. 5238.
		SLVVVS York C. VII 1336. 1066.
		SIMVS? [Mainz (27)].
		SIKVAII Aoste, SILVVVS Ste. Colombe C. XII 5686. 840. SIL‖ANVS Tarraco C. II 4970. 489.
		SILVMS Puteoli C. X 8056. 333.
		LVANI York, VANI Congavata. IVAN-Newcastle C. VII 1336. 1067.
		VANI, ANI Tongres Sch. 5232/33.
		ANIM Tongres Sch. 5235.
357	a. SILVIN Saalburg, mehrfach (32).	a. Reims bull. des ant. de France 1881. 245.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	b. OF SILVINI Friedberg, Kesselstadt, Rottweil. c. SILVINI Heddernheim. d. LVINVSF Saalburg. e. Silvi[n . . Osterburken.	b. Grimmlinghausen, Bonn B. J. 89. 41. Annemasse C. XII 5686. 842. Windisch, Riegel Sch. 5255. Trion. c. Grimmlinghausen B. J. 89. 40. London, York C. VII 1336. 1071. Arles, St. Remy, Aoste C. XII 5686. 842. Köln, Allier (‚moule') Sch. 5251. SILVIN Vaison C. XII 5686. 842. OF SILVIN Ilici C. II 4970. 491. Reims bull. des ant. de France. 1881. 245. OF SILVI Tarraco C. II 4970. 491. SILVIN OF Vechten B. J. 9. 30. SILVINI London (3 mal) C. VII 1336. 1072. SILVINI·F London C. VII 1336. 1074. Trion. SILVINI M [Darmstadt] B. J. 8. 162. Vechten B. J. 9. 30. [Cleve] B. J. 61. 74. [Wiesbaden] Sch. 5253. Trion. SILVINI·M London C. VII 1336. 1075. Ste. Colombe C. XII 5686. 842. OF SILVINI· [Mus. Emele] Sch. 5254. SILVINII London, Glevum C. VII 1336. 1069. OF·SILVNI·I Douay Sch. 5261. SILVINVS London C. VII 1336. 1070. Vienne, 2 mal C. XII 5686. 842. Allier Sch. 5256. SILVINVS F Bavay Sch. 5258. SILVINVS·F London C. VII 1336. 1073. SILVINVS·FE St.-Rémy C. XII 5686. 842. /ILVIN Tongres Sch. 5247.
358	a. SILVI Butzbach (27). b. SILVI·OF Friedberg.	b. Bonn B. J. 89. 41. London, 3 mal, Colchester C. VII 1336. 1078. Tongres Sch. 5245. SILVI Sardinien C. X 8056. 335. O·SILVI Trion. OF SILvI London C. VII 1336. 1077.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF SILVI Orange C. XII 5686. 844. Bavay, Amiens Sch. 5248. OF·SILVI Bonn B. J. 89. 41. C SILVI Orange C. XII 5686. 844. OII·SILV, OII·SILVI Citania C. II 6257. 183. SILVI OF Tongres Sch. 5246. SILVIVS Vaison C. XII 5686. 844. SILVVS Colchester, Shefford C. VII 1336. 1076.
359	a. SOLIIMNI Friedberg. b. SOLLEMNI Miltenberg. c. SOLEMNIS Osterburken.	a. Reims bull. des ant. de France. 1884. 134 ff. SOLEMN F Lorch, [München] C. III 6010. 212. SOIIIMNI [Darmstadt] B. J. 8. 172. SOLLEMNI·OF London, Colchester C. VII 1336. 1083. SOLLEMNIS Wels Sch. 5283. SOLLEMNIS F Enns Sch. 5283. SOLLEMIS F Linz C. III 6010. 212.
360	Stabili[s]. Osterburken.	Stabili(. . . Arezzo Sch. 5296.
361	a. SVA Rückingen. b. SVARA Rottweil, Mochenwangen mit Münzen von Traian, Domitian, Antonin Miller, Begräbnisstätten S. 38.	b. Vienne C. XII 5686. 850. Augst. Allier Sch. 5315. SVARA Ste. Colombe C. XII 5686. 850.
362	a. SVLPIC· Heddernheim. b. SVLPICI Friedberg, Séron. c. OF SVLPICI Rottweil.	b. [Nymwegen] B. J. 7. 63. Vechten B. J. 9. 30. [Bonn], darunter SVL SVLPICI PICI B. J. 89. 41. London, 2 mal C. VII 1336. 1093. Orange, Vienne C. XII 5686. 853.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	d. OF SVLPICI Heddernheim.	c. [Bonn, Samml. d. Univ. no. 460 (18)]. Orange C. XII 5686. 853. SVLP... Tongres Sch. 5335. OF·SVLPICI Chesterford C. VII 1336. 1094. SVLPICIVS Congavata C. VII 1336. 1092. Allier Sch. 5341.
363	SVNNAIS Rottweil.	
364	VRIANVS F Saalburg (31).	‚Surianus'?
365	SVRIN F// Neuss, Grab II. Jahrhunderts B. J. 64. 184.	
366	ƎƧVRVS Heddernheim.	
367	TACITVƧ F Tanville, Grab II. Jahrhunderts Ann. de Namur 17. 239.	TACI, TACITI Sandwich, Colchester C. VII 1336. 1101. TACITVS·F Normandie Sch. 5367. [illegible] (Taciti) Reims bull. des ant. de France. 1881. 235.
368	TARVLI M Dufferward B. J. 49. 75.	TARVILLI M Voorburg Sch. 5377.
369	a. TASCI b. TASCII c. TASCIIV } Friedberg.	/ASCI London C. VII 1336. 1103. TASCIIM Tongres Sch. 5379.
370	TAVRIN Kesselstadt.	TAVRINVS Limoges Sch. 5393.
371	TAVSO FE Heddernheim.	
372	TEMTORIN Saalburg (32).	TEMPORINVƧ (sic) [Speier (32)].
373	TERTIVS Heddernheim.	Chesterford C. VII 1336. 1116. Arles, Vienne, 2 mal C. XII 5686. 871. Tarraco C. II 4970. 509. Puteoli, 16 mal C. X 8056. 346. ЯƎT Tarraco C. II 4970. 509. OF·TERT London C. VII 1336. 1119.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		OF TERT Studenberg Sch. 5408. Trion.
		OF·T·ER·T Trion.
		TERTI Bacoli, Puteoli, 10 mal C. X. 8056. 346. Concordia Atti d. L. III 6. 253.
		TERTII Bordeaux bull. de ant. de France. 33. p. 152.
		TERTI·F Nymwegen Sch. 5410.
		TERTI·M, TERTI·MA London, Colchester C. VII 1336. 1118.
		TERTIV FE [Mus. Emele] Sch. 5414.
		TERTIVS Orange C. XII 5686. 871.
		TERTIVƧ, ERTIV Tarraco C. II 4970. 509.
		TERTIVS F le Luc, Orange C. XII 5686. 871. Trion. TERTIVS·F Tarraco C. II 4970. 509. Windisch. Nymwegen Sch. 5416. Trion.
		TERTIVS F Ste. Colombe C. XII 5686. 871. Trion.
		TERTIVS F· Arles C. XII 5686. 871.
		ERTIVS F Bonn B. J. 89. 41.
		TERRTIVS·FE Chesterford C. VII 1336. 1117.
		TIRTIVS FE Vienne C. XII 5686. 871.
		TERCIVS Trion.
		/RTIVSI/ Bonn B. J. 89. 41.
		IER Tarraco C. II 4970. 509.
374	C·TIGR‖ANES Heddernheim.	C TIG‖RAN [Wiesbaden] Sch. 5451. Trion. C·TIC‖RAN Trion.
		C·TI‖GRANI Enge Halbinsel Sch. 5453.
		C·TIGR‖ANI·FE Mainz Sch. 5454.
375	a. TITV··W Heddernheim.	cf. TITTVLVS FE [Nymwegen] B. J. 7. 63. TITVLVS F Bonn B. J. 89. 41.
	b. ꟻƧV⅃VTIT Heddernheim.	
376	TOCCIVS Saalburg (31). Waucennes.	[Bonn] B. J. 41. 138. Vienne oder Orange [St. Germain (18)] C. XII 5686. 888.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		TOCCIVS· Donay Sch. 5498. TOCCIVS F [Mainz (31)]. TOCSIVS Tougres (im Kreis geschrieben) Sch. 5499.
377	a. TOCCA Friedberg, Limesthurm XI an der Taunusstrecke (27). b. IOCCA Neuwied. c. TOCVA F Flavion. d. TOCCA F Saalburg (27). e. TOCCA FE Juslenville. f. TOCCA FX Friedberg. g. TOCCA F Osterburken. h. TTOCCA FECIT Saalburg.	a. Köln B. J. 87. 213. Cannstatt, le Châtelet, Normandie Sch. 5488. f. Köln B. J. 89. 42. [Wiesbaden] Sch. 5495. TOCCA ✝ Urmitz B. J. 89. 42. TOCCA F Vechten B. J. 9. 30. Heunenhaus (Odenwald) B. J. 62. 41. Köln B. J. 89. 42. [Wiesbaden], Nymwegen, Voorburg, Neuville-le Pollet Sch. 5489. Reims bull. des ant. de France. 1884. 134. TOCCA·F le Châtelet Sch. 5490. TOCCA FE Voorburg Sch. 5491. TOCCA FEC [Wiesbaden] Sch. 5493. TOCCA FEC (im Kreise geschrieben) Bonn B. J. 89. 49. TOCCA·FECIT Nymwegen Sch. 5494.
378	a. TORDILO F Heddernheim. b. TORDILO Heddernheim. c. TORLCO F Butzbach.	
379	a. TRITVS Heddernheim. b. /RITVS F Friedberg. c. TRIIVSI Friedberg. d. TRIIVIII Heddernheim. e. TRIIV//// Heddernheim.	a. St. Nicolas Sch. 5514. TRITV Adria Atti d. L. IV 5. 208. TRITVS B. J. 60. 80. TRITVS F Heddesdorf B. J. 89. 42. TRITVS F [Speier (33)].

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
380	TVLLIN Heddernheim.	TVLLIИI Chesterford, FVL:LINVS Newington (ornam. Gefässe) C. VII 1337. 59 f.
381	[v]a[l]entin . . . Osterburken.	
382	VARIV Heddernheim.	VARIV . . . Windisch, [Strassburg] Sch. 5574.
383	a. VERE Rottweil. b. VEREC Heddernheim. c. OFF VERE Heddernheim. d. VEREC·F Heddernheim. e. VERECVN Saalburg (31). f. VERECVND Friedberg. g. VERECVND Butzbach, Rottweil. h. VERECVND F Rottweil. i. VERECVNDV Rottweil. k. VERECVNDVS Rottweil. l. VERECVNDVS·F Rottweil. m. VERECVNDVS 2 mal Heddernheim. n. VERECVN..S Heddernheim. o. /ECV· Heddernheim. p. /ECVNDI Heddernheim.	a. Rottenburg B. J. 15. 83. g. York C. VII 1336. 1156. Hunnenburg Sch. 5634. k. Zülpich B. J. 3. 197. [Strassburg], Voorburg, Rheinzabern Sch. 5641. l. Neuss Lersch, Centr.-Mus. III. 96. VER, OF VER Rottenburg B. J. 15. 83. VIIRII Tarraco C. II 4970. 543. OF VIIRII Dormagen Sch. 5630. OF VIIRII· Narbonne C. XII 5686. 922. VEREC, VEREc Aquileia Atti d. L. IV 5. X·VEREC Poiton Sch. 5631. VERECO Heimersheim Sch. 5633. VERECV [Bonn, Samml. d. Univ. no. 548]. Vechten B. J. 47. 116. Lommersdorf B. J. 57. 219. Bonn B. J. 89. 44. Lincoln, Colchester C. VII 1336. 1057. Reims bull. des ant. de France. 1881. 245. VIIRIICV Narbonne C. XII 5686. 922. IVERECVN FE Petronell C. III 6010. 227. VERECVN Laudun C. XII 5686. 922. VERECVNDI London C. VII 1336. 1155. Vienne C. XII 5686. 922. VERECVNDI Galgen, Vérines Sch. 5635. VERECVNDI F Poitou Sch. 5636. VERECVNDV [Nymwegen] B. J. 7. 63. VERECVNDV Asberg B. J. 89. 44. Riegel (rückläufig) Sch. 5639.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	q. VERECVN[. . . Osterburken.	VERECVNDV Vechten B. J. 9. 30. Bonn B. J. 89. 44. Leaken Sch. 5640.
	r. VERE(cundus?) Osterburken.	VERECVNDVS [Trier, Prov.-Mus. (31)]. Bonn B. J. 2. 86. Asberg B. J. 89. 44. Tongres Sch. 5643.
		VERECVNDVS Riegel Sch. 5642.
		VERECVNDVS F [München, Formschüssel] C. III 6010. 227. Tongres („moule") Sch. 5645.
384	VIIRINV Saalburg.	VER··NS FE, VERINVS FEC Rheinzabern Sch. 5653. VERINVS F [Speier (32)].
385	VERTECIS SA Élouges.	VERTECIS·AF· London C. VII 1336. 1159. VERTECISS AF Voorburg Sch. 5664.
386	a. VIIRVS FI Heddernheim.	b. Westerndorf C. III 6010. 230.
		VIIRI Ste. Colombe C. XII 5686. 923.
	b. VERVS FEC Heddernheim.	OF·VERI Chesterford, VIIRI·M London, OF·VIIRII York C. VII 1336. 1161 ff.
		VIIRVS Frankreich Sch. 5667.
		VERVS F [Sigmaringen] B. J. 36. 159. York C. VII 1336. 1160. VERVS·F Bregenz. Stettberger Hartl C. III 6010. 230.
		VERVS F///// [Speier (32)].
		VERVS FE [Mus. Emele] Sch. 5668.
		VERVS·FE Molster C. III 6010. 230. Boos (Oberamt Saulgau) Miller, Begräbnisstätten. S. 46.
		VERVS ·E Bonn (39) B. J. 84. 108. Köln B. J. 89. 44.
		VIIRVS FIIC, VERVS FECIT Rheinzabern Sch. 5669. 70.
		VERVS FECIT Schlögen, Westerndorf C. III 6010. 230. [Speier (51)].
387	O·VIATE Saalburg.	

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
388	VICATI M Dion-le Mont, Münzen v. Antoninus u. Sabina Annal. de Namur 18. p. 295.	VICAT, VICAT Trion. VICATI M Nymwegen Sch. 5715.
389	VICCIVS Köngen B. J. 10. 48.	
390	a. VICTOR Saalburg (31), Friedberg, Niederbiber, Klein Steinheim W. Z. Corrbl. III 174. b. VIC.. Friedberg. c. VICTO F Friedberg. d. ▼ICTOR Friedberg.	a. [Basel], Eulbach, Schönberg, Altenstadt, Nymwegen, Bavay, Rom, [Lüttich], Wimpfen Sch. 5730. Trion. VICTOR·F [Speier (32)]. Eugenbach C. III 6010. 232. VICTOR F Dalheim (rückläufig), Luxemburg Sch. 5722. Trion. VICTOR FII [München] C. III 6010. 232. VICTOR FE [Speier (39)]. VICTOR-FEC Basel, Augst Sch. 5723. VICTOR FEC [Trier, Prov.-Mus. 387]. VICTOR FI Dalheim Sch. 5724. VICTORI·M Chesterford Sch. 5725.
391	a. VICTORNI Heddernheim. b. VICTORINVS Köngen B. J. 15. 8, Kesselstadt, Rückingen, Osterburken. c. VICTORINVSF Rottweil, Butzbach. d. VICToRINVS F Saalburg, Heddernheim. e. Ꟊ SVNIROTCIV 2 mal Heddernheim.	b. [Mainz (32)]. [Speier (31, 32)]. Sigmaringen B. J. 36. 159. Bonn (ornam. Schale) B. J. 89. 45. Mommenheim W. Z. Corrbl. III 174. Oberpettau, [Wien, München] C. III 6010. 234. London, Wickham Breans (Kent) C. VII 1336. 1174. Rheinzabern, Gondelsheim, Waldorf, London, Nymwegen Sch. 5727. c. Lorch, [München] C. III 6010. 234. Riegel Sch. 5728. e. Enns Sch. 5730. VICTORIN [Speier (36)]. VICTORINI Poitiers Sch. 5726. VICTORÎNVS F Enns Sch. 5729. VICTORNVS·F Amiens Sch. 5732.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		VICTORINVS FE Jagsthausen Keller, Vicus Aurelii S. 44. Riegel Sch. 5731.
392	VIDVCVS Heddernheim, Osterburken.	Rheinzabern, Namur Sch. 5741. VIDVC Nymwegen B. J. 7. 63. VIDVC ... Tongres Sch. 5736 VIDVCI Bavay Sch. 5737. OF VIDVCI Trion. VIDVC(o) F Tongres Sch. 5738. VIBVC·I·M Vienne C. XII 5686. 933. VIDVCOS·F, VIDVCOS·Γ London, je 2 mal C. VII 1336. 1178. [Wiesbaden] Sch. 5739. VIDVCOS F Reims bull. des ant. de France. 1881. 245. Allier Sch. 5740. VIDVCVS F York C. VII 1336. 1179.
393	a. VIMPVS Saalburg mehrfach (31), Heddernheim. b. ◆ VIMPVS ◆ Heddernheim, Saalburg, Friedberg. c. VIMPVSV Heddernheim. d. VIMPVS F Osterburken.	a. London Sch. 3759. b. Saarlouis? B. J. 89. 45. ... MPVS X Voorburg Sch. 3893.
394	a. VINDVS Neuwied [Bonn, Samml. d. Univ. 461], Waucennes. b. VI///V F Juslenville.	[Trier, Prov.-Mus. 493]. Nymwegen B. J. 7. 63. Brohl, Xanten Lersch, Centr.-Mus. III 82 u. 107. [Wiesbaden] Sch. 5763. VINDVS F Bonn B. J. 89. 45. Voorburg Sch. 5764. VINDVS F· Bonn B. J. 89. 45.
395	a. VIRIL Friedberg. b. OF·VIRILI la Motte le Comte mit Münze	a. London C. VII 1336. 1181. b. [Avignon], Charnay, Nîmes C. XII 5686. 938.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	des Hadrian Sch. 5797.	e. London C. VII 1336. 346. Vienne, Narbonne C. XII 5686. 267.
	c. ‹OFIC VIRILI› Rottweil.	OF VIRIL Nymwegen B. J. 7. 63. London C. VII 1336. 1184. Trion. OF VIRIL· Vienne, Narbonne C. XII 5686. 938.
	d. ⁝:· OF L·F·VIRIL Flavion.	OF·VIRIL Nîmes C. XII 5686. 267.
	e. OF·L·COS·VIRIL Bartlow Hills mit Münze des Hadrian Sch. 5793.	OFIC VIRIL Calcar B. J. 61. 74. /FIC·VIRIL·:⁝ Bonn B. J. 60. 83. OFIC·VIRIL Bregenz B. J. 66. 141.
	f. OFIC·VIRILI Bartlow Hills Sch. 5798.	‖)FIC VIRIL·::, OF VIRIL Bonn B. J. 89. 45. ⁝:·OFIC·VIRIL·:⁝ Fins d'Annecy C. XII 5686. 938. OFI·VIRIL [Wiesbaden, Darmstadt], Rheinzabern Sch. 5789.
	g. OF L O VIRILI Rottweil.	OFIC VIRIL Vienne, OFI·VIRIL Nîmes C. XII 5686. 267.
	h. OF L·C VIRILI Rottweil.	OF·VIRII [Köln], OF VIRILI London, 4 mal C. VII 1336. 1184. Trion. OF VIRIL Fins d'Annecy C. XII 5685. 938. VIRIKI Voorburg Sch. 5796.
	i. OF·L·C VIRIL Rottweil.	·:OFIC·VIRILI:· [Köln (27)]. OFIC·VIRIL Vienne C. XII 5686. 267. VIRILIS Rheinzabern, Bavay Sch. 5802. OF·VIRILIS Nymwegen B. J. 43. 223. VIRILIS·F London C. VII 1336. 1182. VIRILIS F Rheinzabern Sch. 5806. VIRILIS FE Rheinzabern Sch. 5808. ·⁞·CHKVIRL X [Darmstadt] B. J. 8. 162. OF VIRII/// Bonn B. J. 89. 45. VRILIM· Wilderspool C. VII 1336. 1183. OF VIRI London ebendort 1184. OVIRILI Isca ebendort 1185. OF VIRILLI London ebendort 1186. Vienne, Genf C. XII 5686. 938. OF·VIRLLI Nîmes C. XII 5686. 938. F·L·COS·V} London C. VII 1336. 346.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		::- OF L C-VIRI-- Tongres Sch. 5792. OF-L-COS-VIRI Vienne, Genf, OF-L-COS-VI Nîmes C. XII 5686. 267. :: OF-L-C-VIRIL -:: Bonn B. J. 89. 6. OF-L-C-VIRIL Colchester, Crendon, Wilderspool, York C. VII 1336. 346. Vechten, Nymwegen Sch. 5790. ::- OF L-C-VIRIL -:: Vienne C. XII 5686. 267. OF C L VIRIL London C. VII 1336. 346. OF L C VILIL Fins d'Annecy, Nîmes C. XII 5686. 267. OFIC-LVCI-COS VIRIL Allier Smith, coll. ant. VI 73. OFLCVIRILI Tongres Sch. 5799. OF L C VIRILI Ste. Colombe C. XII 5686. 267. -: OF L C VIRLI :- Grimmlinghausen B. J. 89. 45. -:: OF L-C-VIRILI ::- Vienne, <: OF L C VIRILI : Genf C. XII 5686. 267.
396	a. VIRITVS F Saalburg. b. VIRTIV Heddernheim.	OF VIRITI, VIRIT Rottenburg B. J. 15. 83.
397	a. VIRTHVS F Heddernheim. b. VIRTVS F Saalburg.	VIRT͡HV London, Cambridge, VIRTHVS London, VIRTHVS-FECIT London, RHVS FE, ꟷ†ↃƎꟻ-IƧƎHIIIA London C. VII 1336. 1190 f.
398	OF VIS Saalburg.	OF-VIS . . . Picardie Cochet, Normandie souterraine p. 175.
399	a. OF VIT Heddernheim. b. OF VITA Saalburg (27), Heddernheim. c. OF-VITA Rottweil. d. OF VIT . . . Friedberg.	a. Nîmes C. XII 5686. 940. Châtelet, Paris, Amiens, 2 mal Sch. 5832. b. Ste. Colombe C. XII 5686. 940. c. London, 2 mal, Colchester C. VII 1336. 1206. Trion. e. Remagen B. J. 89. 47. g. Essex C. VII 1336. 1199. Riegel, Hei-

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
	e. OF VITA Friedberg. f. OF VITAII Rottweil. g. VITAL Rottweil. h. OF VITAL Friedberg, Rottweil. i. VITALI Oehringen. k. OF·VITALIS·I Walsbetz mit Münze von Marc-Aurel Sch. 5866. l. VITALIS F Saalburg. m. VITALIS FE Friedberg, Flavion. n. ..TALIS FE Heddernheim. o. VITALIS FEI Rottweil. p. VITALIS FECIT Dion-le Mont Ann. de Namur. 18. p. 295. q. VITALIS MSF Bartlow-Hills (Hadrianische Zeit) Sch. 5861. r. OF VITALIS Rottweil.	mersheim. Trier, Meldhambridge, Tongres Sch. 5843. Trion. h. Xanten u. Bonn [Bonn, Samml. d. Univ. 550—52], Vechten B. J. 9. 42. [Leyden] B. J. 46. 116. Bonn B. J. 89. 46. London, 3 mal, Colchester C. VII 1336. 1209. St. Rémy, Vienne, Courbessac, Narbonne, 2 mal C. XII 5686. 940. Windisch, [Basel], Riegel, [Wiesbaden], Mainz, Montroeul, Tongres Sch. 5846. Trion. i. Aoste, Nîmes C. XII 5686. 940. Riegel, Augst Sch. 5849. l. [Mus. Emele], Ciney Sch. 5853. m. Riegel, Trier Sch. 5856. Trion. r. Tarraco C. II 4970. 559. Paris, le Châtelet Sch. 5864. Trion. OF·VIT· Douay Sch. 5831. OF VIT Trion. VITA B. J. 46. 116. Grimmlinghausen B. J. 89. 46. London. Colchester C. VII 1336. 1198. Vienne C. XII 5686. 940. Basel, 2 mal, Riegel, Bavay, Renaix, le Châtelet, Paris. Augst Sch. 5833. Trion. F·VITA Riegel Sch. 5834. O VITA Amiens, 2 mal, le Châtelet Sch. 5835. OF VITA Vechten B. J. 9. 29. [Bonn] B. J. 41. 138. [Leyden] B. J. 46. 116. Bonn B. J. 89. 46. Stein am Anger C. III 6010. 235. Vienne, Ste. Colombe, Nîmes, Narbonne, 2 mal C. XII 5686. 940. Azinhal C. II 6257. 213. Amiens (2 mal) Sch. 5840. Wiesbaden, Windisch, Xanten, Allier Sch. 5838. Trion. Reims bull. des ant. de France. 1884. 134 ff. OF VITA· London C. VII 1336. 1207.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		Basel, Tongres Sch. 5841. Trion.
		ΘF VITA Vienne C. XII 5686. 940.
		OF.VTA Tarraco C. II 4970. 559.
		O VIIA Bavay Sch. 5836.
		OF VITA Tongres, [Lüttich] Sch. 5839.
		OF·V†A Trier B. J. 55. 244.
		VITAI Augsburg C. III 6010. 235.
		OF VITAI//// Ste. Colombe, Nîmes, OF-VITA Narbonne C. XII 5686. 940. VITAI Cadiz C. II 6257. 212. VITA FECI Cabeza del Griego C. II 6257. 214.
		VITA Grimmlinghausen B. J. 89. 46.
		VITAL [Bonn] B. J. 89. 46. Vienne C. XII 5686. 940.
		·VITAL·, V†TAL, VTAL Tarraco C. II 4970. 559.
		OF VITAL Ste. Colombe C. XII 5686. 940.
		OF VITAL London C. VII 1336. 1209.
		OF VITAL Orange, Narbonne C. XII 5686. 940. OF·VITAL le Châtelet, Amiens (3 mal), Douay Sch. 5845. OF VITAL Trion.
		OF·VTAL Tarraco C. II 4970. 559.
		O VITAL Mainz Sch. 5844.
		VITALI Grimmlinghausen B. J. 89. 46. ..VITAL·I Tongres Sch. 5848.
		OF VITALI, /VITALI London C. VII 1336. 1210. OF VITALI [Avignon] C. XII 5686. 940. Trion.
		OF·VITALI Basel, Riegel Sch. 5850.
		VITALI·F London C. VII 1336. 1201.
		VITALI·OF Colchester C. VII 1336. 1213.
		.VITALIS [Nymwegen] B. J. 7. 63. Vech-

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
		ten B. 7. 9. 29. Ilici C. II 4970. 559. [Wiesbaden], Voorburg, le Châtelet, Amiens (2 mal), Paris, Ciney, Renaix, Mainz Sch. 5851. Trion. Reims bull. des ant. de France. 1881. 245. Ewell (Surrey) C. VII 1336. 1200. VITALIS Vienne C. XII 5686. 940. VITALIS Tarraco C. II 4970. 559.
		O VITALIS Narbonne C. XII 5686. 940. Tarraco C. II 4970. 559. Trion,
		OF·VITALIS Poitou Sch. 5862.
		OF·VITALIS· Vienne C. XII 5686. 940. Trion. Douay Sch. 5863.
		OF VITALIS Bonn B. J. 60. 80. Trion.
		OF·VITALIS Tarraco C. II 4970. 559. Turin C. V 8115. 133. Windisch, Riegel Sch. 5865.
		OF VITALIS Tarraco C. II 4970. 559. Trion.
		OF VITALIS·P Bonn B. J. 89. 86.
		VITALIS·F London C. VII 1336. 1202. Marche Sch. 5852.
		VITAKIS FE Andernach B. J. 89. 46.
		VITALIS·FE London C. VII 1336. 1203.
		VITALIS FEC Dufferward B. J. 49. 75.
		VITALIS·MA Trion.
		VITALIS·M·S·F London, 5 mal, VTALIS M London, ALIS·M·S·F London, V†AKIS M S F York, VIALIS M//E York, VI-TA//I·//LO// York C. VII 1336. 1204 f.
		VITALIS·OF Bonn B. J. 89. 46.
		VITALIS·PP London C. VII 1336. 1203.
		VITALI ‖ VITALIS Trion.

Nr.	Datirte Exemplare.	Sonstiges Vorkommen desselben Töpfernamens.
400	VITRIO FE Neuwied.	
401	VOLVNTOSSVS Neuwied.	
402	a. VRBANVS F Heddernheim, Neuwied, Saalburg (27). b. VRB Heddernheim. c. VRBANVS FI Friedberg.	a. Vechten B. J. 9. 29. Bonn B. J. 64. 186. VRBANVS Nymwegen, Allier (‚moule') Sch. 5919.
403	VRBI⅃I MA Wancennes.	VRBICI, VRBICVS Allier (‚moule') Sch. 5921/22.
404	SI⅃ITV (Utilis) Friedberg.	OF·VTI, VIITI (auf Blatt) Tarraco C. II 4970. 566. VTIL Aquileia Atti d. L. IV 5. 210. VTILIIIS·FE Tarraco C. II 4970. 566. VTILIIIS FEC Orange C. XII 5686. 960. VTILISIIFECIT Tarraco C. II 4670. 566.

4. Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln.

Ein Beitrag zur Geschichte des Rococo in Deutschland.

Von

E. Renard.

Erster Theil.

Hierzu Tafel III.

Capitel I.

Die Kurfürsten Joseph Clemens u. Clemens August von Köln[1].

Seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts hat über den Rheinlanden kein günstiges Geschick gewaltet; des Kurfürsten Gebhard Truchsess von Waldburg Uebertritt zum Protestantismus hatte einen Krieg heraufbeschworen, aus dem Ernst von Bayern als Sieger und Kurfürst des in seinen blühendsten Landschaften schwer geschädigten Erzstiftes hervorging. Auf Ernst folgten in ununterbrochener Reihe vier weitere Prinzen des bayerischen Kurhauses; unter diesen 5 Kurfürsten dürfen die beiden ersten, Ernst (1582—1612) und Ferdinand (1612—1650), als die tüchtigsten Regenten gelten; aber trotz seines guten Willens war Ferdinand nicht in der Lage, den Kurstaat während des dreissigjährigen Krieges nachdrücklich zu schützen. Als Bruder Maximilians von Bayern galt er von vornherein als Mitglied der Liga; dieser Umstand wie vor allem die geographische Lage des Erzstiftes, das sich in Form eines schmalen Streifens zwischen Frank-

1) Es sei hier nur im Allgemeinen auf folgende eingehenden, aber zum Theil recht kritiklosen Arbeiten hingewiesen: Mering „Gesch. der 4 letzten Kurfürsten von Köln". Köln 1841. Mering „Clemens August, Herzog von Baiern, Kurfürst und Erzbischof zu Köln". Köln 1851. Ennen „Der spanische Erbfolgekrieg und Churfürst Joseph Clemens von Köln". Jena 1851. Ennen „Frankreich und der Niederrhein, oder Gesch. von Stadt und Kurstaat Köln seit dem 30jährigen Krieg bis zur französischen Occupation". 2 Bde. Köln und Neuss 1855/56.

reich und Niederdeutschland einschob, machten eine Beachtung seiner Neutralität unmöglich. Dem Kurfürsten Max Heinrich (1657—1688) gebrach es von Hause aus an politischem Scharfblick und Energie des Handelns; er blieb ein Werkzeug in den Händen seiner Freunde Franz Egon und Wilhelm Egon von Fürstenberg, des Bischofs von Strassburg, die beide in französischem Sold standen. Als Max Heinrich am 3. Juli 1688 starb, da hatte Wilhelm Egon von Fürstenberg mit Hülfe französischen Geldes bereits seine Ernennung zum Coadjutor durchgesetzt; jetzt verweigerte ihm jedoch der Papst im Einvernehmen mit dem Kaiser das Elegibilitätsbreve. Die Wahl des Kölner Domkapitels blieb unentschieden zwischen Fürstenberg und dem Prinzen Joseph Clemens von Bayern, und so entschied der Papst für Joseph Clemens.

Diese Vorgänge, sowie der pfälzische Erbfolgestreit, gaben Ludwig XIV. den Anlass zu der Kriegserklärung an den Kaiser; in dem sich nun entwickelnden Reichskrieg, dessen Schauplatz in erster Linie das Erzstift Köln war, brachte das energische Vorgehen der Reichstruppen unter dem Kurfürsten von Brandenburg eine schnelle Entscheidung zu Gunsten des bayerischen Prinzen; mit der Einnahme der Residenzstadt Bonn nach furchtbarer Beschiessung (1689) war der Widerstand der Franzosen gebrochen, sodass Joseph Clemens die Regierung übernehmen konnte.

In den ersten Jahren kam der junge Kurfürst jedoch nur in das Erzstift, um die Landstände zu grösseren Geldbewilligungen zu veranlassen; diese gaben zunächst nach. Aber Joseph Clemens liess nicht nach mit seinen Anforderungen; auf eine Weigerung der Stände zu weiteren Bewilligungen schrieb Joseph Clemens entgegen der von ihm beschworenen Erblandesvereinigung selbstständig Steuern aus. In diesem Streite zwischen Landständen und Kurfürst kam es schon 1697 zu einer Entscheidung des Kaisers zu Ungunsten des Kurfürsten. Die Spannung zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten von Köln wusste Ludwig XIV. zu benutzen, um Joseph Clemens durch Aussicht auf grosse Subsidien auf seine Seite zu ziehen.

Als Joseph Clemens ohne Wissen der Stände 1701 im Erzstift Truppen für Frankreich anwerben liess und auf das energische Ersuchen der Stände um Aufklärung überhaupt die Antwort verweigerte, erklärten diese in einem Manifest vom 1. October 1701 den Bruch der Erblandesvereinigung durch den Kurfürsten und setzten sich zum Regierungskörper ein; bereits am 2. Januar 1702 sprach

der Kaiser sämmtliche kurkölnischen Beamten von ihren Verpflichtungen gegen Joseph Clemens ledig.

1702 musste Joseph Clemens vor der gegen Bonn anrückenden Armee nach Frankreich entfliehen; als der Friede von Rastatt (1714) ihm die Rückkehr gestattete, begann auch sofort wieder der Streit mit den Landständen; aber dem Kurfürsten waren die Hände gebunden; er wurde in dem Friedensschluss verpflichtet, alle Amtshandlungen der Landstände während seines Exils als rechtsgültig anzuerkennen. Auch jetzt verweigerten die Stände dem Kurfürsten wieder die im Erzstift üblichen charitativa et voluntaria subsidia; erst nachdem der Kanzler Karg von Bebenburg, der den Kampf gegen die Landstände mit eiserner Energie betrieben hatte, 1719 starb, war Joseph Clemens des Kampfes müde; jetzt auch bewilligten die Landstände einige Geldmittel.

Von Hause aus hatte Joseph Clemens ein heiteres, lebhaftes Temperament, dass sich jedoch mit einem von Kindheit an anerzogenen Souverainitätsgefühl verband; diese letzte Eigenschaft in Verbindung mit dem Mangel ruhiger Ueberlegung haben all das Unglück herbeigeführt, das dieser Fürst in seinem Leben erduldet hat. Bereits im Alter von 17 Jahren bestieg er den kölnischen Kurstuhl und glaubte sich nun gestützt und berathen von seinem eigensinnigen Kanzler Karg, den man ihm aus Bayern als Mentor mitgab, stark genug, die von ihm beim Regierungs-Antritt beschworene kurkölnische Erblandes-Vereinigung einfach ignoriren zu können. Die Eindrücke, die der lebenslustige junge Kurfürst während seiner 12jährigen Verbannung in Frankreich in sich aufnahm, waren am allerwenigsten geeignet, sein übertriebenes Souverainitätsgefühl zu mässigen und so nahm er nach seiner Rückkehr mit seinem Kanzler Karg den aussichtslosen Kampf mit den Ständen wieder auf. Die bitteren Erfahrungen haben aus Joseph Clemens einen aufgeregten, jähzornigen Menschen gemacht; aber sie haben ihm Thatkraft und Ueberlegung nie verliehen. Die Stände sind die Urheber allen Uebels, das ihm begegnet; bei jeder Gelegenheit ergeht er sich in Schmähungen; 1716 z. B. schreibt er an seinen Architekten Rob. de Cotte, der ihm Pläne zu den Sitzungsräumen der Landstände im Bonner Schloss vorlegte: „On croit même qu'ils auroient besoin de quelqu'autre commodité, puisqu'ils passent toute la journée à boire et qu'ils ont besoin de rejetter souvent le trop qu'ils ont pris."

Andrerseits liess sich das Domkapitel keine Gelegenheit entgegen, dem Kurfürsten zuzusetzen; so denunzirten das Domkapitel und der päpstliche Nuntius den Kurfürsten im J. 1701 beim Papste, dass er mit der Gräfin Fugger unter einem Dache wohne. 1707 machten die Landstände sogar den Versuch, sich des Kurfürsten ganz zu entledigen, indem sie darauf zurückgriffen, dass Joseph Clemens — obwohl 18 Jahre Kurfürst von Köln — noch keine Weihen empfangen habe und dass er in des Reiches Acht und Aberacht sei.

Die schlimmste Folge dieses Streites war für diesen prachtliebenden Fürsten jedoch die permanente Geldverlegenheit, die während der Verbannung nach Frankreich bis zum Aeussersten stieg; das Dienstpersonal entlief, weil es keine Löhnung erhielt, die Lieferanten drängten auf Zahlung, sodass die Schmuckgegenstände versetzt werden mussten und Ludwig XIV. fiel es gar nicht ein, die kontraktlich festgesetzten Subsidien zu zahlen, nachdem der kölnische Kurfürst seine Position am Rhein verloren hatte. Aber auch Joseph Clemens zeichnete sich nicht durch Peinlichkeit in Geldangelegenheiten aus, das beweist u. a. ein Brief an den Architekten de Cotte in Paris v. J. 1717: „Mes finances étant effroyablement derangées par l'opiniatreté et les mauvaises intentions de mes États, en haine de mon alliance avec le feu Roy très Chrétien, de très glorieuse mémoire, qui leur tient toujours si fort à coeur, que je n'en puis tirer aucun secours. Si sans me commettre, vous trouviez l'occasion de le faire connaître en badinant à Mr. le Duc d'Antin, qui nous a toujours temoigné tant d'amitié à Mr. l'Électeur mon très cher frère et à moi, vous me feriez, Monsieur, un fort grand plaisir de lui en parler, et je suis prèsque certain que vû sa génerosité naturelle, dont tout le monde se loue, et son grand pouvoir, il trouveroit bien les moyens de me tirer cette épiné du pied, en faisant mettre au Compte de S. M. T. C. ces petits ouvrages, qui ne seroient que des bagatelles pour un aussi grand Roi, mais qui ne laissent par être considérables pour un Prince qui se trouve dans la triste situation où je suis aujourd'hui" [1]).

Auf der andern Seite muss man jedoch stets die wahre Frömmigkeit dieses Kurfürsten anerkennen, die sich u. a. in der

1) Es handelt sich um eine Restzahlung von 24 000 frs für verschiedene Arbeiten an Pariser Künstler, u. a. an Boulle für Möbel, Desjardins für Bronzen, u. s. w.

Stiftung einer Michaels-Bruderschaft[1]) offenbart; daneben bewies Joseph Clemens auch in seinen seelsorgerischen Geschäften ein reges Pflichtgefühl, das um so mehr Anerkennung verdient, als er nach seinen eigenen Aussagen ungern und ohne Beruf in den geistlichen Stand eingetreten ist; gerade in dieser Pflichterfüllung zeichnete er sich vor seinem Neffen und Nachfolger aus.

Joseph Clemens starb nach langem Leiden und mehrmonatlichem Krankenlager am 12. November 1723 im Bonner Residenzschloss; am 3. Januar 1724 wurde sein Leichnam nach Köln übertragen und im Dom beigesetzt.

Dem Herkommen gemäss war der zweite Sohn Max Emanuels von Bayern, Prinz Clemens August (geb. 1700), dazu ausersehen, die kölnische Kurwürde zu bekleiden; nachdem er bereits 1715 zum Coadjutor von Regensburg gewählt worden war, folgten 1719 die Wahlen in Münster und Paderborn, 1723 in Köln nach dem Ableben des Kurfürsten Joseph Clemens, 1724 in Hildesheim und endlich 1728 in Osnabrück. Clemens August vereinigte somit in seiner Hand das grosse, durchweg zusammenhängende Territorium von 5 Bisthümern. Die Wahl zum Bischof von Lüttich — auch Joseph Clemens hatte diesen Stuhl innegehabt — scheiterte an dem Einspruch des Papstes; jedoch wählte der deutsche Orden den kölnischen Kurfürsten 1732 in Mergentheim zum Hoch- und Deutschmeister und gab ihm damit bedeutende Geldmittel an die Hand. Wenn die Domkapitel geglaubt hatten, durch die Vereinigung der Bisthümer in einer Hand ihren Territorien einen starken Schutz gewährleisten zu können, so hatten sie sich schwer getäuscht: denn Clemens August hat während seiner fast 40jährigen Regierung keine bedeutende politische Rolle gespielt.

Bereits nach dem Rastatter Frieden hatte Joseph Clemens einmal an seinen Kanzler Karg über seinen damals 15 jährigen Neffen Clemens August geschrieben: „Prinz Clemens ist indifferent“; diese Gleichgültigkeit in seinen Herrscherpflichten wie in seinen seelsorgerischen Pflichten ist der dominirende Charakterzug bei Clemens August; alle seine Porträts zeigen ein müdes, gelangweiltes Gesicht.

Während sich der Kurfürst um die innere Politik so gut wie

---

1) Vergl. Trost „Die Geschichte des St. Michaels-Ordens in Bayern und der St. Michaels-Bruderschaft.“ München 1888.

gar nicht kümmerte, blieb in der äusseren Politik die Erzielung möglichst grosser Subsidien von den sich streitenden Grossmächten Endzweck. Bei Hofe spielten sich hinter dem Rücken des Fürsten die grössten Intriguen ab; die englischen und österreichischen Gesandten arbeiteten mit grossen Summen, um die Günstlinge des Kurfürsten und durch diese den Kurfürsten selbst zu gewinnen. Ein plötzliches Abbrechen aller Verträge und ein Uebergehen zum Gegner hat dem Kurfürsten nie viele Skrupel gemacht; die Ausführung eines solchen Schrittes im Einzelnen wurde ja auch anderen Leuten überlassen. So erkannte Clemens August wiederholt die pragmatische Sanktion an, 1726, 1731 und noch 1733, um, nachdem 1733 sein Minister Plettenberg-Nordkirchen durch französische Intriguen gestürzt war, 1734 einen Bund mit Frankreich gegen die pragmatische Sanktion einzugehen. Ein zweiter Uebergang von Oesterreich zu Frankreich erfolgte 1745/46; am 18. März 1750 schloss der Kurfürst auf Schloss Neuhaus einen Vertrag mit Oesterreich und England gegen Zahlung jährlicher Subsidien von 400,000 Fl. und im März 1751 einen Traktat mit Frankreich gegen Zahlung von 270,000 Fl. jährlich. In noch schnellerem Wechsel folgen diese Traktate mit Oesterreich-England und mit Frankreich in den Jahren 1752—1755.

Hatten die bitteren Erfahrungen und die knappen Mittel dem Kurfürsten Joseph Clemens die Entfaltung eines grossen gesellschaftlichen Lebens am Bonner Hof nicht gestattet, so nimmt unter seinem Neffen die Pracht-Entfaltung des kurfürstlichen Hofstaates einen sehr grossen Umfang an. Auch die gesellschaftlichen Verhältnisse und Sitten hatten sich geändert; die Hof-Feste unter Joseph Clemens tragen einen mehr repräsentativen Charakter noch in dem Sinne Ludwigs XIV.; jetzt aber bildet sich neben dieser Repräsentation des Fürsten das intimere Gesellschaftsleben kleinerer bevorzugter Kreise immer mehr aus, wesentlich gefördert durch die Vergnügungssucht und die vielen Passionen des Kurfürsten Clemens August; das sind Eigenschaften, die Joseph Clemens nicht besass; von ihm wissen wir nur, dass er ein eifriger Kartenspieler war.

Die Jägerei beherrscht unter Clemens August das ganze Bonner Hofleben; denn der Kurfürst war durch und durch Waidmann; der Jagd zu Liebe traten selbst seine sonst äusserst weitgehenden Ansprüche auf Bequemlichkeit und Luxus zurück. Diese Leidenschaft des Fürsten findet im Verein mit der Bevorzugung

kleiner Freundeskreise ihren Ausdruck in der Stiftung des Ordens vom hl. Hubertus zur Pflege des Waidwerks und namentlich des im XVIII. Jahrhundert sehr komplizirten Jagd-Ceremoniells. Der Orden war nichts Anderes als ein Jagdklub der vornehmsten Freunde und Günstlinge des Fürsten und die Aufnahme gehörte zu den grössten Auszeichnungen, weil der Orden nur aus 12 hochadeligen Mitgliedern bestand [1]).

Da Clemens August die verschiedenen Arten der Jagd, Parforce-Jagd, eingestellte Jagden, Falkenjagd, u. s. w. mit gleichem Eifer betrieb, musste er verhältnissmässig sehr grosse Summen auf die Jägerei und die Unterhaltung des Jagd-Apparates verwenden [2]).

Ausser den Reisen nach München finden wir fast ausschliesslich Reisen nach den grossen Jagdgebieten des Kurfürsten; auf dem Hümmling im Amt Meppen, im Kottenforst bei Bonn und auf der Senne bei Paderborn pflegte er vornehmlich die Parforce-Jagd; in den alten westfälischen Eichenwäldern bei Arnsberg und Hirschberg den Pirschgang, während die Ebene zwischen Brühl und dem Rhein die beste Gelegenheit zur Reiher-Baitze und zur Entenjagd bot; der Volksmund schrieb sogar den plötzlichen Tod des Fürsten seiner ungezügelten Jagdleidenschaft zu.

Die Pflege der Künste am kölnischen Hofe ist durch diese einseitige Bevorzugung der Jagd nicht beeinträchtigt worden, wie man leicht annehmen möchte; im Gegentheil gab dieselbe namentlich der Baukunst und den mit ihr zusammenhängenden Kleinkünsten eine besondere Richtung und zahlreiche Aufgaben neben den Zielen, die das höfische Leben der Kunst des XVIII. Jahr-

---

1) Ein Exemplar der Statuten, das der Oberjägermeister Frhr. von u. zu Weichs erhielt, ist noch im Besitz des Frhr. von u. zu Weichs auf Roesberg, der mir gütigst Einsicht darin sowie in andere auf die Pflege der Jagd bezügliche Archivalien gestattete. Vergl. Eberh. v. Claer in den „Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein“. Bd. 28/29. 1876. p. 191.

2) Vergl. die Aufzählung des Jagdpersonales in den „Kurkölnischen Hofkalendern 1750—1760“, die Besoldung desselben wie des gesammten Hofpersonals in den „Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westfälischen Kreises“. 1781. I. Jahrgang. p. 106, ferner die Einrichtung des Parforce-Jagd-Apparates in den „Hauptrechnungen“ 1725 und 1726, sowie in der „Hoff-Schatz-Ambts-Rechnung“ 1728 im kgl. Staats-Archiv zu Düsseldorf.

hunderts vorgezeichnet hatte. Zu den grossen Hoffesten, Aufzügen und Maskenbällen wurden alle Künste dienstbar gemacht.

Clemens August war es, der die von Joseph Clemens unter dem Münchener Hofkapellmeister Petz begründete Bonner Hofkapelle durch die Berufung des Marquis da Caponi (1735) zu ihren höchsten Leistungen auf dem Gebiet der italienischen Oper brachte; auf dieser Höhe blieb die Bonner Hofkapelle, aus der Beethoven hervorging, bis zum Untergang des Kurstaates [1]).

Das Grossartigste, was Clemens August an Prachtentfaltung bot, war sein Einzug in Frankfurt 1742 zur Krönung seines Bruders Karl Albert und der Krönungszug selbst; eine Menschenmenge von 250—300 Hofleuten und Domestiken, 160 Soldaten, 100—150 Pferde und 40—50 Karossen folgten dem Kurfürsten nach Frankfurt. Noch bewahrt die Schatzkammer des Kölner Domes als ein Geschenk des Kurfürsten die sogen. Clementinische Kapelle, d. h. die kirchlichen Gewänder, die der Kurfürst und die administrirende Geistlichkeit bei der Krönung trugen. Die 5 Infuln mit den grossen gestickten Wappen der 5 Bisthümer des Kurfürsten Clemens August sind hervorragende Werke der damaligen Lyoner Paramenten-Fabrikation [2]).

Unter den künstlerischen Passionen des Kurfürsten tritt seine Gemälde-Sammlung in den Vordergrund, wenngleich hier der Gegenstand meist das rein künstlerische Interesse überwiegt; von den 715 Nummern, die nach dem Tode des Kurfürsten unter den Hammer kamen [3]), setzt sich ungefähr die Hälfte aus Jagdscenen, Thierbildern

---

1) Kaufmann „Bilder aus dem Rheinland". Köln 1884. p. 221 ff. „Die Pflege der Musik am Hofe der letzten kölnischen Kurfürsten."

2) „Krönungsdiarium Karls VII." Frankfurt 1743. p. 95. Mering „Clemens August". p. 27. Der Sticklohn dieser Clementinischen Kapelle allein soll 62000 Th. betragen haben.

3) Es existirt ein gedruckter, allerdings seltener Auktionskatalog „Liste d'une partie des peintures provenantes de la Succession de Son Altesse Serenissime de Cologne de très glorieuse Mémoire, qu'on a intention de vendre publiquement à Bonn le Lundi 14. Mai (1762) 1764 et jours suivants." Die Versteigerung wurde — wahrscheinlich infolge des Einspruches, den das Kurhaus Bayern gegen das Testament erhob — auf das Jahr 1764 verschoben. Die Verkaufs-Protokolle in Düsseldorf (Staats-Archiv. „Kurköln. Erzbischöfe. — Clemens August. Nr. 1 q.") geben leider wenig Aufschluss über den Verbleib der einzelnen Bilder; vielleicht bietet sich einmal Gelegenheit, besonders auf diese Frage zurückzukommen.

und nicht zum wenigsten Thier-Portraits zusammen (z. B. die im Schloss Brühl noch erhaltenen Portraits der Jagdfalken). Neben den Thiermalern des XVII. Jahrhunderts, Sneyders, Weenix, Hondecoeter und besonders Jan Veit sind die Genremaler des XVII. Jahrhunderts stark vertreten; die bedeutendsten Stücke scheinen 2 Kreuzigungen und 1 Portrait von Rembrandt, eine Madonna von Rubens in einem von Breugel gemalten Blumenkranz sowie eine Madonna von Titian gewesen zu sein.

Unter den Malern des XVIII. Jahrhunderts sind vornehmlich vertreten der von Clemens August vielfach beschäftigte Piazetta, die bayerischen und kurkölnischen Hofmaler Vivien und Desmarées, bedeutende Portraitisten, der Landschaftsmaler Beich in München, endlich der kurfürstliche Thiermaler Schild und der kurfürstliche Blumenmaler Metz.

Die völlige Beherrschung der Form, ein Hauptziel der Kunst des XVIII. Jahrhunderts, hat ein gefügiges und geschmeidiges Material zur Voraussetzung; was der Stuck für die Architektur des XVIII. Jahrhunderts wurde, das wurde das Porzellan für die Kleinkünste. Es war sicherlich kein Zufall, dass Böttger das Porzellan in den ersten Jahren des XVIII. Jahrhunderts in Meissen erfand; aber selten ist eine Erfindung so in dem richtigen Augenblick in die Welt getreten, wie die Erfindung Böttgers. Nachdem bereits im XVII. Jahrhundert die Einfuhr orientalischer Porzellane durch die Holländer einen grossen Umfang angenommen hatte und der Sammeleifer an den Fürstenhöfen immer mehr zunahm, zeigt sich jetzt nach dem Vorangehen von Sachsen überall das Verlangen nach eigenen fürstlichen Porzellan-Manufakturen, theils um den eigenen Bedarf an Gebrauchs- und Luxusgegenständen leichter und wohlfeiler decken zu können, theils in der Aussicht auf eine gewinnbringende Industrie.

Auch Clemens August verschloss sich diesen verlockenden Aussichten nicht, zumal da er auch eine ansehnliche Sammlung von Porzellanen besass [1]); mit der Gründung einer kurfürstlichen Porzellan-Manufaktur in Poppelsdorf b. Bonn hat der Kurfürst allerdings wenig Glück gehabt.

---

1) Der Auktions-Katalog: „Liste d'une partie de porcellaine provenante . . . . 1762" enthielt 518 Nummern; zum grössten Theil waren es alte chinesische und japanische Porzellane, daneben vornehmlich Meissener und Frankenthaler Fabrikate.

1755 begann Joh. Jac. Kaising auf dem ihm vom Kurfürsten zur Verfügung gestellten Terrain der Katzenburg in Poppelsdorf seine Versuche; ob schon vor 1755 in Poppelsdorf Kaising eine Fayence-Fabrik besass oder leitete, ist nach Schumacher[1]) zweifelhaft. Die Versuche Kaising's führten zu keinem Resultat und bereits nach zwei Jahren entzog Clemens August dem Unternehmen seine Beihülfe; Kaising „könne diese Fabrik zwar fortsetzen, aber nicht mehr auf kurfürstliche, sondern auf seine eigene Kosten“.

Verhältnissmässig sehr gering ist die Passion des Kurfürsten für Edelsteine und kostbare Kuriositäten, an denen das grüne Gewölbe in Dresden so reich ist. Der Katalog der 1764 versteigerten Diamanten (Liste d'une partie des Diamants provenants.... 1764) weist fast nur Schmuckgegenstände theils zu kirchlichem Gebrauch, theils zu täglicher Verwendung, die unvermeidlichen Tabatièren und eine Menge loser Steine auf. Den hauptsächlichen Bestandtheil des Nachlasses des Kurfürsten Clemens August machen die Möbel und Gegenstände zum Schmuck der Wohnräume aus und hier entfaltet Clemens August eben so viel Aufwand als persönlichen Geschmack. Hervorragende Stücke enthielt die kleine Sammlung der 1764 versteigerten Uhren (Liste d'une partie des Horloges provenants ..... 1764). Die Pracht der Ausstattung der kurfürstlichen Schlösser können wir nur noch aus den nach dem Tode des Kurfürsten (1761) aufgenommenen genauen Inventaren errathen[2]). Auch von den Möbeln kam ein beträchtlicher Theil in den Jahren 1762, 1764 und 1768 unter den Hammer; den Rest in Bonn verschlang der Brand des Bonner Residenzschlosses im Jahre 1777. Die Ausstattung der andern Schlösser des Kurfürsten Clemens August wurde im Anfang des Jahrhunderts durch die französische

1) Näheres bei Schumacher „Die Poppelsdorfer Porzellan- und Steingut-Fabrik von Ludwig Wessel in Bonn“. Bonn 1888. II. Aufl. (nicht im Handel). An Zahlungen an Kaising fand ich nur zwei in der „Schatz-Ambts-Rechnung für 1756 und 1757“; am 10. Nov. 1756 2981 Thl. und am 19. Febr. 1757 390 Thl. (Düsseldorf. Staats-Archiv. Kurk. Erzbischöfe. Clem. Aug. Nr. ad 5c). Auch das Bonner Schloss-Inventar (ebendort . . . Nr. 1 q.) vom J. 1761 nennt nur wenige grössere Poppelsdorfer Fabrikate, zwei Thee-Services und einen grossen Ofen „Bönnischer Fayence“.

2) Düsseldorf. Staats-Archiv. Kurk. Erzbischöfe. Clem. Aug. Nr. 1 q.

Regierung zum Verkauf gebracht und heute besitzt von den 20 Schlössern und Lustbauten, die Clemens August sein Eigen nannte, nur noch das Jagdschloss Clemenswerth den grössten Theil seiner alten, für die damalige Zeit einfachen Ausstattung. Auch auf dem Gebiet der Tapetenwirkerei hat Clemens August durch die Gründung einer kurfürstlichen Manufaktur, einer Savonnerie-Fabrik in Poppelsdorf, versucht, es andern grossen Souverainen gleichzuthuen; jedoch war der Betrieb nie so grossartig, als der Titel „Savonnerie-Fabrik" vermuthen lässt [1]).

Ohne Zweifel war auch hier der Beweggrund die Eitelkeit, es dem prunkhaften Hofhalt seines Bruders Karl VII. in München gleichzuthun, wie denn überhaupt ein Rivalisiren mit dem Münchener Hofe die Geschichte seiner Bauten und seiner sonstigen künstlerischen Bestrebungen wie ein rother Faden von Anfang bis zu Ende durchzieht.

Den Bauten, die allein noch im Stande sind, uns ein Bild der vergangenen prunkvollen Zeit unseres Kurfürsten zu geben, soll im Besonderen diese Abhandlung gewidmet sein; denn in ihnen ist das Wollen des Fürsten am energischsten zum Ausdruck gekommen, und gerade hier zeigt sich in der Verpflanzung einer französischen und einer süddeutschen Kunstrichtung an den Rhein, wie sehr

---

1) Savonnerie, ein Gewebe in der Art des Smyrna-Teppichs, lässt infolge seiner Struktur keine scharfe Kontour zu und macht so die Wiedergabe von Gemälden, die das XVII. und XVIII. Jahrhundert in seinen Teppichwirkereien anstrebte, schwer möglich; dazu kommt die schlechte Haltbarkeit der Savonnerie-Fabrikate. Die Herstellung war jedoch bedeutend einfacher und billiger als die der Hautelisse-Fabrikate, der sogen. Gobelins. 1728—1755 erscheint in den „Cabinets-Rechnungen" der Tapetenmacher Duvarlet; seit 1755 und noch lange Jahre nach dem Tode des Kurfürsten Clemens August der Tapetenmacher Closs; mehr als 2 Gehülfen hat diese kurfürstliche Manufaktur nie beschäftigt. Erhalten sind nur einige kleine Stücke, Möbelbezüge und Ofenschirme, auch ein Portrait; aber sie sind meist durch Mottenfrass sehr beschädigt; die grossen Wandtapeten in Savonnerie, die das Inventar des Bonner Schlosses vom J. 1761 in einigen Zimmern aufführt, gingen in dem Schlossbrand von 1777 unter. Aber das Wenige, was erhalten ist, beweist zur Genüge, dass die Technik den malerischen und zeichnerischen Ansprüchen nicht gewachsen ist, namentlich nicht bei figürlichen Darstellungen. Vergl. den „Katalog der Ausstellung Bonner Alterthümer". Bonn (Hauptmann) 1886.

der Fürst des XVIII. Jahrhunderts auch Herr des künstlerischen Lebens war.

Am 6. Februar 1761 — auf einer Reise nach München — wurde der Kurfürst Clemens August in dem kurtrierischen Schlosse Ehrenbreitstein vom Tode ereilt und mit ihm schied ein zwar politisch nicht bedeutender, aber wegen seiner Gutmüthigkeit und Freigiebigkeit äusserst beliebter Fürst aus dem Leben, ein Mäcen, wie noch keiner auf dem kölnischen Stuhl gesessen hat.

Aber in dem Augenblick, in dem Clemens August die Augen schloss, endet auch das Zeitalter des Rococo in den Rheinlanden. Von den beiden letzten Kurfürsten war der eine, Max Friedrich, Graf von Königsegg, eine sehr rechtliche, aber harte und despotische Natur; der andere Maximilian Franz von Oesterreich, der Bruder Josephs II., ein um das Wohl seiner Unterthanen sehr besorgter Regent; doch weder die Sparsamkeit und die drakonischen Verbote des Kaffee-Trinkens Max Friedrichs, noch der aufgeklärte und tolerante Absolutismus des Kurfürsten Max Franz sind im Stande gewesen, das morsche Staatengebilde vor dem Sturme zu retten, der um die Wende des Jahrhunderts von Westen her über Europa einherzog und die alte deutsche Reichsherrlichkeit hinwegfegte.

Capitel II.

Der Bonner Schlossbau[1]) unter der Leitung italienischer Architekten.

Mit der Thronbesteigung des Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern und seiner Gemahlin Adelaide von Savoyen (1658) begann in Süddeutschland ein neues künstlerisches Leben, es begann eine Invasion italienischer Künstler aller Arten; Schauspieler und Sänger, Musiker, Architekten, Bildhauer, Maler, Stuckarbeiter schlugen ihren Wohnsitz in München auf und allen bot das prachtliebende und friedliche Regiment Ferdinand Marias und seiner schönen Gemahlin ein reiches Feld zu künstlerischer Bethätigung. Erst nach achtjähriger Ehe wurde dem Kurfürsten 1660 ein erstes Kind geboren und dieses am bayerischen Hofe mit Jubel begrüsste Ereigniss war

1) Vgl. Tafel III.

der Anlass zu dem Bau einer grossen Votivkirche, der Theatinerkirche in München. Der Bologneser Architekt Agostino Barelli wurde berufen, um in diesem Bau ein für die bayerische Architektur entscheidendes Denkmal zu schaffen; kurz darauf wurde ihm von der Kurfürstin der Auftrag zu dem auf quadratischer Grundfläche sich erhebenden Schlösschen Nymphenburg, das heute noch den Mittelpunkt der unter den nachfolgenden Kurfürsten Max Emanuel und Karl Albert bedeutend erweiterten Anlage bildet (Heigel „Nymphenburg", Bayer. Bibliothek, Bd. 25). Seit jener Zeit dauert der Zuzug italienischer Künstler ununterbrochen fort und in ihrem Gefolge erscheint eine Menge von Handwerkern, Unternehmern und Händlern, die vielfach ihren Weg weit über Bayern hinaus nach Norddeutschland genommen haben. Giovanni Antonio Viscardi und Enrico Zuccali [1]) traten die Erbschaft Barelli's in Bayern an, und zwar zunächst in einem Jahrzehnte sich hinziehenden Streite, aus dem Zuccali als Sieger hervorging (1689). Viscardi, dessen Thätigkeit einen mehr handwerklichen Charakter trägt, wurde aus den kurfürstlichen Diensten entlassen und trat erst 1702 wieder in dieselben ein. Enrico Zuccali kam schon früh nach München, wo er bereits 1673 Hofbaumeister wurde, vielleicht, weil es ihm an Protektion daselbst nicht fehlte. Sein Schwager Kaspar Zuccali war bereits seit 1648 ein vielbeschäftigter Architekt, der Salzburgische Hofbaumeister Johann Kaspar von Zuccali gehörte jedenfalls auch dieser Architektenfamilie an. In kurzer Zeit kam Enrico Zuccali bei Ferdinand Maria in Gunst; mehr noch als bei Ferdinand Maria stand Zuccali bei Max Emanuel, der 1679 seinem Vater auf dem bayerischen Kurstuhl folgte, in Ansehen, so dass er während der beiden letzten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts und noch im Anfang des folgenden Jahrhunderts die Bauthätigkeit am bayerischen Hof vollständig beherrscht. Allerdings war Zuccali in dieser Zeit der einzige Architekt in Bayern, der den grossen Bauplänen Max Emanuels gerecht werden konnte; aber die Bevorzugung seiner Person durch Max Emanuel ist so auffallend und augenscheinlich,

---

1) Ueber Viscardi und Zuccali vergl. Mayerhofer „Schleissheim". Bayer. Bibl. Bd. 8. p. 35 ff. — Aufleger-Trautmann „Die kgl. Hofkirche zu Fürstenfeld. Die Klosterkirche zu Diessen". München 1894. p. 4 u. „Münchener Architektur des XVIII. Jahrhunderts". München 1892.

dass ein noch so tüchtiger Architekt neben Zuccali schwerlich die Gunst des Kurfürsten hätte gewinnen können. Zuccali machte grosse Studienreisen auf Kosten seines Herrn; namentlich finden wir ihn häufig an der Seite Max Emanuels in den Niederlanden, wo dieser Kurfürst als spanischer Statthalter am Ende des XVII. Jahrhunderts meist residierte. Ob Zuccali's häufiger Aufenthalt in den Niederlanden mit dem Bau des Jagdschlosses Bouchefort bei Brüssel zusammenhängt, dessen Pläne Boffrand, der erste Architekt Ludwigs XV., in seinem „Livre d'architecture" (Paris 1745), als sein geistiges Eigentum angiebt, muss dahingestellt bleiben; immerhin ist es wahrscheinlich, dass Boffrand als königlicher Hofarchitekt sich der Ausführung des Baues nicht besonders widmen konnte; nimmt man das nämlich an, so bleibt die häufige Anwesenheit Zuccalis in den Niederlanden unerklärt. Für die Frage nach den rheinischen Bauten des Kurfürsten Joseph Clemens von Köln gewinnen die Reisen dieses Architekten nach den Niederlanden an Bedeutung, weil ihn Joseph Clemens zu seinen ersten Bauten als Architekten berief.

Kurz nachdem Joseph Clemens auch Bischof von Lüttich geworden war (1694), schloss sein Bevollmächtigter, der Bau-Intendant Graf Corsawarenne am 28. Mai 1695 mit zwei italienischen Bauunternehmern einen Vertrag über Arbeiten in der Lütticher Residenz, dessen Original sich — allerdings sehr stark beschädigt — erhalten hat. (Düsseldorf, Staats-Archiv. Amt Bonn. Schlösser, Gärten. No. 5. „Calcul pour l'Ouvrage à f...... de Liège.") Die Arbeiten bestehen in dem Abbrechen der überflüssigen Mauern, Fenster etc., der Einrichtung einer Anzahl Zimmer, einer Galerie mit 4 Kaminen, Anlage einer Treppe u. s. w. Michaelis 1696 sollen die Arbeiten vollendet sein und sollen sich die Unternehmer streng an den „plan et profil dessigné par le Sr. Soucalli, architect" halten, „sans y rien adjouter ou diminuer". Zuccali war bei der Thätigung des Vertrages anwesend, wie seine Unterschrift bezeugt; die Gesammt-Summe betrug „18000 florins blants en monoye de Liège." Die Thätigkeit Zuccalis für Joseph Clemens ist somit ausser Frage, inwieweit jene Arbeiten zur Ausführung kamen und ob noch etwas davon erhalten ist, konnte der Verfasser trotz verschiedener Bemühungen nicht feststellen.

Weitaus grössere Bauprojekte als in Lüttich nahmen den Kurfürsten in dem rheinischen Erzstift in Anspruch; am 24. Juli 1689

war fast ganz Bonn mit der von Max Heinrich erbauten Residenz in Trümmer geschossen worden; schon im Jahre zuvor war der alte Lieblingssitz und Sommer-Residenz in Brühl in Flammen aufgegangen, die mächtige kurfürstliche Burg von Lechenich wurde 1689 von den Franzosen in Brand gesteckt; die Feste Godesberg und Schloss Poppelsdorf lagen schon über 100 Jahre, seit dem Truchsessischen Krieg, in Trümmern. So machten der Mangel einer standesgemässen Residenz und die knappen Geldbewilligungen der Stände Joseph Clemens den dauernden Aufenthalt im Erzstift zunächst unmöglich. Auch lokale Schwierigkeiten haben den Kurfürst wahrscheinlich lange schwanken lassen, ob er die neue Residenz an Stelle des alten von Kurfürst Ferdinand 1633/34 erbauten Schlosses[1]) in Bonn anlegen sollte. Der Stich Merians gibt eine ziemlich genaue Ansicht dieses dreiflügeligen Baues, dessen Hof sich nach der Ostseite öffnete; der Südflügel lag dicht an der alten Stadtmauer. Die Beschreibung des Boethius[2]) rühmt den Hof mit den Pommeranzenbäumen und dem bronzenen Laufbrunnen, die Galerie nach dem Garten mit der Grotte von Muschelwerk, die gemalten Zimmer des Obergeschosses und namentlich die reichen Schätze der Kunstkammer, die der Kardinal von Fürstenberg vor seiner Flucht nach Frankreich ausplünderte.

Es war in der That eine schwierige Aufgabe an der Stelle des Ferdinandeischen Schlosses mit Benutzung der Trümmer desselben einen Neubau zu schaffen, der den hohen Ansprüchen des Kurfürsten Joseph Clemens auf Prachtentfaltung und Bequemlichkeit gerecht wurde und doch mit seinen beschränkten Mitteln rechnete.

Der Entwurf, mit dessen Ausführung man im Jahre 1697 begann[3]), hat diese Schwierigkeiten nach Möglichkeit überwunden;

---

1) Vogel „Chorographie von Bonn". Kurköln. Hofkalender für 1769. p. 150.

2) „Triumphleuchtender Kriegshelm Röm. Kayserl. Majestät." IV. Theil. Nürnberg 1690 mit einer Kopie des Merian'schen Stichs; vergl. Hauptmann im „Bonner Archiv". Bd. III.

3) Ich muss von vornherein die Nachricht Vogel's „Chorographie von Bonn". Kurk. Hofkal. f. 1772 p. 160 zurückweisen, der Schlossbau sei 1718 begonnen; dies Jahr nennen seit Vogel alle rheinischen Lokalhistoriker, obwohl sie auch fast alle von der 1700 zur Einweihung der Hofkapelle geprägten Medaille reden. Schon Gurlitt „Barock und Rococo in Frankreich". Stuttgart 1888. p. 256 macht darauf aufmerk-

von dem alten Bau blieben West- und Nordflügel erhalten und wurden in den Neubau eingezogen; auf der Stelle des Südflügels, der der Stadtmauer entlang sich erstreckte, entstand nach Niederlegung eines Theiles der Mauer die Haupt-Facade des Schlosses von 29 Fensteraxen und mit 2 schweren Flankirthürmen, die um eine Fensteraxe aus der Facade vorspringen. Ein entsprechender Flügel war auch für die Stadtseite des Schlosses vorgesehen; an der Ost-Seite lag zwischen den beiden Thürmen ein Vorplatz (Cour d'honneur), auf den das Hauptportal mündete.

Das Innere dieses mächtigen Baues wurde durch die sich vom Nordflügel zum Südflügel erstreckende Kapelle in zwei Höfe getheilt, einen grossen, fast quadratischen, mit Arkaden umgebenen Hof und einen schmalen Lichthof (Cour de la Chapelle). In Paris (Bibl. nat. Départ. des estampes. „Palais de Bonne." Ha 19) ist ein Situationsplan aus dieser ersten Bauperiode erhalten, den Joseph Clemens 1714 oder 1715 anfertigen liess, als der Pariser Architekt Robert de Cotte die Leitung des Baues übernahm.

Zur Geschichte dieses ersten Schlossbaues bewahrt das Düsseldorfer Staats-Archiv eine Anzahl Materialien, die im Verein mit dem Nachlass des Pariser Architekten Robert de Cotte (Paris. Bibl. nat. Dép. des estampes) wenigstens die Hauptzüge der Entstehung des Schlosses festlegen lassen. Die vereinzelten Bau-Rechnungen vom Mai 1697 bis Mai 1699 und von Juni 1699 bis October 1700 in einem Gesammt-Betrag von circa 68 000 Thl. geben wenig genauen Aufschluss; jedoch ergibt sich soviel, dass es sich nur um Vorarbeiten und Rohbau-Arbeiten handelt und dass die Grundsteinlegung im Mai 1697 stattfand. Nach Vogel's Bonner Chorographie wurde der

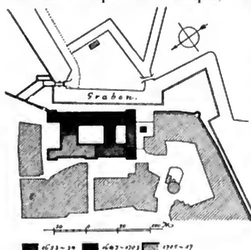


Fig. 1. Situationsplan des Bonner Schlosses v. J. 1715.

sam, dass der Bau ein rein italienisches Gepräge trägt; er kann also nicht einer Zeit entstammen, in der die Bonner Bauten unter der Leitung eines der bedeutendsten französischen Architekten standen.

Grundstein zur Hofkapelle 1698 gelegt, sodass die Grundsteinlegung von 1697 sich auf den zunächst begonnenen Südflügel (Corps de logis) beziehen wird.

Die beiden Flügel des Ferdinandeischen Schlosses, die erhalten blieben, wurden wahrscheinlich schon 1695 und 1696 wieder hergestellt, da der Kurfürst erst seit dieser Zeit dauernd in seinen niederdeutschen Bisthümern weilt; das Schloss-Inventar von 1761 nennt diese Räume das „alt gelb Appartement".

Der Bau der grossen Schlosskapelle wurde am eifrigsten betrieben; denn sie erhielt bereits am 18. Juli 1700 ihre Weihe[1]). Da die Kapelle nach dem Schlossbrand von 1777 verschwand, so sind wir auf die Zeichnungen des de Cotte'schen Nachlasses und

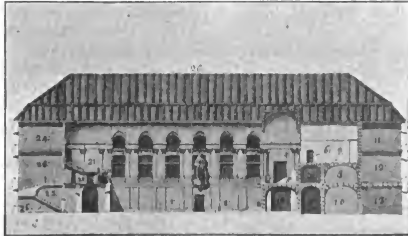


Fig. 2. Längenschnitt der Bonner Schlosskapelle.

die Beschreibung in einem Bericht des Schlossbrandes aus dem Bonner Minoritenkloster[2]) angewiesen. Als ein langgestreckter Bau lag die Kapelle zwischen den beiden Binnenhöfen, die ihr das Licht

1) Joseph Clemens liess zur Einweihung 2 Medaillen prägen, von denen eine eine unzureichende Ansicht der Kapelle gibt. Mering „Die 4 letzten Kurfürsten von Köln", p. 29. Würst „Die Bonner Münzen und Medaillen" in der Bonner Festschrift. Bonn 1868.

2) „Liber memoriarum seu almi huius et antiquissimi conventus Bonnensis memorabilium renovatus MDCCXLVI." Zum Theil abgedruckt von Pick in den „Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein". 1885. Bd. 43, p. 87.

zuführten; die Galerien in beiden Geschossen entsprechen den Geschosshöhen des Schlosses. Dieselben Grundsätze, die bereits in karolingischer Zeit das System der Doppelkapellen begründen, wirken auch hier im XVII. Jahrhundert, und sie machen sich um so rationeller geltend bei der Rolle, die das I. Obergeschoss, der „Plan noble“, spielt, der die Wohnräume des Fürsten umfasst; es ist im Prinzip dieselbe Anlage, die nur ein Jahr später durch Hardouin-Mansard in der Schlosskapelle von Versailles ihre vollkommenste Ausbildung erfährt. Während die Innen-Architektur im Allgemeinen sich in sehr einfachen und ruhigen Formen bewegt, wird die Altar-Seite durch die Anhäufung der Altäre und ihre Anordnung in den 3 Geschossen nach echter Barockmanier zu dem Alles beherrschenden Theil der Kirche; das Erdgeschoss, der Raum für das Volk, enthielt einen Altar zu Ehren der Geburt Christi; der „Plan noble“, der die Logen des Fürsten und der hohen Hofbeamten umfasste, 3 Altäre für die Mitglieder der hl. Familie, Joseph, Joachim und Anna, Johannes Bapt.; im II. Obergeschoss, in dem sich die Logen der niedern Hofbeamten befanden, lag die Kopie der Santa Casa in Loretto, ein Oratorium für den Kürfürsten. Gegenüber der Altarseite befand sich die Tribüne für die Hofkapelle; die grosse Treppe, die die Zeichnung in de Cotte's Nachlass aufweist (Fig. 2), gehört einer späteren Bauperiode an. Die Innenwirkung des Raumes kann nicht bedeutend gewesen sein; denn die Galerien scheinen infolge der schweren Pfeiler und der II. Galerie, welche die Wandgliederung durchschneidet, nicht zum Kapellenraum zu gehören und so ergibt sich ein schroffes Missverhältniss zwischen Höhe und Breite des Raumes. Charakteristisch scheint die Anlage einer ovalen Kuppel über den 3 Altären des Plan noble, der wir noch einmal begegnen werden; anscheinend ist sie nur aus Kultus-Rücksichten an die Stelle gekommen, denn sie ist von den meisten Stellen der Kapelle nicht zu sehen und sie hat auch gar keine Lichtzuführung. Einige wenige Urkunden geben uns die Namen der am Bau der Kapelle betheiligten Künstler, des Stuckarbeiters Joh. Peter Castelli und des Malers Lazaro Maria Sanguinetti [1]). An hohen Festtagen

1) Düsseldorf. St.-A. „Amt Bonn, Schlösser Gärten. Nr. 6“. Castelli erhielt nach den beiden Kontrakten vom 11. Aug. 1699 und vom 3. Juli 1700 ingesammt 1100 Thl. Die Decke von Sanguinetti, von der das oben genannte „Liber memoriarum“ eine ausführliche Beschreibung gibt, war

wurden die kahlen Wände unterhalb der ersten Galerie mit Gobelins bekleidet, von denen Joseph Clemens je 8 Stück in den Jahren 1699 und 1705 in Brüssel dem Maler Jan van Orley und dem Tapetenwirker Hier. Le Clerc in Auftrag gab für eine Gesammt-Summe von 6936 Patagons (niederl. Thaler).

Mit Rücksicht auf den Untergang der Bonner Hofkapelle gewinnt ein kleiner Bau des Kurfürsten aus den Jahren 1697—1699, die Michaelskapelle auf dem Godesberg, an Interesse; der Grund-

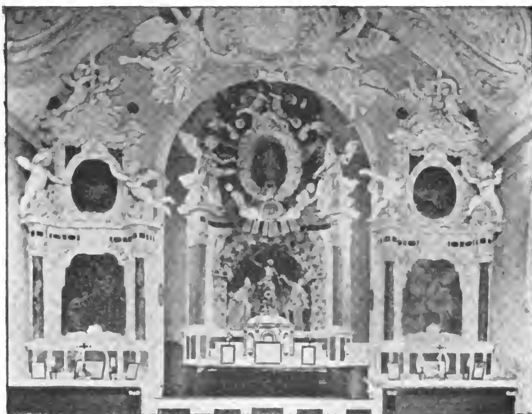


Fig. 3. Godesberg. Michaels-Kapelle. Innen-Ansicht.

eine bildliche Darstellung der einzelnen Sätze des Gloria. Sanguinetti schloss den Kontrakt am 3. Juli 1700, in dem ihm die Arbeiten „von wegen dess in seiner Kunst des Mahlens erhaltenen Ruhm" für 800 Thl. übertragen werden; wahrscheinlich ist es derselbe Sanguinetti, von dem Füssli's Künstler-Lexikon einen Saal in dem kurfürstlichen Palast zu Coblenz mit den „Geschichten der römischen Kayser M. Aurelius und E. Severus" nennt.

riss des Baues, der mit Benutzung der Reste einer Kapelle des XIII. Jahrhunderts entstand, hat nur insofern einige Bedeutung, als wir auch hier wie in der Bonner Hofkapelle die Abtrennung eines Querhauses für den Hochaltar finden; dies Querhaus hat eine Kuppel, die man von dem Schiff aus nicht gewahrt, sichert aber hier in Godesberg dem Hochaltar eine besonders wirkungsvolle Beleuchtung. Nach den Bonner Baurechnungen von 1697—1699 rührt der Schmuck der Kapelle — Decke und Altäre sind von Stuck — von Joh. Peter Castelli her, der mit diesem Werk aber wenig Ehre einlegt. Die Betonung der Altarseite, die derbe, überquellende Behandlung des Ornamentalen, der Pathos der Figuren weisen auf Süddeutschland.

Im einzelnen ist die Ausführung so schematisch und nimmt auf die Grössen-Verhältnisse des kleinen Raumes so wenig Rücksicht, dass wir nur eine untergeordnete Kraft dafür verantwortlich machen können; vielleicht ist es ein eigenes Werk Castelli's, der in Bonn nur genau nach den „ihm zugestellten und von S. Churf. Durchl. approbirten“ Zeichnungen arbeiten durfte. Castelli erhielt 1698 und 1699 Zahlungen (325 Thl.) für seine Arbeiten in der Michaelskapelle, die in dem letztgenannten Jahr geweiht wurde (Dick „Kurze Geschichte und Beschreibung von Godesberg“, p. 24).

Die Namen Zuccali und Castelli zeigen schon an, woher Joseph Clemens seine Künstler berief; es lag ja für den jungen Kurfürsten nichts näher, als künstlerische Kräfte aus den Kreisen an den Rhein zu ziehen, in denen er seine ersten künstlerischen Eindrücke empfangen hatte. Der Rhein selbst hatte seit dem XVI. Jahrhundert bereits eine grosse Bauthätigkeit und damit auch tüchtige Architekten nicht mehr aufzuweisen. Noch ein Umstand macht sich bei Betrachtung der Baugeschichte des Bonner Schlosses Schritt für Schritt geltend, der Vergleich mit der Baugeschichte des Schlosses Schleissheim. In diesem Schloss schuf Zuccali für seinen Gönner Max Emanuel das bedeutendste Profan-Werk des süddeutschen Barock. Die Bauzeit Schleissheims (begonnen 1696 oder 1697) deckt sich fast genau mit der des Bonner Schlosses; das Bauprogramm ist bei beiden Fürsten dasselbe, da es sich sowohl in Bonn wie in Schleissheim um den Bau eines Residenzschlosses handelt; und endlich war Bonn wie Schleissheim auch dasselbe Geschick beschieden, durch den spanischen Erbfolgekrieg eine lange Pause

in ihrer Entwickelung zu erfahren. Nur der eine Unterschied drängt sich überall vor, dass Max Emanuel, namentlich als Statthalter der Niederlande, mit ganz andern Mitteln arbeiten konnte als der von seinen Landständen sehr stark beschränkte kölnische Kurfürst.

Die Hauptfront des Bonner Schlosses im Süden macht mit ihren 29 Fensteraxen ohne Abwechselung einen äusserst kahlen Eindruck, der durch das Fehlen der 5fenstrigen Attika und das flache Satteldach an Stelle des alten Mansard-Daches noch verstärkt wird[1]). Der Mangel eines Mittel-Risalites spricht am nachdrücklichsten dafür, dass wir es mit einem Werke oberitalienischer Herkunft zu thun haben; denn in der französischen Architektur des XVII. Jahrhunderts ist die Anlage eines Mittel- und zweier Eck-Risalite schon eine regelmässige Erscheinung. Die Blendarkaden in Rustikaquaderung, die das Erdgeschoss heute aufweist, sind eine Zuthat späterer Zeit, während die italienischen Projekte der Süd- und Ost-Façade, die sich heute in Paris im Nachlass de Cottes befinden, dort nur auf schweren Konsolen ruhende Fensterbänke und starke Kragdächer als Bekrönung der Fenster aufweisen (vergl. Fig. 4 [Ansicht der Ostseite]). Entgegen dieser Anordnung im Erdgeschoss führt der Architekt im I. Obergeschoss die Fenstergewände bis auf das darunter liegende Gesims durch, sodass diese zusammenhängende Konstruktion der Lichtöffnungen im Obergeschoss in der Luft zu hängen scheint. Zuccali half sich in Schleissheim dadurch, dass er die Konstruktion der Fenstergewände vom Erdgeschoss bis zum Hauptgesims durchführte. Besonders störend wirkt jedoch die schlechte Verbindung der schweren Fenstergiebel mit den schwachen und wirkungslos profilirten Fenstergewänden; denn diese Fenster-Bedachung entbehrt jeglicher Stütze. Der Mangel einer kräftigen Profilirung ist der ganzen Aussen-Architektur des Bonner Schlosses eigenthümlich; bei dem Hauptgesims zeigt der glatte Fries eine übermächtige Höhe im Vergleich zu dem wenig vorladenden Sims und dem verkümmerten Epistyl, sodass kaum die Wirkung eines Abschlusses nach oben erreicht wird, und doch genügt dieses Gesims, das ununterbrochen um den ganzen Bau läuft, um die Eckthürme in zwei unvermittelt aufeinander sitzende Baumassen zu zerschneiden. Bei

1) Die Ansicht ist seit einem Jahre schon bedeutend verbessert durch den Aufbau der seit 1777 verschwundenen hohen Dachhauben der Thürme mit den bekrönenden Pavillons.

dem Schleissheimer Schloss wirkt im Gegensatz zu Bonn der Mittel-Risalit, der 11 Fenster umfasst, sehr belebend auf die Façade; überdies haben auch die beiden Eckthürme in Schleissheim eine grössere Breite; ob die Einfügung dieses Mittel-Risalites in Schleissheim auf französische Einflüsse zurückzuführen ist, die Zuccali bei seinem Aufenthalt in Paris 1684 und 1685 erfuhr (M a y e r h o f e r „Schleissheim", p. 37), mag dahin gestellt bleiben; immerhin erscheint es wahrscheinlich, weil der oberitalienischen Palast-Façade des XVII. Jahrhunderts ein solches Motiv fremd ist. In der Detaillirung, namentlich in den Profilen der Gesimse und Fenstergewände ist die Verwandtschaft zwischen Bonn und Schleissheim nicht zu verkennen, wenngleich in Schleissheim doch Alles einen kräftigeren und frischeren Zug aufweist.

Eine wirkungsvollere Gestaltung war in dem italienischen Projekt für die Ostfaçade, die den Hauptzugang zum Schloss erhielt,



Fig. 4. Bonn, Schloss. Ansicht der Ostseite nach dem italienischen Entwurf.

vorgesehen; der Mittel-Risalit über dem 3 thorigen Portal sollte sich zu einem hohen Uhrthurm entwickeln; auch der kräftigeren Einfassung der Fenster durch Halbsäulen muss der Vorzug gegeben werden gegenüber der Fenster-Konstruktion der Südseite. Doch auch hier macht sich eine rücksichtslose Verschmelzung der Massen

unvortheilhaft bemerkbar; die beiden Thürme sind nicht einmal durch eine Lisene von dem Nord- und Südflügel abgesetzt. Statt der Thurmhauben dieses Projektes kamen hohe konkavgewölbte Dachhauben zur Ausführung.

Die Ostseite des Schlosses kam unter der Leitung der italienischen Architekten nicht mehr zum Ausbau, jedoch behielt die spätere Bauleitung den vorliegenden Entwurf aufrecht [1]).

Der am besten gelungene Theil der Aussenarchitektur war ohne Zweifel der Binnenhof, von dem nur die eine Hälfte erhalten ist; die Pilasterstellung, die die beiden Obergeschosse zusammenfasst, und der derbe Unterbau der Arkaden verdienen entschieden den Vorzug vor den Façaden, so kraftlos und schmächtig die Behandlung im Einzelnen auch sein mag.

Die Raum-Disposition kommt bei dem Bonner Schloss erst in zweiter Linie in Frage; die geringe Ausdehnung des Bauplatzes, die Uebernahme der beiden alten Schlossflügel in den Neubau, die knappen Mittel des Kurfürsten legten dem Architekten starke Beschränkungen auf. Dazu kommt, dass die Wiederherstellung der Theile des alten Schlosses, die vor 1697 erfolgte, auf den Neubau noch nicht Rücksicht nahm, und dass wir von der Einrichtung des Baues bis 1703 nur den Grundriss des Südflügels kennen.

Dieser Südflügel umschloss in dem Obergeschoss die Repräsentations-Zimmer des Kurfürsten, zu denen die Hauptstiege im Ostflügel emporführte. Dadurch, dass der Architekt zwischen den Thürmen der Ostseite einen „cour d'honneur" aussparte, lag der grosse Saal im Ostthurm (jetzt Aula) ausserhalb der Zimmerreihe.

Die Bedeutung des Planes liegt lediglich in der grossen Zimmerflucht, der Enfilade, der Südseite; von dem Saal des Ostthurmes folgen die verschiedenen Vorzimmer, das Paradezimmer des Fürsten, die Galerie und ein Spielsaal; diese Anordnung entspricht vollständig dem Ceremoniell Ludwigs XIV., das am Ende des XVII. Jahrhunderts die deutschen Höfe schon vollkommen beherrscht; das Paradezimmer des Fürsten nimmt die Mitte der Front ein; die eine Hälfte sind Vorzimmer und je höher der Rang einer Person, um so weiter darf er in der Enfilade vordringen; die andere Hälfte der

1) Die einzige erhaltene Ansicht der Ostseite gibt der Stich Rousseaus, der den Brand des Schlosses im J. 1777 von dieser Seite darstellt; diese Ansicht ist indessen so schlecht, dass der Stich als Beweisstück nicht angezogen werden kann.

Zimmer jenseits des Paradezimmers bildet die Privatgemächer des Fürsten und der Eintritt ist nur den hohen Würdenträgern und Günstlingen gestattet. Bedingung ist jedoch stets, dass die Zimmer in einer Flucht und die Thüren in einer Axe dicht bei den Fenstern, nicht in der Mitte der Wand wie z. B. bei Palladio, liegen. Die Zimmer nach der Hofseite des Südflügels dienen als Nebenräume, Garderoben, u. s. w.; gerade in der schlechten Verbindung dieser Zimmer, dem Mangel genügender Nebentreppen zeigt



Fig. 5. Bonn, Schloss. Gewölbeschmuck aus dem Auditorium II.

sich der Unterschied gegenüber der französischen Architektur des beginnenden XVIII. Jahrhunderts, die auf die bequeme Anlage dieser Nebenräume, versteckter Korridore (Dégagements) und Nebentreppen eine besondere Sorgfalt verwendet.

Die erfreulichsten Theile aus der ersten Bauperiode des Bonner Schlosses sind die wenigen Stuckdecken in den Zimmern des Erdgeschosses an der Südseite, den jetzigen Auditorien II, IV, V, VI,

VII, VIII; diese Räume entgingen dank ihren schweren Spiegelgewölben bei dem Brande des Jahres 1777 der Zerstörung. Die Spiegel selbst sind leicht gewölbt und meist schmucklos, die Gewölbeflächen werden durch gradlinig geschlossene Kappen in rechteckige Felder getheilt. Zwei dieser Zimmer (Audit. II und IV) zeigen eine derbe Dekoration im Sinne des süddeutschen Barock; in dem einen enthalten die kleinen Gewölbeflächen Medaillon-Gemälde in derber Umrahmung und mit schwerem, schwulstigem Akanthus-Ornament. Noch unglücklicher wirkt der Schmuck des andern Raumes; je zwei Satyre stehen Arm in Arm auf den Gewölbe-Anfängern und tragen scheinbar das mit Weinlaub und Weintonnen geschmückte Gesims des Spiegels.

Diese lebensgrossen Gebilde mit ihrer übermenschlichen Muskulatur verdecken das Gewölbe-System des schmalen, niedrigen Raumes und benehmen durch ihr starkes Relief das Licht fast ganz; sie machen in ihrer schrägen Stellung einen geradezu beängstigenden Eindruck auf den Beschauer (vgl. Fig. 5).

Ein von diesen Räumen grundverschiedenes Dekorations-Prinzip tragen die andern Zimmer zur Schau; die kleinen, durch das eigenartige Gewölbe-System geschaffenen Flächen, die vorspringenden rechteckigen Gewölbefelder und die weniger beleuchteten Zwickel und Deckenflächen der Gewölbekappen werden in ihren tektonischen Funktionen sorgfältig beachtet; die erstern erhalten die wesentlichen Dekorationsstücke, während die andern sich in ihrem Halbdunkel mit einem einfachen Ornament begnügen müssen. Vorherrschend ist in diesem Ornament das Motiv eines nach Belieben geknickten oder gekrümmten Bandes, das in mehreren Formationen die Fläche überzieht; das Bandende ist in der Regel aufgerollt und ein kleines Akanthusblatt schmiegt sich der so gebildeten Volute an; auch aus dem Fusspunkt des Bandes entspringt meist ein langes schmales Akanthusblatt, das sich über das Band hinlegt. Bildet das Band einmal eine Schlaufe, so schiebt sich eine Blüthe haubenartig darüber; besonders beliebt ist auch das Motiv einer hängenden Kette aneinander gereihter Glockenblümchen. Neben diesen Hauptmotiven finden wir die kleine symmetrische Muschel, theils selbstständig zwischen 2 Band-Voluten, theils als Fond eines Köpfchens; beliebt ist auch das Füllen des Grundes mit Netzwerk. Ein Fortschritt in diesem Ornamentirungs-Prinzip liegt schon in der Anwendung von Blumen-Guirlanden und Büsten, Emblemen u. s. w.,

in der Bekrönung der das Schmuckfeld umfassenden Leiste durch ein Schmuckstück. Wesentlich für das Prinzip dieser Dekorationsart ist die Bevorzugung des Mittelpunktes der Schmuckfläche durch einen Frucht- oder Blumenkorb, einen Puttenkopf, ein Stilleben u. s. w.; damit verbunden ist die streng symmetrische Anordnung des Ornaments, soweit die Grundform der Fläche es gestattet.

In diesen Erscheinungsformen begegnen wir einem Dekorationsprinzip, das dem Barock fremd ist; statt der Uebermacht des Ornaments, das die architektonischen Glieder erdrückt oder zu sprengen droht, finden wir eine fast ängstliche Beobachtung der Bautheile; statt des derben Reliefs des Barock-Ornaments mit seinem schwulstigen Akanthusblatt ein leicht erhabenes, dünn und gleichmässig über die Fläche vertheiltes Blatt- und Rankenwerk.

Wir brauchen uns nur nach Oesterreich und Bayern zu wenden, um analogen Erscheinungen in der Dekoration zu begegnen; in Oesterreich, namentlich in Wien, finden wir an Bauten aus der Wende des XVII. und XVIII. Jahrhunderts dieselben Elemente des Ornaments wie in Bonn; das Bandmotiv, das vielfach nur in geometrischen Figuren auftritt, die Glockenblümchen, u. s. w. Diese Dekorationsart hielt sich dort in sehr strengen, zum Theil unerfreulichen Formen; man vermisst die Fähigkeit, mit den gegebenen Elementen geschickt zu arbeiten. In Bayern findet diese Art der Innendekoration eine besondere Beliebtheit und erfährt an einer Reihe von Bauten, unter denen das ehemalige Palais Preysing in München und Schleissheim voranstehen, eine zierliche Ausbildung.

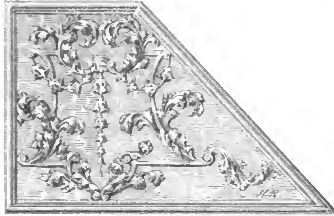
Im Palais Preysing (Treppenhaus) kommt der anspruchslose Charakter dieser Ornamentirung im Verein mit der geringen Anzahl der eigentlichen Motive besonders zum Ausdruck. Bedeutend reicher und bereits mit französischen Elementen durchsetzt ist die Innen-Dekoration des Schleissheimer Schlosses, um so interessanter für uns, weil wir diese reichere Ausgestaltung auf die Einflüsse zurückführen können, die Effner, der Schöpfer der inneren Ausstattung Schleissheims, bei seinem Pariser Aufenthalt erfuhr [1]).

Effner weiss die alten Elemente der Ornamentation mit einigen neuen, augenscheinlich französischen Motiven zu seltener Anmuth zu vereinigen; auch alte bayerische Barockmotive laufen bisweilen mit unter [2]). Die Zimmer des Bonner Schlosses zeigen noch

1) Mayerhofer „Schleissheim“, p. 56 f.

2) Gurlitt, „Barock und Rococo in Deutschland“, Fig. 87.

nicht die forgeschrittene Entwickelung des Ornaments der Schleissheimer Arbeiten, verdienen jedoch gegenüber den österreichischen und frühen bayerischen Arbeiten wegen ihrer freieren und leichteren Auffassung den Vorzug. In Deutschland nahm die Entwicklung dieses



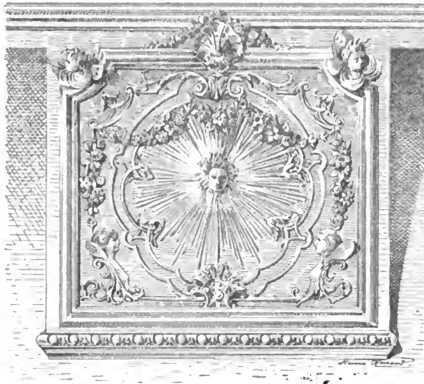


Fig. 6 u. 7. Bonn, Schloss. Gewölbeschmuck aus den Auditorien VI u. VII.

neuen Dekorations-Prinzips bei der schwulstigen Entartung des Barock-Ornaments, wie es z. B. in der Michaels-Kapelle auf dem Godesberg vorkommt, naturgemäss einen mehr reaktionären Charakter an; Frankreich kennt keinen Barockstyl und so erfolgt hier der Umschwung vom Stile Lebruns zum Stile der Regence durch Hardouin-Mansard und dessen Schüler und Schwager de Cotte langsam und vermittelnd; gemeinsam ist jedoch den beiden getrennten Vorgängen die Verbannung grösserer architektonischer Bauglieder aus dem Wohnraum und eine strenge tektonische Gliederung der Fläche, in die sich das Ornament einordnet, d. h. eine Rückkehr zum Verständniss der rein dekorativen Aufgabe des Ornaments.

Die Entstehung der Bonner Zimmer ist unschwer zu datiren; da die Baurechnungen 1697—1700 nur Rohbauarbeiten vermelden, der Kurfürst aber 1702 aus Bonn entfloh, die Stadt seit der Belagerung des Jahres 1703 in den Händen der Gegner des Kurfürsten war und Joseph Clemens keine Einkünfte aus seinem Territorium bezog, so können die Arbeiten nur 1700—1703 entstanden sein. Allerdings schreibt Joseph Clemens 1707 aus Lille an Robert de Cotte: „On ne laisse pas de travailler toujours à mon palais de Bonne"; aber auf dies Wort kann unter den genannten Umständen und bei den schlechten Finanzen des Kurfürsten während seines Aufenthaltes in Frankreich kein Gewicht gelegt werden.

In einer Erörterung über die muthmaasslichen Meister des Bonner Schlosses sind wir darauf angewiesen, Erfindung, Ausführung und Ausschmückung streng zu sondern. Bei dem allgemeinen Entwurf muss man in erster Linie an Enrico Zuccali denken, dessen Thätigkeit für Joseph Clemens in Lüttich urkundlich bezeugt ist. Andererseits zeigt die Gesammt-Anlage der langen Façade, das Zusammenfassen der grossen Gebäudemasse durch 4 mächtige Thürme von oblonger Grundform sehr nahe Berührungspunkte mit Schleissheim; wenn Schleissheim ein ganz anderes Bild zeigt als Bonn, so liegt das lediglich an der Verschiedenheit der Grundbedingungen; dort ein freies offenes Feld, in Bonn ein eingeengter Bauplatz. Der leitende Gedanke bei der Südfaçade des Bonner Schlosses war der, die Grössenwirkung durch einen schweren Mittel-Risalit, wie er sich in Schleissheim findet, nicht zu stören; wenn diese Idee durch die kümmerliche Detailgliederung anderer Hände scheiterte, so kann dem Erfinder kein Vorwurf daraus erwachsen.

Ziehen wir noch die Rolle, die Zuccali in der Umgebung

Max Emanuels spielte, und die engen Beziehungen zwischen Max Emanuel und Joseph Clemens in Betracht, dann sprechen sehr gewichtige Gründe dafür, dass wir in Zuccali den Architekten zu suchen haben, der den Plan zum Bonner Schloss schuf.

Dass Zuccali das Bonner Bauwesen nicht persönlich leiten konnte, liegt auf der Hand; da begegnet uns nun der Hofbaumeister Antonio Riva, dem Joseph Clemens am 12. Sept. 1701 Haus und Bauplatz an der Josephstrasse in Bonn schenkt [1]), ohne Zweifel eine grosse Anerkennung des Baumeisters, da diese Schenkungen von Bauplätzen nur bei hohen Hofbeamten oder besonders begünstigten Dienern sich finden. Antonio Riva gehört wahrscheinlich zu der grossen Schaar jener „muratori", die im XVII. Jahrhundert über die Alpen kamen; 1689 begegnet er uns im Kloster Tegernsee, wo am 18. Mai mit ihm ein „Geding" geschlossen wird wegen Errichtung eines neuen Flügels am Kloster; aus einem Kostenanschlag ergibt sich, dass er auch die Risse zu den Bauten fertigte. 1695 wird Riva als „der Kloster Tegernseeische bishero geweste Paumaister Herrn Antonius Riva" bei der zum Kloster Tegernsee gehörigen Pfarrkirche Gemund zugezogen. Es steht auch ziemlich fest, dass dieser Riva mit dem Antonio Ricca identisch ist, der unter Enrico Zuccali's Leitung 1680—1685 an den Sommerzimmern der Münchener Residenz arbeitet [2]).

Diese letzte Thatsache, sein Zusammenarbeiten mit Zuccali, spricht dafür, dass dieser ihn nach Bonn empfohlen hat, wo er auch während der Verbannung des Kurfürsten verblieben sein wird. Wahrscheinlich ist Riva um die Wende des Jahres 1714 gestorben; denn Joseph Clemens, der in Paris 1714 Robert de Cotte den Weiterbau des Bonner Schlosses übertrug, schrieb auf der Heimreise aus Lüttich am 24. Januar 1715: „Mais mon Maître Masson étant mort, je n'ay plus personne, à qui confier la direction de mes Batimens" [3]).

Auf wen die Dekoration der Zimmer im Erdgeschoss des Bonner Schlosses zurückgehen, ist schwer zu sagen; der ausführende Meister war ohne Zweifel Joh. Pet. Castelli, dessen Familie noch

---

1) Düsseldorf. St.-A. „Amt Bonn, Schlösser, Gärten. Nr. 4".

2) Gütige Mittheilungen des Herrn Dr. Trautmann-München. Vgl. Häutle „Münchener Residenz". Leipzig (Seemann) 1880. p. 95.

3) Die Bonner Sterberegister weisen gerade in den Jahren um 1715 eine grössere Lücke auf, sodass sich aus ihnen kein Anhalt für den Tod Riva's ergibt.

lange Zeit in kurfürstlichen Diensten bleibt; aber dem Urheber des Schmuckes der Michaels-Kapelle auf dem Godesberg dürfen wir diese Werke nicht zuschreiben. Auch an Entwürfe von Zuccali's Hand können wir nicht denken, denn der innere Schmuck der Theatiner-Kirche (wahrscheinlich von Zuccali) und die Reste jener Sommerzimmer der Münchener Residenz sind echte Barockwerke. Andererseits hängt aber der Schmuck dieser Bonner Zimmer unzweifelhaft mit dem Schmuck des Schleissheimer Schlosses zusammen.

1702, als die kaiserlichen Truppen am Rhein grosse Fortschritte machten, war es um den Bonner Schlossbau gethan; am 12. October verliess Joseph Clemens heimlich seine Residenz und kurz darauf sind auch jedenfalls die Arbeiten am Schlossbau eingestellt worden. Auch in diesen Zeiten der Noth theilt Bonn sein schlimmes Geschick mit Schleissheim, das 1704 noch eben unter Dach gebracht wurde, ehe die kaiserliche Armee ganz Bayern in Besitz nahm.

Capitel III.

Der Bonner Schlossbau unter der Leitung Robert's de Cotte.

Kein Wunder, dass Joseph Clemens angesichts der Bauten von Paris und Versailles sich immer mit dem Gedanken an sein Bonner Schloss trug und sich an den ersten Architekten, den Frankreich damals besass, an Robert de Cotte wendete. Robert de Cotte[1]), der Schwager und Schüler Hardouin-Mansard's (1656—1735), war der Meister, der die Baukunst am französischen Hof von Hardouin-Mansard zum Stil Louis XV. hingeleitet hat. Die Arbeiten seiner Jugendzeit, vornehmlich seine italienischen Studienblätter, zeigen ihn auf den Bahnen, auf die Lebrun die französische Kunst des XVII.

1) Vergl. J. Fr. Blondel „Architecture française". Paris 1752. Bd. I. Destailleur „Notices sur quelques artistes français". Paris 1863. Jal „Dictionnaire critique de biographie et d'histoire". Paris 1873. Dussieux „Les artistes français à l'étranger". III. Aufl. Paris 1876. Planat „Encyclopédie de l'architecture". 1890. Bd. IV. Gurlitt „Barock und Rococo in Frankreich". 1888. p. 247 ff.

Jahrhunderts gewiesen hatte; unter Hardouin-Mansard's Leitung scheinen dann die Schriften Palladios, die in Frankreich einen bedeutenden Einfluss gewannen, auf Robert de Cotte ganz besonders eingewirkt zu haben. Kein französischer Architekt des XVIII. Jahrhunderts hat diese Reinheit und Zartheit in den Verhältnissen und namentlich in der Abwägung jedes einzelnen Profils erreicht, in der Robert de Cotte dem grossen Vicentiner Architekten so nahe kommt. Die Façaden der Pariser Hotels de Cotte's tragen alle den Ausdruck vornehmer, ruhiger Abgeschlossenheit, ja sie streifen oft an Kahlheit; noch mehr kommt die künstlerische Feinfühligkeit des Meister in seinen Innen-Dekorationen zur Geltung, unter denen die Detaillirung der Schlosskapelle von Versailles und die Galerie in der jetzigen Banque de France in Paris voranstehen. Die Stellung eines Direktors der Pariser Bauakademie, zu der Robert de Cotte 1699 berufen wurde, verschaffte ihm einen künstlerischen Wirkungskreis, der weit über die Grenzen Frankreichs hinausging; seine Bedeutung erreicht den Höhepunkt, als der Meister 1708 auch Intendant sämmtlicher königlicher Schlösser, Gärten und Wasserkünste wurde [1]. Kurfürst Joseph Clemens wusste Robert de Cotte für seinen Bonner Schlossbau zu interessiren; bereits seit 1704 finden sich vereinzelte Briefe an Robert de Cotte; jedoch nimmt diese Korrespondenz erst 1713, als der Friedensschluss in Aussicht war, einen grösseren Umfang an; die Pariser National-Bibliothek bewahrt rund 500 Briefe des Kurfürsten an den Pariser Architekten.

Im Jahre 1713 handelt es sich zunächst nur um die Verschönerung der Schlosskapelle und die Anlage einer grossen Prunktreppe, auf der der Kurfürst bei festlichen Gelegenheiten aus dem Plan noble in den Kapellenraum hinabstieg. Diese Treppe kam kurz nach der Rückkehr des Kurfürsten im Februar 1715 zur Ausführung; aber heute beweist nur noch ihre Substruktion, zwei schwere, bisher nie gedeutete Pfeiler im Keller, ihre frühere Existenz; den Plan, der Kapelle eine neue Stuckdekoration zu geben, liess man

1) Kein französischer Architekt des XVIII. Jahrhunderts hat ein so reichhaltiges Material zu seiner künstlerischen Würdigung hinterlassen wie de Cotte; neben seinen zahlreich erhaltenen Bauten in Paris und Versailles besitzen wir in der Bibliothèque nationale. Département des estampes. Paris seinen künstlerischen Nachlass, Zeichnungen, Entwürfe, Studienblätter und die ziemlich vollständige Correspondenz mit seinem Bauherrn. Leider haben alle diese Schätze noch nicht zu einer eingehenden, monographischen Behandlung des grossen Meisters führen können.

einstweilen fallen, da andere Arbeiten dringlicher erschienen (vergl. Fig. 2). Aus dem Sommer des Jahres 1713 stammt ein denkwürdiges Schreiben an den Pariser Architekten, in dem Joseph Clemens seine 3 Ideen zu einer Umgestaltung und Erweiterung des Bonner Schlosses ausführlich darlegt (zum grössten Theil abgedruckt im Anhang Nr. I); das erste Projekt beabsichtigt den Anbau zweier grosser Flügel an die Südthürme des Schlosses nach der Aussenseite der Stadt hin; nach der zweiten Idee sollte das Schloss eine ähnliche Erweiterung an der Südseite erfahren, aber in der Art, dass sich der grosse Cour d'honneur nach Westen hin öffnet und den Ausgangspunkt einer Allee nach Poppelsdorf bildet; die dritte Idee überbietet die andern an Grösse, indem sie einen vollkommenen Neubau am Rhein (an Stelle des sogen. „alten Zolls“ und des südlich davon liegenden grossen „Hornwerks“) beabsichtigt; der bestehende Bau sollte mit Ausnahme des Hauptflügels abgetragen und letzterer mit dem Neubau durch eine Galerie verbunden werden. Dies Schriftstück trägt in Allem den Stempel der Beeinflussung durch Frankreich, wie das der Kurfürst auch offen ausspricht; diese Wandlung des Anschauungskreises wird um so deutlicher, wenn man das alte Projekt des Bonner Schlosses mit den neuen Ideen und allen seinen standesgemässen Anforderungen für den Kurfürsten und die Prinzen der verschiedenen Grade vergleicht; andererseits genügt ein Blick auf die Landkarte und die schlechte wirthschaftliche Lage des Erzstifts, um zu überzeugen, dass diese Projekte nur Luftschlösser waren, mit denen Joseph Clemens sich für kurze Zeit über die Wirklichkeit hinwegtäuschte. Robert de Cotte liess denn auch auf sich warten, trotz wiederholter Bitte um Meinungsäusserung erfolgt erst im März 1714 eine endgültige Antwort des Architekten, die allem Anschein nach für den Bauherrn sehr niederdrückend war. Doch Joseph Clemens liess sich nicht abschrecken; de Cotte musste zwei einfachere Pläne ausarbeiten, deren Vorlage bald erfolgte und den Anlass zu einer neuen weitgehenden Aeusserung des Kurfürsten über seine Bauideen gab.

Valenciennes, le 8. Avril 1714.

„Mais l'entreprise est trop vaste et surpasseroit de beaucoup mes forces si je voulais mettre l'un ou l'autre de ces projets en execution . . . . . je choisis le plan cy joint . . . avec l'entrée circulaire . . . . qui allonge considerablement la Cour, qui sans cela

seroit effectivement trop petite[1]. Pour le reste mon intention est de la laisser comme elle est, ... scavoir comment attacher à ce vieux palais une gallerie qui serve de communication avec un bâtiment sur le Rhin, que je veux faire aux endroits que j'ay notés B[2]) comme une espece de maison éloignée du monde et du bruit, dans laquelle je pourray me retirer quand bon me semblera. Le dessous de cette maison doit être occupé par la Douanne, et il faut disposer le lieu pour cela et au dessous il faut un appartement, où je puisse loger quelque fois en Été pour y jouir du bon air et de la belle veue. Ma pensée seroit donc, Monsieur, pour attacher cette gallerie avec grace et gagner en même temps de place, de faire deux quarts de cercle, qui prendroient de chaque côté aux deux Pavillons des bouts de la façade déjà faite . . . . Chacun de ces quarts de Cercle seroit terminé par un pavillon ovale et le but des dits quarts de Cercle à rez de chaussée seroit en forme de portiques pour s'y mettre à couvert, quand il viendroit de ces pluyes d'orage dans les grands chaleurs de l'Été. Le dessus seroient deux galleries fermées pour servir de communication avec les deux Pavillons ovales, dont il s'agit, dont celui de la droite (marquée C) contiendroit en bas une salle et en haut un bain poûr moi seul.

Au pavillon de la gauche (marquée D) il y auroit en bas une salle pour les festins, qui serviroit aussi de passage à cette maison sur le Rhin (marquée B). Et comme entre l'Église des Recoolects et cette gallerie à faire il resteroit beaucoup de terrain vuide, . . . on pourrait l'employer pour une Bassecour, pour la Boucherie et pour la poissonnerie de ma Cour, ...

Auch im Westen des Schlosses, wo sich ein herrlicher Blick auf Poppelsdorf und den Kreuzberg mit seinem Kloster bot, wollte Joseph Clemens diese landschaftliche Schönheit besonders ausgenutzt wissen; er schreibt kurze Zeit später an Robert de Cotte: (Valenciennes, 11. Juni 1714) „Il faut scavoir premièrement que le terrain marqué S („Bueuretiro") est déjà une terrasse à l'hauteur du plan noble, destiné à faire un jardin particulier pour moy, tout entouré de murailles pour n'être vû de personne." Der Kurfürst führt dann den Gedanken aus, diese Terrasse auf der alten Stadt-

---

1) Es handelt sich um ein Oeffnen des grossen Binnenhofes nach der Stadtseite; den Abschluss sollte ein grosses, halbkreisförmiges Gitter bilden.

2) d. h. auf dem „alten Zoll".

mauer fortzuführen bis zu dem Thurm an der Süd-West-Ecke der Stadtmauer, unter folgender Begründung[1]): „Cette vue, que le pur hasard donne, est si belle, et si j'ose le dire si précieuse qu'il faut la conserver en toute manière, et pour la rendre encore plus belle, on peut dans la Salle à manger faire une porte feinte avec une grande glace de miroir."

Es ist interessant zu sehen, wie im Gegensatz zu den Schlossbauten des XVII. Jahrhunderts jetzt die landschaftliche Umgebung als wichtiger Faktor bei der Gestaltung des Planes auftritt, und wie der Wunsch des Fürsten in dieser Hinsicht dem Bonner Schloss seine eigenartige Grundform gibt, die mit den künstlerischen Anschauungen des Architekten über Gesammt-Disposition nicht recht im Einklang steht. Da Robert de Cotte nie nach Bonn gekommen ist, so bleibt die Idee der Anlage des Schlosses das Werk des fürstlichen Bauherrn und seiner Absicht, die Aussicht von dem „alten Zoll" und den Blick landeinwärts seiner Person nach Möglichkeit dienstbar zu machen.

Der Plan, den de Cotte im Anschluss an die Correspondenz des Sommers 1714 ausarbeitete, fand die Bestätigung des Kurfürsten, der nach dem Friedensschluss von Rastatt im Herbst 1714 nach Paris eilte, um sich von Ludwig XV. zu verabschieden und gleichzeitig mit dem Pariser Architekten persönlich die Bestimmungen über die Ausführung und Leitung des Bonner Schlossbaues zu treffen. In den Monaten November und December 1714 entstanden in Paris die Pläne zu dem Mittel-Risalit und der Umgestaltung der Südseite (Fig. 8) und zu der Haupttreppe, von dem Joseph Clemens so schmeichelhaft an de Cotte schreibt: „L'escalier ne peut être plus beau, et il n'y a rien, Monsieur, que de grand dans toutes vos idées."

Nachdem Ende Februar 1715 Joseph Clemens nach Bonn zurückgekehrt war, konnte es nicht ausbleiben, dass beim Anblick der bestehenden Theile des Schlossbaues das in Frankreich formulirte Bauprojekt manche Aenderungen erleiden musste. Bereits am 28. Februar verzichtet Joseph Clemens auf die Oeffnung des Binnenhofes nach der Stadtseite[2]).

1) Vergl. Fig. 1.

2) „Car à mon grand étonnement la cour de mon Palais d'ici, que je m'imaginais devoir être trop petite, est beaucoup plus spacieuse que je ne croiois et l'élevation du bâtiment n'est nullement disproportionnée

Mit allem Eifer der Neulust ging Kurfürst Joseph Clemens ans Werk, nachdem im März 1715 der Architekt Benoît de Fortier in Bonn angekommen war, den Robert de Cotte auf Bitten des Kurfürsten als Nachfolger des verstorbenen „Maître Masson" Antonio Riva entsendet hatte. Man begann mit der Fundamentirung der noch fehlenden Nord-Ost-Ecke des Mittelbaues und mit dem

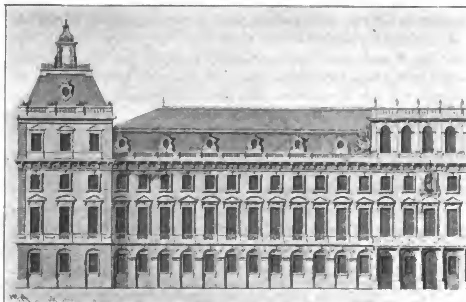


Fig. 8. Bonn, Schloss. Entwurf de Cotte's zur Südfaçade.

Ausbau der Kapelle; als man jedoch an die Anlage der beiden gekrümmten Flügel der Südseite gehen wollte, da spielten dem Kurfürsten seine Gegner einen bösen Streich. Die Kanoniker des St. Kassius-Stiftes, deren Wohnungen an die Westseite des Schlosses anstiessen, weigerten sich — gestützt auf die Immunitäts-Rechte des Stifts — ihrem Landesherrn einen kleinen Streifen ihres Grund und Bodens zu überlassen, dessen man zur Ausführung des geplanten Flügelbaues bedurfte [1]).

à la grandeur de cette cour, où j'ay vu moi-même plus de vingt carosses à la fois, sans qu'il parrût, qu'il y en eut une si grande quantité. Cela m'a donc déterminé de la laisser carrée comme elle est pour n'être point obligé d'abbattre le vieux bâtiment."

1) Zu einer völligen Klarstellung dieses interessanten Streites konnte ich nicht kommen, einmal weil wahrscheinlich genaue Situationspläne dieser Jahre fehlen und andrerseits die erbitterten Briefe des Kurfürsten

Wohl oder übel musste sich Joseph Clemens zu einer Aenderung des Schlossplanes bequemen; Robert de Cotte kam zur Umgestaltung des projektirten Flügels zu einem fast quadratischen Bau von je 9 Fensteraxen, der an den Westthurm der Südfaçade angelegt wurde; derselbe erhielt nur ein Obergeschoss und umschloss in der Höhe des „Plan noble" einen kleinen Garten; weil der Bau die Privatgemächer des Kurfürsten enthalten sollte, so benannte Joseph Clemens ihn „Buenretiro". An den Ostthurm der Südseite schloss sich in der Richtung der alten Stadtmauer die lange, zum „alten Zoll" führende Galerie; ihr Ansatz wurde durch einen dem Buenretiro entsprechenden Flügelbau verdeckt, der im Erdgeschoss die Küchenräume und im Obergeschoss die Wohnung eines Prinzen umschloss.

An der Ostseite war ebenfalls ein kurzer Flügelbau geplant, der der grossen Galerie zum Rhein entsprach und für die Leibwache wie für die Sitzungszimmer der Landstände vorgesehen war; um einen entsprechenden Vorplatz an der Ostseite zu schaffen, beabsichtigte Robert de Cotte die Niederlegung des dort gelegenen Häuserblockes (zwischen Stockenstrasse und Ostseite des Schlosses, vergl. Fig. 9).

Unterdessen gingen dem Kurfürsten noch alle möglichen Pläne durch den Kopf; er bittet Robert de Cotte in einem Athem um Entwürfe zu seinen Bauten in Brühl, Poppelsdorf und Godesberg; jedoch nur der Bau von Poppelsdorf wurde noch im Jahre 1715 begonnen.

Auch das Jahr 1716 umfasst im Wesentlichen nur Rohbau-Arbeiten, den Aufbau der Ostseite und der beiden Flügelbauten, sowie die Fundamentirung der zum Rhein führenden Galerie. Im Oktober dieses Jahres schickte de Cotte auch das endgültige Projekt zur Haupttreppe; die grössere Stärke der beiden Fensterpfeiler des Treppenhauses nach der Stadtseite zeugt dafür, dass die grosse Treppe mit einem breiten, untern und zwei schmalen, oberen Treppenläufen ausgeführt wurde.

1717 waren die Flügelbauten des Schlosses vollendet und es handelt sich im Wesentlichen nur noch um die Einrichtung des

---

an Robert de Cotte trotz ihrer Länge keinen genauen Aufschluss über die Terrain-Verhältnisse geben; nach den erhaltenen Plänen in de Cotte's Nachlass liegt kein Grund vor, der die Anlage einer schmalen Galerie in Form eines Viertelkreises unmöglich gemacht hätte.

Inneren, die speziell unter der Leitung des Architekten Hauberat stand. Von Hauberat, der 1716 der Nachfolger des Architekten Benoît de Fortier wurde, besitzen wir ausführliche Berichte an Robert de Cotte, seinem Lehrer, aus den Jahren 1716—1722.

Hauptsächlich handelt es sich um die Einrichtung der grossen Enfilade in den Jahren 1716 und 1717; ausser einer Zeichnung von 5 Kaminen in dem Nachlass de Cottes besitzen wir zur Rekon-

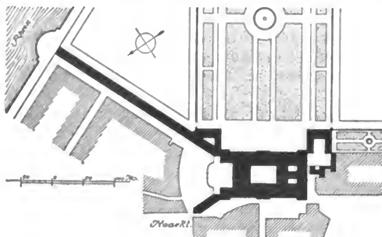


Fig. 9. Bonn, Schloss. Situationsplan nach dem endgiltigen Projekt de Cotte's.

struktion dieser Zimmer nur das Schloss-Inventar aus dem Jahr 1761 [1]. In der That scheint die grosse Enfilade im Winter 1717/18 bewohnbar geworden zu sein; wenigstens spricht die am 7. November 1717 erlassene neue Hofordnung (Kurköln. Hofkalender f. d. J. 1718) davon, dass das neue Appartement seiner Vollendung nahe sei. 1717 entstand auch ein interessantes „Mé-

1) Der Schmuck der grossen Galerie, die in Frankreich seit dem XVII. Jahhundert und namentlich seit der Galerie des glaces Hardouin-Mansards ein unentbehrlicher Bestandtheil einer fürstlichen Wohnung ist, machte dem Kurfürsten besonders viel Kopfzerbrechen. Nach langem Correspondiren gewann der Hofmaler Vivien bei einem Pariser Aufenthalt Gay Louis de Vernansal († 1729), einen von Ludwig XIV. in Versailles viel beschäftigten Maler, für diese Arbeit; Vernansal sandte die Farbenskizze zu einem allegorischen Deckengemälde (die Sonne mit den 7 Planeten als Symbol des Kaiserthums) nach Bonn; Joseph Clemens war indessen schon wieder andern Sinnes geworden und entschloss sich für eine leichte Kompositen-Ordnung in weissem Stuck.

moire" zu der Ausstattung des Buenretiro, eine jener interessanten Willensäusserungen des fürstlichen Bauherrn, der jedoch den finanziellen Vorbedingungen seiner Baulust so wenig Rechnung trug (abgedr. im Anhang Nr. II). Ihrer Bestimmung entsprechend sollten die Zimmer des Buenretiro einen ruhigen und heiteren Gesammt-Charakter zur Schau tragen; als Beispiel führt Joseph Clemens die Zimmer des verstorbenen Dauphin in Schloss Meudon an, die wahrscheinlich erst 1871 bei der Belagerung von Paris zu Grunde gingen. Den Hauptschmuck an Wänden und Decken sollten Blumen bilden, und zwar solle Robert de Cotte sich bemühen, den Maler Audran [1]) für diese Arbeit zu gewinnen. Auf Grund dieses Mémoire entstanden die im Nachlass de Cotte's erhaltenen 9 Blatt Entwürfe („Palais de Bonne." Ha 19. Nr. 163—171), von denen weiterhin noch die Rede sein wird.

In das Jahr 1717 gehört auch noch der Bau der kleinen Kapelle in der äussersten Ecke des Schlosses im Westen; wie Vogel (Bonner Chorographie) vermerkt, legte Joseph Clemens am 24. August 1717 den Grundstein dazu; wahrscheinlich entstand damals auch der Archivbau, der jedoch nicht in der von Robert de Cotte geplanten Form (mit einem Binnenhof), sondern als einfacher langgestreckter Bau zur Ausführung kam. Ueberhaupt geben die Pariser Pläne die Grenzen der Westseite so verschieden an, dass man zu einem Urtheil über die dortigen Nebenbauten nicht kommen kann. Ob 1717 auch die beiden, gegeneinander geöffneten Kapellen in dem Westflügel des alten Schlosses entstanden, muss dahin gestellt bleiben, weil wir ausser aus den Plänen de Cotte's keine Kenntniss von ihnen haben; die eine war den hl. Sebastianus und Rochus geweiht („La Chapelle domestique, dans laquelle on fait la semaine sainte le St. Sepulcre, qui hors de ce temps est toujours fermée"), die andere enthielt das hl. Grab für den Hof. („Le St. Sepulcre, qui est dans la même grandeur que celui du Palais de Munique, duquel on a pris le modèle.")

Bereits seit dem Sommer 1717 macht sich der Geldmangel am Bonner Hof recht fühlbar; seit 1718 ruht der Bau fast vollkommen, sodass Hauberat den Winter 1718/19 in Paris verbringen

---

1) Claude Audran III, der Sohn bezw. Bruder der beiden berühmten Kupferstecher, ein Schüler Watteaus († 1734). Vergl. Nagler „Kstlr.-Lex.".

konnte. Nur an dem Aufbau der grossen Treppe, zu der Max Emanuel seinem Bruder das Material aus den Marmorbrüchen von Hohenschwangau schenkte[1]), arbeitete man langsam weiter. Auch Robert de Cotte zog sich mehr und mehr von dem Bonner Bauwesen zurück, während Hauberat immer selbstständiger in Bonn auftritt, sei es, dass de Cotte bei zunehmendem Alter den Umfang seiner Thätigkeit einschränken wollte, oder auch, dass der grosse Meister den erhofften Lohn nicht fand und ihm die Rolle eines Vermittlers, wie sie Joseph Clemens ihm in dem im Eingang angezogenen Bittbrief zumuthet, nicht zusagte.

Recht bezeichnend für die ungeminderte Baulust des Kurfürsten ist die Stelle eines der letzten Briefe an de Cotte vom März 1720: „Je vous envoyrai bientôt un nouveau plan des embelissemens que je fais à mon Palais; ma passion pour bâtir est toujours égale, mais les moyens me manquent pour la satisfaire." Erst im Jahre 1722 scheint Joseph Clemens wieder in den Besitz von Geldmitteln gekommen zu sein, die in den Jahren 1722 und 1723 einen regen Baubetrieb gestatteten; es handelt sich hauptsächlich um die Verschönerung der Umgebung des Schlosses, wie das im Anhang (Nr. III) abgedruckte Mémoire beweist, das Joseph Clemens im Herbst 1722 bei seiner Abreise nach München hinterliess. Schwer leidend kehrte der Kurfürst im Frühjahr 1723 zurück; noch während seines Krankenlagers betreibt er die Verschönerung der Schlossumgebung mit allem Eifer, ja er vollzieht noch am 12. November 1723, also 11 Tage vor seinem Tod (23. November) den Schenkungsakt eines Bauplatzes. (Bonner Schöffen-Protokolle.)

Soweit die Geschichte des Schlosses selbst unter Joseph Clemens, die jedoch nur den Kernpunkt der Bauideen des Kurfürsten bildet. Seit dem XVII. Jahrhundert tritt beim Schlossbau der Gedanke in den Vordergrund, die Residenz zum Mittelpunkt der Stadt

1) Brief des Kurfürsten an R. de Cotte vom 4. XII. 1717. Herrn Dr. Trautmann-München verdanke ich die Mittheilung über einen Akt in München, Kgl. allgemeines Reichs-Arch. (Fürsten-Sachen-Spezialia. F. 667) „Die von Churbaiern zur Kurkölnischen Residenz nacher Bonn geliefert Marmorsteinische Stiegen und deren Abführung. 1718 bis 1729." Nymphenburger Bauakten melden, dass der Hofsteinmetzmeister Simon Pusberger „nach dem anhero geschickten Modell" eine Marmortreppe für den Kurfürsten von Köln für 3123 Gulden fertigte.

zu machen und die Umgebung als einen Hinweis auf diesen Mittelpunkt umzugestalten oder neu zu schaffen[1]. Das Zeitalter des Rococo hat den Gedanken des offenen Palais im Gegensatz zu der mittelalterlichen Stadtburg weiter ausgeführt, indem das gesellschaftliche Leben der Zeit sich mehr und mehr aus den Festsälen des Schlosses zurückzieht und eine Anzahl Lustbauten in der Umgebung des Schlosses verlangt, theils im Park verstreut, theils durch gerade Alleen mit dem Schloss verbunden. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung macht sich ein landschaftliches Interesse geltend; neben dem regelmässig und geradlinig zugeschnittenen Garten vor der Hauptfront des Schlosses entsteht der „wilde“ Park.

In Bonn musste man auf die lokalen Verhältnisse besonders Rücksicht nehmen; nach Norden und nach Osten war eine grössere Freilegung des Schlosses unmöglich; man musste sich auf eine Regulirung der angrenzenden alten, winkligen Strassen beschränken; die Westseite war zum Theil durch die Häuser der Kanoniker verbaut; nur im Süden gestattete das Terrain der alten Festungswerke eine grössere Ausdehnung der Anlagen. Bereits bei Beginn des Schlossbaues hatte Joseph Clemens eine Durchführung der auf den Mittelbau des Schlosses führenden Gasse geplant; diese Strasse, die nur zu einem kleinen Theil (jetzt Fürstenstrasse) zur Ausführung kam, sollte auf das Sternthor der Stadt auslaufen. Umfangreichere Projekte zur Verschönerung der Stadt finden sich gleich nach der Rückkehr des Kurfürsten aus Frankreich; am 23. März 1715 schreibt Joseph Clemens an de Cotte: „Au surplus, Monsieur, je vous diray, que j'ay fait marquer en cette ville une nouvelle rue, qui s'appellera la rue de Lille, il y aura d'un cotté quatre grandes maisons et de l'autre quatorze maisons de moyenne grandeur; chacune de ces dernières maisons aura trente pieds de large.“ (Gewöhnlich Rysseler Strass genannt, jetzt Viereckplatz.)

In der That scheint der Kurfürst schon bald nach 1715 die Hausplätze dieser Strasse an Hofbeamte vertheilt zu haben. Auch in dem parallel zum Rhein laufenden Strassenzug (Sandkaul—Belderberg), in den die Rysseler Strasse einmündete, machte der Kurfürst bereits um 1700 Ankäufe; ich vermuthe, dass er sich mit dem Plane trug, diese Gassen zu einer durchgehenden Strasse von Köln nach Coblenz auszubauen; die Kanoniker von St. Cassius hatten nämlich

1) z. Bsp. die Anlage von Karlsruhe seit 1715.

eine Verlegung der auf die Strasse nach Coblenz führenden Stockenpforte (im Osten des Schlosses; vergl. Fig. 1) nach der Westseite des Schlosses (jetziges Neuthor) vereitelt; also war eine Durchbrechung der zum Rhein führenden Galerie nothwendig und diese konnte an keiner anderen Stelle besser erfolgen als beim jetzigen Coblenzer Thor des Galeriebaues; giebt es doch auch heute noch in Bonn keine gerade Strassenverbindung des Kölner Thores mit der Strasse nach Coblenz. Ob der Kurfürst eine Verlängerung der Rysseler Strasse bis zu der vom Sternthor zum Schloss projektirten Strasse (Fürstenstrasse) beabsichtigte, wie man vielfach annimmt, muss ich dahin gestellt sein lassen, weil sich ein Anhalt für diese Ansicht nicht findet.

Ein Projekt, das alle die älteren Strassenanlagen und Häuserschenkungen des Kurfürsten an Grösse überbietet, beschäftigte den Kurfürst noch in den letzten Monaten seines Lebens; er beabsichtigte die Anlage einer Vorstadt ausserhalb der grossen Galerie, Josephstadt; dieselbe sollte einen Michaelsplatz und 6 einmündende Strassen umfassen; an dem Michaelsplatz lagen 7 Bauplätze; ausserdem oder einschliesslich dieser 7 Bauplätze verschenkte Joseph Clemens im Sommer 1723 dort 41 Grundstücke. Diesen Schenkungen geht der (im Abhang Nr. IV abgedruckte) Erlass vom 20. Mai 1723 voraus, ein interessanter Belag für die Art und Weise, wie die Fürsten des XVIII. Jahrhunderts die Verschönerung ihrer Residenzstädte betrieben; nach den in diesem Erlass genannten Theilen des Schlosses kann es nicht mehr zweifelhaft sein, dass die Josephstadt sich südlich des grossen Galeriebaues erstrecken sollte, einerseits durch den Rhein, andrerseits durch den Hofgarten begrenzt; auch Vogel gibt in der „Bonner Chorographie“ an, dieser neue Stadttheil habe ausserhalb der Stadt gelegen.

Wie sich aus einem Situationsplan in de Cotte's Nachlass ergiebt, verlief die Stadtmauer nicht genau unter dem Galeriebau, sondern in dem östlichen Theil lag sie vor demselben; der Galeriebau selbst bestand kaum zur Hälfte und endigte in dem Comödienhaus; von dort an stand noch die Mauer mit dem Drusus-Thurm bis zum „alten Zoll“. Die Mittheilung Vogel's (a. a. O.), die Bauplätze seien bereits vertheilt gewesen, bestätigt sich durch die „Bonner Schöffen-Protokolle“; auch Hauberat, der die Leitung dieser ganzen Verschönerungspläne hatte, war unter den Beschenkten. Der Tod des Kurfürsten Joseph Clemens machte den ganzen

Plan zu Nichte und Clemens August scheint diese letzte grosse Schenkung seines Vorgängers zurückgezogen zu haben [1]).

Auch von der Absicht des Kurfürsten, im Westen des Schlosses eine Judenstadt anzulegen, den Schlossbau also gleichsam durch 2 Vorstädte zu flankiren, erzählt Vogel (a. a. O.); ob dieses Projekt, von dem wir sonst keine Nachricht haben, zeitlich vor oder nach der Anlage der Judengasse [2]) (1716) anzusetzen ist, wird sich schlecht feststellen lassen.

Hand in Hand mit der Anlage von Strassen in der Umgebung des Schlosses ging der Ausbau des Hofgartens, zu dem sich 1721—1722 die Ankäufe einer grossen Anzahl kleiner Ackerparzellen finden, die ehedem vor den Wällen der Stadt lagen (Düsseld. St.-A., Amt Bonn, Schlösser, Gärten Nr. 5). Auch einen grossen Weinberg, der oberhalb der projektirten Josephstadt am Rhein lag, kaufte Joseph Clemens in den Jahren 1720—1721 zu der Anlage eines Lusthäuschens [3]); ob sich die Erwähnung dieses Weinbergs als Vinea domini in dem im Anhang (Nr. III) abgedruckten Mémoire vom Herbst 1722 bereits auf den Bau des unter Clemens August noch zu nennenden Lusthauses bezieht, ist schwer zu sagen. („La vigne du Seigneur doit être finie sans qu'il y manque un Cloud.")

Die beste Gelegenheit zu einer Erweiterung der Park-Anlage des Schlosses bot sich im Westen der Stadt; denn dort lag — ziemlich genau in der Verlängerung der Längenaxe des Schlosses — am Fusse des Kreuzberges das Dörfchen Poppelsdorf mit einer grösseren kurfürstlichen Besitzung.

Das alte feste Schloss, ein Bau des Erzbischofs Salentin von Isenburg, war bereits 1583 zerstört worden; die Vorgänger des

1) Hier ist nicht die Stelle, diese Bemühungen des Kurfürsten zur Verschönerung seiner Residenz klarzulegen; wenig bieten die Akten des Düsseldorfer Staats-Archivs (Amt Bonn, Schlösser, Gärten); um so reicher ist die Ausbeute, die Herr von Claer auf Burg Vilich aus den „Bonner Schöffen-Protokollen" gemacht hat; diese Schöffenprotokolle (seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts) geben äusserst reiche Aufschlüsse zur Bonner Topographie, deren interessantesten Theil gerade die Bauprojekte des Kurfürst Joseph Clemens bilden. Herr von Claer hat mir seine reichen Funde stets in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt.

2) Vergl. Hauptmann im „Bonner Archiv". Bd. IV; p. 13.

3) Von dem Weinberg gehörte $^1/_4$ dem St. Claren-Kloster in Köln, $^3/_4$ den Erben Hogius.

Kurfürsten Joseph Clemens hatten dann, wie sich aus dem Brief an de Cotte von 1704 ergibt [1]), hier einen Park mit einem kleinen Lusthaus angelegt.

Der Bau eines grösseren Lusthauses in Poppelsdorf lag dem Kurfürsten besonders nahe, weil sich von dem hochgelegenen Westflügel des Schlosses ein besonders schöner Ausblick auf Poppelsdorf und den Kreuzberg bietet und Poppelsdorf selbst einen prächtigen Blick auf Godesberg und das Siebengebirge gewährt. Schon im Frühjahr 1715 scheint in de Cotte's Kopf der originelle Plan des Poppelsdorfer Schlosses entstanden zu sein; denn in den verschiedenen Briefen des Kurfürsten ist nie von einer Verwerfung des ersten Planes die Rede, sondern nur von einer Modifizirung. Am 24. Mai 1715 dankt Joseph Clemens bereits für den Plan de Cotte's [2]); zusammen mit seinem Architekten Benoît de Fortier unterzog er den Entwurf des Pariser Meisters einer Revision; diesen revidirten Plan sandte er mit folgendem Begleitschreiben am 1. September 1715 zur Begutachtung an Robert de Cotte: „Je vous envoye en même temps, Monsieur, le plan de la Maison, que je veux bâtir à Poppelsdorf. Vous trouverez qu'on a suivi à peu près votre idée selon le grand et magnifique dessein que vous avez fait. Mais j'ay trouvé qu'il seroit inutil de faire un si grand bâtiment dans cet endroit-là, qui n'est qu'à la portée du canon de cette ville, et où l'on peut aller et revenir en fort peu de temps; de sorte que la plus part de mes gens reviennent en ville le soir, et que je ne retiens auprès de moy que ceux qui sont absolumment necessaires pour me servir. C'est par cette même raison que je n'ay voulu des écuries que pour un petit nombre de chevaux, et vous me ferez un sensible plaisir d'examiner avec attention ce nouveau plan........ Il est vray que l'on a déjà posé la première pierre il y a quelques jours [3]), et qu'on a commencé à en jetter les fondemens. . . . . .

1) „. . . . . . et avec le temps je vous demanderay aussi votre avis sur ceque je pourrai faire pour rétablir mon jardin de Poppelsdorf, qui est très délabré, aussi bien que la Maison."

2) „En échange j'ay recu votre projet pour ma maison de Poppelsdorf qui me plait infiniment, et je ne sache rien de plus beau et de mieux imaginé."

3) Damit stimmt die Nachricht bei Stramberg „Rhein. Antiquarius". 3 Abth. XII. p. 91 überein, dass die Grundsteinlegung zur Kapelle im Poppelsdorfer Schloss am 21. August stattgefunden habe.

Pour aller plus vite j'ay fait un accord avec des gens, qui ont entrepris cet ouvrage, sons la conduite et la direction de mon Architecte Benoît de Fortier, et je donne pour la maçonnerie seule plus de soixante mille francs." Dieser übereilte Beginn des Poppelsdorfer Schlossbaues ist recht bezeichnend für die Ungeduld und die Neulust des Fürsten; andrerseits zeigt der Brief, dass Benoît de Fortier, von dem wir leider kaum mehr als seinen Namen wissen, eine sehr selbstständige Stellung gegenüber Robert de Cotte einnahm. Wir hören seitdem in den Briefen des Kurfürsten an de Cotte so gut wie nichts von Poppelsdorf; der Bau wurde unter der Leitung Hauberat's wahrscheinlich mit aller Eile betrieben und blieb dann infolge des Geldmangels 1717 unvollendet liegen: dafür spricht wenigstens das Conzept eines Erlasses des Kurfürsten Clemens August vom Jahr 1725, in dem der Kurfürst bestimmt, der grössere Theil des Schlosses solle wegen Baufälligkeit niedergelegt werden [1]. Dazu kam es nun glücklicher Weise nicht; ob auf Baumeister Schlaun's Veranlassung, das wissen wir nicht. Jedenfalls aber haben die Ueberbauten aus dem Ende des letzten Jahrhunderts und auch die neueren Restaurationen ergeben, dass der Bau in technischer Hinsicht viel zu wünschen übrig lässt. Der Park des Poppelsdorfer Schlosses, der in der nachfolgenden Zeit mancherlei Umgestaltungen erfuhr [2], sollte eine Menge Einrichtungen zur Erlustigung des Kur-

---

1) „Demnach Ihro Churf. Drlcht. Unserem gdgsten Herrn der unterthänigste Bericht erstattet worden, wesgestalten das nechst diesser statt gelegene churfürstliche Schloss zu Poppelsdorf, weil vohrmals nicht zeitlich gedeckt und aussgebauet worden, ein merklichen schad erlitten, dessen vorsehung und die sonstige aussbauung ged. Schlosses aber gar grosse geltsummen erforden würden zu deren bestreitung höchstbesagte churfürstl. Drlcht. sich dermahlen nicht im stand befinden, alss befehlen Dero Oberbaumeistern und Ingenieur, dem Capitain Schluen hiermit zur erfahrung solche unerschwingliche Kosten und Verhütung dessen mehrere beschädigung solches schloss, jedoch den gartenwärts stehenden Flügel aussgenommen, welchen Ihro churfürstl. Drchlt. stehen und in stand halten lassen wollen, zu einer darzu anständiger Zeit abbrechen zu lassen, gestalten dass die davon abfallenden materialia zum nutz und dienst Sr. churfürstl. Durchlaucht und des Erzstifts anderweitig gebraucht werden sollen. Bonn, 29. August 1725." (Düsseldorf. St.-A. Amt Bonn, Schlösser, Gärten. Nr. 2. vol. II.)

2) Es ist mir leider nicht gelungen, einen Plan des Poppelsdorfer Schlossgartens aus dem vorigen Jahrhundert zu finden; heute bietet derselbe keine bemerkenswerthe Eigenschaft mehr.

fürsten und seiner Gäste aufnehmen; der Plan de Cotte's zu dem Park ging am 23. Mai 1716 nach Paris zurück mit einem Mémoire des Kurfürsten über die einzelnen Anlagen, unter denen Fischweiher, Caskaden, ein offenes Theater, namentlich aber eine Arena zum Kampf wilder Thiere und die Scheibenstände genannt werden. Interessant für die Person des Kurfürsten ist die Stiftung einer Bruderschaft von Blumen-Gärtnern (Confrerie des fleuristes), deren Heiligthum die Poppelsdorfer Schlosskapelle werden sollte; die Mitglieder hatten die Verpflichtung, den Altar der Kapelle stets mit frischen Blumen zu schmücken [1]), und erhielten vom Kurfürsten Gärten in der Nähe des Schlosses angewiesen. Seit dem Jahre 1716 hört man jedoch nie mehr etwas von dieser neuen Bruderschaft.

Von den Bauprojekten zu Lustschlössern auf der Ruine Godesberg und in Brühl kam unter Joseph Clemens nichts mehr zur Ausführung; wir wissen nur, dass de Cotte bereits im Jahre 1715 Pläne zu diesen Bauten an den Kurfürsten einsandte [2]).

Durch diese ganze zweite Bauperiode des Kurfürsten Joseph Clemens zieht sich das Projekt einer Kirche für seine Lieblingsschöpfung, die St. Michaelsbruderschaft, hin; der erste, uns erhaltene

1) Dieser Bestimmung der Kapelle entsprechend wurde der Altar konstruirt; dessen Form Joseph Clemens in einem Brief vom December 1715 vorschreibt: „(L'autel) doit être isolé, et à quatres faces, dont chaque face fait un autel séparé, afinque dans le même temps quatre Prêtres y puissent dire la Messe, sans se voir, et sans se l'incommoder les uns les autres. Le tout ne doit pourtant former qu'une seule et unique masse, qui sera surmontée par une espace de Berceau ouvert, sous lequel sera representé en ronde bosse nôtre Seigneur Jésus Christ en forme de Jardinier et la Magdelaine à ses pieds." Auf den 4 Ecken sollten Figuren der 4 Jahreszeiten Aufstellung finden und aus ihren Attributen sollte der ornamentale Schmuck gebildet werden; das zu der Kapelle mit ihrem Altar unter de Cotte's Leitung gefertigte Wachsmodell kam im October 1716 in Bonn an. Als 1805 der Altar nach dem Münster in Bonn gebracht werden sollte, stürzte er jedoch und zerbrach; vergl. (Velten) „Beiträge zur Gesch. der Kirchen und Klöster von Bonn". Bonn 1861. p. 84. Eine Abschrift der Statuten der Confrerie des fleuristes oder ein Auszug aus denselben liegt dem gen. Schreiben des Kurfürsten vom December 1715 in Paris bei.

2) Auf den Empfang des Entwurfs für Godesberg antwortete Joseph Clemens am 25. April 1715: „. . . . mais pour dire la verité, Monsieur, les projets pour Poppelsdorf et pour Bruel sont plus pressés, puisque je n'ay aucune maison où me retirer pendant l'Eté." Von dem Entwurf zum Brühler Schloss wird an anderer Stelle die Rede sein.

Brief des Kurfürsten an Robert de Cotte behandelt diesen Kirchenbau und, als der Bau endlich in den letzten Lebensjahren des Kurfürsten begonnen wurde, da blieb er in den Fundamenten liegen. Jenem Brief von 1704 ist ein Mémoire des Kurfürsten beigegeben, in dem mit grosser Peinlichkeit die Raumforderungen und Grössen-Verhältnisse der Kirche festgesetzt werden (vergl. Anhang Nr. V). Ein unbezeichneter Grundriss in de Cotte's Nachlass stimmt mit den Anforderungen jenes Mémoire so sehr überein, dass wir in ihm zweifellos den ersten Plan de Cotte's zu der Michaelskirche vor uns haben (Fig. 10); dieser Bau sollte gegenüber dem grossen Galeriebau zwischen dem Franziskaner-Kloster (les Recollects) und dem grossen Marstall (Ecke des Belderberg) seinen Platz finden. Bei dem breiten, dreischiffigen Bau konnte nur die Façade zu dem Galeriebau hin (Franziskanerstrasse) in Betracht kommen; an das Mittelschiff schliesst sich ein infolge der geforderten 56 Chorstühle sehr langer Chor an. Das Schiff gliedert sich in zwei schmale Gewölbejoche und ein Querhaus, dessen mittlere Partie von einer Kuppel überwölbt wird; für die Façade selbst waren ein schweres Portal mit Säulen und 2 Flankirthürme in Verlängerung der Seitenschiffe vorgesehen. Eine charakteristische Eigenschaft ist dem Grundriss kaum zuzusprechen; wenig zusagend ist der unvermittelte Abschluss des Querhauses durch das lange Chor; merkwürdig erscheint überhaupt in jener Zeit der Bau einer Hallenkirche, in der man — namentlich bei kleineren Bauten — an einschiffige Anlagen mit Tonnengewölben und Kuppeln gewöhnt ist.

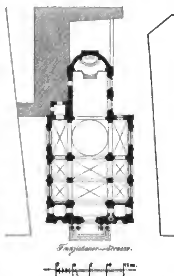


Fig 10. Bonn. Grundriss der St. Michaelskirche.

Seitdem wird des Baues einer Michaelskirche nicht mehr Erwähnung gethan, bis 1716 (Januar) gelegentlich des Projektes zu dem Lusthaus auf dem „alten Zoll“ als Endpunkt der grossen Galerie Joseph Clemens erwähnt, dass in der Nähe ein freier Platz liege, den er für die Michaelskirche bestimmt habe. In Uebereinstimmung damit steht die Nachricht Vogels („Chorographie von

Bonn"), der Kurfürst habe „ausserhalb der Stockenpfort" d. h. südlich des Schlosses die Fundamente zu der Kirche legen lassen; es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass die Kirche mit der Anlage des Michaelsplatzes im Jahr 1723 in Verbindung stehen sollte; Näheres wird sich heute noch schwerlich feststellen lassen.

Auf die künstlerische Gestaltung der Jesuitenkirche, die von Kurfürst Max Heinrich gestiftet und 1717 (8. August) von Joseph Clemens geweiht wurde, hat der Kurfürst augenscheinlich keinen Einfluss ausgeübt; der Bau steht in sehr naher Verwandtschaft mit der Kölner Jesuitenkirche, namentlich in der Gestaltung der Façade, und zeigt dieselbe Nachahmung mittelalterlicher Bauformen.

Hier ist nicht der Ort, auf die Bauthätigkeit des rheinischen Adels und der hohen Hofbeamten, die sich auf die Anregung und durch das Beispiel des Kürfürsten entwickelte, näher einzugehen; zumal da sich wenig Bedeutendes aus der Zeit 1715—1723 erhalten hat. Namentlich die Häuser der von Joseph Clemens angelegten Strassen tragen ein äusserst monotones Gepräge, da ihnen eine reichere Gestaltung in Hinsicht auf den Schlossbau als Mittelpunkt versagt war; auch von ihren Innen-Einrichtungen ist an Ort und Stelle verhältnissmässig wenig erhalten. Nur der neue Flügel des jetzigen Böselager Hofes (erbaut 1715—1720) kann unser Interesse in Anspruch nehmen; der Besitzer war damals der General-Feldzeugmeister Graf von St. Maurice, der urkundlich Bonner Hofkünstler bei dem Bau beschäftigte[1]). Nach der Gartenseite enthält dieser in Ziegeln mit Haustein-Gesimsen ausgeführte Flügel 4 Gesellschaftszimmer, nach der Strasse (Burggasse) schmale, niedrige Verbindungs- und Nebenräume, unter denen ein mit holländischen gemalten Plättchen versehenes Bade-Bassin zu nennen ist. Façadenbehandlung und die mit spärlichem Schmuck versehenen Stuckdecken weisen auf den Künstler hin, der auch die Façaden zu den Strassenanlagen des Kurfürsten entwarf, also wohl Benoît de Fortier oder

---

1) U. a. auch den Bildhauer Rousseau, der 1717 (März) von Paris nach Bonn kam auf Empfehlung Rob. de Cotte; er arbeitete am Böselager Hof die 8 Consolen des grossen Balkons und das Giebelfeld.

Hauberat; die wesentlichen Theile der inneren Ausstattung gehören erst der Zeit 1745—1755 an [1]).

Wir kommen, nachdem wir uns den geschichtlichen Gang der Bonner Bauten unter der Leitung Robert's de Cotte klar gemacht haben, zur der Frage nach der künstlerischen Aufgabe und nach der künstlerischen Leistung des Pariser Architekten. Die Aufgabe, die hier Robert de Cotte entgegen trat, war eigener Art; er sollte aus einem italienischen Barockbau — denn an einen vollständigen Neubau hat Joseph Clemens ernstlich ja doch nie denken können — eine freies, offenes Rococo-Schloss machen; er erhielt ein chateau, eine in sich geschlossene, hoch aufragende, allerdings auch regelmässige Gebäudemasse, deren kompakter Eindruck durch die 4 Eckthürme noch wesentlich gesteigert wurde, und er sollte ein Palais, eine breit und behäbig hingelagerte Reihe von Gebäuden, daraus schaffen und dem Bau die „bienseance und commodité“ geben, die Cordemoy in seinem „Traité de l'architecture“ [2]) als die Prinzipien der Baukunst hinstellt und die seitdem das Endziel der französischen Architektur werden.

Die Aufgabe liess sich nur lösen, indem de Cotte in einer mächtigen Breiten-Ausdehnung ein Gegenwicht zu dem kompakten Mittelbau des Schlosses schuf; an 3 Seiten verbot die eng gebaute Stadt eine Erweiterung des Baues, sodass der Architekt sich auf die Südfront beschränken musste; hier allerdings wurde durch Schleifung der Festungswerke ein zwar schmales, aber sehr langes Terrain gewonnen. In den beiden Flügelbauten lässt Robert de Cotte die unbeholfene Masse des Mittelbaues leicht auslaufen; während der Flügelbau des Buenretiro in einer Freitreppe endet, schliesst sich an den entsprechenden Flügelbau im Osten der zum Rhein führende, niedrige Galeriebau an. Ein leichte und zierliche Dekoration, die den Mittelbau auflöst, sollte den Eindruck vollenden [3]).

---

1) Der Graf St. Maurice verkaufte das Palais an den Premier-Minister des Kurfürsten Clemens August, den Grafen Plettenkirchen-Nordkirchen; nach dessen Sturz (1733) musste Clemens August den Bau übernehmen, 1745—1755 wurde er vollendet und hiess nun „Clemenshof“.

2) Vergl. die treffliche Abhandlung über die französischen Architektur-Theoretiker bei Schumann „Barock und Rokoko“. Leipzig (Seemann) 1885. Cap. II.

3) Mir sind 2 Entwürfe de Cotte's bekannt, die jedoch wenig verschieden sind; einer im Nachlass de Cotte's in Paris (Fig. 11) (ohne Flügelbauten); der andere (mit den beiden Flügelbauten) im Besitz der Stadt Bonn.

Es ist erstaunlich, mit wie geringen Mitteln Robert de Cotte aus der langweiligen italienischen Façade etwas ganz Anderes zu machen weiss; grössere Umbauten, Veränderung der Lichtöffnungen, u. s. w. sind vermieden, ein Beweis für das ausserordentliche Adaptirungs-Vermögen der Rococo-Architekten. Das verkümmerte Erdgeschoss wird erst durch die Bekleidung mit einfachen Blendarkaden in Rustikaquaderung zu dem den Oberbau tragenden Bauglied; die Thürme werden durch die Quaderung der Ecken von der Façade abgehoben und doch wieder durch eine flache und breite Bedachung zu Pavillons herabgedrückt. Die Hauptwirkung beruht jedoch auf der Einfügung eines leichten, aber auf hohen Consolen weit vorkragenden Gesimses, das dem Bau den so sehr vermissten oberen Abschluss geben sollte. Interessant sind de Cotte's Bemühungen, die Wirkung eines Mittel-Risalites zu erzielen, ohne das Mauerwerk der Façade umzugestalten; eine Säulenstellung im Erdgeschoss und eine hohe, wesentlich vertikal gegliederte Attika auf dem Hauptgesims markiren den Mittel-Risalit von 5 Fenstern an beiden Enden. Ob Robert de Cotte später das Vorkleben eines Mittel-Risalites beabsichtigt hat, ist trotz des starken Unterbaues im Erdgeschoss zweifelhaft, weil die geringe Breite der Fensterpfeiler einen Einbau kaum zulässt. Eine wesentliche Besserung der Südfaçade war nur durch die Anlage eines breiten, stark vorspringenden Mittel-Risalites zu erhoffen, wie Schleissheim bei gleich breiter Façade wie Bonn einen solchen von 11 Fensteraxen aufzuweisen hat; ein solcher war jedoch ohne sehr grosse Kosten nicht auszuführen. De Cotte's Projekt zur Nordseite des Schlosses scheint uns nicht erhalten zu sein.

Ueber de Cotte's Arbeiten am Aussenbau des Bonner Schloss hat ein seltenes Missgeschick gewaltet; die Umgestaltung der Hauptfaçade kam nur zum geringsten Theil zur Ausführung, die Ost-Façade wurde gerade soweit, wie sie von de Cotte herrührte, nach dem Brand 1777 niedergelegt und an der Stadtseite geschah unter Joseph Clemens so gut wie nichts. Nur noch in der mächtigen Breitenausdehnung offenbart sich die Thätigkeit des berühmten Pariser Meisters; von der hohen Bastion am Rhein zieht sich der lange Galeriebau zu dem Hauptbau hin, der sich mit seinen beiden vorspringenden Flügeln fest in das grosse Parterre des Hofgartens einfügt; dem Galeriebau entsprechend führt eine breite doppelte Allee nach der anderen Seite zum Poppelsdorfer Schloss.

An der Raum-Disposition konnte de Cotte keine grossen Aenderungen vornehmen; dazu fehlten die Mittel und die Anlage der grossen Enfilade entsprach im Wesentlichen auch den Anforderungen französischer Hofetiquette. Das Einzige, was dem französischen Meister hier als Uebelstand erscheinen musste, war die schlechte Verbindung der Zimmer durch versteckte Corridore (Dégagements), die mit der Entwicklung des Rococo-Stiles eine immer ausgedehntere Anwendung finden; die Anlage solcher Corridore musste natürlich auf allerlei Schwierigkeiten stossen. Nach den Pariser Grundrissen sind das „Chambre à coucher pour l'hyver", die Hauskapelle, die Wendeltreppe neben dem Schlafzimmer und der versteckte Korridor zum Schlafzimmer zweifellos durch Robert de Cotte veranlasste Aenderungen. Die Raum-Vertheilung der Flügelbauten de Cotte's ist kaum besonders zu erwähnen; jeder der Bauten enthielt ein Appartement, in dem sich die einzelnen Räume der Etikette entsprechend aneinander reihen.

Ungleich bedeutender ist das Verdienst Robert's de Cotte um die Einrichtung des Innern, namentlich der grossen Enfilade; aber von diesen Prachträumen blieb bei dem Brande 1777 nichts erhalten; die Flügelbauten blieben allein verschont, doch waren hier die Ausstattungsprojekte de Cotte's nicht zur Ausführung gekommen.

Gleichzeitig mit dem Umschwung des gesellschaftlichen Lebens begann in Frankreich auch die Umgestaltung des Stiles der Innen-Dekoration; in erster Linie verbannt man alle grösseren architektonischen Glieder aus dem Innenbau; Halbsäulen und Pilaster sind bei eingeschossigen Räumen höchstens noch in der „Chambre de parade" zulässig; jedoch wird eine Pilaster-Ordnung erforderlich in Räumen, die 2 Geschosse umfassen, und zwar erhält das untere Geschoss eine leichte, korinthische Ordnung, während sich die Wandflächen im Obergeschoss in Panneele gliedern. In gewöhnlichen Zimmern soll die Gliederung der Wandflächen nur durch Panneele erzielt werden; die Hohlkehle der Decke und die Lambris sollen, soweit es nicht bei Thüren erforderlich ist, nicht unterbrochen werden. Grundbedingung im Wohnraum ist strenge Symmetrie; jeder Theil, Thür, Fenster, Kamin, Spiegel-Consol, u. s. w. hat sein korrespondirendes Bauglied an der gegenüberliegenden Wand. Diese strengen Grundsätze für die Innen-Dekoration, die unter de Cotte's Leitung von der Pariser Bauakademie verfochten

wurden und in die Schriften fast aller Architektur-Theoretiker des XVIII. Jahrhunderts übergingen, mussten auch eine Einwirkung auf die Aussen-Architektur nach sich ziehen; auch hier zeigt sich bald jene kühle Ruhe in der Behandlung der Flächen, die nur den 3 Risaliten oder dem einen Risalit bei kleineren Façaden eine reichere Ausstattung durch Balkone oder reicher geschmückte Frontons gestatten. In den Elementen der Architektur des XVII. Jahrhunderts in Frankreich ist durch diesen Umschwung eine Aenderung nicht eingetreten; hier wagte Niemand die Thesen der Pariser Bau-Akademie anzutasten. Naturgemäss mussten aber in der Innen-Dekoration eine Reihe leichter und graciöser Motive, die vordem schon existirten, in den Vordergrund treten; dieselben erscheinen jedoch sehr schnell in einer freien, ungebundenen Gestalt; Blumen-Ranken und andere nicht rein ornamentale Motive, Menschen- und Thiergestalten, namentlich aber die symmetrische Muschelschale spielen im Ornament der Regence-Zeit eine immer grössere Rolle; sie waren es auch, die zu einer freiern Behandlung reizten und damit den Weg wiesen zur Entwicklung des eigentlichen Rococo-Ornamentes.

Von der Ausstattung der grossen Enfilade bewahrt de Cotte's Nachlass nur 5 Kamine in Zeichnungen; dieselben weisen in ihrer Formengebung auf den Zweck der Räume hin, die sie zu schmücken hatten. Am prächtigsten ist der von 2 Pilastern eingefasste Kamin der Chambre de parade; kräftig in den Formen diejenigen der Chambre de Bavière und der Chambre d'audiance, die beide gleichfalls Repräsentationszwecken dienten; zierlich und leicht geschmückt sind die Cheminés des Spiegel-Cabinets und der Bibliothek. Im übrigen sind wir darauf angewiesen, uns die grosse Enfilade aus dem Inventar zu rekonstruiren, das kurz nach dem Tode des Kurfürsten Clemens August aufgenommen wurde[1]; wir können das um so eher, als wir nirgends einen Anlass dafür finden, dass Clemens August Umbauten der grossen Enfilade unternommen hätte.

Die Haupttreppe führte zu dem Festsaal des kurfürstlichen Appartements, der Salle des gardes, empor, der jedoch erst in den Jahren 1763—1765 seine Ausstattung erhielt (13 × 23 m.); es folgte die 1. Anti-Salle, 1761 „Pabstenzimmer“ genannt, mit 7

1) Düsseldorf. St.-A. Kurköln. Erzbischöfe. Clemens August. Nr. 1q. „Documentum notariale super facta inventarisatione deren zu hiesiger Residenz befindlichen Meublen und Effekten“. Bonn, 17. Februar 1761 u. f. Tage.

grossen Porträts hervorragender Päbste; nach dem Hof hin lag der Billardsaal [1]). Die grosse Enfilade begann mit dem durch 2 Geschosse reichenden Speisesaal (jetzt Aula) in dem östlichen Thurm der Façade: daneben lag der „Kurfürstensaal" (II. Anti-Salle) mit den Porträts der 5 Erzbischöfe von Köln aus dem Hause Wittelsbach. Alle diese Zimmer waren in grüner Seide meublirt; von den nun folgenden beiden „Antichambres" diente das erste zugleich als Bibliothek; das andere heisst meist wegen der Pariser Hautelisse-Tapeten, mit denen es geschmückt war, das „Gobelin-Zimmer". In dem anstossenden „Audienz-Zimmer" stand unter dem reichen Baldachin der Thron, auf dem der Kurfürst Gesandte und hohe Würdenträger empfing; in dem Inventar von 1761 heisst der Raum Telemaque-Zimmer, denn die Wände schmückten 6 Hautelisse-Tapeten mit Scenen aus der Geschichte Telemachs; die entsprechend ausgeführten Möbel zeigten Darstellungen äsopischer Fabeln. Der folgende Raum, nach Analogie von Versailles auch „Chambre de conseil" genannt, führt durchweg den Namen „Bayerisches Zimmer"; die Grundfarben waren Blau und Weiss und den Hauptschmuck bildeten 10 grosse und 14 kleine Porträts von Mitgliedern des Kurhauses Bayern. In der „Chambre de parade", dem Hauptraum der grossen Enfilade war die Grundfarbe wiederum Grün; an der Rückseite stand in dem Alcoven das grosse Prunkbett; rechts und links davon hingen später auserlesene Stücke der Gemälde-Sammlung des Kurfürsten Clemens August, eine Kreuzigung von Rembrandt und eine Madonna von Rubens; der Kamin war aus Roqualin-Marmor und trug reiche Beschläge in vergoldeter Bronce; die Wände waren mit grünem Damast bespannt. Das anstossende kleine, in Roth dekorirte Cabinet de glaces führte zu der grossen Galerie, deren Dekoration ganz in Weiss gehalten war. In dem Spielsaal, der „Salle de retraite de S. A. S. E." fand die grosse Enfilade ihren Abschluss; hier waren alle blinden Thüren und Fenster mit Spiegelscheiben versehen. Aus der „Salle de retraite" trat man in das hochgelegene Gärtchen des Buenretiro und die kleine Galerie dieses Flügelbaues. Die Entwürfe Robert's de Cotte zur Dekoration dieser Zimmer vergegenwärtigen am Besten die Fähigkeit de Cotte's, auch diesen Räumen entsprechend die innere Ausstattung in mässigen und doch vornehmen Grenzen zu halten;

1) Den Raum des „Papstenzimmers" und des Billardsaales nimmt jetzt die nach 1777 erbaute Hofkapelle ein.

allerdings hatte Joseph Clemens durch den Hinweis auf die Zimmer des Dauphins in Meudon seine Wünsche auch genauer angegeben. Ueberall offenbart sich das Streben nach Ruhe; die Decken setzen nur durch eine kleine, zierlich geschmückte Hohlkehle von der Wandfläche ab; die Gliederung der Wände vollzieht sich in geraden und kräftigen Linien. Auf der niedrigen Wandbekleidung erheben sich die breiten Panneele oder Wandspiegel; der verhältnissmässigen geringen Höhe der Zimmer entspricht die wesentlich vertikale Gliederung der Wandflächen. Durchweg erhalten die Wandpanneele nur an den beiden Enden ornamentalen Schmuck und eine Rosette oder Cartouche in der Mitte.

Besonders ruhig wirkt das Antichambre mit seinen durchweg rechteckig gestalteten Flächen; ebenso das dahinter liegende kleine Schlafzimmer. Ein reicherer, aber um so zierlicherer Schmuck war für das Spiegelkabinet vorgesehen; die Wandflächen sind mit Rundbogen geschlossen, die Spiegelflächen mit kleinen Konsols für Porzellane bedeckt; selbst auf die Lambris dehnt sich hier der ornamentale Schmuck aus. Aehnlich reich, aber noch zierlicher sollte das kleine Cabinet gestaltet werden; hier erhielt die Rückwand einen grossen Spiegel, die Seitenwände grosse Gemälde. Die anmuthigste Leistung dieser Zimmerfolge ist jedoch die „Chambre du lit pour les bains“; hier kommt die ganze Grazie zum Durchbruch, deren der Regence-Stil fähig war; die Panneele sollten ganz mit kleinen Lackmalereien „à la chinoise“ bedeckt werden, jedenfalls goldene Zeichnung auf schwarzem Grund; das Bett stand in der prächtigen Nische der Rückwand. Die mässige Prachtentfaltung des Ganzen sollte dieses Appartement gegenüber der grossen Enfilade als die intimeren Wohngemächer des Kurfürsten kennzeichnen; dort sprach die „bienséance“ des älteren Blondel, hier die „commodité“ des Cordemoy das Hauptwort (Fig. 11 und 12). Leider kam von diesen Entwürfen nichts zur Ausführung; Clemens August blieb der Ausbau des Buenretiro vorbehalten, der dann am Ende unserer Stilepoche eine wesentlich andere Gestaltung annahm.

Bei dem Missgeschick, das über den Werken de Cotte's am Bonner Residenzschloss gewaltet hat, muss Poppelsdorf, das eigenste Werk des Pariser Architekten und seines Schülers Hauberat an Interesse gewinnen; es ist eine Skizze, eine Idee des Meisters, die uns hier mit allen ihren Vorzügen und Mängeln entgegentritt, indem die Baulust eines Rococofürsten sie in ihrem unfertigen und

noch nicht abgeklärten Zustand voreilig in die Wirklichkeit übertrug; ein Werk, bei dem wir schwanken, ob wir dem übermässigen Baueifer des Kurfürsten Dank wissen sollen oder nicht. Der Bau erhebt sich auf quadratische Grundfläche und umfasst im Wesent-

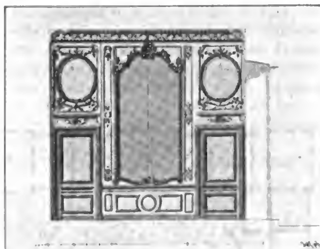


Fig. 11. Bonn, Buenretiro. Entwurf de Cotte's zum „Petit Cabinet“.

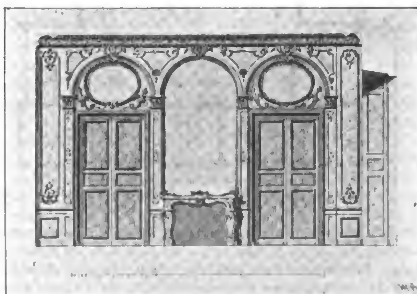


Fig. 12. Bonn, Buenretiro. Entwurf de Cotte's zu der „Chambre du Lit pour les Bains“.

lichen nur eine umlaufende Reihe von Zimmern; an den Ecken und in den Mitten der 4 Seiten liegen die gleichfalls quadratischen Hauptsäle (bezw. in der Mitte der Ostseite die Einfahrt); diese Theile tragen je ein Obergeschoss mit hohem Mansard- oder Kuppeldach. Im Inneren liegt ein weiter, runder, von Arkaden umgebener Hof; die dadurch entstehenden 4 Winkelhöfe sind zum Theil durch Nebenräume verbaut, zum Theil dienten sie als die im vorigen Jahrhundert unentbehrlichen Basse-cours (Fig. 13). So überraschend einheitlich und symmetrisch der Grundriss uns erscheint, so unglücklich ist der Aufbau: Robert de Cotte hat sich augen-

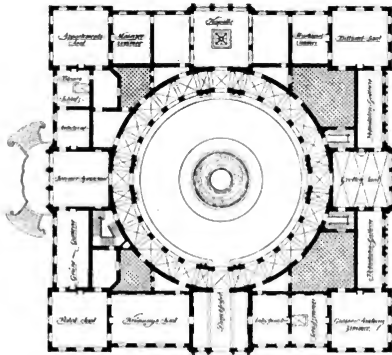


Fig. 13. Poppelsdorf. Grundriss des Schlosses.

scheinlich durch den Grundriss verführen lassen und stand nun vor einer Aufgabe, deren Lösung selbst einem Robert de Cotte nicht gelang. Die Südseite zum Park hin erhielt zwischen ihren 3 Pavillons ein vollkommenes Obergeschoss, das ein zweites Appartement für den Kurfürsten umfasste; bei der Nordseite mit dem Ausblick gegen Brühl fiel der Mittel-Pavillon fort und man legte über

den gewölbten Räumen eine Plattform [1]) an in Verbindung mit der Plattform über dem Umgang des Binnenhofs. Die beiden andern Seiten des Schlosses trugen nach dem ursprünglichen Entwurf einfache Mansard- oder Satteldächer zwischen den Pavillons [2]). Der Grund des unbefriedigenden Eindrucks, den Poppelsdorf in seinem Aufbau macht, liegt darin, dass es dem Architekten nicht gelungen ist, die Grundformen des Baues, Quadrat und Kreis, im Obergeschoss in Einklang zu bringen; gerade der Blick aus dem runden Hof auf dreierlei Aufbauten im Obergeschoss stört ungemein, indem man stets Gebändetheile sieht, die sich mit der runden Grundform nicht zusammenstimmen lassen; andrerseits wirkt der Hof an und für sich mit seinen Arkaden und dem reichen Gitter der Plattform äusserst anmuthig.

Das Motiv des Poppelsdorfer Schlosses stammt ohne Zweifel von dem grossen italienischen Lehrmeister des Rococo, Andrea Palladio; Robert de Cotte versucht die Villa rotonda Palladios zu einem französischen Lustschloss umzugestalten; die 4 Korridore der Villa rotonda hatte schon Hardouin-Mansard in seiner Nachahmung der Villa rotonda, dem Schloss Marly-le-Roy Ludwigs XIV. [3]), zu Gesellschaftszimmern gemacht, um die von der Etikette geforderte ununterbrochene Zimmerfolge zu ermöglichen; de Cotte macht den weiteren Versuch, den Festsaal gegen den Himmel zu öffnen, wie ja seit dem Beginn des XVIII. Jahrhunderts das Gartenparterre vollkommen als Gesellschaftsraum gilt. Die umlaufende Plattform zur Aufnahme der Zuschauer entsprach dem Zweck des Hofes als Festsaal vollständig. In dieser Hinsicht hat der Poppelsdorfer Schlosshof dasselbe Motiv, das auch dem Bau des Dresdener Zwingers für die grossen Feste des Kurfürsten August von Sachsen zu Grunde liegt.

In der Façadenbehandlung des Poppelsdorfer Schlosses offenbart sich eine aussergewöhnliche Nüchternheit; zur Horizontalgliederung dienen nur das einfache mit einem Viertelstab und schwerer Deckplatte wenig vorkragende Gesims über dem Erdgeschoss und

1) Die Plattform wurde bereits im vorigen Jahrhundert, wahrscheinlich unter Max Friedrich, mit einem einfachen Dach überbaut.

2) Die Westseite erhielt unter Clemens August in der Zeit 1730 bis 1740 ein vollständiges Obergeschoss, wie die Südseite ein solches trägt.

3) Guillaumot „Le chateau de Marly-le-Roy, construit en 1676, détruit en 1798". Paris (Morel) 1865.

ein gleichfalls sehr einfaches Hauptgesims; die ganz glatte Putzfaçade wird beklebt ausserdem nur durch rechteckige Panneele ohne jeglichen Schmuck zwischen den Fenstern. Nur der Nordseite mit ihrer Plattform war eine reichere Gestaltung vorbehalten (Fig. 14); der Mittelpavillon wird durch eine dorische Ordnung



Fig. 14. Poppelsdorf, Schloss. Detail der Nordseite.

besonders hervorgehoben; eine Arkadenreihe überspannt die Fenster und zwar in einem äusserst zierlichem Motiv, Rundbögen, die auf gekuppelten ionischen Halbsäulen ruhen. Diese Behandlung der Nordseite zeigt eine Durchbildung im Detail, wie wir sie sonst an den Bonner Bauten jener Jahre nicht finden; die kleinen, zierlichen Details, die dem Auge so leicht in der Massenwirkung verloren gehen, werden hier mit besonderer Sorgfalt betont; namentlich die Abstufungen der Rundbogen, die Profile der Sockel und der dorischen Kapitelle zeigen in ihrem starken Relief und den Unterschneidungen eine äusserst sichere und erfahrene Hand.

Nur wenige Reste der Innen-Dekoration des Poppelsdorfer Schlosses gehen noch auf die Zeit de Cotte's zurück; zusammen mit den Resten aus der zweiten Bauperiode des Schlosses unter

Clemens August genügen sie jedoch zu einer Rekonstruktion. Zunächst sei eine Bezeichnung der Räume an der Hand des Inventars von 1761 gegeben: zur Linken von dem Thorweg gelangte man der Reihe nach in den grossen Krönungssaal, den Pabst-Saal im Eckpavillon, die grüne Galerie, den Sommer-Speisesaal in dem Mittelpavillon der Gartenseite, welcher wahrscheinlich zwei Stockwerke umfasste; daran schlossen sich Antichambre, Schlafzimmer und Appartements-Saal, die Wohnzimmer des Kurfürsten für die



Fig. 15. Poppelsdorf, Schloss. Detail aus dem Appartements-Saal.

Sommerzeit. In der Front gegen Poppelsdorf nahm die Kapelle die mittleren Räume in Anspruch; seitlich davon lag nach dem Garten hin das sogen. Mainzer Zimmer, nach der Strasse zu das Spielzimmer und der Billardsaal im Eckpavillon. Unter der Plattform der Nordseite lagen 2 gewölbte schmale Galerien und der jetzige Grottensaal; die drei Zimmer zur Rechten des Eingangs bildeten ein Appartement für fürstlichen Besuch.

Der Appartementssaal und die Kapelle (ausgenommen die Decke) tragen noch den alten Wandschmuck; die Motive der Deko-

ration des Appartementssaals sind in Rücksicht auf die Umgebung des Schlosses der Landwirthschaft entnommen (Fig. 15); denn sowohl Joseph Clemens wie Clemens August haben versucht, in Poppelsdorf die Schwaigenwirthschaft einzuführen, die in ihrer Heimath auf den Besitzungen in Schleissheim und Nymphenburg von jeher betrieben wurde [1]). Eine kräftige Gliederung der Wandfläche beherrscht das Ganze; die breiten Felder enthielten im Halbkreis geschlossene Spiegel oder Gemälde, deren Scheitel eine kleine Cartouche mit Maske schmückt; hinter dieser wachsen Aehrenbüschel hervor, die sich über den Bogen hinlegen. Die schmalen hohen Wandfelder erhielten grosse Gehänge von landwirthaftlichen Geräthen, ohne Zweifel die reizvollsten Gebilde in diesem Raum; sie zeugen von einem grossen ornamentalen Geschick in der Zartheit der naturalistischen Behandlung und der Mannigfaltigkeit der Anordnung. Ebenso kräftig wie zierlich wirkt das Hauptgesims mit seinen kleinen, mit Masken gezierten Konsolen; zwischen diesen ruhen in der Hohlkehle wiederum kleine Bündel an Ackergeräthen. Der besondere Reiz des Raumes beruht darauf, dass bei aller Subtilität der Behandlung des Details doch eine äusserst ruhige und übersichtliche Gliederung der Fläche erzielt wird, die den Beschauer jedes Detail um so besser geniessen lässt.

Bei der Dekoration der Schlosskapelle hat de Cotte es weniger auf eine Gliederung als auf eine zierliche Auflösung der Wandflächen des hohen, lichten Raumes abgesehen [2]). Auf den flachen, korinthischen Pilastern, deren Kannelluren noch zum Theil mit kleinen Blüthen geschmückt sind — ein bei de Cotte wegen seiner Zierlichkeit sehr beliebtes Motiv — ruhen die zierlichen Compositen-Kapitelle; Blumenranken verbinden die Kapitelle mit der über jedem der Korbbogen angebrachten Gruppe von 3 Engelsköpfchen; die Deckplatte des Gesimses ruht auf kleinen, dicht gestellten Konsolen. Der Regel entsprechend folgt auf die leichteste der Säulen-Ordnungen im Erdgeschoss, über dem Gesims eine Gliederung durch einfach umrahmte Panneele mit kleinen Schmuckgehängen; den Abschluss des Ganzen bildet ein zierliches Gesims. Als Dekoration der Decke war nach diesem leichten Aufbau des Wand-

1) Vergl. Heigel „Nymphenburg". Mayerhofer „Schleissheim".

2) Aus den oben angezogenen Briefen v. J. 1716 ergiebt sich deutlich, dass das in Wachs modellirte Modell nicht nur des Altars, sondern der ganzen Kapelle unter de Cotte's Aufsicht in Paris angefertigt und nach Bonn geschickt wurde.

schmucks jedenfalls ein grosses Gemälde vorgesehen. Aus jedem Glied der Dekoration spricht fast die Furcht, den Raum durch ein zu kräftiges Glied zu stören, und durch das Ganze zieht ein Streben nach Harmonie, die jedes Glied mit dem nächsten abwiegt und zusammenstimmt und so den Eindruck friedlicher Ruhe und leichten Aufstrebens erreicht, der dem Zwecke der Kapelle, in der die Confrérie des fleuristes ihre Erstlinge am Altare niederlegte, so



Fig. 16. Poppelsdorf, Schloss. Detail aus der Kapelle.

vollkommen angepasst erscheint. Auch der ausführende Meister hat in der schönen Cartouche über der Hauptthüre ein dauerndes Zeugniss seines künstlerischen Könnens niedergelegt [1]) (Fig. 16). Wenn man nach dem erfindenden Künstler der Nordseite des Poppelsdorfer Schlosses und der beiden genannten Innenräume fragt, so

1) Wer der ausführende Stukkateur war, ist schwer zu sagen, wir müssen in erster Linie an Joh. Pet. Castelli oder seine später zu nennenden beiden Söhne Johann Peter und Domenico denken. Vielleicht war auch der spätere Compagnon der Brüder Castelli, Morsegno schon damals in kurfürstlichen Diensten thätig.

muss man zwischen de Cotte und Hauberat, zwischen Meister und Schüler, zu scheiden versuchen. Spricht schon das urkundlich bezeugte Modell zur Schlosskapelle für Robert de Cotte, so muss auch das Wenige, was ich von Hauberat's eignen Arbeiten erfahren konnte, diese Annahme bestätigen. Hauberat verschwindet nach dem Tode des Kurfürsten (1723) aus Bonn; als beglaubigtes Werk seiner Hand konnte ich nur das Palais Thurn und Taxis in Frankfurt am Main feststellen, das Dohme[1]) schon als den einzigen Bau in Deutschland im Sinne der grossen Pariser Hotels des französischen Adels anführt[2]). Hauberat zeigt sich in der Innen-Dekoration des Frankfurter Palais (ich sah nur das Treppenhaus und die Vestibüle im Erdgeschoss und im Obergeschoss) den Poppelsdorfer Arbeiten keineswegs gewachsen; er bewegt sich bei diesen Arbeiten, die auf keinen Fall vor 1733 entstanden, noch in den Formen des

1) „Ztschr. f. bild. Kunst." 1878. XIII. p. 366 nennt einen Architekt delle Opere als Erbauer; Gurlitt „Barock und Rococo in Deutschland". 1889. p. 445 einen dell' Opera, beide ohne Quellen-Angabe; anscheinend soll das jedoch Hauberat sein, der in den Düsseldorfer und Bonner Archivalien sich häufig als Obra und Obera findet; das ist die Form, in der die Italiener seinen Namen schreiben; in Regensburger Archivalien heisst er auch Dobra und Aubra.

2) Die Pläne zu dem Palais Thurn und Taxis wurden 1727 von Rob. de Cotte begutachtet (Dussieux „Les artistes franç. à l'étranger". 1876. III. Aufl. p. 186) und es finden sich im Nachlass de Cotte's noch 3 Grundrisse (Paris. Bibl. nat. Dép. des estampes. Topographie. Villes libres Nr. 1198—1200). Dass Hauberat der Leiter des Baues war, bestätigte mir gütigst das fürstl. Thurn und Taxis'sche Central-Archiv in Regensburg, in dem auch noch das Gutachten de Cotte's ruht, das jedoch den Namen Hauberat nicht enthält; sowohl das gen. Archiv wie ein Brief des Stukkateurs Artario v. J. 1748 in Düsseldorf (St.-A. Amt Bonn, Schlösser, Gärten. Nr. 2. Vol. II) ergeben, dass Hauberat die Stukkarbeiten an dem Bau, der 1730 begonnen wurde, an die Bonner Stukkateure Castelli und Morsegno übertrug. Ausser über Hauberat's Thätigkeit an dem Frankfurter Palais konnte ich nichts über sein Wirken nach 1723 ermitteln; in dem gen. Archiv in Regensburg liegen noch Briefe Hauberat's aus den Jahren 1730—1742, die theils aus Frankfurt, theils aus Mannheim datirt sind; es ist leicht möglich, dass Hauberat auch an den grossen Mannheimer Bauten des XVIII. Jahrhunderts betheiligt ist. Auch die Bonner Schöffenprotokolle erwähnen seinen Namen bisweilen, u. a. 1736 (gütige Mittheilung des Herrn E. von Claer); Hauberat hatte nämlich die Tochter des kurf. Rathes und Lic. der Rechte Steinmann in Bonn geheirathet und hatte daher Grundbesitz in Bonn, namentlich das Haus seines Schwiegervaters an der Burggasse.

Regence-Stiles; wir finden dieselbe grosse und ruhige Flächengliederung, dieselben Motive der Dekoration wie in Poppelsdorf, und doch ist Alles ängstlich und kümmerlich im Vergleich zu Bonn, obwohl er doch allem Anschein nach über dieselben Kräfte verfügte. Man wird sogar annehmen müssen, dass Hauberat der Entwicklung des Stiles nicht gefolgt ist, wenn man an die gleichzeitigen Arbeiten Cuvilliés in München und die Brühler Zimmer aus derselben Zeit denkt, die schon den vollständig entwickelten Stil des Rococo (Louis XV.) zeigen.

Für den ersten Augenblick ist man erstaunt, neben Robert de Cotte, dem Direktor der Pariser Bauakademie, einen andern Pariser Künstler für Bonn thätig zu sehen, der einer der grössten Gegner der strengen Regeln der Bauakademie war, nämlich Gilles Marie Oppenord [1]), der berühmte Dekorateur und Architekt des Regenten Louis Philipp; derselbe, der im Verein mit Meissonnier gewöhnlich als Urheber allen Uebels in der Architektur des XVIII. Jahrhunderts gilt. Oppenord war der Meister, der das Ornament in der Innendekoration zu vollkommener Selbstständigkeit erhob; Meissonnier ist der Erfinder der freien unsymmetrischen Muschelornamentes, und daher gelten die beiden Meister mit Fug und Recht als die Begründer des Stiles Louis XV.; sie haben es auch verstanden, den grössten Theil der Anhänger der Bauakademie wenigstens auf dem Gebiet der Innen-Dekoration zu überzeugen. Seitdem datirt der Zwiespalt zwischen Aussen-Architektur und Innen-Dekoration, der nur dem Stil Louis XV. eigenthümlich ist; seitdem auch die Scheidung der französischen Architekten in die strengere Richtung, die an den alten Regeln für die Aussen-Architektur festhalten und aus deren Kreisen der Stil Louis XVI. hervorgeht, und in die Architekten, die die freieren Prinzipien der Innen-Dekoration auch auf die Aussen-Architektur übertrugen, Meissonnier an der Spitze. Gilles Marie Oppenord (1672—1742), seiner Abstammung nach ein Niederländer, neigte schon von Hause aus zu einer derben Auffassung; nicht Palladio und die strengere Richtung der italienischen Architektur des Cinquecento lieferten ihm seine Vorbilder, sondern Studien nach Vignola, namentlich nach dem Gèsu, und den Werken der grossen römischen Barock-Architekten bis auf Borromini lagen

1) Vergl. Gurlitt „Barock und Rococo in Frankreich“. 1888. p. 208.

ihm näher[1]). Bisweilen spricht etwas Ungezähmtes aus seinen Compositionen; das Ornament überfluthet die architektonischen Glieder oder wirthschaftet spielend mit ihnen; man sieht allzudeutlich, wie die Herrschaft über die Form, zu der der römische Barock sich emporgearbeitet hatte, ihn zur Nachahmung antrieb. Dann auch wieder verrathen einzelne Entwürfe die strenge Schulung der Pariser Bauakademie und Oppenord bleibt in den Grenzen, die die Gesellschaft der Kunst vorschrieb. Zu jener kühlen Vornehmheit, die den gewandten Architekten des Hofes, Robert de Cotte, auszeichnet, hat Oppenord es nie gebracht, aber dafür offenbaren alle seine Werke einen mächtigen Zug nach Grössenwirkung; eine saftige und quellende Behandlung des Details, namentlich des Ornaments, verräth das Ungestüm seiner künstlerischen Schaffenskraft.

In der Zeit, in der Joseph Clemens sich in Frankreich als Verbannter aufhielt, schuf Oppenord die Prunkgemächer im Palais royal für die Gelage des Regenten Louis Philipp. Wahrscheinlich schon damals machte Joseph Clemens die Bekanntschaft des Meisters, der seinen Prachtgelüsten so sehr entsprach; bereits 1716 (8. December) wird in einem Brief an de Cotte der Entwurf Oppenord's zu dem Cabinet des miroirs neben der Chambre de parade erwähnt. Das beste Zeugniss für Oppenord's Thätigkeit am Bonner Schloss gibt das Stichwerk Huquiers, welches 4 Entwürfe mit der Bezeichnung „pour l'Électeur de Cologne" enthält. Der älteste unter diesen 4 Entwürfen ist wahrscheinlich der Schnitt durch eine Galerie und anstossenden Pavillon (P. P. 5. LXXXXIIII. „Projet d'un grand Sallon joint à une gallerie à l'Italienne pour l'Électeur de Cologne")[2]). Ob es sich um den Pavillon auf dem „alten Zoll" oder um einen der Pavillons handelt, die den Abschluss der beiden von de Cotte 1714 projektirten Flügelbauten bilden sollten, ist

1) Vergl. Huquier „Oeuvres de Gilles Marie Oppenord". Paris (1752). Es existiren davon 2 Ausgaben, eine häufig vorkommende ohne Unterschriften unter den einzelnen Blättern, eine seltenere mit Unterschriften; die letztere ist auch in Lichtdruck neu herausgegeben worden (Frankfurt [Baer & Cie.] o. J.). Die Bibliothek des Berliner Kuntsgewerbe-Museums besitzt ausserdem ein Skizzenbuch, das höchst wahrscheinlich von Oppenord stammt.

2) Abgebildet bei Gurlitt „Barock und Rococo in Frankreich". 1888. p. 211 und Hirth's Formenschatz. 1884. Nr. 98/99.

schwer zu entscheiden. Während sich der Schmuck der Galerie in leichteren Formen bewegt, lässt Oppenord in dem Saal als Endpunkt der Galerie eine kräftige Gliederung durch gedoppelte Pilaster eintreten; die Kuppel ist als Sternenhimmel gedacht und wird durch die Laterne und 4 Ochsenaugen erhellt. Den Uebergang von der Säulenordnung zu dem Sternenhimmel erreicht Oppenord durch eine Reihe lebhaft bewegter allegorischer Figuren, die auf der Balustrade sitzen; das Ganze ist bei einer für Oppenord seltenen Ruhe doch ein Werk von imposanter Wirkung. Wichtiger für den Bonner Schlossbau sind Schnitt und Ansicht der Gloriette für das grosse Gartenparterre (P. P. 3. LXXXXII. „Coupe pour la Grotte cottée LXXXXIII. avec un Sallon y joint." — P. P. 4. LXXXXIII. „Projet d'une Grotte dans un Jardin pour l'Électeur de Cologne"). Der auf quadratischer Grundlage sich erhebende viereckige Pavillon öffnet sich nach 3 Seiten mit weiten Korbbogen; zu beiden Seiten sind zwischen zwei kurzen dorischen Säulen allegorische Figuren angebracht; der Oberbau ist derb gequadert und wird durch ein geschwungenes Mansarddach bekrönt. Der Innenraum gestaltet sich durch 4 Ecknischen mit Wasser spendenden Gruppen zum Achteck; an der Rückseite lag der kleine, mit Oberlicht versehene Salon. Augenscheinlich leitet das Streben nach einem breiten und massigen Eindruck, der durch die Oeffnung des Baues nach allen Seiten keinen Schaden leidet, den Architekten bei diesem Entwurf; deshalb behandelt er gerade die Eckpfeiler als Gegengewicht zu der grossen Lichtöffnung besonders derb. Ein besonderes Interesse nimmt dieser Entwurf jedoch in Anspruch, weil wir hier bei Oppenord einen Aufbau und eine Behandlung einzelner Theile, namentlich Ringe an den Säulenschäften, derbe Quaderung finden, die dem Rococo ganz fremd ist, vielmehr auf die Heimath des Meisters, auf die Niederlande, hinweist; fast unwillkürlich drängt sich dem Beschauer der Vergleich mit dem Gartenhaus und dem Thor in Rubens' Garten in Antwerpen auf (Fig. 17). Hauberat erwähnt einmal beiläufig in einem Brief vom Jahre 1721 eine Gloriette; dieser Zeit gehört also wohl auch das Projekt Oppenord's an. Aus den Jahren 1718 oder 1719 stammt wahrscheinlich der Entwurf Oppenord's zur Dekoration der Salle des gardes (O. O. 2. LXXXV. „Porte pour la Salle des gardes de l'Électeur de Cologne"). Hier war Oppenord Gelegenheit gegeben, sich wie im Palais royal in Paris in einer prunkvollen, überwältigenden Dekoration zu bewähren; Genien, die das

Porträt des Kurfürsten tragen, schweben über der Thüre, bei der mächtige Palmenbündel an Stelle der Säulen treten; auch für die Fenster waren grosse Porträts als Bekrönung vorgesehen. Dass von diesen Entwürfen Oppenord's nichts zur Ausführung kam, liegt wahrscheinlich daran, dass sie gerade in die Jahre der grossen Finanznoth des Kurfürsten (1717—1722) fallen; als endlich 1722 bei dem Aufschwung der kurfürstlichen Finanzen auch das künstlerische Leben am Bonner Hof neue Nahrung bekam, da bedachte Joseph Clemens

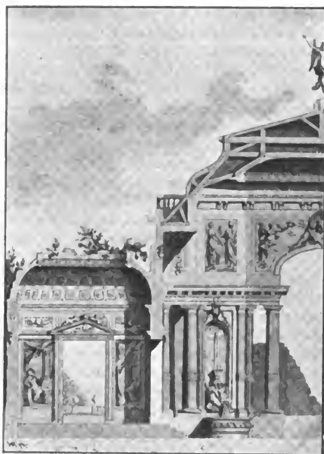


Fig. 17. Bonn. Entwurf Oppenord's zur Gloriette [Schnitt].

auch Gilles Marie Oppenord mit einem neuen, hervorragenden Auftrag, der gleichzeitig einen interessanten Beitrag zu dem höfischen Leben des XVIII. Jahrhunderts liefert. Der Kurfürst, der schon länger kränkelte, wünschte für seine Reisen ein „Corps de logis

portatif" zu besitzen, eine echt fürstliche Idee des Rococo; denn der Fürst wollte um keinen Preis den ihn umgebenden und seiner Person angemessenen Luxus vermissen. Wer konnte ein solches ambulantes Appartement des Fürsten, dem auch eine grosse Aufgabe der Repräsentation auf Reisen zufiel, eleganter und prunkvoller ausstatten, in kleinem Raum die „commodité" und die „bienséance" des Fürsten besser vereinigen als Gilles Marie Oppenord, der bedeutendste Pariser Dekorateur. Das Mémoire zu diesem „Corps de logis portatif" stammt aus dem Jahre 1722 und blieb in einer Abschrift erhalten [1]) (abgedruckt im Anhang Nr. V); es ist wiederum charakteristisch in der souveränen Form, in der Joseph Clemens künstlerische Aufträge ertheilte und gleichzeitig ein neuer Beweis, wie eingehend der Kurfürst an den von ihm ertheilten Aufträgen theilnahm. Nach den terminis technicis zu urtheilen, die sich überaus zahlreich finden, hat der Kurfürst dieses Mémoire im Verein mit seinem Architekten Hauberat aufgesetzt. Ob mit der Ausführung dieses Werkes begonnen wurde, wir wissen es nicht; jedenfalls hat der frühe Tod des Kurfürsten auch diesem eigenartigen Projekt des Kurfürsten ein Ende gemacht; in Bonn selbst zeugt kein Rest mehr von den grossen Plänen Oppenord's.

Wie Kurfürst Joseph Clemens nach seinem Aufenthalt in Frankreich keine Spur deutsch-nationalen Gefühls und deutscher Sitte mehr zeigt, so steht auch das künstlerische Leben am Bonner Hof in keinem Zusammenhang mit deutschen Kräften mehr; man zog weder tüchtige, deutsche Kräfte heran, noch wurden junge Künstler am Hof ausgebildet. Bonn war damals eine Kolonie französischer Künstler; französische Künstler kamen und gingen, so Benoît de Fortier, Hauberat und eine Reihe tüchtiger Handwerker, die sich Joseph Clemens aus Paris verschrieb; nur der Bildhauer Rousseau und der Kammermaler Laroque scheinen in Bonn ansässig geblieben zu sein; die hervorragendsten Stücke der Innen-Dekoration wurden ja überdies in Paris angefertigt.

Die Schöpfungen der französischen Künstler am Rhein haben unter diesen Verhältnissen eine Einbusse an ihrem künstlerischen Werth nicht erlitten; denn es waren die ersten künstlerischen Kräfte

1) Düsseldorf. St.-A. Amt Bonn; Schösser, Gärten. Nr. 5. Die Abschrift ist nach Schrift, Papier und Tinte gleichzeitig mit dem „Mémoire" über die Bauarbeiten am Bonner Schloss, das Joseph Clemens im Herbst 1722 erliess.

des französischen Königshofes, die der Ehrgeiz und die Prachtliebe des Kölner Kurfürsten an den Rhein zogen, und Bonn stand mit der französischen Metropole in ununterbrochenem Verkehr. Aber eine Schule haben diese hervorragenden Werke, namentlich der Innen-Dekoration, nicht bilden können; mit dem frühen Tod des Fürsten zerstob auch die ganze Künstlerschaar. Doch Joseph Clemens fand in seinem Neffen Clemens August einen noch prunksüchtigeren und kunstliebenden Nachfolger; das künstlerische Leben, das sich nun in den Rheinlanden entfaltet, geht allerdings von andern Grundbedingungen aus, aber an Umfang und Prachtaufwand übertrifft es die vorhergehende Zeit ganz bedeutend.

Anhang.

I.

Kurfürst Joseph Clemens an Robert de Cotte.

Valenciennes, 25. Juni 1713.

„Je vous ay parlé de mon Palais à Bonn et Vous recevrez par mon Résident de Waldor le plan de mon appartement et les projets qui ont été faits pour l'aggrandissement de la Ville. Mais comme depuis j'ay entierèment changé de pensée pour achever ce Palais, ... et de Vous demander votre conseil sur trois projets differens que j'ay en tête . . . . Il y a trois inconveniens insurmontables, qui m'empêchent d'achever ce que j'avois d'abord resolu de faire et pour Vous les expliquer l'un après l'autre je Vous diray:

Premièrement que de quelque manière qu'on tourne le premier plan il ne pourroit jamais avoir que de petits appartemens, dont je suis entièrement degonté depuis que j'ay vu à Paris et aux environs les vastes et superbes Bâtimens qu'on y a faits depuis peu.

Le second inconvenient est que la Cour sera toûjours obscure quelque chose qu'on puisse faire outre que cette cour n'est pas carrée, et qu'elle va en brais de plus de cinq pieds du côté de la Chapelle.

Et en troisième lieu c'est le point principal, à scavoir que pour achever ce Palais de la manière qu'il a été projetté, il faudroit abbattre à l'entour une trentaine de Maisons pour le moins, pour faire une belle place devant, cequi couteroit certainement tout autant que si l'on en bâtissoit un nouveau, puisqu'il faudroit acheter tous ces fonds là des propriétaires à qui ils appartiennent, lesquels ne manqueroient pas de leur praevaloir de l'occasion et de me les vendre très cher.

Considérant . . . ., je crois ne pouvoir mieux faire que de profiter du terrain que je gagneray par cette démolition (sc. des fortifications) sans qu'il m'en coute rien, et de pousser mon Palais du côté où le jardin est marqué et où l'on auroit de la place de reste pour pouvoir faire tout ceque l'on voudroit.

Cela étant je ne veux conserver que cette facade et le corps de logis. . . . . . . et Vous verrez en quoi consiste la nouvelle (Idée) que l'on a projettée pour l'aggrandissement de la Ville de ce côté là . . . .

J'ay trois differens desseins en tête et je vais Vous les expliquer le mieux que je pourray.

Le premier est de pousser en avant deux ailes avec les deux pavillons (notez N et D) à la même plane et dans la même forme que le jardin est marqué, et les fermer ensuite avec une grille et il resteroit encore assez d'espace pour un jardin raisonable. Dans l'aile qui seroit attachée au pavillon D (Ostthurm der Façade, jetzt Aula) on placeroit un grand Salon, qui donneroit entrée dans la Chambre D et par consequent dans mon appartement. On monteroit à ce grand Salon par un bel et magnifique escalier, auquel on attacheroit la principale entrée dans la Cour, puisque le terrain qui est entre les Recollets (Franziskanerkloster) et le palais serviroit de place, dans laque on viendroit par la rue de Stock et par la porte de la ville, qui porte le même nom (vergl. Fig. 1). Cette porte devant être dèmolie et mise dans l'endroit, où elle est marquée dans la dessein ou dans la courtine à la place où j'ay fait une étoille (d. h. westlich vom Schloss). De l'autre côté dans le même corps de Logis on placeroit au dela de l'escalier un appartement pour quelques Princes étrangers, et de plein pied seroient aussi des appartemens pour les Ministres et les Gentilhommes des Princes, qui me feroient l'honneur, de me venir voir; et au troisième de même.

Dans le corps de Logis attaché au Pavillon N on placeroit en bas à rez de chaussée le Consistoire, le Conseil d'Etat, les Archives, la Chambre des comptes, la Tresorerie avec le Conseil et la Tresorerie de la guerre.

Ma deuxième idée est de donner la même figure au Palais, mais disposer les choses de manière que le corps de Logis attaché au pavillon D en fasse le milieu. Celui qui est déjà bâti serviroit en ce cas là d'une des ailes, et l'on feroit un autre semblable de l'autre côté. On tireroit alors la grille depuis la pavillon N jusqu'à cette nouvelle aile. Il est vray que suivant le second projet la porte de la Ville ne se trouveroit plus dans l'endroit quelle est marquée (d. h. im Westen des Schlosses), mais il viendroit à la plan un canal qui iroit droit à ma Maison à Poppelsdorf, laquelle se trouveroit justement en perspective en face de la Cour de mon Palais avec le Canal lequel pourroit être conduit jusques à la ditte grille. Si l'on prennoit la resolution d'executer ce dernier projet, j'abandonnerois mon appartement aux étrangers et je placerois le mien, qui seroit beaucoup plus vaste et plus grand dans ces deux nouvelles ailes en y conservant toujours les mêmes commodités qui sont dans le vieux. Car pour que je sois logé comme il faut, il est absolument ne-

cessaire que l'appartement que je dois occuper soit composée des pièces suivantes:

1. D'un grand Escalier, 2. d'un Vestibule, 3. d'un Salon, 4. d'une première Anti-Salle qui est cequ'on appelle à Versailles Salle des gardes, 5. d'une seconde Anti-Salle, 6. d'une première Antichambre, 7. d'une seconde Antichambre, 8. d'une chambre d'Audiance, 9. d'un grand Cabinet qui sert aussi de chambre de Conseil, 10. d'une chambre à coucher, 11. d'un Cabinet secret, 12. de plusieurs cabinets de miroirs, antiques, médailles et autres curiosités, 13. d'une place pour server des papiers, 14. d'un cabinet pour mettre des livres ou Bibliothèque, 15. d'une Garderobbe, 16. de la Chapelle de la Chambre, 17. d'une Gallerie, 18. d'une place pour une Billiard, 19. d'une chambre pour le Capitaine des Gardes, 20. d'une chambre pour le Gentilhomme de service, 21. d'une chambre pour le valet de chambre, 22. d'une chambre pour le garcon de chambre.

Pour l'appartement d'un Prince étranger il faut pour le moins: 1. Un Salon, 2. une Salle des gardes, 3. Une antichambre, 4. une chambre d'Audiance, 5. un grand Cabinet, 6. la Chambre du Lit, 7. un petit Cabinet, 8. une garderobbe, 9. une chambre pour un Gentilhomme, 10. une chambre pour le Valet de Chambre, 11. une chambre pour le Garçon de Chambre.

Il en faut autant pour la Princesse, son Epouse, avec une Gallerie, qui communique de l'un à lautre.

Pour les appartemens des Princes de moindre consequence il ne faut seulement qu'une Salle des gardes, une Anti-Chambre, la Chambre du Lit, un Cabinet, une garderobbe.

Voilà, Monsieur, mes deux premiers projets et voici le troisième. Mon dessein est donc en dernier lieu de bâtir un Palais tout à neuf du côté du Rhin et le placer de sorte qu'il se joigne au vieux et à ce corps de logis, qui est fait, par des galleries de communication . . . .

Mais il faut outre cela avoir attention que de toutes manières je veux avoir sur le bord du Rhin un petit corps de Logis ou un petit Pavillon séparé où l'on pourra aller de mon Palais par une longue Gallerie de communication, comme on va des Thuilleries au vieux Louvre, et que cette Gallerie doit aussi communiquer aux pièces suivantes, qui seront attachées par là au Palais, scavoir: Le Seminaire, des Ecuries pour deux cens Chevaux avec des Logemens convenables pour le grand Ecuyer et pour le premier Ecuyer, Un manège, Un jeu de paume, Un Théatre pour représenter des Opera, L'apothiquairerie de la Cour, La boucherie de la Cour, La poissonnerie de la Cour, La pouillaillerie de la Cour, Un logement pour le jardinier, L'infermerie pour le jardinier, Le Magazin des bois necessaires pour le bâtiment et l'entretien de la Cour . . . .“

II.

Kurfürst Joseph Clemens an Robert de Cotte.

Bonn, 30. October 1717.

„ . . . . . La Gallerie . . . . . toute de Peintures, dont la boiserie fût de couleur de bois naturel et or, et de faire peindre dans le plafond les arts liberaux, lesquels ont du rapport au repos et à la tranquillité. Le Grand Cabinet (Nr. 15) doit être tout de glaces, tant dans les côtez que dans le plafond parceque faisant le coin de ce bâtiment, et ayant par consequent deux faces, cela fera un bien plus bel effet, que si on mettoit ces glaces dans le Cabinet (Nr. 11) pour lesquelles il étoit destiné. A la place de cela on fera orner ce dernier Cabinet de Pourcelaines sur de grandes Consoles et tablettes selon l'un des deux desseins que vous avez pris la peine de faire pour ma grande Gallerie. . . . . . L'antichambre doit être boisée et peinte brun et or avec quelques glaces et quelques portraits. De même que la Chambre du Lit (Nr. 17) à peu près dans le goût des petits appartements de Meudon.

Pour le petit Cabinet (Nr. 18) j'ay l'envie de le faire peindre tout en fleurs, par la raison qu'il donne contre le jardin, et de faire orner le plafond de Lis et de roses avec des festons de feuilles vertes et des compartiments dorés: cequi représenteroit à peu près le Grindelin, le Verd, et le Blanc qui sont mes trois couleurs favorites.

L'antichambre (Nr. 20) doit être boisée comme les chambres (Nr. 16 et 17) et peintes en brun et or . . . . .

Pour la Chambre des Bains avec le Lit (Nr. 23) mon dessein est de la faire boiser avec des feuilles de vernis de la Chine, de distance en distance, comme on a en Hollande, et en forme de feuilles de Paravant en chassées dans la boiserie: et la Chambre du Bain même (Nr. 24) doit être boisée aussi, mais toute peinte de bleu et blanc en forme de Porcelaine avec un vernis par dessus, qui ne s'écaille, ni s'efface, et qui peut même résister à l'eau chaude."

III.

Memoire de ce qui seroit executer dans les Bâtiments de Son Altesse Serenissime Electorale pendant son absence.

1º On doit achever le Corps de Logis du Grand Sallon le plutôt que faire se pourra: après quoi on employera les massons autant que la saison le permettra, à éléver et finir les Murailles du Quartier des Cuisines jusqu'à l'Ecurie.

2º On achevera de même à Poppeldorf à paver et couvrir la Platte-

forme de la Cour: après quoi les Massons seront employés à travailler à la muraille du fossé.

3º On finira dans toute sa perfection la Gallerie du Palais et le Sallon des Jeux; comme aussi la chambre du Buffet avec son Poile, afinque toutes ces trois pièces soient en état au retour de S. A. S. E.

4º On tâchera de même de finir le nouvel office du Confiturier, et si cela se peut aussi la Tirniz.

5º Sitôt que S. A. S. E. sera partie on abbattera la vieille Cuisine de Bouche et tous les autres Bâtimens, qui restent entre le nouveau grand Escalier et le vieux Quartier afin qu'on puisse le plûtôt que faire se pourra mettre les fondemens pour joindre le nouveau Quartier au Vieux; et ces fondemens peuvent même être faits à rase (?) terre pendant l'hiver.

6º Le Balcon devant la Bibliothèque (du moins les pierres) doit être aussi fait pendant l'absence de S. A. S. E. afinque tout embarras soit ôté devant son appartement avant son retour.

7º Le doreur Schmitz dorera encore avant l'hiver la fontaine du lever du soleil, car cela feroit un trop vilain effet qu'une fontaine fût dorée et l'autre point.

8º Le doreur Reymer aussitôt qu'il aura fini à la Chapelle de S. Cajetan, sera employé dans la Tribune de S. A. S. E. interieurement, afin quelle soit finie avant son retour.

9º Le charpentier sera employé au Reservoir du Buonritiro, sitôt que les convertures du Grand Sallon sont finies.

10º L'on fera déloger le serrurier et le Menuisier françois, afinque Maitre Max se puisse mettre en ordre pour executer la Grotte projettée.

11º L'on fera aussi décamper Defer, pour que le Quartier du Buonritiro devienne tout libre. On pourra loger tout cela sur la Grande Gallerie des Recollects et ailleurs où cela incommodera le moins.

12º Les deux attelliers de Poppelsdorff seront employés à faire la nouvelle augmentation du Jardin, selon le Plan fait; et on payera incessamment les fonds achettés pour cela.

13º La vigne du Seigneur doit être finie, sans qu'il y manque un Cloud.

14º Le doreur Moha achevera la Chambre de parade de S. A. S. E.

15º Le jardin de la Cour sera trassée, afinqu'il commence une fois à pendre forme de Jardin, et S. A. S. E. seroit agréablement surprise, si le Sr. Hauberat faisoit en cela le même miracle, qu'il a fait au Partere devant la Cour, lequel S. A. S. E. trouva fait dans un temps, où Elle le pensoit le moins.

16º Tous les quinze jours le Sr Hauberat fera l'Etat de distribution sur le même pied que S. A. S. E. l'a fait, et en enverra

Copie à Sadite A. S. E. chaque fois que cela se fera pour son Information.

17° Il fera ses relations toutes les semaines une fois de l'Etat et du progrés des Bâtimens; et lors qu'on fera quelqu'ouvrage nouveau il en enverra le Dessein auparavant à S. A. S. E. pour approbation.

18° Maître Mathias sera employé à finir les armoires des deux Sacristies d'embas, selon le dessein approuvé; et l'autre Sacristie, en sortant de la Chapelle à droite sera accommodée pour aider le Tapissier à placer ces meubles, qu'il a besoin pour la Chapelle.

19° Le Sr Hauberat ne fera faire aucun ouvrage extraordinaire hors de la Cour sans un ordre et permission expresse de S. A. S. E.

20° En général S. A. S. E. s'attend aux soins et au zèle de Son Commissaire des Bâtimens le Sr Hauberat, qui ne se donnera aucun repos pour que le temps précieux ne soit point perdu, en faisant avancer les ouvrages de Son Palais Electoral, autant que la saison et le fond le permettront, afinque S. A. S. E. à son retour que DIEU veuille donner bientôt, puisse avoir le plaisir de jouir des ouvrages commandés.

Bonn, le 7. septembre 1722.

Joseph Clement Electeur.

(Düsseldorf, Staats-Archiv. Amt Bonn, Schlösser, Gärten. Nr. 6.)

IV.

„Son Altesse Serenissime Electorale toujours occupé des soins d'embellir et agrandir la Residence de Bonn pour la plus grande commodité de ses Habitans et Gens de la Cour a acheté un nouveau Terrain à côté de sa Cour pour être étendu jusques dans sa Ville, lequel Terrain Sadite A. S. E. déclare vouloir partager, distribuer et céder en proprieté à différentes Personnes, afin qu'on y bâtisse avec le temps 25 Maisons en conformité de ses Intentions sous les Conditions marquées ci-après.

I. L'Intention de S. A. S. E. est que dans deux mois de temps à commencer du Jour qu'elle aura distribué les Places dudit Terrain un chacun s'oblige, suivant le plan qui lui sera communiqué d'applanir et mettre au niveau son Terrain, sous peine de perdre sa Place et les fraix qu'il aura commencé à faire à ce Sujet. Cependant il sera libre à un chacun après avoir rempli les Conditions préscrites, de faire bâtir tôt ou tard quand lui bon semblera ou clore et fermer son Terrain d'un Mur ou d'une Haye et de s'en servir et jouir en proprieté selon son bon Plaisir.

II. S. A. S. E. permet à ceux qui voudront bâtir de faire démolir à leurs propres fraix la grande Tour et la Muraille depuis la Maison de la Comédie exclusivement jusqu'à l'ancienne Maison de la Douane inclusivement, et d'employer les Matériaux et débris à leur Profit et usage. Surquoi Sad. A. S. E. leur communiquera auparavant ses intentions afinque l'on n'endommage rien. Mais à l'égard de la Démolition de la Courtine et des Bastions sous les Noms d'Ernest et des trois Rois que S. A. S. E. fera démolir, Elle s'en reserve les Matériaux et débris avec défence à qui que soit d'y toucher et d'en lever ou s'en approprier la moindre chose.

Ceux qui seront chargés de la Démolition depuis la Maison de la Comédie jusqu'à l'ancienne Maison de la Douanne pousseront leurs ouvrages sans avoir égard aux Maisonnettes ou Huttes, qui sont attachées à ladite Muraille, ou bâties sous ses arcades, bien entendu que la Permission qui a été accordée aux Habitans desdites Maisonnettes ou Huttes d'y bâtir n'a été qu'ad Interim et jusqu'à ce que l'on eût besoin de ce Places. Mais cependant les Matériaux et debris desdites Maisonnettes retourneront comme de Justice aux Propriétaires.

III. S. A. S. E. laisse à un chacun une entière liberté de bâtir selon sa volonté et son bon plaisir. Mais elle veut que les facades soient construites de Pierres et les facades des sept Maisons sur la Place de St Michel doivent être uniformes selon le dessein que Sadite A. S. E. leur fera communiquer.

IV. Pour cequi regarde les six nouvelles Rües et la Place de St Michel, que S. A. S. E. a projetté de faire dans l'entendue dudit Terrain, Elle se charge de les faires dresser et applanir à ses propres fraix et ordonner y faire travailler au plûtôt.

C'est de quoi S. A. S. E. a bien voulu donner connoissance au Public afinque ceux qui ont envie d'avoir des Places sur ledit Terrain et d'y faire bâtir, aient à s'y conformer.

Bonn, le 20. May 1723.

Joseph Clement Electeur. Matth. Behren.

(Düsseldorf, Staats-Archiv. Amt Bonn, Schlösser, Gärten. Nr. 4. Vol. II.)

V.

„Premièrement l'Eglise doit être assez spazieuse pour y pouvoir faire des processions et toutes les cérémonies de la Confrerie. Cette église doit être en trois partie, 1° le sanctuaire, 2° le Choeur, 3. la Nef. Le sanctuaire est pour les officians; il doit y avoir dans le Choeur 28 formes ou stalles de chaque côté, c'est à dire 14 en haut et 14 en bas;

cequi fait en tout 56 formes pour le magistrat et les officiers. Dans le reste de l'église il doit y avoir des bancs sans formes pour les simples confrères qui sont partagés en neuf choeurs en l'honneur des neuf choeurs des Anges. Chaque choeur doit être de 36 confrères: cequi fait en tout 704 personnes habillées de blanc, comme vous pouvez voir par le livre cy-joint de nos Règles, que je vous envoyé pour vous donner une idée plus distincte de notre confrerie. Les soeurs se mettent à côté séparement des frères; et outre le grand Autel il doit y avoir quatre ou pour le moins deux autels collateraux.

2º Il faut une sacristie.

3º Une chambre, où le Magistrat s'assemble et tient conseil.

4º Une chambre, où le Magistrat prend ses habits de cérémonie.

5º Trois grandes chambres, où les simples Confrères s'habillent, et chacune de ces chambres doit contenir au moins 108 personnes et avoir un bon poële pour se chauffer en hyver.

6º Une chambre, où l'on garde les Robes et les bourdons du Magistrat.

7º Une chambre, où l'on garde les habits des simples confrères.

8º Une petite chambre pour le secretaire.

9º Une autre de même pour le trésorier.

10º Une pour le Notateur.

11º Une pour les Chantres.

12º Une pour les Lecteurs.

13º Une pour le Prefect.

14º Le logement du concierge avec sa cuisine, et les autres places necessaires.

15º Une petite porte de communication pour les P. P. Reccolects, qui font nos fonctions.

VI.

„Devis des ouvrages de Menuiserie, Serrurerie, Vitrerie, Peinture, d'Impression à l'huile, et Dorure, Toille écrüe, et Toille Cirée, qu'il convient faire et fournir pour le Corps de Logis portatif de S. A. S. E. de Cologne, suivant les Plans, Elevations et Profils, qui en seront fournis par le Sr Oppenord et signés par S. A. S. E.

Premièrement sera fait le Bâtis des quatres Faces, qui composent le Cage du Logis; les Poteaux depuis le Rez du chaussée jusqu'à l'egoût du Comble seront d une seule pièce et porteront trois pouces d'epaisseur, le Remplage portera un pouce et demi d'epaisseur: le tout de Bois de Sapin sans defectnosités, assemblé à Tenons et Mortoises, Rainures et Languettes. Sera fait le Socle ou retraite regnant au pourtour du Logis,

d'ais d'un pouce et demi d'epaisseur, assemblé à Rainures et Languettes; le tout bien collé et de Bois de Sapin.

Sera fait les Marches et Contre-Marches des Perrons assemblés à queues, Rainures et Languettes, le tout de Sapin, de deux pouces d'epaisseur.

Sera fait des Chevalets ou un Bâtis regnant au dessous de tous les Planchers du Logis pour soutenir i ceux avec solidité convenable, le tout de bois de Sapin d'epaisseur suffisante.

Sera fait tous les Planchers, compartis régulièrement et assemblés à Rainure et Languettes, le tout de bon Bois de Chêne de meilleures qualités.

Sera fait toutes les Cloissons de renfen assemblées par bas dans une Coulisse au dessous des Planchers et par haut dans la Corniche du Plafond, sur leurs courants à rainures et languettes, le tout de bois de Sapin. Les Cloissons auront une pouce d'epaisseur, les Coulisses trois pouces de gros, les Corniches cinq à six pouces de gros.

Sera fait huit Portes à placarts de deux Ventaux à Cadres, leurs Chambrantes et dessus de Portes; les Chambrantes seront de bois de Chêne de trois pouces d'epaisseur; le bâtis des Portes d'un pouce et demi aussi de Chêne; les Panneaux de bois de Sapin de trois quarts de pouce, le tout à deux parements.

Sera fait vingt trois croissés en portes à deux battans, assemblées à pointes de Diamants, le tout de bois de Chêne d'epaisseur ordinaire.

Sera fait le coffre d'Autel, le marchepied, le gradin, la Bordure du Tableau: le tout de bois de Chêne, suivant les desseins, qui en seront fournis.

Sera fait le tableau d'Autel par un des Mess[s] les Peintres de l'Academie, suivant le sujet, qui en sera donné par S. A S. E.

Sera fait la table du Buffet dans la Salle à manger, avec un Gradin, et une bordure de Tableau au dessus; le tout de bois de Chêne.

Sera fait le Tableau du Buffet dans la Salle à manger composé de fleurs, fruits et animaux par M[r] Desportes, Peintre du Roy, le plus excellent, qui soit en ce genre en Europe.

Sera fait la Cheminée, composée de deux Plaques de fonte, pour servir de foyer lequel sera posé sur une grille de fer quarrée; le manteau de la Cheminée et son Tuyau de devoyement seront de Tolle, travaillé selon l'art et doré à huille.

Sera fait l'Estrade du Lit avec son Balustre et ornements de Sculpture convénables: le tout de bois de Chêne doré à huille.

Sera fait la Corniche qui sort de Cimaise dans le pourtour du Logis aquelle Corniche sera à deux parements et portera cinq à six pouces de gros: le tout de bois de Sapin.

Sera fait le Chassis des Plafonds de bois de Sapin d'un pouce et demi, monté proprement sur ses arrêts pour recevoir le Toille en dessus.

Sera fait les Chassis des Combles de Bois de Sapin portant un pouce et demi d'epaisseur.

Sera posé des Goutiéres aux Endroits convenables, les quelles seront de bois de Sapin.

Sera fait trois Vases de bois de Chêne dorés à huille pour mettre à la Cime des Combles.

Sera fait et fourni toutes les Ferrures convenables pour fermer et entretenir avec toute la solidité requise tous les susdits ouvrages qui auront besoin de quantité de Crochets, arrêtés avec des Visses, des Cloux rivés, plus des Equerres, des Tirrefonds, des Couplets, des Pitons, des Douilles pour toutes les Portes et Croisées, des fiches à vases, des serrures du verroux à platines et à ressorts des Tarquettes, des Loquets, des Gaches et Crampons, Pates et autres, etc.

Sera vitré toutes les croisées de grands carreaux de Verre fin sans boudines: le tout avec des Plombs.

Sera imprimé ou peint à huille de blanc de Cernse de Rouen tout l'exterieur et l'interieur du Logis à l'exception des Cloissons de refends: le tout de deux Couches.

Sera doré la Balustrade et réchampi de blânc de Ceruse, comme aussi les Bordures des Tableaux d'Autel et du Buffet, la Cheminée de Tolle et les vases du Comble.

Sera fourni toutes les Toilles ecruëes et cirées des plus belles et des mieux conditionnées pour les Plafonds et pour la Couverture des Combles.

Tous lesquels ouvrages stipulés au présent Devis seront bien duëment faits et parfaits selon l'art de chacun en particulier, sous la conduite de Sr Oppenord dans le temps et espace de six mois à compter du jour de la Date du présent Devis, à peine de deux mille Livre de deduction sur le Total du Marché et de tous dépens Dommages et Interêts. L'entreprenneur fournira tous les Bois de Chêne, de Sapin, toute la Serrurerie, Vitrerie, Peinture à huille et Dorure, les Toilles Ecruës et Cirées, façons et peines d'Ouvriers, pour livrer i ceux Ouvrages dans leur entière perfection au dire des Gens Experts à ce connaissant, moyennant le prix et Somme de Seize mille huit cent Livres pour tout généralement quelquonques.

Somme Totale: 16 800 ₶.

(Düsseldorf, Staats-Archiv. Amt Bonn, Schlösser, Gärten. Nr. 5.)

5. Epona.

Von

F. Haug.

Mit 1 Abbildung.

Schon in den ersten Heften dieser Zeitschrift ist die Herkunft der Göttin Epona, ob sie keltischen oder italischen Ursprungs ist, von Düntzer (1, 89), Lersch (2, 120 und 8, 136), Chassot von Florencourt (3, 47 ff.), Walz (8, 129 ff.) besprochen worden, und später hat der verdiente Forscher auf dem Gebiete keltischer und römischer Alterthümer in den Rheinlanden, Jakob Becker, die Hypothese von „reitenden Matronen" aufgestellt, welche bis in unsere Tage hinein Anhänger gefunden hat (26, 91 ff.). Es ist daher schon eine Art von Pietätspflicht, welche uns antreiben muss, in den Bonner Jahrbüchern die weitere Entwicklung dieser Fragen zu verfolgen, ganz abgesehen von dem Interesse der Sache selbst. Was uns gerade jetzt den Anlass bietet, die Epona-Frage wieder aufzunehmen, ist einestheils ein Besuch am Bodensee, bei dem uns im Museum zu Bregenz das schöne Epona-Relief zu Gesicht kam, andererseits die Schrift von Salomon Reinach, Epona, la déesse gauloise des chevaux, Paris 1895, Sonderabdruck aus der Revue archéologique 1895.

Die Grundbedingung, um in solchen Fragen zu sicheren Ergebnissen zu gelangen, ist die möglichst vollständige Sammlung und lichtvolle Anordnung der vorhandenen Denkmäler. So hat Max Ihm in diesen Jahrbüchern Heft 83 die Inschriften und Reliefbilder des Matronenkultus in vortrefflicher Weise behandelt und abschliessende Resultate gewonnen; so hat der Verfasser dieses in der

Westdeutschen Zeitschrift Bd. IX und X die Wochengöttersteine und Verwandtes, sodann die Viergöttersteine zusammengestellt [1]); so hat nun auch Sal. Reinach eine Sammlung aller ihm erreichbaren Denkmäler der Epona veranstaltet und, was ein besonderes Verdienst ist, dieselben in leichten, aber für den vorliegenden Zweck ausreichenden Umrisszeichnungen wiedergegeben.

Die Dokumente des Epona-Kultus zerfallen in 3 Klassen: die erste bilden die Darstellungen der reitenden Göttin, welche aber von Jak. Becker nicht als Epona, sondern als eine Art von Matrone bezeichnet wurde; die zweite zeigt uns eine von Pferden umgebene Göttin, welche allgemein als Epona gilt; die dritte Klasse bilden die Inschriften und die wenigen Stellen der alten Schriftsteller. Nur ein Denkmal ist es, wie wir sehen werden, welches der 1. und 2. Klasse zugleich angehört, und ebenso nur eines, welches die 2. und 3. Klasse zugleich vertritt. Eben darum sind diese beiden die wichtigsten unter allen.

Die 1. Klasse, die der reitenden Göttinnen, umfasst 32 Exemplare aus Frankreich, 3 aus Luxemburg, 21 aus Deutschland (Lothringen [2]), Baden, Rheinpfalz, Rheinhessen und Nassau), 1 aus Vorarlberg (Bregenz), 1 aus Pompeji. Das letzte, eine Wandmalerei, können wir ausser Betracht lassen; es ist vielleicht eine Darstellung der Isis mit dem Horuskind, auf einem Esel reitend (vgl. P. Peter in Roscher's Lexikon der Mythologie s. v. Epona S. 1292 f.). Die 3 aus Baden stammenden sind in diesen Jahrbüchern Heft 76, S. 239. 77, S. 223 und 235 abgebildet, ebenso eines aus Waldfischbach in der Pfalz Heft 77, S. 77. Wir können übrigens der Reinach'schen Sammlung noch 3 Exemplare beifügen, eines aus Hernsheim bei Worms, von dem wir Herrn Dr. Köhl eine Photographie verdanken, und zwei aus Cannstatt, welche

1) Hoffentlich dürfen wir bald von Hammeran eine Sammlung der zahlreichen Exemplare von der vielbesprochenen Gruppe des Reiters mit dem Giganten erwarten. Solange eine solche nicht vorliegt, ist es unvermeidlich, dass jeder, der darüber sich eine Ansicht bildet, zunächst von dem Eindruck der ihm näher liegenden Exemplare einseitig beherrscht ist. Dies gilt namentlich auch von Köhl, Wd. Korr.-Bl. S. 105 ff., Nr. 53.

2) Dass Herr Reinach Metz mit Umgebung noch ohne Weiteres zu Frankreich rechnet, kann nicht ungerügt bleiben, wenn wir auch Derartiges gewöhnt sind.

wir nach Mittheilungen von Prof. Sixt in der „Beschreibung des OA. Cannstatt“ (Stuttg. 1895), S. 415 Nr. 8 u. S. 417 Nr. 16 aufgeführt haben.

Das Material ist bei 36 Exemplaren Stein, bei 18 Thon, bei 8 Bronze. Es sind theils Statuetten theils Reliefbilder von bescheidener Grösse, offenbar meistens bestimmt, über den Thüren oder an den Innenwänden der Ställe angebracht zu werden. Ein Relief von Metz war ein Votivstein mit kurzer Inschrift, von der aber leider gerade der Name der Gottheit nicht mehr vorhanden ist. Weit überwiegend, in 51 Fällen, sehen wir die Göttin rechts auf einem nach rechts schreitenden Pferde sitzen, was im Alterthum nach Reinach das Gewöhnliche war; nur selten sitzt sie links auf links gehendem Pferd (das Sitzen rechts auf links schreitendem Pferd oder umgekehrt kommt natürlich deshalb nicht vor, weil sonst von der Reiterin nur die Hinterseite sichtbar wäre). Bei 4 Exemplaren aus Baden und Hessen, denen wir noch eines aus Cannstatt als 5. hinzufügen können, ruhen die Füsse der Göttin auf einem an dem Sattel befestigten Brett oder Schemel (planchette), dessen Gebrauch sich nach Reinach aus dem Alterthum bis ins 16. Jahrhundert erstreckt. Einer meiner Kollegen, Prof. Jäger, macht mich übrigens darauf aufmerksam, dass dieses Brett in Island noch heute in Gebrauch ist. Der Schritt des Pferdes ist am häufigsten der Passgang, bei welchem bekanntlich die beiden Füsse einer Seite gleichzeitig gehoben werden; seltener ist das Thier in Ruhe, noch seltener geht es im Schritt, nur 2 mal im Galopp. — Sehr mannigfaltig sind die Attribute der Göttin: Schale, Füllhorn, Früchte, aber auch ein oder mehrere kleine Thiere, welche sie auf dem Schooss hat; 7 mal ist sie begleitet von einem Füllen, welches 2 mal saugend dargestellt ist, 1 mal auch von einem Hund.

Einen Uebergang von der 1. zur 2. Klasse aber bildet nun das wichtige Denkmal von Bregenz, welches die Göttin zugleich reitend und Pferde fütternd zeigt. Dasselbe war seit unvordenklicher Zeit über dem einzigen noch vorhandenen Thor der Oberstadt von Bregenz, welche auf dem Platz eines römischen Kastells steht, eingemauert, ist aber seit 1890 im Vorarlberger Museum. Es ist nicht bloss, wie Reinach sagt, etwa 75 cm hoch, sondern an den Seiten 84, in der Mitte 90 hoch (die obere Seite bildet wie bei einem Thürsturz eine gebrochene Linie), 101 cm breit, 15 tief und besteht aus grauem, sehr feinem, hartem Kalk-

stein, wie er in Schwarzach und Hohenems gebrochen wird. Schon bei einem Besuch im August v. J. in Bregenz, ehe ich noch Reinach's Schrift kennen lernte, wurde mir die grosse Bedeutung dieses Denkmals für die Eponafrage klar. Der liebenswürdigen Gefälligkeit des Entdeckers des römischen Brigantium, Herrn kaiserl. Raths Fabrikanten Dr. Jenny zu Hard bei Bregenz, verdanken wir



ausser obigen Angaben namentlich eine grosse Photographie, welche hier in etwas kleinerem Maassstab abgebildet ist[1]).

1) An das Denkmal knüpft sich nicht bloss eine mittelalterliche Legende, sondern auch eine moderne Entführungsgeschichte. In einem Krieg mit den Schweizern im Jahre 1407 wurde Bregenz durch den Grafen Rudolf von Montfort gerettet. Den Weg zur Rettung soll eine Frau gezeigt haben, welche Nachts zu Pferd zu dem Grafen kam, um ihm die Stellungen der Schweizer zu verrathen. Daraus bildete sich die Legende von einer gütigen Fee oder Heiligen, Gutha, Ehrguta, Hergotha, deren Verehrung sich eben an das Bild über dem Thor von Altbregenz

Eine genauere Beschreibung ist nicht nothwendig. Nur soviel sei bemerkt, dass das Bild zu den besseren Erzeugnissen römischer Sculptur am Rhein gehört. Man sehe nur, wie frei und leicht Epona auf ihrem Pferde sitzt, wie mannigfaltig und ungezwungen die vier andern Pferde um sie gruppirt sind und doch alle sich ihren futterspendenden Händen zuwenden. Mit richtigem Takt hat der Künstler erkannt, dass er, um dies zu veranschaulichen, nur die Vordertheile, namentlich die Köpfe, der andern Pferde nöthig habe, und so ist nur das Reitthier der Göttin selbst ganz abgebildet. Etwas derb sind freilich die Pferde ausgefallen, etwas schwulstig namentlich die Mähnen; aber hiervon abgesehen dürfte der Künstler das Lob richtiger Zeichnung und guter Komposition wohl verdienen.

Die 2. Klasse, die der Pferde fütternden oder liebkosenden Göttinnen, die allgemein als Darstellungen der Epona anerkannt sind, zählt viel weniger Nummern, hat aber einen weiteren Verbreitungsbezirk. Ein Exemplar von Bronze, im britischen Museum, soll von Wiltshire stammen, doch ist die Herkunft nicht sicher; die Göttin sitzt hier auf einem Thron zwischen zwei Füllen. Bei einem zweiten von Néris (dép. Allier) ist die Beziehung auf Epona zweifelhaft, da die Göttin neben dem Pferd hergeht und dieses seinen linken Vorderfuss auf ein Kind setzt. Das dritte von Naix (dép. Meuse) ist das oben schon hervorgehobene wichtige Bildwerk, welches mit der Inschrift deae Eponae etc. versehen ist und damit auch die Beziehung der andern ähnlichen Bildwerke auf Epona sicher stellt; hier steht die Göttin zwischen zwei sich an sie anschmiegenden Füllen. Auf einem vierten aus Dalheim (Luxemburg) sitzt sie zwischen zwei Füllen (Hettner, Steindenkmäler Nr. 107). Ein fünftes, welches Reinach noch unbekannt war, stammt von Worms

---

knüpfte. Unter diesen Umständen begreift man, wie viel Gewicht die Bregenzer auf die Erhaltung dieses städtischen Heiligthums legten. Nun wollte aber um das Jahr 1880 der Besitzer desselben damit ein Geschäft machen und hatte heimlich schon den Stein um 1000 Fr. an das Rätische Museum in Chur verkauft. Um unbemerkt einen Gipsabguss an die Stelle des Originals setzen zu können, schützte er eine Baureparatur vor und hatte schon die echte Epona herausgenommen. Da kam Dr. Jenny hinter den Betrug und setzte zunächst ein Ausfuhrverbot durch, bis der Stein um den immer noch sehr hohen Preis von 700 Fr. an das Museum in Bregenz verkauft wurde.

und zeigt die Göttin ebenfalls sitzend, auf dem Schooss einen Korb oder eine Schale mit runden Früchten, von welchen die beiden Füllen fressen. Besonders interessant ist Nr. 6 aus Beihingen bei Marbach, eine Steinplatte in zwei Abtheilungen: auf der oberen Epona sitzend, mit einem runden Gegenstand auf dem Schooss, von links kommen 3, von rechts 4 Pferde in gleichmässigem Schritt auf sie zu; in der unteren Abtheilung links ein Mann in keltischer Tracht auf einem vierrädrigen, mit drei Pferden bespannten Wagen, rechts eine Opferscene. Dieses Relief wurde früher auf einen Sieg im Wettrennen, von Sixt auf die Heimkehr von einer Reise gedeutet (vgl. Berl. philol. Wochenschr. 1895, S. 639 und Arch. Anzeiger 1895, S. 105 f.); letztere Deutung hat wohl mehr für sich. Nr. 7 aus Oehringen wurde zuerst veröffentlicht von O. Keller, Vicus Aurelii, Taf. III (1871). Aehnlich ist Nr. 8 aus Heddernheim, herausgegeben von Habel, Nass. Ann. I, Taf. 4, 6. Hierzu kommen aber nun auch Bildwerke aus Petronell (Steinrelief) und Ofen (Bronzetäfelchen), aus Adria (Gemme), Mailand (Steinrelief), Rom (Gemälde und Marmorsculptur), welche alle die Göttin in vertraulicher Gemeinschaft mit Pferdefüllen oder Maulthieren zeigen, sie fütternd oder liebkosend. Vgl. die Abbildungen bei Peter in Roscher's Lex. der Mythol. S. 1287 ff.

Die 3. Klasse der Dokumente des Eponakultus, die Erwähnungen bei Schriftstellern und auf Inschriften, finden sich bündig und exakt zusammengestellt in A. Holder's Altceltischem Sprachschatz s. v. Epona, S. 1447—50. Wir ersehen daraus, dass die Göttin vorzugsweise von Soldaten, begreiflicherweise namentlich von Reitern, verehrt wurde. Nach einem zwischen Mantua und Verona gefundenen Bauernkalender war ihr der 18. Dezember heilig (CIL I^2 p. 253, cf. p. 337). Der Satiriker Juvenal klagt aber mit Entrüstung, dass sich auch der römische Adel einem so gemeinen Götterdienste hingab (8, 154 ff.), und christliche Kirchenväter und Dichter spotten mit verächtlichen Worten über die Verehrung der Pferde, Maulthiere, Esel und ihrer Göttin Epona (Minucius Felix Oct. 28, 7; Tertullian. Apol. 16 und Ad nationes 1, 11; Prudentius Apoth. 197 ff.). Wir erfahren aus diesen Schriftstellern, dass in den Ställen an den stinkenden Krippen (olida ad praesepia Juv. l. l.) oder an den Pfeilern, welche die Deckbalken trugen, das Bild der Göttin angebracht war, sei es gemalt (Juv.) oder ausgehauen in einer Nische (aedicula, vgl. Apuleius Metam. 3, 27); wir lesen, dass diese Bil-

der mit frischen Rosenkränzen geschmückt (Apul.) und der Göttin mit Weihrauch, Getreidekörnern und Schlachtthieren geopfert wurde (Prud.). Dass die Pferde, Maulthiere und Esel selbst verehrt wurden, ist natürlich ein aus heiligem Religionseifer entstammendes Missverständniss. — Die Zahl der Inschriften beträgt 38. Ihre Verbreitung ist ähnlich wie die der Bildwerke der 2. Klasse; sie finden sich weit zerstreut in Britannien, Spanien, Gallien, Italien, den Rhein- und Donauländern bis nach Dacien hinein. Mehrfach ist die Göttin auf den Votivsteinen mit anderen Göttern vereinigt; namentlich erscheint sie als ein Glied des grossen Götterkreises, dem die Equites singulares, meist Gallier und Germanen, in Rom zur Zeit Hadrian's Altäre zu weihen pflegten, und zwar hat sie hier fast regelmässig ihre Stelle zwischen Diana und den Matres Suleviae. Vgl. Max Ihm, Bonner Jahrb. 83, wo diese Inschriften S. 105 ff., Nr. 1—11 zusammengestellt sind. Eine Vergleichung der Fundorte zeigt, dass die Bilder der reitenden Göttin sich im Gebiet der Saone, der Mosel und des Mittelrheins in grösserer Menge finden, während die Denkmäler der 2. und 3. Klasse zwar, wie gesagt, über ein weites Gebiet zerstreut, aber gerade in Gallien selbst selten sind. Man kann also nicht ohne Einschränkung mit Steuding (Berl. Philol. Wochenschr. 1896, Nr. 1) sagen, dass „die Fundorte übereinstimmen".

Dennoch glauben wir, dass Reinach Recht hat, auch die reitende Göttin als Epona anzusehen und die gegentheiligen Meinungen von Jak. Becker und Lindenschmit zu verwerfen. Die Becker'sche Ansicht (B. J. 26, 91 ff.) litt von vorn herein, was Reinach auch hätte betonen dürfen, an einer starken Unbestimmtheit. Er sprach von „reitenden Matronen" und stellte damit die reitende Göttin in einen nahen Zusammenhang mit den keltisch-germanischen, besonders im Ubierland verehrten Matronen; andererseits aber mit den Nachtmahren des späteren Volksglaubens (mairae oder dominae nocturnae), welche bisweilen in Ställen erscheinen und sich dort mit den Mähnen der Pferde zu schaffen machen, sodass der Weichselzopf entsteht (Grimm, Deutsche Mythologie S. 262. Simrock, Handb. d. deutschen Mythologie[4] S. 437), oder welche bei Nacht die Pferde reiten, sodass sie Morgens ermüdet und schweisstriefend im Stalle stehen (Simrock a. a. O.). Dass nun die reitende Göttin mit den Matronen nichts zu schaffen hat, kann nach der lichtvollen und erschöpfenden Behandlung des Matronenkultus durch Max

Ihm (B. J. 83) nicht mehr bezweifelt werden; wir erinnern nur an die eine Thatsache, dass die Matronen inschriftlich immer in der Mehrzahl, bildlich immer in der Dreizahl erscheinen und nie mit Pferden etwas zu thun haben. Ihm hat deswegen mit Recht einen Zusammenhang der reitenden Göttin mit den Matronen abgewiesen (S. 55 f.). Aber wir halten es auch für sehr verwegen, die reitende Göttin mit den Pferdemahren in Verbindung zu bringen; denn diese sind nach dem Obigen gespenstische, schadenfrohe Wesen, während die reitende Göttin sich liebevoll und zärtlich um die Pferde besorgt zeigt, so namentlich auf dem Bregenzer Relief, aber auch auf den Denkmälern, wo sie noch von einem Füllen begleitet ist. Reinach macht auch darauf aufmerksam, dass die Nachtmahren die Welt durcheilen, während die reitende Göttin auf den Bildwerken nur einmal im Galopp dargestellt ist (Nr. 17), sonst meistens in ruhigem Passgang. Wir haben deshalb nicht verstehen können, dass die Becker'sche Ansicht noch bis in die neueste Zeit Anhänger gefunden hat, so an R. Peter (Roscher's Lex. der Mytholog. a. a. O.), Hettner (Römische Steindenkmäler zu Trier, Nr. 104) u. a., und die persönliche Besichtigung des Bregenzer Reliefs hat uns in der Ansicht bestärkt, dass die reitende Göttin keine Matrone oder Nachtmahre ist.

Eher noch könnten wir uns mit der Ansicht von Lindenschmit befreunden (Alterthümer der heidnischen Vorzeit II 1, 6 und III 10, 3), der in der reitenden Göttin „ein höheres, jene elbischen Nacht- und Pferdemahren überragendes Wesen" sieht, „die nordische Diana(?), welche vor den nächtlichen Zügen einer unzählbaren Schaar von Frauen einherreitet". Dieselbe berührt sich nach Lindenschmit mit Holda und ist eins mit Abundia (Abundantia), der Göttin des Ueberflusses, der deutschen Folla oder Fulla, welche Gedeihen und Ueberfluss spendet und schon in dem bekannten Merseburger Zauberspruch als Schwester der Frigga vorkommt. Dagegen ist nur einzuwenden, dass die reitende Göttin offenbar keltisch und nicht germanisch ist; die meisten Darstellungen sind auf französischem Boden gefunden, die andern in der Nähe des Rheins, wohin keltische Vorstellungen nachweisbar in römischer Zeit vordrangen [1]), während umgekehrt eine Ueber-

1) Man denke an den Taranucnus, die Sirona und Viroddis, den Apollo Grannus, den Mars Caturix, den Mercurius Visucius und andere offenbar keltische Gottheiten, welche bis ins Neckargebiet hinein sich finden.

tragung germanischer Glaubens- und Kultusformen in das eigentliche Gallien vor der Völkerwanderung in keiner Weise nachgewiesen ist.

Auf die Gefahr hin, den Vertretern der gegentheiligen Ansicht Waffen gegen meine Auffassung zu liefern, will ich darauf hinweisen, dass es nach Simrock, Deutsche Mythol.[4] S. 399 noch eine weitere germanische Göttin gibt, welche beritten erscheint; das ist Friggs Botin Gnâ, welche mit ihrem Ross Hofhwarfnir (Hufwerfer) durch Luft und Wasser rennt. Aber wir können, wie gesagt, nicht glauben, dass Bildwerke dieser oder überhaupt einer germanischen Göttin sich zahlreich auf keltischem Boden finden.

Nur in Kürze erwähnen wir noch die Ansicht von K. Christ (Bonner Jahrb. 75, S. 38 ff. und 84, S. 246 ff.), welcher die reitende Göttin für Rosmerta erklärt und diese als Göttin des Marktverkehrs, das Pferd oder Maulthier aber nur als Mittel der Fortbewegung auffasst.

Ohne uns auf die dunkle Etymologie des Wortes Rosmerta einzulassen — Christ versucht die verschiedensten Ableitungen — bemerken wir nur, dass Rosmerta auf Inschriften und Bildwerken immer als Genossin Merkurs erscheint. Hierzu würde wohl passen, dass sie die Göttin des Marktverkehrs geworden ist (ihre ursprüngliche Bedeutung ist das ohne Zweifel nicht); aber immer erscheint sie auf Bildwerken stehend, zu Fuss und nie zu Pferde. Ausserdem verbietet das saugende Füllen den Gedanken, dass die Göttin das Pferd nur zur Fortbewegung benütze.

Fassen wir unsere Gründe kurz zusammen, so ist unzweifelhaft, dass auf dem Bregenzer Relief die pferdefütternde Göttin auch selbst zu Pferde sitzt, oder dass, umgekehrt ausgedrückt, eine reitende Göttin zugleich Pferde füttert und pflegt; dafür zeugen aber auch die Darstellungen, wo die reitende Göttin mit Stute und Füllen, namentlich mit einem saugenden Füllen, erscheint. Es wäre ja wirklich höchst seltsam, wenn Epona, die Göttin der Pferde, nicht auch reitend dargestellt worden wäre. Sollte aber jemand fragen, warum in den oben genannten Gegenden, an der Saone, an der Mosel, am Mittelrhein, die Göttin gewöhnlich nur als Reiterin, nicht auch als Pflegerin der Pferde dargestellt ist, so antworten wir: ohne Zweifel aus technischen Gründen, denn ein Bild der Göttin mit einem Pferde daneben oder gar mit mehreren Pferden

war jedenfalls als Rundfigur, aber auch als Relief viel schwieriger darzustellen, als ein Bild der zu Pferde sitzenden Göttin. Diese Art der Darstellung war das einfachste Mittel, um Pferd und Göttin verbunden abzubilden. Auch aus diesem praktischen Gesichtspunkt also ergibt sich, dass es ganz natürlich und begreiflich ist, wenn Epona als reitende Göttin abgebildet wurde.

Kürzer können wir uns fassen über die zweite Streitfrage, welche sich an Epona anknüpft, nämlich die nach der Herkunft des Namens und der Göttin selbst. Diese Frage ist, wie oben gesagt, schon in den ersten Heften dieser Zeitschrift verhandelt worden, wobei Düntzer (1, 89) und Walz (8, 129 f.) für italischen, Lersch (2, 120 u. 8, 136) und Chassot v. Florencourt (3, 47 ff.) für keltischen Ursprung sich erklärten.

Am nachdrücklichsten und eingehendsten hat später Corssen (Beiträge zur italischen Sprachkunde 1876, S. 126 ff.) die Herkunft aus Italien zu beweisen versucht. Weitere Literatur hierüber findet sich zusammengestellt von R. Peter in Roscher's Lexikon der Mythologie S. 1286. Wir fügen noch bei, dass A. Holder in seinem Altceltischen Sprachschatz s. v. Epona, S. 1447, an dem gallischen Ursprung nicht zweifelt, dass dagegen neuestens v. Domaszewski, Die Religion des römischen Heeres, allerdings nur in einer gelegentlichen Bemerkung S. 52, sich für den nationalrömischen Ursprung erklärt hat. Allein diese Ansicht ist schon von Lersch mit sprachlichen Gründen widerlegt worden, und die Gegengründe von Corssen beruhen, wie Peter und Reinach nachweisen, auf Irrthum oder Entstellung.

Ohne hierauf näher eingehen zu wollen, seien nur die zwei Hauptgründe für den keltischen Ursprung hervorgehoben: 1) Die sprachliche Form, zuerst das p statt des lateinischen qu, welches höchstens an oskische oder umbrische, aber nicht an lateinische Herkunft zu denken erlaubt, noch mehr aber die Kürze des o, welche durch Juvenal 8, 154 (solam Epŏnam et facies olida ad praesepia pictas), durch Plut. Parall. 29 p. 312 E (Ἔποναν) und Prud. Apoth. 197 (nemo Cloacinae aut Epŏnae super astra deabus) ganz sicher gestellt ist. Im Lateinischen haben wir bei den entsprechenden Wortbildungen das lange o: Bellōna, Bubōna, Annōna, Pomōna u. s. w.; keltisch dagegen sind Divŏna, Matrŏna, Axŏna. Ferner ist der Stamm epo gerade in keltischen Namen vielfach nachweisbar, so Eporedia (j. Ivrea), Eporedirix oder Eporedorix,

auch wohl Eppo, Eppius, Eppillus (vgl. Holder, Altcelt. Sprachschatz S. 1446 ff.).

2) Es kommt nun nach Reinach's Fundstatistik (vgl. auch R. Peter und Holder) die Thatsache hinzu, dass im eigentlichen Italien so gut als keine inschriftlichen und bildlichen Denkmäler der Epona vorkommen, wohl aber in den keltischen Gebieten und sodann da, wo römische Soldaten den Kult hingetragen haben. Dass Epona gerade auf stadtrömischen Inschriften am zahlreichsten vorzukommen scheint, beweist nichts, weil diese mit einer Ausnahme (CIL VI 293) von den equites singulares herstammen, welche vorwiegend aus Galliern und Germanen bestanden und unter andern Gottheiten auch die jedenfalls unrömischen Suleviae verehrten. Vollkommen richtig sagt Reinach, dass wir südlich vom Po nicht die mindeste Spur eines einheimischen Kults der Epona finden.

6. Der römische Limes im Orient.

Von

August Brinkmann.

Die in so grossartigem Maassstab ins Werk gesetzte Erforschung des römischen Limes in unserem Vaterland lenkt naturgemäss den Blick auch auf die Anlagen, die in anderen Theilen des römischen Reichs zur Sicherung der Grenze aufgeführt waren. So dürfte es vielleicht nicht ganz überflüssig sein, auf eine, wie es scheint, unbeachtet gebliebene Schilderung der überhaupt wenig bekannten römischen Grenzwehr im Orient hinzuweisen. Wir verdanken sie der Biographie des Abts Alexander Akoimetos, so genannt als Stifter der Mönchsgemeinden, die in mehreren Abtheilungen sich ablösend Tag und Nacht ununterbrochen das Officium sangen und so eine ewige Anbetung hielten. Leider ist von diesem in mehrfacher Hinsicht sehr interessanten Schriftstück bislang nur eine lateinische Uebersetzung veröffentlicht in den Acta Sanctorum der Bollandisten Januar Bd. I S. 1018 ff. Eine das griechische Original enthaltende Handschrift aufzufinden ist mir trotz manchen Suchens noch nicht gelungen.

Der Biograph, der sich selbst als Schüler seines Helden bezeichnet[1]), berichtet im Verlauf seiner Erzählung S. 1023 ff., Alexander sei von Edessa aus, wo er sich längere Zeit aufgehalten und in nahen Beziehungen zu den dortigen weit berühmten syrischen

---

1) Seine Glaubwürdigkeit im Einzelnen zu prüfen, ist für die hier in Betracht kommenden Nachrichten nicht erforderlich, im Allgemeinen s. die Kritik Tillemonts Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique [2] XII S. 490 ff.

Schulen [1]) gestanden habe, an den Euphrat gewandert und habe daselbst das erste Akoimetenkloster gestiftet. Aber auch dort litt es den unruhigen Mann nicht für immer. Als das Kloster zu solcher Blüthe gelangt war, dass sein dauernder Bestand gesichert erscheinen konnte, machte er sich mit einer grossen Zahl auserlesener Schüler auf den Weg. Sie wanderten zunächst in die 'persische Einöde'. Viele Tage lang fristeten sie kümmerlich das Leben mit Baumfrüchten, aber schliesslich wuchs ihre Noth so, dass dreissig der Mönche heimlich den Entschluss fassten ihren Abt im Stich zu lassen und zum Euphratkloster zurückzukehren. Da in der höchsten Bedrängniss erscheinen römische Tribunen und Soldaten, bringen den Verschmachtenden Lebensmittel in Fülle und bitten sie in ihren Kastellen einzukehren um dort den Segen zu spenden. 'Es befinden sich nämlich', fügt der Verfasser als Erklärung hinzu, 'an der Grenze des römischen und persischen Reichs Kastelle, die gegen die Barbaren errichtet sind, 10 und 20 Millien von einander entfernt' [2]). Bereitwillig folgt der Heilige dieser Einladung und zieht den ganzen Limes entlang [3]), 'Alle im Glauben stärkend, die Armen wie ein Vater nährend, die Reichen aber ermahnend den Bedürftigen wohl zu thun'. So gelangt er mit seiner stets betenden und singenden Mönchsschaar nach Palmyra [4]). Das geschah nicht lange nach dem Jahr 420 [5]).

Dieser Schilderung der Reise Alexanders längs der Grenze, ungefähr vom Euphrat bis nach Palmyra, haben wir vor Allem zweierlei zu entnehmen: erstens, dass auch hier unter Limes eine 'von Menschenhand abgesteckte und zugleich zum Begehen und Postenstellen für die Vertheidigung eingerichtete' [6]) Grenze oder 'Grenzstrasse' zu verstehen ist, und zweitens, dass daran in Ab-

1) III 22 S. 1023 Erectae in ea urbe sunt iam olim divino nutu linguae Syriacae scholae in vicinarum civitatum commodum. Nam viri principes atque alii locupletes liberos suos eo institutionis gratia ablegant c. q. s. Vgl. Assemani Bibliotheca orientalis I S. 204.

2) S. 1025 Sunt enim ad confinia Romanorum et Persarum castella, barbaris opposita, decem ac viginti invicem distantia milliaribus.

3) *διελθὼν διὰ παντὸς τοῦ λιμίτου* lauten die griechischen Worte, die Bolland S. 1026 anführt.

4) Palmyra lag am inneren Limes, *ἐς τὸ λίμιτον τὸ ἐσώτερον*, wie Theophanes S. 174, 14 (de Boor) mit Bezug auf die Zeit Justinians sagt.

5) S. Bolland S. 1028, Tillemont S. 495.

6) Mommsen Römische Geschichte V S. 112 Anm.

ständen von zehn und zwanzig römischen Meilen grössere Kastelle angelegt waren. Diese Angaben erweisen sich nun als durchaus zutreffend, soweit wir überhaupt in der Lage sind, sie der Controle zu unterziehen.

So giebt die Peutingersche Tafel Segm. XI 1 der Reproduktion K. Millers (Ravensburg 1888) für die Strecke von Palmyra bis zum Kastell Sura am Euphrat folgende Entfernungen an: von Palmyra bis Harae 19 römische Meilen, von da bis Oruba 22, bis Cholle 22, bis Risapa (d. i. das Kastell Resapha oder Rosapha) 20, bis Sure 21. Weitere Bestätigung liefert die alte, unlängst von den Bollandisten bekannt gemachte Fassung der Acta ss. Sergii et Bacchi[1]). Ich verdanke den Hinweis auf diese mir erst später zugänglich gewordene Publikation der Freundlichkeit des Herrn Geheimerath Usener.

Die beiden Bekenner werden als Offiziere der schola gentilium[2]) vom Kaiser Maximianus (gemeint ist Maximinus Daia) an den Dux der Provinz Augustoeuphratensis (Kommagene) Antiochos zur Aburtheilung überwiesen. Sie finden ihn an der Grenze gegen die Sarakenen in einem Kastell namens Barbalisos[3]). Antiochos bietet alle Ueberredungskünste auf um sie zu bewegen, den Göttern zu opfern, allein seine Bemühungen scheitern an der Festigkeit ihres Glaubens, und Bakchos haucht unter den über ihn verhängten Qualen sein Leben aus. Seine Leiche wird fern vom Kastell den wilden Thieren als Beute hingeworfen. Am folgenden Tag bricht Antiochos nach dem Kastell Sura auf und führt den Sergius mit sich. Er besteigt im Prätorium das Tribunal[4]), fordert Sergius vor sich und erneuert seinen Ueberredungsversuch ohne besseren Erfolg. Hierdurch erbittert lässt er, obwohl sonst dem Angeklagten günstig gesinnt, ihn in Schuhen mit spitzen Nägeln den Weg zum nächsten, neun Millien entfernten Kastell Tetra-

1) Analecta Bollandiana XIV (1895) S. 373 ff. In den Acta Sanctorum Octob. III S. 863 ff. ist eine spätere lateinische Bearbeitung und eine byzantinische Metaphrase dieser Passio abgedruckt.

2) Vgl. Böcking zur Notitia dignitatum I S. 1080 ff.

3) S. 384, 26 *ἐν τῇ Αὐγουστοευφρατησίων ἐπαρχίᾳ ἐν τοῖς λιμίτοις πλησιοχώροις οὖσι τῷ τῶν Σαρακηνῶν ἔθνει, ἐν κάστρῳ Βαρβαλισῷ οὕτω καλουμένῳ, ἔνθα ἦν ὁ δοὺξ Ἀντίοχος καθεζόμενος.*

4) S. 390, 3 *ἐλθόντων δὲ αὐτῶν ἐν τῷ κάστρῳ Σουρῶν, προκαθεσθεὶς ὁ Ἀντίοχος ἐν τῷ πραιτωρίῳ κτλ.*

pyrgia vor seinem Wagen herlaufen[1]). Da in der Nacht die Wunden des Sergius durch göttliche Hilfe geheilt werden, muss er am nächsten Tag wieder in denselben Folterschuhen den Weg zu einem vierten Kastell, namens Rosapha mitlaufen, der ebenfalls neun Millien beträgt[2]). Nun wird endlich an einem vom Kastell abgelegenen Ort das Todesurtheil an dem Heiligen vollstreckt. An der Stelle, wo er enthauptet und bestattet wurde, bildete sich ein tiefer Erdschlund. Und als später Leute aus dem Kastell Sura den wunderthätigen Leichnam zur Nachtzeit rauben wollten, schlug aus diesem Schlund eine gewaltige Feuersäule auf, so dass die Besatzung von Rosapha, in der Meinung ein Lagerfeuer eingefallener Feinde zu sehen, in Waffen zur Stelle eilte. Da die Heiligenräuber ihren Anschlag vereitelt sahen, errichteten sie dort mit Hilfe der benachbarten Besatzung eine kleine Gedächtnisskapelle. Nach dem Sieg des Christenthums wurde dem Heiligen innerhalb des Kastells Rosapha ein würdiges 'Martyrion' erbaut und die Reliquien dorthin übergeführt. Das Kastell führte fortan nach dem Heiligen den Namen Sergiupolis[3]).

Wenig mehr als zwei Jahrhunderte nach der Limeswanderung des Abts Alexander erlagen die Gebietstheile des römischen Reichs, in die sie uns geführt hat, dem unaufhaltsamen Ansturm der Araber. Seitdem stand die Grenzwacht der Romäer am Taurus. Und wiederum machte die andauernde Unsicherheit der Zustände an dieser Grenze einen genau geregelten Aufklärungs- und Sicherheitsdienst zur Nothwendigkeit. Aufschluss über die Art und Weise, wie dieser gehandhabt wurde, giebt uns in sachkundigster Form das auf Ver-

---

1) S. 391, 10 *μέχρι Τετραπυργίας τοῦ κάστρου . . ., ἀπέχει δὲ Σουρῶν τοῦτο τὸ κάστρον μίλια ἐννέα.*

2) S. 392, 25 *ἕως Ῥοσαφῶν τοῦ κάστρου, ὅπερ ἀπέχει Τετραπυργίας ἐννέα μίλια ἕτερα.* Hiernach beträgt die Entfernung von Sura bis Rosapha 18 römische Meilen, die Peutinger'sche Tafel giebt 21 an, Procop. bell. Pers. II 5 S. 175 Bonn. 126 Stadien.

3) Vgl. Gelzer zu Georgius Cyprius S. 151 f. Von den vier in den Acta ss. Sergii et Bacchi genannten Kastellen finden drei in der Notitia dignitatum Erwähnung. Dort werden nämlich als Standorte von Truppentheilen, die unter dem Dux der Augustoeuphratensis stehen, aufgeführt Barbalisus, Neocaesaria (vgl. Gelzer a. a. O.), Rosapha, Sura. Es fehlt also nur das 'Zwischenkastell' Tetrapyrgia. Weiteres Material giebt Böcking Not. dign. I S. 389 ff. und Ritter Erdkunde [2] X S. 1080 ff.

anlassung des Kaisers Nikephoros Phokas (963—969) von einem erfahrenen Offizier dafür entworfene Reglement. Es führt den Titel *περὶ παραδρομῆς πολέμου τοῦ κυροῦ Νικηφόρου τοῦ βασιλέως* und ist zuletzt (1828) im 11. Theil des Bonner Corpus scriptorum historiae Byzantinae zusammen mit Leo diaconus herausgegeben (S. 183 ff.). Es sei gestattet, als Probe daraus die Vorschriften des ersten Kapitels hier mitzutheilen:

Die Kommandanten der Grenzdistrikte haben für die Sicherung des ihnen unterstellten Gebiets in umfassender Weise Sorge zu tragen. In gebirgigem und schwer zu passirendem Gelände haben sie Wachposten in Abständen bis zu drei oder vier Millien auszusetzen[1]). Sobald ein Posten etwas vom Feinde bemerkt, ist schleunigst zum nächsten Posten Meldung zu schicken, von diesem wiederum zum nächsten und so fort, bis dass die Meldung an den nächsten, in der Ebene stationirten Kavallerieposten gelangt. Dieser hat sie dem Grenzkommandanten zu übermitteln, der dann das Weitere veranlasst. Die Ablösung der Wachmannschaften erfolgt alle vierzehn Tage. Die Ablösungstruppen sind vor dem Abrücken auf die ihnen angewiesenen Plätze einer eingehenden Musterung zu unterziehen. Für die Zeit ihres Dienstes haben sie sich im Voraus hinreichend zu verproviantiren. Auf ihren Stationen angelangt, müssen sie sich im Gelände gründlich orientiren und sich insbesondere eine genaue Kenntniss aller militärisch wichtigen Oertlichkeiten verschaffen. Von Zeit zu Zeit sind die Wachposten durch

---

1) S. 187 f. *εἰ μὲν ὄρη εἰσὶν ὑψηλὰ καὶ δύσβατα διορίζοντα τὴν πολεμίαν, ἐν τούτοις τὰς βίγλας ἵστασθαι· ἀπέχειν δὲ τὰς στάσεις τῶν βιγλατόρων ἄχρι μιλίων γ´ ἢ δ´. καὶ ἡνίκα τοὺς ἐχθροὺς ἐξερχομένους θεάσονται* (l. *-ωνται*), *δρομαίως ἀπέρχεσθαι εἰς τὸ ἕτερον στασίδιον καὶ ἀπαγγέλλειν ἃ ἐθεάσαντο, κἀκείνους πάλιν πρὸς τὸ ἕτερον στασίδιον σπουδῇ πολλῇ· καὶ οὕτω καθεξῆς μηνύεσθαι τὰ τῶν καβαλλαρίων στασίδια εἰς τοὺς ἐφομάλους τόπους ἱστάμενα, καὶ δι᾽ αὐτῶν ἀναμανθάνειν τὸν στρατηγὸν τὴν τῶν ἐθνῶν* (l. *ἐχθρῶν*) *ἔφοδον. καρτερεῖν δὲ αὐτοὺς ἡμέρας πεντεκαίδεκα ἐν τῇ τῶν ὁδῶν φυλακῇ, ἐπιφερομένους καὶ τὴν διαρκοῦσαν αὐτοῖς τροφὴν τῶν αὐτῶν ἡμερῶν· εἶθ᾽ οὕτως ἀπέρχεσθαι ἑτέρους εἰς τὴν τούτων ὑπαλλαγήν, καλῶς ἀδνουμιαζομένους καὶ εὐτρεπιζομένους παρὰ τῶν ἀρχόντων . . . . ἔξεστι δὲ τοὺς βιγλάτορας ἀφορᾶν, ἐν οἷς ἄπληκτα τῶν πολεμίων ἁρμόζει γίνεσθαι, ἐν οἷς ὕδωρ ἐστὶ διαρκὲς καὶ τόπος ἐφόμαλος· ἑτέρους δὲ βλέπειν, ἐν οἷς ἡ ὁδὸς ἀποτελεῖ στένωμα· ἄλλους δέ, ὅπου ποταμὸς ὑπάρχει δυσπέρατος. καὶ τούτων οὕτως ἀσφαλῶς φυλαττόντων οὐ δυνήσονται οἱ πολέμιοι λάθρα ποιήσασθαι τὴν ἔξέλευσιν. ἀποστέλλειν τε πιστοὺς ἀνθρώπους καὶ ἐμπειροτάτους τοῦ ἐφορᾶν αὐτούς, εἴ γε καλῶς καὶ ἀγρύπνως τὰ κατατόπια αὐτῶν διαφυλάττουσιν.*

besonders zuverlässige und sachkundige Personen nachzusehen, um ihre Aufmerksamkeit rege zu halten u. s. w.

Wenn man, um sich die Zustände und Vorgänge am römisch-germanischen Limes möglichst zu veranschaulichen, die Einrichtungen der ehemaligen österreichischen Militärgrenze und ähnlicher Grenzwehren als Analogien verwerthet hat[1]), so dürfen gewiss auch die in diesem byzantinischen Reglement bezeichneten Verhältnisse zum Vergleich herangezogen werden und das um so eher, als die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen scheint, dass hier mehr als blosse Analogie vorliegt, dass sich der eine oder der andere Rest römischer Institutionen hier erhalten hat.

---

1) A. von Cohausen, Der römische Grenzwall in Deutschland, Wiesbaden 1884, S. 313 ff.

II. Litteratur.

1. Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale publié sous les auspices de l'Académie des inscriptions et belles-lettres par Ernest Babelon et J.-Adrien Blanchet. Ouvrage illustré de 1100 dessins par Saint-Elme Gautier. Paris, Ernest Leroux, éditeur. 1895. XLV und 764 S. Gr.-Oktav.

Ein vorzüglich ausgestatteter Band, durch den nun endlich die reichen Schätze des Pariser Cabinet des médailles der gelehrten Benutzung näher gerückt werden. Die Einleitung orientirt über die Geschichte der Sammlung. Der Catalog verzeichnet 2500 Bronzen (unter 2431 Nummern), von denen ein starkes Drittel den Sammlungen Caylus, Luynes, Janzé und Oppermann entstammt[1]. Jeder Gegenstand ist angemessen und sachkundig beschrieben, die Litteraturnachweise sind reichlich, und besonders dankenswerth die sauberen Abbildungen, die dem Catalog erst den rechten Werth verleihen. Den Anfang machen die Götterbildnisse: Juppiter, Juno, Neptun, Ceres, Apollo, Musen, Diana, Minerva, Mars, Venus (Nr. 200—266), Mercur (Nr. 311—363), Bacchus (Silen, Satyrn etc.), Hercules (Nr. 516-590), Aesculap, Cybele und Stadtgenien, Fortuna, Mithraskult, Victoria, 'divinités diverses' (Nr. 687—751, darunter Epona, Dispater, Hecate, Medusen, Sirenen, Laren), unbestimmte Gottheiten (Nr. 752—762). Es folgen mythologische Thiere (Sphinx, Greif u. a.); dann Heroen (Perseus, Bellerophon, Odysseus u. a., schwerlich alle richtig gedeutet), Könige und Kaiser, gottesdienstliche Personen, Krieger, Athleten, Bühnenkünstler und Theatermasken, Sklaven und sonstige Persönlichkeiten. Abschnitt XXIX (Nr. 1062—1107) enthält menschliche Glieder (darunter Votivhände), XXX Thiere und Pflanzen (Nr. 1108—1282),

1) Nur 274 von diesen Bronzen sind in dem Catalog von Chabouillet (Paris 1858) verzeichnet.

XXXI Spiegel (Nr. 1283—1364, eine stattliche Abtheilung; die meisten bei Gerhard etrusk. Spiegel, ein Theil unedirt), XXXII Gefässe verschiedener Art (etruskische u. a.), XXXIII Ringe und Armbänder, XXXIV Instrumente für medizinische u. a. Zwecke, XXXV Fibeln, XXXVI verschiedene Werkzeuge (strigiles, Glocken, Schlüssel, Wagen, Nägel u. a., auch die Funde aus Bourbonne-les-Bains[1]), XXXVII Waffen, XXXVIII griechische, römische und byzantinische Gewichte; und endlich XXXIX Bronzegegenstände mit Inschriften, die zum grössten Theil bekannt sind[2]).

Reichhaltige Register erleichtern die Benutzung des schönen Buches.

Unter den Gottheiten, von denen auch im Rheinlande Statuetten und sonstige Bildnisse gefunden worden sind, sei die Epona erwähnt: denn so werden die Bronzen (Nr. 689—693) wohl richtig gedeutet, für die J. Becker den durch nichts gerechtfertigten Namen 'reitende Matronen' aufgebracht hat. Namentlich Nr. 689 verdient Beachtung als die schönste bis jetzt bekannte Darstellung dieser Gattung[3]). Sie ist vorzüglich erhalten; der 7 cm hohe, hohle Sockel war zur Aufnahme von Opfergaben bestimmt — eine Art Opferstock. Denkmäler dieser Art gehören zu den grössten Seltenheiten[4]). Auch die 'Mares Augustae' sind in dem Catalog vertreten (Nr. 739), eine 76 mm hohe Gruppe: drei in faltige Gewänder gekleidete Frauen, die um eine Art Cippus gruppirt sind (ähnlich wie die dreigestaltige Hecate Nr. 700). Zwei von ihnen halten Früchte in den Händen, die dritte 'tient des deux mains une sorte de longue bandelette qui passe derrière son dos'. Ob wirklich die Matres dargestellt sind, wage ich nicht zu entscheiden; unmöglich ist es nicht. Der Fundort scheint unbekannt zu sein.

Halle a. d. S. M. Ihm.

2. Ed. Piette, Hiatus et lacune. Vestiges de la période de transition dans la grotte du Mas-d'Azil. Beaugency 1895. 8. 44 S.

Vorläufige Schilderung der Ausgrabungen des Verf. in der genannten Höhle im Thale der Arise in den Pyrenäen, in welcher er Uebergänge von der palaeolithischen zur neolithischen Periode gefunden habe;

---

1) Vgl. Chabouillet, Revue archéol. 1880 t. I p. 18 ff.

2) Die Inschriften zweier Sklavenhalsringe (Marquardt Privatleben der Römer[2] p. 184) lauten: Nr. 2317 Tene me quia fugio et revoca me in Via Lata ad Flavium d(ominum) m(eum), Nr. 2318 Tene me quia fugi et reboca me in Bia Lata ad Gemellinu(m) medicu(m).

3) Salomon Reinach, Revue archéol. 3. sér. XXVI 1895 p. 170 Nr. 15. Die Gruppe ist mehrfach publizirt worden, aber nur in Frankreich; in Deutschland dürfte sie ziemlich unbekannt sein. Ich habe sie vor einigen Jahren genauer untersucht. Eine vorzügliche Photographie ist bei dem Photographen A. Giraudon, Paris, rue Bonaparte 15, erschienen.

4) H. de Longpérier, Revue archéol. 1869 p. 163 ff.

besonders betont er das Auftreten bemalter Rollsteine aus der Periode, welche der Rennthierzeit unmittelbar gefolgt sei. Ein Anhang gibt ein Verzeichniss der von ihm verfassten Werke und Abhandlungen.

3. „Neue Heidelberger Jahrbücher“, herausgeg. vom historisch-philosophischen Verein zu Heidelberg; Jahrg. V. Heft 1; 106 Seiten; Heidelberg. G. Köster 1895.

Von diesen neuerdings von Prof. Wille sorgfältig redigierten Jahrbüchern enthält das neueste Heft folgende für rheinische Archäologenkreise bestimmte Publikationen:

1. Zangemeister: „Zur germanischen Mythologie“. Z. analysirt eine Reihe von in Rom gefundenen Grabinschriften der equites singulares, die auch Batavi und Germani genannt werden. Er kommt zu dem höchst wahrscheinlichen Resultate, dass auf denselben nach der kapitolinischen Trias eine germanische zu erkennen ist, wobei sich Mars, Hercules, Merkur mit Thunar, Tiu, Wôdan decken. Diese germanische Trias findet sich auch auf einer Inschrift von Remagen (Brambach, cod. inscr. Rhen. 646), ebenso wahrscheinlich auf zwei numidischen. Auch den Obersburger Hercules Mal(l)iator zieht Z. hierher.

Bei einer Untersuchung der meist obergermanischen Viergöttersteine kommt Z. zu ähnlichem Resultate. Dem Juppiter folgen 2—3 Gottheiten aus der germanischen Trias.

Auch die bekannten Juppitersäulen will Z. mit Hettner zum Theil auf eine germanische Gottheit, Wôdan, bezogen haben.

2. Ohlenschlager schreibt über den Namen „Pfahl“ als Bezeichnung der römischen Grenzlinie. O. will diesen Namen, der in Süddeutschland auch „Pfähl“ lautet, nicht von palus ableiten, sondern von einer germanischen Wurzel, die er aber nicht nennt. Das *pf* im Anlaut ist durchweg ungermanisch und müsste *f* lauten. Darnach erscheint sein Versuch verfehlt (vgl. unten).

3. Zangemeister gibt ferner eine kurze, ziemlich populäre Darstellung vom „obergermanisch-rhaetischen Limes“ und zwar auf Grund eines Vortrages vor Dilettanten. Z. behandelt Wall, Signaldienst, den Main-Neckar-Limes, Absteinung, Tracirung, Pallisadirung, den Namen „Pfahl“, den er als durch ein keltisches Medium — fal — durchgegangen mit vallum deckt, endlich den Zweck und die Zweckmässigkeit der ganzen Grenzsperre. Anmerkungen ergänzen den klar geschriebenen Text.

4. Domaszewski behandelt als Anhang zu seinem werthvollen Aufsatz: „Die Heere der Bürgerkriege“ (IV. 7. 2. Heft) die legio Martia und die legio II. adjutrix mit Beziehung auf ihre unterscheidenden Beinamen.

Mehlis.

4. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Dritter Band. III. Die Kunstdenkmäler des Kreises Neuss. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz herausgegeben von Paul Clemen. Düsseldorf. L. Schwann. 1895. Gr. 8. VI und 127 S. Preis 4 Mk. 50 Pfg.

Historisch wie kunstgeschichtlich der wichtigste Punkt des Kreises, zu dessen Besprechung die rüstig und in gleicher Ausstattung, Uebersichtlichkeit und sorgsamer Ausführung fortschreitenden „Kunstdenkmäler" mit diesem Hefte gelangen, ist die Stadt Neuss selbst, über welche bereits eine ausgedehnte ältere Litteratur, besonders ein grösseres Werk von K. Tücking, vorlag. Aus der Römerzeit stammt ein ausgedehntes Lager zwischen Neuss und Grimmlinghausen, welches von Tacitus mehrfach erwähnt wird und jedenfalls von dem Bataverkriege bis zur Zeit der Constantine besetzt war, wenn es auch bereits unter Hadrian seine Bedeutung einzubüssen begann, als die 6. Legion, die hier die 16. abgelöst hatte, nach Britannien versetzt ward. Die Fundamente des Lagers werden seit 1887 durch das Bonner Provinzialmuseum unter örtlicher Leitung von C. Koenen aufgedeckt, freilich nach erfolgter Vermessung jeweils wieder zugeworfen. Ueber die bisher erzielten Resultate gibt das vorliegende Werk einen von Professor Klein verfassten, von einem von Koenen aufgenommenen und gezeichneten Plane begleiteten vorläufigen Bericht. Anschliessend an diesen hat dann C. Koenen die sonstigen um und in Neuss gefundenen römischen und fränkischen Ueberreste behandelt; über die unter Grimmlinghausen besprochenen Verschanzungen auf dem Reckberge haben diese Jahrbücher XCVI S. 351 ff. eine eingehende Schilderung gebracht. — In Neuss selbst ist das bei weitem wichtigste Bauwerk die in ihrer jetzigen Gestalt im Jahre 1209 unter dem Meister Wolbero in Angriff genommene St. Quirinus-Kirche, das grösste Werk der ausgehenden romanischen Baukunst am Niederrheine überhaupt. In eingehender Schilderung wird die Baugeschichte, die Anlage selbst und ihre Ausstattung vorgeführt, zahlreiche Illustrationen dienen zur genauern Veranschaulichung. Die sonstigen kirchlichen Anlagen der Stadt treten diesem Bau gegenüber völlig in den Hintergrund; nicht ohne Interesse sind dagegen einige Profanbauten vom Ende des 16. und aus dem 17. Jahrhundert, während die interessanten alten Befestigungen der Stadt der Zerstörungsfreude unseres Jahrhunderts grösstentheils zum Opfer gefallen sind; ihren gewaltigen ehemaligen Umfang zeigt die auf Taf. II reproduzirte Ansicht der Stadt vom Jahre 1576.

Einen gewissen Ersatz für den Verlust dieser Befestigungsanlagen bietet es, dass in dem demselben Kreise angehörigen Städtchen Zons der Mauerring sehr gut erhalten geblieben ist. Er wurde 1372 zugleich mit der Burg Fridestrom von dem Erzbischofe Friedrich von Saarwerden angelegt und gibt noch heute ein vortreffliches Bild von der Fortifika-

tionskunst des ausgehenden 14. Jahrhunderts. Von sonstigen Profananlagen im Kreise sind die zahlreichen stattlichen Herrenhäuser hervorzuheben, deren Anlage von der Renaissance an bis in das 18. Jahrhundert hinein erfolgte und welche theilweise die alten Formen gut bewahrt haben. Die Bauten zu Dyckhof, Glehn, Hackenbroich, Lauvenburg sind unter ihnen besonders bemerkenswerth. — Die kirchlichen Anlagen sind im Allgemeinen klein, unbedeutend und durch vielfache Umbauten stark verändert, wenn auch die zu Büttgen und Gohr als ansprechende kleinere romanische Anlagen erscheinen. Ausser der bereits erwähnten Neusser Hauptkirche ragt aus der Reihe der Bauten nur die Prämonstratenserklosterkirche zu Knechtsteden als ein Werk grosser Bedeutung hervor und es ist daher dankbar anzuerkennen, dass sich Behörden und Vereine der Restaurirung dieser 1138 begonnenen, in den folgenden Jahren vielfach umgeänderten, allmählich freilich auch stark in Verfall gerathenen Kirche mit grossem Eifer angenommen haben und noch annehmen.

Der zahlreichen Ueberreste der Römerzeit, welche der Kreis auch ausserhalb der Umgegend von Neuss barg, ist in diesen Jahrbüchern oft gedacht worden, am wichtigsten ist unter ihnen das Heft XLVI S. 1 ff. besprochene ehemalige Mithras-Heiligthum zu Dormagen.

A. Wiedemann.

5. C. Mehlis, Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande. Zwölfte Abtheilung. Mit zwei Tafeln. Neustadt a. d. H. 1895.

Der Verf. spricht zunächst kurz über antike Handelswege von Italien nach den Rheinlanden, über Grabhügelfunde in der Nähe von Dürkheim a. d. Hart und über römische Verschanzungen am Donnersberg. Dann folgt ein ausführlicherer Bericht über die von ihm geleiteten Ausgrabungen römischer Ueberreste auf der Heidenburg bei Kreimbach in der Pfalz in den Jahren 1893 und 1894, wo ausser Architekturresten, Inschriftfragmenten, Schmucksachen, Gefässen u. s. f. eine grosse Menge römischer Eisenwaaren an einer Stelle zusammengelagert gefunden wurde. Endlich wird ein vom Verf. zu Sils in der Pfalz erworbenes Steinbeil veröffentlicht, welches eingeritzte Zeichen trägt.

6. Dr. Konrad Plath, Nimwegen. Ein Kaiserpalast Karls des Grossen in den Niederlanden (Sep.-Abdruck aus Deutsche Rundschau XXII S. 117 ff. 1895).

Der 1884 in diesen Jahrbüchern (LXXVII S. 88 ff.) von Hermann ausgesprochene Wunsch, es möchte auf dem Valkhof zu Nymwegen eine Ausgrabung nach den Ueberresten der karolingischen Burg, welche 1796 grösstentheils abgebrochen worden sind, unternommen werden, hat sich erfüllt. Die städtischen Behörden haben Plath zu diesem Zwecke Mittel

zur Verfügung gestellt, welche zunächst zur Freilegung der Palast-Capelle dienen sollten. Ueber die bei den Grabungen erzielten interessanten Resultate, und zugleich über die Anlage der ganzen Burg auf Grund eines in den Jahren 1725/6 gefertigten, im Reichsarchiv zu Arnheim entdeckten Grundrisses gibt der Verf. in vorliegendem Aufsatze einen anschaulich geschriebenen vorläufigen Bericht. Auf den Befund selbst, der in mannigfacher Weise die ältern Forschungen an dieser Stelle ergänzt und verbessert, wird nach Erscheinen einer ausführlichen Publikation der Funde zurückzukommen sein.

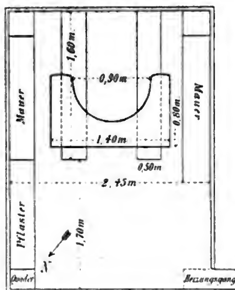
7. Ph. K. Heintz, Das ehemalige Fürstenthum Pfalz-Zweibrücken während des dreissigjährigen Krieges. 2. Aufl. Kaiserslautern. Crusius. 1895. 8. IX u. 131 S. Preis 1 Mark.

Von Reallehrer Baer besorgte Neuausgabe der zuerst 1810 erschienenen Schrift, welche in populärer Form die Geschichte Zweibrückens und besonders die Drangsale schildert, welche das protestantisch gewordene Fürstenthum durch die Spanier und die kaiserlichen Truppen unter Gallas und Moriame 1635—8 zu erdulden hatte.

III. Miscellen.

1. **Breitfeld** bei St. Vith. **Römische Funde.** In diesem Herbste veranstaltete Herr Apotheker **Schiltz** aus St. Vith auf einem Acker bei dem etwa 3 km von St. Vith entfernten Dorfe Breitfeld Ausgrabungen, welche Reste einer ausgedehnten römischen Niederlassung zu Tage förderten.

Aufgedeckt wurde ein ummauerter Raum von 3,30 m Länge, 2,45 m Breite und etwa 2,50 m Höhe. In demselben fand sich ein auf zwei Blöcken von ungefähr 0,50 m Mächtigkeit ruhender Stein, gleichfalls 0,50 m dick, 1,40 m breit und 0,80 m lang. An der Vorderseite ist derselbe halbkreisförmig ausgearbeitet, der Durchmesser des Halbkreises beträgt 0,90 m. Mit dieser Seite ist der Stein nach Südosten gerichtet. Dicht an der Rückwand des Raumes führt in südwestlicher Richtung ein schmaler Gang fort, den man auf den ersten Blick als Heizungsgang erkennt. Auf der diesem Gange entgegengesetzten Seite des Raumes ist der Boden regelrecht gepflastert. Der Raum vor der halbkreisförmigen Oeffnung des Steines war mit Holzkohle angefüllt.



Etwa 100 m weiter in südöstlicher Richtung wurden auch einzelne Mauern blosgelegt.

Das Material, aus dem die aufgefunden Reste hergestellt sind, ist ziemlich weit hergeholt. Das Mauerwerk ist aus Emmelser Schiefer hergestellt, die grossen Steine aus Mayener Tuff.

Von Funden sind eine Reihe einfacher Thonurnen, Ziegel und eine Lanzenspitze bemerkenswerth. Letztere ist zum Aufstecken auf eine Stange gearbeitet, sie scheint demnach von einer Jagdwaffe herzurühren. Sämmtliche Funde sind im Besitze des Herrn Apotheker Schiltz in St. Vith.

Wir haben es hier offenbar mit einer gross angelegten römischen Villen-Niederlassung zu thun, und zwar speciell mit dem Feuerraum (Praefurnium) der Central-Heizungsanlage (Hypocaustum).

Es ist übrigens nicht das erstemal[1]), dass an derselben Stelle Funde aus römischer Zeit gemacht worden sind. Vor einigen Jahren fand man südwestlich von der oben beschriebenen Stelle eine Holztreppe, deren Holz fast ganz verkohlt war. In der Nähe fanden sich eine Menge Reste von allerhand Thon- und Glasgeschirren, ein Beil und ein Krahnen (jetzt im Besitze des Eigenthümers des Grundstücks in Breitfeld), dessen eigenartiges Mundstück darauf hinzudeuten scheint, dass er zum gleichzeitigen Abfluss für kaltes und warmes Wasser eingerichtet war. Es scheint, als ob sich hier der Küchenraum der Villa befunden habe.

Der Eigenthümer des Grundstückes ist leider für alle Bitten, weitere Ausgrabungen zu gestatten, unzugänglich; eine planmässig betriebene Ausgrabung würde wahrscheinlich noch manches Interessante ans Licht ziehen.

Prüm, im Oktober 1895. C. Donsbach.

2. Lamiae oder Campestres? Schon seit längerer Zeit erregte mein Bedenken die Aufschrift eines kleinen in Benwell in Britannien gefundenen Altars, die nach Hübner CIL VII 507 lautet

LAMIIS ❦
TRIBVS

Hübner bemerkt dazu, dass nichts fehle und dass der erste Buchstabe unzweifelhaft ein L sei. Eine, wie behauptet wird, genaue Abbildung des Altars findet sich z. B. in dem Werk 'The Roman wall' von John Collingwood Bruce (London 1853) S. 401 (wiederholt von Haverfield in der Archaeologia Aeliana Bd. XV S. 316). Dort hat das erste Zeichen die Gestalt ⱡ; statt des als Interpunktion dienenden Epheublattes am Ende der ersten Zeile sieht man darauf einen undeutlichen Haken; die Buchstaben sind augenscheinlich ziemlich flüchtig und oberflächlich eingemeisselt.

Wer sind die „drei Lamien“? An eine Widmung an die gespenstischen Lamien, die unholden Vampire (Roschers Lex. d. Myth. II Sp. 1821) zu glauben, hält schwer. Andere haben unbekannte britannische Gottheiten darin erkennen wollen, wieder Andere haben gemeint, es seien die drei Matres zu verstehen[2]). Diese Erklärungen befriedigen nicht recht. Ich vermuthe, dass eine unkundige oder nachlässige Hand die Inschrift eingemeisselt hat, dass auf dem Stein hat stehen sollen

CAMPES
TRIBVS

---

1) Man vergleiche auch Bonner Jahrbücher LIII, S. 331.

2) So hat z. B. Friederichs die Inschrift in seine Sammlung 'Matronarum monumenta' (Bonn 1886) Nr. 272 aufgenommen (vgl. Bonner Jahrb. LXXXIV S. 183).

Die Matres tres campestres werden auf einer andern Inschrift desselben Fundorts erwähnt, CIL VII 510; Matres campestres CIL VII 1084; Campestres allein CIL VII 1029. 1080. 1114. 1129.

Halle a. d. S. Max Ihm.

3. An dem Vortrags-Abend unseres Vereins am 7. Nov. 1895 sprach van Vleuten über die Porträt-Aehnlichkeit der Kaiser- und Caesaren-Köpfe aus der ersten römischen Kaiserzeit. Er führte aus, dass der Stecher immer unbewusst einige Züge und Eigenthümlichkeiten desjenigen Kopfes zur Anschauung bringt, den er am häufigsten darzustellen gewohnt ist. Als Beispiel wählte er zuerst zwei Mittelerze des Germanicus, von welchen, wie der Rv. besagt, das eine unter Caligula, das andere unter Claudius geschlagen waren. Diese beiden Mittelerzmünzen zeigen nun unter einander bei der Behandlung der Nase, des Kinnes, des Haares und der Kopfform grosse Verschiedenheiten, welche nur dadurch zu erklären sind, dass der eine Künstler meistens den Caligula darstellen musste, während der andere auf die Züge des Claudius eingeschult war. Die beiden Münzen wurden nebst Münzen des Claudius und Caligula vorgelegt.

Redner führte aus, dass dieser Unterschied ein so in die Augen fallender sei, dass der nur etwas Geübte beim Beschauen des Av. einer Germanicusmünze alsbald, ohne die Rv.-Umschrift zu lesen, bestimmen könne, ob dieselbe unter dem einen oder anderen Kaiser geschlagen worden wäre.

Auch bei den sog. Restitutionsmünzen kann man dieselbe Beobachtung machen.

Am deutlichsten tritt dies bei einem von Titus restituirten Mittelerz des Claudius zu Tage, wobei die Züge weit weicher, die Wangen weit voller erschienen, als wir es sonst bei den Köpfen des Claudius zu sehen gewohnt sind. Bei einem von Nerva restituirten Grosserz des Augustus lassen sich zwar in den einzelnen Zügen keine Anklänge an den Nervakopf erkennen, doch ist der strenge Ausdruck des Gesichtes dem Augustus nicht eigen, während er bei den Köpfen des Nerva in noch erhöhtem Masse zur Anschauung gelangt.

Neben diesen wurden noch mehrere andere Restitutionsmünzen vorgezeigt und erläutert. D. R.

4. Sechsunddreissigste Plenarversammlung der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften am 7.—8. Juni 1895. Seit der letzten Plenarversammlung, Mai 1894, sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt:

1. Allgemeine deutsche Biographie. Bd. XXXVII, Lieferung 2 und 3. Bd. XXXVIII. Bd. XXXIX, Lieferung 1, 2, 3.

2. Chroniken der deutschen Städte. Bd. XXIII: Bd. IV der Chroniken der Stadt Augsburg.
3. Briefe und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Kriegs. Bd. VI.

Die Hanserecesse werden mit dem nächsten, dem 8., Band abschliessen. — Die Chroniken der deutschen Städte, unter der Leitung des Geheimen Raths von Hegel, sind bis zum 24. Band fortgeschritten, dem dritten und letzten in der Reihe der niederrheinischen und westfälischen Städtechroniken. Derselbe ist im Druck begriffen. Er wird Auszüge aus den Stadtbüchern von Soest und die von dem Priester Johann von Wassenberch verfasste Chronik von Duisburg in den Jahren 1474—1517 enthalten, beides von Archivar Ilgen in Münster bearbeitet, welcher auch eine Geschichte der Verfassung von Soest hinzufügen wird. — Für die Jahrbücher des deutschen Reichs wurden weitere Vorbereitungen getroffen. — Die Allgemeine deutsche Biographie, unter der Leitung des Freiherrn von Liliencron und des Geheimen Raths Wegele, hat in diesem Jahre nicht bloss die im vorigen Jahre gebliebene Lücke ausgefüllt durch die Vollendung des 37. Bandes, sondern auch zwei weitere Bände geliefert.

Für die Reichstagsakten der älteren Serie sind die Vorarbeiten fortgesetzt worden. Der Druck von Band XI wird bald beginnen. Für weitere zwei Bände, welche die Regierungszeit Kaiser Albrechts II. behandeln sollen, ist das Material fast vollständig gesammelt, und kaum minder günstig ist die Lage bezüglich der ersten Jahre Friedrichs III. — Die Reichstagsakten der jüngeren Serie, die von Dr. Wrede herausgegeben werden, stehen am zweiten Band, der im Druck begriffen ist. — Die ältere Pfälzische Abtheilung der Wittelsbacher Korrespondenzen wird ihren Abschluss im dritten Band der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir finden, dessen Druck, wie der Herausgeber Professor von Bezold als sicher annimmt, im Jahr 1896 beginnen wird. — Für die ältere Bayerische Abtheilung der Wittelsbacher Korrespondenzen, unter der Leitung des Professors Lossen, sind Dr. Brandi und Dr. Götz thätig. Der erstere ist mit der Drucklegung des vierten Bandes der Druffel'schen Beiträge zur Reichsgeschichte beschäftigt. — Von der jüngeren Bayrisch-Pfälzischen Abtheilung der Wittelsbacher Korrespondenzen, den Briefen und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges, soll die Drucklegung des siebenten Bandes baldig beginnen.

IV. Berichte.

Generalversammlung des Vereins am 25. Juli 1895.

Der Vorsitzende Geh. Rath Bücheler eröffnete um $6^{1}/_{4}$ Uhr Nachmittags die Versammlung im Sitzungssaale des Vereins im Provinzialmuseum zu Bonn und erstattete den Jahresbericht:

Seit der letzten Generalversammlung sind von Publikationen des Vereins Jahrbuch 95 mit 7 Tafeln und 2 Textfiguren und das Doppelheft Jahrbuch 96/97 mit 10 Tafeln und 43 Textfiguren ausgegeben worden. Jahrbuch 98, welches eine von 17 Doppeltafeln und 5 Textfiguren begleitete topographische Schilderung des römischen Köln bringen soll, ist im Drucke bereits weit fortgeschritten und wird im Herbst ausgegeben werden. Auch für Jahrbuch 99 sind bereits Vorbereitungen getroffen.

Von Mitgliedern hat der Verein im Laufe des Jahres 1894 28 verloren, darunter 10 durch den Tod. Diesem beklagenswerthen Verluste steht ein Gewinn von 19 Mitgliedern gegenüber, deren Namen hier folgen:

Herr Dr. Amelung in Rom.
„ Geh. Rath Prof. Dr. Fritsch in Bonn.
„ Wilhelm Hüsgen in Traben.
„ Professor Dr. Jacobi in Bonn.
„ Dr. Jacob Morton Paton in Cambridge (Amerika).
„ Privatdocent Dr. Philippson in Bonn.
„ Dr. Schwann II in Godesberg.
„ Gymnasialoberlehrer Dr. Siebourg in Crefeld.
„ Consistorialrath Prof. Dr. Sieffert in Bonn.

Herr Dr. Strack in Bonn.
„ Dr. Adalbert Wahl in Bonn.
„ Prof. Dr. Zimmermann in Godesberg.
„ Prof. Dr. von Woelfflin in München.
„ Rittergutsbesitzer Dr. iuris Arthur von Nell in Trier.
„ Prof. Dr. Langen in Bonn.
„ Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Munscheid in Sondershausen.
„ Gymnasialoberlehrer Dr. Nieschke in Münden.
Verlagsbuchhandlung A. Marcus (Julius Flittner) in Bonn.
König Wilhelms-Gymnasium zu Cassel.

Die Bibliothek hat sich im vergangenen Jahre vornehmlich durch Schriftenaustausch mit andern gelehrten Gesellschaften um etwa 200 Bände vermehrt. Neuer Tauschverkehr wurde eingerichtet mit dem Alterthumsverein zu Worms; der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst; der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen; dem bosnisch-herzegovinischen Landesmuseum in Sarajevo; dem Bergens Museum in Bergen. Dagegen stellte der Historische Verein in Marienwerder den Austausch ein. Geschenke erhielt die Bibliothek von den Herren Dragendorff, Gothein, Masslow, Mehlis, Wiedemann, Wolff und dem Städtischen Museum in Nordhausen, sowie mehrere Recensionsexemplare von den Verlegern. — Der Bibliothekar ist jeden Samstag von 3 bis 5 Uhr zur Ausgabe von Büchern an die Mitglieder bereit.

Die von dem Herrn Rendanten am 25. Juni 1895 abgeschlossene Rechnung ergiebt als

Gesammteinnahme		Mk. 6692.23
Gesammtausgabe		„ 4463.79
davon für Drucksachen	Mk. 1214.95	
Photos etc.	„ 1122.53	
Honorare	„ 691.—	
Buchbinder	„ 316.75	
Bibliothek	„ 567.45	
Diverses	„ 551.11	
also Bestand		Mk. 2228.44

wovon die Kosten der im Druck befindlichen Jahrbücher zu decken sein werden.

Die Rechnungen, welche sammt den zugehörigen Belegen zur Einsicht aufliegen, sind von den in der letzten Generalversammlung hierfür gewählten Herren Oberstlieutenant Heyn und Carl Henry geprüft worden. Dieselben haben sie richtig befunden. Der Vorstand dankt den Herren für ihre Mühewaltung und beantragt, dem Rendanten die Decharge zu ertheilen. Dies geschieht. Hierauf wählt die Versammlung die gleichen beiden Herren auch für das nächste Jahr zu Rechnungsrevisoren. Dieselben nehmen die Wahl an.

Dem Herkommen gemäss hat der Verein am 9. December das Winckelmannfest im Hôtel Kley gefeiert. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden mit folgenden Worten eröffnet:

'Wir feiern heute nach altem Herkommen den Geburtstag Winckelmann's, welcher als methodischer Erklärer alter Denkmäler und genialer Darsteller der alten Kunstgeschichte den Geisteswissenschaften überhaupt und den Alterthumsstudien insbesondere das grösste, für die Bildung ganzer Geschlechter fruchtbarste Gebiet hinzu erworben hat, dessen Gedächtniss auch unser Verein mit allen Freunden von Kunst und Gelehrsamkeit jährlich zu feiern sich auferlegt hat, um in der umschränkten und kleinlichen Einzelarbeit sich stets die Einsicht grösseren Zusammenhanges und des höchsten Zieles zu vergegenwärtigen. 130 Jahre sind seit dem Erscheinen von Winckelmann's Geschichte der Kunst des Alterthums vergangen, eine Reihe von Geschlechtern und in jedem mannigfach hervorragende Männer haben des Heros Gedanken und Arbeiten in schwunghafter Begeisterung, mit langwieriger Anstrengung aufgegenommen, gefördert, erweitert und vertieft; das letzte Jahr sah wieder zwei Forscher scheiden, welchen als würdigen Jüngern Winckelmann's und weil sie auch uns näher verbunden waren, hier ein Wort der Erinnerung gewidmet werden mag.

Heinrich Brunn ist der Eine; der Künstlerkopf mit dem lockig wallenden Haar wird noch Manchen unter Ihnen von der Zeit, die er in Bonn verbracht hat, oder von seinen Bonner Besuchen her vor Augen schweben, so wie mir, der sein erster Hörer war, als er 1855 hier, wo er unter Welcker und Ritschl studirt hatte, nach zehnjährigem Aufenthalt in Rom und Italien zu docieren begann. Aber bald zog er wieder nach Rom, um als Secretär des

archäologischen Instituts die Glanzperiode jener Anstalt zu erleben oder vielmehr ins Leben zu setzen, seiner Vergangenheit und ganzen Persönlichkeit nach für Lehr-Verkehr und Anleitung der Jugend wie geschaffen, und eben durch diese Anleitung auf die archäologischen und epigraphischen Studien, deren planmässigen Betrieb und Ausbreitung nicht bloss im deutschen Heimathsland, sondern auch im Bereich fremder Nationen kräftig und nachhaltig einwirkend. 1865 verliess Brunn Italien und folgte dem Rufe nach München, wo er als Professor der Archäologie und Director der Glyptothek die übrige Lebenszeit verbracht hat; er starb am 23. Juli dieses Jahres. Unter den zahlreichen Schriften, welche Brunn veröffentlicht hat, in welchen das Eindringliche, Feinsinnige auch den Nichteingeweihten anzieht und belehrt, gebührt wohl der erste Platz der in Bonn concipirten und vor seiner Bonner Lehrthätigkeit fertiggestellten Geschichte der griechischen Künstler, welche er selbst bloss als Vorarbeit zu einer Kunstgeschichte bezeichnet, welche aber in der That nicht nur die sicherste und nöthigste Grundlage dafür bildet, sondern auch einzelne Theile derselben durch Entwicklung der künstlerischen Gesichtspunkte und des geschichtlichen Fortschrittes so vollständig beleuchtet, als das vor 40 Jahren bekannte Material überhaupt gestattete. Mit philologischer Strenge und Genauigkeit prüft und interpretirt und ordnet er die Nachrichten, welche die Ueberlieferung von den Künstlern an die Hand gibt, vergleicht sie zur Erläuterung und Berichtigung mit den erhaltenen Monumenten, und baut aus diesen Werkstücken die Grundmauern und Eckpfeiler der antiken Kunstgeschichte auf, fest und unverrückbar. Dem Buch kann exemplarische Geltung für den archäologischen Lehrgang beigemessen werden, es war das Vorzeichen der Meisterschaft, welche Brunn als Lehrer der Archäologen bis an sein Ende behauptet hat.

Der Andere, dessen ich gedenken will, ist der am 20. Sept. verschiedene 72jährige römische Gelehrte Giovanni Battista de Rossi, ein Mann von Weltruf, der erste unter den wissenschaftlichen Zeitgenossen Italiens, aber nicht minder durch Huldigung und Nachfolge von Franzosen und Deutschen anerkannt, Ehrendoctor der Bonner Universität; der Jahrgang 1872 unserer Vereins-Jahrbücher und alle folgenden verzeichnen unter den ausserord. Mitgliedern auch ‚J. B. de Rossi, Archäolog in Rom‘. Archäologe? gewiss das war de Rossi, aber im edelsten, nicht landläufigen Sinne des Wortes, zugleich Handschriftenkenner und Philologe, Historiker und Theologe, ja wofern diesem Begriff nur nicht der Gedanke des Priesterthums

unterlegt wird, der ausgezeichnetste Theologe, welchen Papst Pius IX und die katholische Christenheit in den Dienst der Wissenschaft gestellt hat zum Zweck der Erforschung der ältesten Urkunden des Christenthums. Seine Hauptwerke sind das unterirdische christliche Rom, das vielfach übersetzte und ausgeschriebene Quellenwerk über die Katakomben, die von de Rossi grossentheils neu entdeckten, nach bestimmtem Plan und mit erschöpfender Genauigkeit untersuchten Grab- und Cultstätten der ersten Christen, und seine Sammlung der christlichen Inschriften Roms, von der erst 2 Folianten ausgegeben sind; man fragt sich, wer die Arbeit vollenden und das Erbe des Meisters antreten könne. Denn so wenig es im heutigen Rom an tüchtigen, wissenschaftlich oder mehr technisch bewanderten Männern fehlt, jene Summe von Kenntnissen und Erfahrungen, von Wissensdrang und Ausdauer und Findigkeit und Redegewandtheit, jene Summe, welche schon die Mitlebenden und Mitstrebenden zu dem Manne wie zu einem Recken der Vorzeit aufschauen machte, wird bestimmt durch keinen Einzelnen heut ersetzt werden. Ein vorzüglicher Kenner des heidnischen Roms hatte er hier doch seines Gleichen; für das christliche Rom stand er einzig da, er kannte es wie Niemand, sein Spruch galt mit Recht wie Orakel. Ausgerüstet mit einer Sprachkenntniss, für die man meist und gerade auch in Italien auf entlegene Zeiten zurückgreifen muss, um ein Beispiel zu haben, that er sich noch mehr durch Sachkunde und Historik hervor, unbetretene Wege versuchend, fernliegende Quellen erschliessend, scheinbar unnütze Hülfsmittel benutzend, wenn er davon einen Lichtstrahl für die von ihm reformirte archeologia cristiana hoffen konnte. Uns Deutschen mag es eine angenehme Erinnerung sein, dass er während der längsten und besten Zeit seiner schöpferischen Thätigkeit gerade mit dem deutschen Institut zu Rom in enger Verbindung gewesen ist, so nehmend wie gebend.

Zahllose Männer sind heut auf dem von Winckelmann gewiesenen Arbeitsfeld thätig, immerhin eine ganze Legion auf dem enger begrenzten, wie es Brunn oder de Rossi anbaute. In allen Ländern wird auf der Spur des Alterthums Hacke und Schüppe gerührt; mit den Grabungen und Funden kann die wissenschaftliche Bereitung und Verarbeitung kaum gleichen Schritt halten, öfter währt die Frist bis zur Veröffentlichung wenigstens für unsere Wünsche gar zu lang; ich nenne nur, um in der Nähe zu bleiben, Neumagen und Neuss. Wohl die gewichtigste Unternehmung des

letzten Jahres ist die von den Franzosen mit grossen Geldmitteln, mit Eifer und Erfolg ins Werk gesetzte Ausgrabung des Tempels von Delphi, dieses in Heiligkeit und geschichtlicher Wirksamkeit unvergleichlichen Mittelpunktes der hellenischen Welt. Die Bauten um den Apollotempel herum sind aufgedeckt, zunächst das Schatzhaus der Athener, Bronzen und Marmorwerke, eine Karyatide und Friesstücke versprechen neuen Aufschluss für ältere attische Kunst, über 100 Urkunden auf Stein sind gefunden, einige von politischer Bedeutung, viele lehrreich für Geschichte der Dichtung, des Schauspiels und des musikalischen Vortrages. Päane, Lieder auf Apollon sind mit den Noten dazu in den Stein eingegraben, so dass der Versuch hat gemacht werden können die alte Musik wieder herzustellen; scheint der Versuch vom Wahren auch noch weit, weit entfernt, sicher werden diese Documente und Experimente uns auf dem dunkeln Gebiet ein wenig weiter führen. Die Poesie ist nicht gerade glänzend, obwohl den Poeten dafür glänzende Ehren von den Delphiern verliehen worden sind; Nachtraber der älteren und berühmteren Dichter zu der Zeit, wo die Hellenen zwischen Makedoniern und Römern zum letzten Mal nach Freiheit rangen, um 200 v. Chr., nehmen sie den Stoff aus dem reichen Schatz der Mythen und gottesdienstlichen Gesänge, handhaben sie die Kunstform mit bequemer Lässigkeit und ersetzen den feierlichen, wahrhaft poetischen Stil durch neue Wortbildungen und allerlei sprachlichen Pomp. Vollständig erhalten ist der Hymnus, den Aristonoos aus Korinth gedichtet; das eingeflochtene Lob der Pallas mit der neuen Sage, dass sie den Apollon von den Ufern des Peneios nach Sühnung der Blutschuld gen Delphi begleitet, beweist, dass das Lied vom Korinthier in attischem Auftrag gedichtet oder doch, warum es im attischen Schatzhaus zu Delphi verewigt ward. Lassen Sie mich mit einer Uebersetzung dieses Hymnus schliessen, das Gebet am Ende bewegt unsere Lippe, unsere Brust nicht minder als die der Festgenossen vor 2000 Jahren.

1 Pytho's heiliges Haus bewohnst
allzeit du am delphischen Fels,
wo das göttliche Wort erschallt,
o Apollon, o Päan,
du, den Leto, des Köos Kind,
einst von Zeus, dem Höchsten gebar,
deren und der Seligen all
Stolz und Freude, o Päan.

2 Dort vom gottbesessenen Dreifuss den grünenden Lorbeerzweig
schüttelnd waltest des Seheramts
du, heilbringender Päan,
aus dem schaurigen Heiligthum
kündend, was sich für künftig schickt,
in Orakel und Saitenklang
deiner Leier, o Päan.

3 Tempe sah deine Reinigung,
nach dem Willen des Königs Zeus,
Pallas führte nach Pytho dich,
half gewinnen, o Päan,
Ge, die blumengeschmückte, sammt
Themis, dass dir die Herrinen
fürder liessen die duftige
Opferstätte, o Päan.

4 Darum ehrest du Pallas auch,
die im heiligen Vorhof wohnt,
und vergiltst im Orakeldienst
ihr, o heilender Päan,
alte Gunst mit unsterblichem
Dank; in stäter Erinnerung
beutst der Tritogeneia du
höchste Ehren, o Päan.

5 Doch dir schenken die Götter ihr
Gut, Poseidon das Land am Meer
und die Nymphen die Grott' im Berg,
Bakchos aber, o Päan,
sein zweijährig Erscheinungsfest;
die jungfräuliche Artemis
hält in wachsamer Hunde Schutz
deine Räume, o Päan.

6 Auf denn, aus des Parnassos Schlucht,
wenn Kastalia's reicher Thau
dich gebadet hat und verschönt,
komm, heilbringender Päan,
dich zu freuen an unsrem Lied,
gib uns Segen und lautres Glück
und behüt und bewahre uns
allzeit, heilender Päan.'

Den Festvortrag hielt Herr Professor Gothein über den Streit der Classiker und der Modernen im Zeitalter Ludwigs XIV. Zuletzt berichtete Herr Dr. Kisa aus Köln über römische Funde in der Luxemburgerstrasse zu Köln [1]).

In dem verflossenen Winter sind die in der letzten Generalversammlung beschlossenen Vortragsabende in das Leben getreten, an welchen in zwangloser Form neue Funde und Forschungen bekannt gemacht und besprochen werden sollen. Dieselben fanden in den Vereinsräumen im Provinzialmuseum statt, es wurden an ihnen folgende Vorträge gehalten:

I am 15. Nov. 1894: van Vleuten, Römische Kaisermünzen.
Schallenberg, Römische Münzen aus Köln.
Klein, Villa zu Blankenheim in der Eifel.
Loeschcke, Römische Reste bei der Villa Martius zu Bonn.
Bücheler, Die Senecio-Inschrift im Bonner Museum.

II am 24. Jan. 1895: Loeschcke, Das sog. Gräbchen am Limes.
Wiedemann, Gypsbüsten aus der römischen Kaiserzeit aus Aegypten.
Clemen, Wandmalereien aus der Cäcilienkirche zu Köln.

III am 28. Febr. 1895: Schorn, Berühmte Männer der Eifel.
Klein, Römische Funde aus der Wurstgasse zu Bonn [2]).
Loeschcke, Der Katalog der Bronzen des Museum zu St. Germain von S. Reinach.

Der ebenfalls geplante archäologische Ausflug hatte sich bisher nicht ins Werk setzen lassen. In Folge der Besprechung darüber wurde Herr Professor Loeschcke ersucht unter Mitwirkung des Vorstandes einen solchen Ausflug, für den der 7. August vorgeschlagen wurde, vorzubereiten [3]). Auch wird beschlossen, die Bonner

1) Vergl. Jahrbuch 99 S. 21 ff.

2) Vergl. Jahrbuch 96 S. 167 ff.

3) Der Ausflug fand an dem bestimmten Tage bei reger Betheili-

Mitglieder zu den Vortragsabenden durch besondere Karte einzuladen, und ebenso diejenigen auswärtigen Mitglieder, welche dem Vorstande einen solchen Wunsch aussprechen.

Endlich wird der bisherige Vorstand auf Vorschlag des Herrn Prof. Loeschcke durch Zuruf wiedergewählt.

---

gung unter Führung des Herrn Professor Loeschcke statt; die Limesstrecke von oberhalb Isenburg bis Oberbieber wurde besucht und bei dem Burghof ein Grab aus der Hallstattperiode ausgegraben.

V. Verzeichniss der Mitglieder[1]

im Jahre 1896,

aufgestellt am 1. April 1896.

Vorstand des Vereins.

Geh. Rath Prof. Bücheler, Präsident,
Prof. J. Klein, Vicepräsident,
F. van Vleuten, Prof. A. Wiedemann, Secretäre,
Dr. P. E. Sonnenburg, Bibliothekar.

Rendantur: Bankhaus Goldschmidt & Cie.

Ehren-Mitglieder.

Düntzer, Dr., Professor und Bibliothekar in Cöln.
Falk, Dr., Excellenz, Staatsminister a. D. und Oberlandesgerichts-Präsident in Hamm.
Helbig, Dr., Professor in Rom.
Philipp Krementz, Dr., Eminenz, Cardinal-Erzbischof von Cöln.
Schöne, Dr., Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath und Gen.-Director der Königl. Museen in Berlin.

Ordentliche Mitglieder.

Die Namen der auswärtigen Secretäre sind mit fetter Schrift gedruckt.

Achenbach, Dr. von, Exc., Staatsminist. a. D. u. Oberpräsid. in Potsdam.
Achenbach, Berghauptmann in Clausthal.
Adler, Geh. Ober-Baurath, Prof. in Berlin.
Aldenkirchen, Domcapitular in Trier.
Alterthums-Verein in Worms.
Alterthums-Verein in Xanten.
Altmann, Bankdirector in Cöln.
Amelung, Dr. in Rom, Instituto archeologico.
Andreae, Dr. Hans, in Burgbrohl.
Andreae, Otto, Fabrikbesitzer in Mülheim a. Rhein.
Andreae, Professor und Historienmaler in Sinzig.
Antiquarisch-historischer Verein in Kreuznach.
Archiv der Stadt Aachen.
Archiv, Kgl. Staats-, in Düsseldorf.
Arndts, Max in Cöln.
Arnoldi, Dr., pract. Arzt in Winningen a. d. Mosel.
Asbach, Dr., Gymnasial-Director in Prüm.
Badeverwaltung in Bertrich.

[1] Der Vorstand ersucht, Unrichtigkeiten in den nachstehenden Verzeichnissen, Veränderungen in den Standesbezeichnungen und den Wohnorten gefälligst dem Vorstand des Vereins (Bonn, Colmantstr. 16) schriftlich mitzutheilen. Die seit Beginn dieses Jahres verstorbenen Mitglieder sind mit einem * bezeichnet.

Baedeker, Carl, Buchh. in Leipzig.
Balzer, Regier.- u. Baurath in Cöln.
Baron, Dr., Professor in Bonn.
Beck, Dr., Schulrath, Seminar-director in Brühl.
Becker, Dr., Archivrath u. Staats-archivar in Coblenz.
Beger, Otto, Director in Ehrenfeld.
Beissel von Gymnich, Graf auf Schloss Schmidtheim, Eifel.
Bemberg, von, Rittergutsbesitzer in Flamersheim.
Bender, Dr., Professor in Bonn.
Berlepsch, Frhr. v., Exc., Staats-minister in Berlin.
Bibliothek der Stadt Barmen.
Bibliothek der Universität Basel.
Bibliothek des akadem. Kunst-museums in Bonn.
Bibliothek, Ständ.Landes-i.Cassel.
Bibliothek der Stadt Cleve.
Bibliothek der Stadt Cöln.
Bibliothek der Stadt Crefeld.
Bibliothek, Fürstl. in Donau-eschingen.
Bibliothek der Universität Dorpat.
Bibliothek der Stadt Düren.
Bibliothek der Stadt Düsseldorf.
Bibliothek der Stadt Duisburg.
Bibliothek der Stadt Emmerich.
Bibliothek der Stadtgemeinde Essen.
Bibliothek der Stadt Frankfurt a.M.
Bibliothek der Universität Freiburg i. B.
Bibliothek der Stadt M. Gladbach.
Bibliothek der Stadt Hamburg.
Bibliothek der Univ. Heidelberg.
Bibliothek der Universität Königsberg i. Pr.
Bibliothek der Universität Löwen.
Bibliothek der Universität Lüttich.
Bibliothek der Stadt Mainz.
Bibliothek, Gräfl. v. Mirbach'sche zu Harff.
Bibliothek der Akademie in Münster.
Bibliothek, Stifts- in Oehringen.
Bibliotheca, R. Palatina in Parma.
Bibliothek der Universität Prag.
Bibliothek der Stimmen aus Maria Laach, Exaeten bei Baexem, Holländ. Limburg.
Bibliothek der Stadt Stralsund.
Bibliothek der Stadt Trier.
Bibliothek der Univ. Tübingen.
Binz, Dr., Geh. Rath und Professor in Bonn.
Bissing, Freiherr von, stud. phil. in Bonn.
Blanchard-Surlet, Baron de, Schloss Lexhy b. Texhe.
Blank, Gust., Fabrikant in Elberfeld.
Blank, Willy, Rentner in Elberfeld.
Boch, von, ausw. Secret., Geh. Commerzienrath u. Fabrikbesitzer in Mettlach.
Bock, Adam, Dr. jur. in Aachen.
Boeddinghaus, Wm. sen., Fabrikbesitzer in Elberfeld.
Bone, Professor Dr., Gymn.-Oberl. in Düsseldorf.
Bracht, Eugen, Prof. an der Kunstakademie in Berlin.
Brambach, Dr., Prof. und Oberbibliothekar in Karlsruhe.
Brinkmann, August, Dr., Prof. in Königsberg.
Brühl, Graf v., Landrath in Coblenz.
Bücheler, Dr., Geh. Reg.-Rath, Professor in Bonn.
Bürgers, V., Kaufm. in Plittersdorf.
Bürgerschule, Höhere in Düsseldorf.
Bürgerschule, Höh. in Hechingen.
Burkhardt, Dr., Pastor in Blösjen.
Caesar, Aug., Dr., Landger.-Präsident a. D. in Bonn.
Cahn, Carl, Bankier in Bonn.
Cappell, Landger.-Dir., Wiesbaden.
Carnap, von, Rentner in Elberfeld.
Carstanjen, Adolf v., in Godesberg.
Chrzescinski, Pastor in Cleve.
Civil-Casino in Coblenz.
Civil-Casino in Cöln.
Claer, Eberhard, von, Gutsbesitzer, Burg Vilich bei Beuel.
Clemen, Paul, Dr. Provinzial-Conservator in Bonn.
Cohen, Friedr., Buchhdlr. in Bonn.
Conrady, Kreisrichter a. D. in Miltenberg.
Conservatorium d. Alterthümer, Grossherzogl. Badisch. in Carlsruhe.
Conze, Gottfried, Provinzial-Landtags-Abgeordneter in Langenberg (Rheinl.).
Cornelius, Dr. von, Prof. in München.
Courth, Assessor a. D. in Düsseldorf.
Crohn, Herm., Kgl. Justizrath in Bonn.
Cüppers, Conr., Dr., Real-Gymnasiallehrer in Cöln.

Cuno, Regierungs- und Baurath in Coblenz.
Curtius, Dr., Geh.Reg.-R., Excellenz, Professor in Berlin.
*Deichmann, Th., Commerzienrath in Cöln.
Deiters, Dr., Geh. Reg.- u. Prov.-Schulrath in Coblenz.
Diergardt, Frhr. von, Morsbroich.
Dietzel, Dr., Professor in Bonn.
Dilthey, Dr., Geh. Reg.-R., Prof. in Göttingen.
Dobbert, Dr., Prof. in Berlin.
Domaszewski, von, Dr., Professor in Heidelberg.
Donsbach, Gymn.-Oberl. in Prüm.
Dungern, Frhr. von, Präsid. der Grossherz. Luxemburgischen Finanzkammer in Wiesbaden.
Dragendorff, Joh., Dr. in Rostock.
Dutreux, T., Rentner, Luxemburg.
Eichhoff, Otto, in Sayn.
Eick, Carl Alfred, Rechnungsführer in Mechernich.
Elter, A., Dr., Professor in Bonn.
Eltester, von, Reg.-Referendar in Friedenau bei Berlin.
Eltz, Graf, Exc. in Eltville.
Eltzbacher, Fritz, Dr., Bankier in Cöln.
Endert, van, Dr., Pastor i. Zülpich.
Erlenmeyer, Dr., Sanitätsrath in Bendorf am Rhein.
Eskens, Frl. Jos., Rentnerin in Bonn.
Esser, Dr., Kreisschulinspector in Malmedy.
Evans, John, zu Nash-Mills in Engl.
Eynern, Ernst von, Kaufmann in Barmen.
Finkelnburg, Prof. Dr., Geh. Rath in Godesberg.
Firmenich-Richartz, Frau, in Bonn.
Fleckeisen, Dr., Prof. in Dresden.
Flinsch, Major a. D. in Darmstadt.
Follenius, Geh. Bergrath in Bonn.
Fonk, Landrath in Rüdesheim.
Forst, W., Baumeister in Cöln.
Franck, Dr., Professor in Bonn.
Franks, Aug., Conservator am British-Museum in London.
Friederichs, Carl, Commerzienrath in Remscheid.
Friedländer, Dr., Professor, Geh. Reg. Rath in Strassburg, Elsass.
Frings, Frau, Commerzienr. Eduard, auf Marienfels bei Remagen.
Fritsch, Dr., Geh. Medicinalrath u. Professor in Bonn.
Frowein, Aug., Kaufm. in Elberfeld.
Frowein, Verwaltungsgerichts-Director in Aachen.
Fröhlich, Stephan, Notar in Cöln.
Fuchs, Pet., Professor und Dombildhauer in Cöln.
Fürstenberg-Stammheim, Graf von, Stammheim b. Mülheim a. Rh.
Fuss, Dr., Gymn.-Dir. zu Strassburg im Elsass.
Gaedechens, Dr., Geh. Hofrath, Professor in Jena.
Georgi, Carl, Dr., Rechtsanwalt in Bonn.
Goebbels, Stiftsherr am Collegiatstift in Aachen.
Goebel, Dr., Gymn.-Dir. in Fulda.
Gothein, Dr., Professor in Bonn.
Goldschmidt, Rob., Bankier i. Bonn.
Goldschmidt, Walter, Bankier in Bonn.
Grafe, Dr., Professor in Bonn.
Grand-Ry, von, Rittergutsbesitzer in Bonn.
Greven, Jos., Holzhandlung in Cöln.
Gülde, Dr., Oberlehrer, in Bonn.
Guilleaume, Franz, Fabrikbesitzer in Bonn.
Gurlt, Dr. Adolf, in Bonn.
Gymnasium, Kaiser Karl-, i. Aachen.
Gymnasium zu Birkenfeld.
Gymnasium in Bochum.
Gymnasium in Bonn.
Gymnasium in Bruchsal.
Gymnasium, Kgl. Wilhelms-, in Cassel.
Gymnasium in Cleve.
Gymnasium in Coblenz.
Gymnasium an St. Aposteln in Cöln.
Gymnasium, Kaiser Wilhelm-, in Cöln.
Gymnasium an Marzellen in Cöln.
Gymnasium in Düren.
Gymnasium in Düsseldorf.
Gymnasium in Duisburg.
Gymnasium in Elberfeld.
Gymnasium in Emmerich.
Gymnasium in Essen.
Gymnasium in Freiburg in Baden.
Gymnasium in M. Gladbach.
Gymnasium in Höxter.
Gymnasium in Kempen (Rhein).
Gymnasium in Mannheim.
Gymnasium in Montabaur.
Gymnasium in Münstereifel.
Gymnasium in Neuss.

Gymnasium in Neuwied.
Gymnasium in Rheine.
Gymnasium in Rinteln.
Gymnasium in Saarbrücken.
Gymnasium in Siegburg.
Gymnasium in Trarbach.
Gymnasium in Trier.
Gymnasium in Wesel.
Gymnasium in Wetzlar.
Hanstein, Peter, Buchhändler in Bonn.
Hardt, A. W., Kaufmann u. Fabrikbesitzer in Lennep.
Hasslacher, Königl. Geh. Obergrath in Bonn.
Haug, Ferd., Professor u. Gymnasial-Director, ausw. Secr., in Mannheim.
Heckmann, Fabrikant in Viersen.
Heereman, Frhr. von, Regierungsrath a. D. in Münster, Westf.
Heinsberg, von, Geh. Regierungsrath in Wevelinghoven.
Helmentag, Hauptmann a. D. in Dresden.
Henrion, Jos., Rentner in Bonn.
Henry, Rentner in Bonn.
Herder, August, Kaufmann in Euskirchen.
Herder, Ernst, in Euskirchen.
Herfeldt, Frau Josephine, geb. Bourette, in Andernach.
Herstatt, Eduard, Rentner in Cöln.
Herzog, Dr. von, Prof. in Tübingen.
Hettner, Professor Dr., Director des Provinz.-Museums in Trier.
Heuser, Robert, Stadtrath in Cöln.
Heydinger, Pfarrer in Schleidweiler bei Cordel.
Heydt, von der, Carl, Rentner in Berlin.
Heyl, C. W., Freiherr von, Geh. Commerzienrath in Herrnsheim b. Worms.
Heyn, Oberstl. in Bonn.
Hillegom, Six van, in Amsterdam.
Historischer Verein für die Saargegend in Saarbrücken.
Hoeting, Bernhard, Dr., Bischof von Osnabrück.
Höpfner, Dr., Geh. Reg.-Rath u. Univ.-Curator in Göttingen.
Hofmann, Alex., Weingutsbesitzer in Bonn.
Hompesch, Graf Alfr. von, zu Schloss Rurich.
Hübner, Dr., Professor in Berlin.
Hüffer, Dr., Professor u. Geh. Justizrath in Bonn.
Hüsgen, Wilhelm, in Traben.
Hütwohl, J., in Steeg b. Bacharach.
Humbroich, Justizrath u. Rechtsanwalt in Bonn.
Hupertz, Commerzienrath i. Aachen.
Huyssen, Dr., Exc., Wirkl. Geh. Rath in Bonn.
Huyssen, Ingenieur in Niederbreisig.
Ihm, Max, Dr., Privatdocent in Halle a. Saale.
Jacobi, Dr., Professor in Bonn.
Jacoby, Ludwig, Baumeister in Homburg auf der Höhe.
Jaehns, Max, Major im Gr. Generalstab in Berlin.
Jenny, Dr. Sam., in Hard b. Bregenz.
Joerres, Dr., Rector, in Ahrweiler.
Jörissen, Pastor in Altter.
Joest, Frau August, in Cöln.
Kahl, Dr., Prof. u. Geh. Justizrath in Berlin.
Karo, Georg, stud. phil. in Bonn.
Karsch, Paul, Eisenbahn-Bau- u. Betriebs-Inspector in Essen (Ruhr).
Kaufmann, Oberbürgerm. a. D. in Bonn.
Kaulen, Dr., Professor u. Prälat in Bonn.
Klein, Landgerichtspräsident in Bonn.
Klein, Jos., Dr., Professor u. Museumsdirector in Bonn.
Klerings, Gastwirth in Bertrich.
Klingholz, Rentner in Bonn.
Knaben-Pensionat, kath., Kemperhof bei Coblenz.
Knebel, Landrath a. D., Geh. Regierungsrath in Cöln.
Koch, Dr. theol., Militär-Oberpfarrer, in Frankfurt a. M.
Koenen, Constantin, Archäologe in Neuss.
Koerte, Dr., Professor in Rostock.
Kohl, Dr., Professor u. Gymnasial-Oberlehrer zu Kreuznach.
Kosbab, Jos., Baurath in Siegburg.
Koser, Dr., General-Director der Staatsarchive in Berlin.
Krafft, Dr., Geh. Consistorialrath und Prof. in Bonn.
Kramer, Franz, Rentner in Cöln.
Kraus, Dr., Professor u. Geistl. Rath in Freiburg i. B.
Kreis-Ausschuss, Landkreis in Bonn.
Kreis-Ausschuss, Landkreis in Coblenz.

Kreis-Ausschuss, Landkreis in Cöln.
Kreis-Ausschuss, Landkreis in Crefeld.
Kreis-Ausschuss in Daun.
Kreis-Ausschuss, Landkreis in Düsseldorf.
Kreis-Ausschuss, Landkreis in Essen a. d. Ruhr.
Kreis-Ausschuss in Euskirchen.
Kreis-Ausschuss in Gummersbach.
Kreis-Ausschuss in Lennep.
Kreis-Ausschuss in Malmedy.
Kreis-Ausschuss in Meisenheim.
Kreis-Ausschuss in Merzig.
Kreis-Ausschuss in Mülheim a. Rhein.
Kreis-Ausschuss in Mülheim a. d. Ruhr.
Kreis-Ausschuss in Neuss.
Kreis-Ausschuss in Ruhrort.
Kreis-Ausschuss in Saarburg.
Kreis-Ausschuss in Saarlouis.
Kreis-Ausschuss in Schleiden.
Kreis-Ausschuss in Siegburg.
Kreis-Ausschuss Mettmann in Vohwinkel.
Kreis-Ausschuss in Wetzlar.
Kreis-Ausschuss in Wittlich.
Krüger, Emil, Dr. phil. in Dessau.
Krupp, Geh. Commerzienrath in Essen.
Kühlen, B., Inhaber der artistischen Anstalt in M. Gladbach.
Kur-Commission in Bad Ems.
Landau, H., Commerzienrath in Coblenz.
Landrathsamt Aachen.
Landrathsamt Adenau.
Landrathsamt Ahrweiler.
Landrathsamt Altenkirchen.
Landrathsamt Erkelenz.
Landrathsamt Geilenkirchen.
Landrathsamt M.-Gladbach.
Landrathsamt Grevenbroich.
Landrathsamt Heinsberg.
Landrathsamt Kempen.
Landrathsamt Rheinbach.
Landrathsamt Simmern.
Landrathsamt Solingen.
Landrathsamt Wesel.
Landsberg, Dr. Professor in Bonn.
Landsberg-Steinfurt, Freihr. von, Engelbert, Gutsbes. in Drensteinfurt.
Landwehr, Dr., Rechtsanwalt in Königswinter.
*Langen, Eugen, Commerzienrath in Cöln.
Langen, Dr., Professor in Bonn.
Lassaulx, von, Bürgermeister in Rolandseck.
Lautz, Geheimer Justizrath in Bonn.
Lautz, Justizrath und Notar in Elberfeld.
Leiden, Hans, Consul in Cöln.
Lempertz, H. Söhne, Buchhdlg. in Cöln.
Lese- und Erholungs-Gesellschaft in Bonn.
Leydel, J., Rentner in Bonn.
Liebenow, Professor, Geh. Reg.-Rath in Schöneberg bei Berlin.
Liebieg, Angelica, Frau Baronin von, in Gondorf a. M.
Linden, Anton, in Düren.
Lindenschmidt, Carl, Rechtsanwalt in Elberfeld.
Lintz, Jac., Verlagsbuchh. in Trier.
Loë, Frhr. von, Generaloberst, Excellenz, in Berlin.
Loeschcke, Dr., Professor i. Bonn.
Loersch, Dr., Geh. Justizrath und Professor in Bonn.
Maertens, Baurath in Bonn.
Marcus'sche Buchhandlung, Bonn.
Martius, Dr., Professor in Bonn.
Marx, Aug., Civil-Ingen in Bonn.
Marx, Friedrich, Dr., Professor in Breslau.
Masslow, Dr., Universitätsbibliothekar in Bonn.
Mehlis, Dr. C., Prof., ausw. Secr. in Neustadt a. d. Hard.
Meister, Dr., Privatdocent in Bonn.
Merkens, Franz, Kaufmann in Cöln.
Meurer, Carl, Gymnasiallehrer in Coblenz.
Mevissen, von, Dr. iur. et phil., Geh. Commerzienrath in Cöln.
Meyer, Dr., Regierungsrath in Elberfeld.
Michaelis, Dr., Geh. Reg.-Rath u. Professor in Strassburg.
Michels, F., in Andernach.
Michels, G., Kaufmann in Cöln.
Mommsen, Dr., Professor in Berlin (Charlottenburg).
Mooren, Albert, Dr., Geheimer Medicinalrath in Düsseldorf.
Mosler, Dr., Professor am Seminar in Trier.
Müllenmeister, Th., Kaufmann in Nienkerk.

Müller, Dr. med., Sanitätsrath in Niedermendig.
Münz- und Antiken-Cabinet, Kais. Königl., in Wien.
Munscheid, Professor Dr., in Sondershausen.
Musée royal d'Antiquités, d'Armures et d'Artillerie in Brüssel.
Museen, die Königl. in Berlin.
Museum Wallraf-Richartz in Cöln.
Museum, Fürstlich Hohenzollernsches in Sigmaringen.
Museum, Gemeinde- in Nymwegen.
Museum, Reichs- in Nymwegen.
Nell, von, Dr. jur., Rittergutsbes. in Trier.
Nellessen, Theodor, in Aachen.
Neuhäuser, Dr., Geh. Reg.-Rath und Professor in Bonn.
Nieschke, Gymnasial-Oberlehrer, Hannov.-Münden.
Niessen, C. A., Bankier in Cöln.
Nissen, Dr. H., Geh. Reg.-Rath u. Professor in Bonn.
Nitzsch, Dr., Gymn.-Dir. in Bielefeld.
Nordhoff, Dr., answ. Secr., Professor in Münster i. W.
Oberbergamt, Kgl. in Bonn.
Oberrealschule in Cöln.
Oberrealschule in Saarbrücken.
Oberschulrath, Grossherzoglich Badischer, in Carlsruhe.
Oechelhäuser, von, Dr., Prof. in Carlsruhe.
Oidtmann, Heinrich, Dr., Inhaber der Glasmalerei in Linnich.
Oppenheim, Albert, Freiherr von, k. Sächs. General-Consul in Cöln.
Oppenheim, Eduard, Freiherr von, k. k. General-Consul in Cöln.
Ort, J. A., Rittmeister in Leiden.
Papen, von, Prem.-Lieut. im 5. Ulanen-Regiment in Werl.
Paton, Dr. James, Prof. in Cambridge, Nordamerika.
Pauls, E., Rentner in Düsseldorf.
Paulus, Prof. Dr., Conservator d. k. Württ. Kunst- u. Alterthumsdenkmale, answ. Secr. in Stuttgart.
Pauly, Dr., Oberpfarrer in Montjoie.
Pelman, Dr., Geh. Med.-Rath, Prof. in Bonn.
Pernice, Dr., Privatdocent in Berlin.
Pflaume, Geh. Baurath in Cöln.
Philippson, Dr., Privatdocent in Bonn.
Pick, Rich., Stadtarchivar in Aachen.
Plassmann, Landesrath a. D. zu Münster i. W.
Pleyte, Dr. W., answ. Secr., Director des Reichs-Museum der Alterth. in Leiden.
Polytechnicum in Aachen.
Poppelreuter, Dr., Oberlehrer in Bonn.
Prieger, Dr., Rentner in Bonn.
Priester-Seminar, Bischöfliches in Trier.
Progymnasium in Andernach.
Progymnasium in Dorsten.
Progymnasium in Eschweiler.
Progymnasium in Euskirchen.
Progymnasium in Malmedy
Progymnasium in Rheinbach.
Progymnasium in St. Wendel.
Progymnasium in Wipperfürth.
Provinzial-Verwaltung in Düsseldorf.
Prüfer, Theod., Architect in Berlin.
Prym, Eugen, Dr., Prof. in Bonn.
Quack, Comm.-Rath u. Bankdirector in M.-Gladbach.
Randow, von, Kaufm. in Crefeld.
Rath, Emil vom, Comm.-Rath in Cöln.
Rath, vom, Frau Eugen, in Cöln.
Rau, Hermann, Dr., Univers.-Ober-Bibliothekar in Bonn.
Rautenstrauch, Eugen, in Cöln.
Rautert, Oskar, in Düsseldorf.
Real-Gymnasium in Barmen.
Real-Gymnasium in Düsseldorf.
Real-Gymnasium in Elberfeld.
Real-Gymnasium in Mülheim a. d. R.
Real-Gymnasium in Ruhrort.
Real-Gymnasium in Trier.
Real-Progymnasium in Bonn.
Real-Progymnasium in Eupen.
Real-Progymnasium in Saarlouis.
Real-Progymnasium in Solingen.
Real-Progymnasium in Viersen.
Realschule in Aachen.
Realschule in Essen.
Recklinghausen, von, Wilh., in Cöln.
Remy, Jul., in Neuwied.
Rennen, Geh. Rath, Eisenbahn-Directions-Präsident in Cöln.
Renleaux, Heinr., Techniker in Remagen.
Rensch, Gutsbesitzer, Gut Idylle bei Kruft.

Rigal-Grunland, Frhr. von, in Bonn.
Ritter-Akademie in Bedburg.
Roettgen, Carl, Rentner in Bonn.
Rohlfs, Generalconsul in Godesberg.
Rolffs, Geh. Com.-Rath in Bonn.
Roosen, Dr., Oberlehrer in Bonn.
Rosbach, Prof. Oberlehrer in Trier.
Salm-Salm, Durchlaucht Fürst zu, in Anholt.
Sandt, von, Dr., Landrath in Bonn.
Schaaffhausen, Fräulein, in Bonn.
Schaaffhausen, Hubert, Landgerichtsrath in Cöln.
Schaefer, Ferdinand, Rentner in Bonn.
Schallenberg, Pet. Jos., Bierbrauereibesitzer in Cöln.
Schenk, Justizrath in Cöln.
Schickler, Ferd., in Berlin.
Schlumberger, Jean, Fabrikbes. u. Präsid. d. Landesausschusses f. Elsass-Lothringen in Gebweiler.
Schmithals, Rentner in Bonn.
Schneider, Dr., ausw. Secr., Professor in Cleve.
Schneider, Dr. R., Gymnas.-Director in Duisburg.
Schneider, Dr., Domcapitular in Mainz.
Schnock, Heinrich, Pfarrer in Aachen.
Schnütgen, Dr., Domherr in Cöln.
Schoeller, Edgar in Düren.
Schoeller, Guido, Kaufmann in Düren.
Schoeller, Julius, Frau, in Düren.
Schoenaich-Carolath, Prinz, Berghauptmann a. D. in Potsdam.
Schoeningh, Verlagsbuchhändler in Münster i. Westf.
Schoetensack, Dr. Otto, in Heidelberg.
Schorn, Kammerpräs. a. D. in Bonn.
Schroers, J. H., Dr., Prof. in Bonn.
Schultz, Franz, Director in Deutz.
Schultze, Rudolf, Stadtbaurath in Bonn.
Schwan, städt. Bibliothekar in Aachen.
Schwann I, Dr., Sanitätsrath in Godesberg.
Schwann II, Dr., prakt. Arzt in Godesberg.
Seligmann, Moritz, Bankier i. Cöln.
Sell, Carl, Dr., Professor in Bonn.
Sels, Heinrich, Dampfringofen-Besitzer in Neuss.
Seminar in Boppard.
Seminar in Cornelimünster.
Seminar in Elten.
Seminar in Neuwied.
Seminar in Odenkirchen.
Seminar in Sirgburg.
Seyffardt, Heinr., Kaufmann in Crefeld.
Siebourg, Dr., Gymn.-Oberlehrer in Crefeld.
Sieffert, Dr., Consistorialrath und Professor in Bonn.
Simrock, Dr., Francis in Bonn.
Sloet van de Beele, Baron, Dr., L. A. J. W., Mitglied der k. holländ. Akad. der Wissensch. in Arnheim.
Solms, Durchlaucht, Prinz Albrecht zu, in Braunfels.
Solmsen, Dr., Privatdocent in Bonn.
Sonnenburg, Dr., Gymn.-Oberlehrer in Bonn.
Spies-Büllesheim, Freih. Ed. von, k. Kammerherr und Bürgermeister auf Haus Hall.
Spitz, von, Generallieutenant, Director im Kriegs-Minist. in Berlin.
Springorum, Wilh., Director der Vaterl. Feuer-Vers.-Actienges. in Elberfeld.
Stadtkreis Elberfeld.
Stadt (Oberbürgermeisteramt) Coblenz.
Stadt (Bürgermeisteramt) Oberhausen.
Stadt (Oberbürgermeisteramt) Remscheid.
Startz, Aug., Kaufmann in Aachen.
Statz, Baurath u. Diöc.-Archit. in Cöln.
Steuernagel, C., Stadt-Bauinspector in Cöln.
Stedtfeld, Carl, Kaufmann in Cöln.
Stier, Hauptmann a. D. in Fürstenwalde a. d. Spree.
Stinshoff, Pfarrer in Sargenroth bei Gemünden, Reg.-Bez. Coblenz.
Stoll, General z. D. in Bonn.
Strack, Dr., Privatdocent in Bonn.
Straeter, Gottfr., sen., Gutsbesitzer, Haus Petersthal bei Niederdollendorf.
Strasburger, Dr., Geh. Reg.-Rath und Professor in Bonn.
Strubberg, von, General der Infanterie, Gen.-Inspector des Militär-Erziehungs- u. Bildungswesens in Berlin.

Studien-Anstalt in Speier.
Stumm, Carl, Baron von, Geh. Commerzienrath, zu Schloss Hallberg bei Saarbrücken.
Thewrewk, Dr. Aurel von, Prof. in Budapest.
Tille, Dr. Armin, Kessenich bei Bonn.
Tornow, Kaiserl. Regierungs-Baurath in Metz.
Ueberfeldt, Dr., Rendant in Essen.
Urlichs, Dr. H. A., Gymnasialprofessor in München.
Usener, Dr., Geh. Reg.-Rath und Professor in Bonn.
Vahlen, Dr., Geh. Reg.-Rath und Professor in Berlin.
Valette, Freih. de la St. George, Dr., Professor in Bonn.
Veit, von, Dr., Geh. Ober-Medicinalrath u. Professor in Deyelsdorf (Neu-Vorpommern).
Verein für Alterthumskunde im Fürstenthum Birkenfeld zu Birkenfeld.
Verein für Urgeschichte in Siegen.
Vleuten, van, Rentner in Bonn.
Voigtel, Geh. Regierungsrath und Dombaumeister in Cöln.
Vosen, P., Architekt in Bonn.
Wahl, Adalbert, Dr. in Bonn.
Waldeyer, Carl, Oberlehrer in Bonn.
Wandesleben, Friedr., Rentner in Bad Kreuznach.
Weckbekker, Fräulein, in Düsseldorf.
Wegehaupt, Professor, Gymnasial-Director in Hamburg.
Weiss, Prof. und Geh. Regierungsrath, Director d. kgl. Zeughauses in Berlin.
Wendelstadt, Frau Commerzienräthin, in Godesberg.
Werner, H., Hauptmann u. Komp.-Chef im 1. Grossh. Hess. Inf.- (Leibgarde) Rgt. 115 in Darmstadt.
Wied, Fürst zu, Durchlaucht, in Neuwied.
Wiedemann, Dr., Prof. in Bonn.
Wilde, Frau Wittwe, in Bonn.
Wilmanns, Dr., Geh. Reg.-Rath und Prof. in Bonn.
Winnefeld, Dr., Prof. in Münster.
Wirtz, Hauptmann a. D. in Harff.
Wittenhaus, Dr., Director in Rheydt.
Wittgenstein, F. von, in Cöln.
Woelfflin, Dr. von, Professor in München.
Wolf, General-Major z. D. in Deutz.
Wolfers, Jos., Rentner in Bonn.
Wolff, F. H., Kaufmann in Cöln.
Wülfing, Frau, Rittergutsbesitzerin auf Burg Kriegshoven.
Wulff, Oberst a. D., Oberkassel b. Bonn.
Zangemeister, Geh. Hofrath, Prof. Dr., ausw. Secr., Oberbibliothekar in Heidelberg.
Zimmermann, Dr., Professor in Godesberg.
Zitelmann, Dr., Prof. in Bonn.

Ausserordentliche Mitglieder.

Gamurrini, Francesco, in Florenz.
Heider, k. k. Sectionsrath in Wien.
Hermes, Dr. med. in Remich.
Lanciani, R., Professor in Rom.
Noüe, Dr. de, Arsène, Rentner in Malmedy.
Schlad, Wilh., Buchbindermeister in Boppard.
L. Tosti. D., Abt in Monte-Casino.

Verzeichniss

sämmtlicher Ehren- und ordentlichen Mitglieder nach den Wohnorten.

Aachen: Bock. Frowein. Goebbels. Gymnasium. Hupertz. Landrathsamt. Nellessen. Pick. Polytechnicum. Realschule. Schnock. Stadtarchiv. Startz.
Adenau: Landrathsamt.
Ahrweiler: Landrathsamt. Joerres.
Alfter: Jörissen.
Altenkirchen: Landrathsamt.
Amsterdam: van Hillegom.
Andernach: Frau Herfeld. Michels. Progymnasium.
Anholt: Fürst zu Salm.
Arnheim: Baron Sloet.
Barmen: E. von Eynern. Real-Gymnasium. Stadtbibliothek.
Basel: Universitäts-Bibliothek.
Bedburg: Ritter-Akademie.
Bendorf am Rhein: Erlenmeyer.
Berlin: Adler. v. Berlepsch. Bracht. Curtius. Dobbert. Gen.-Verwalt. der k. Museen. von der Heydt. Hübner. Jaehns. Kahl. Koser. von Loë. Pernice. Prüfer. Schickler. Schoene. v. Spitz. v. Strubberg. Vahlen. Weiss.
Bertrich: Badeverwaltung. Klerings.
Bielefeld: Nitzsch.
Birkenfeld: Gymnasium. Verein für Alterthumskunde.
Blösjen b. Merseburg: Burkhardt.
Bochum: Gymnasium.
Bonn: Baron. Bender. Bibliothek des Kunstmuseums. Binz. Freiherr v. Bissing. Bücheler. Caesar. Cahn. Clemen. Cohen. Crohn. Dietzel. Elter. Fräulein Eskens. Frau Firmenich-Richartz. Follenius. Franck. Fritsch. Georgi. R. Goldschmidt. W. Goldschmidt. Gothein. Grafe. von Grand-Ry. Gülde. Guilleaume. Gurlt. Gymnasium. Hanstein. Hasslacher. Henrion. Henry. Heyn. Hofmann. Hüffer. Humbroich. Huyssen. Jacobi. Karo. Kaufmann. Kaulen. Klein. Klingholz. Krafft. Kreis-Ausschuss. Landsberg. Langen. Lautz. Lese- u. Erholungs-Gesellschaft. Leydel. Loersch. Loeschcke. Märtens. Marcus'sche Buchhandlung. Martius. Marx. Masslow. Meister. Neuhäuser. Nissen. Oberbergamt. Pelman. Philippson. Poppelreuter. Prieger. Prym. Rau. Realprogymnasium. von Rigal. Roettgen. Rolffs. Roosen. von Sandt. Frl. Schaaffhausen. Schaefer. Schmithals. Schorn. Schroers. Schultze. Sell. Sieffert. Simrock. Solmsen. Sonnenburg. Stoll. Strack. Strasburger. Usener. de la Valette St. George. van Vleuten. Vosen. Wahl. Waldeyer. Wiedemann. Wilde. Wilmanns. Wolfers. Zitelmann.
Boppard: Seminar.
Braunfels: Prinz Solms.
Breslau: Marx.
Bruchsal: Gymnasium.
Brühl: Beck.
Brüssel: Musée Royal.
Budapest: von Thewrewk.
Burgbrohl: Andreae.
Cambridge i. Nordamerika: Paton.
Carlsruhe: Brambach. Conservatorium d. Alterth. Gymnasium. Oberschulrath. von Oechelhäuser.
Cassel: Ständ. Landesbibliothek. König Wilhelms-Gymnasium.
Charlottenburg: Mommsen.
Clausthal: Achenbach.
Cleve: Chrzescinski. Gymnasium. Schneider. Stadtbibliothek.
Coblenz: Becker. Graf v. Brühl. Civil-Casino. Cuno. Deiters. Gymnasium. Kreis-Ausschuss vom Landkreis. Landau. Stadt Coblenz.
Cöln: Altmann. Aposteln-Gymnas. Arndts. Balzer. Civil-Casino. *Deichmann. Düntzer. Eltzbacher. Forst. Fröhlich. Fuchs. Greven.

Ed. Herstatt. Robert Heuser. Frau August Joest. Kaiser-Wilhelm-Gymnas. Knebel. Kramer. Kreis-Ausschuss. Krementz. *Langen. Leiden. Lempertz. Marzellen-Gymnasium. Merkens. von Mevissen. Michels. Museum Wallraf-Richartz. Niessen. Albert Frhr. v. Oppenheim. Eduard Frhr. von Oppenheim. Pflaume. Emil vom Rath. Frau Eugen vom Rath. Eugen Rautenstrauch. Ober-Realschule. von Recklinghausen. Rennen. Schaaffhausen. Schallenberg. Schenk. Schnütgen. Seligmann. Stadtbibliothek. Statz. Stedtfeld. Steuernagel. Voigtel. von Wittgenstein. Wolff.

Cornelimünster: Seminar.

Crefeld: Gymnasium. Kreis-Ausschuss vom Landkreis. von Randow. Seyffarth. Siebourg. Stadtbibliothek.

Darmstadt: Flinsch. Werner.

Daun: Kreis-Ausschuss.

Dessau: Krüger.

Deutz: Schultz. Wolf.

Deyelsdorf, Post Grimmen: von Veit.

Donaueschingen: Fürstl. Bibliothek.

Dorpat: Bibliothek.

Dorsten: Progymnasium.

Drensteinfurt: Frhr. v. Landsberg.

Dresden: Fleckeisen. Helmentag.

Düren: Städt. Bibliothek. Gymnasium. Linden. E. Schoeller. G. Schoeller. Frau J. Schoeller.

Düsseldorf: Staats-Archiv. Bone. Bürgerschule. Courth Gymnasium. Kreis-Ausschuss für den Landkreis. Mooren. Pauls. Provinzial-Verwaltung. Rautert. Real-Gymnasium. Stadtbibliothek. Frl. Weckbekker.

Duisburg: Gymnasium. Schneider. Stadtbibliothek.

Ehrenfeld bei Cöln: Beger.

Elberfeld: Gustav Blank. Willy Blank. Boeddinghaus. von Carnap. Frowein. Gymnasium. Lautz. Lindenschmidt. Meyer. Realgymnasium. Springorum Stadtkreis.

Elten Regb. Düsseldorf: Seminar.

Eltville: Graf Eltz.

Emmerich: Gymnasium. Stadtbibliothek.

Ems (Bad): Kur-Commission.

Erkelenz: Landrathsamt.

Eschweiler: Progymnasium.

Essen: Bibliothek d. Stadtgemeinde. Gymnasium. Karsch. Kreis-Ausschuss vom Landkreis. Krupp. Realschule. Ueberfeld.

Eupen: Real-Progymnasium.

Euskirchen: A. Herder. E. Herder. Kreis-Ausschuss. Progymnasium.

Exaeten bei Baexem: Bibliothek der Stimmen aus Maria Laach.

Flamersheim bei Meckenheim: von Bemberg.

Frankfurt a. M.: Koch. Stadtbibliothek.

Freiburg in Baden: Universitäts-Bibliothek. Gymnasium. Kraus.

Friedenau b. Berlin: von Eltester.

Fürstenwalde a. d. Spree: Stier.

Fulda: Goebel.

Gebweiler: Schlumberger.

Geilenkirchen: Landrathsamt.

M.-Gladbach: Gymnasium. Kühlen. Landrathsamt. Quack. Stadtbibliothek.

Godesberg: von Carstanjen. Finkelnburg. Rohlfs. Schwann I. Schwann II. Wendelstadt. Zimmermann.

Gondorf a. M.: von Liebieg.

Göttingen: Dilthey.

Grevenbroich: Landrathsamt.

Gummersbach: Kreis-Ausschuss.

Hall (Haus) b. Erkelenz: von Spies.

Hallberg (Schloss) b. Saarbrücken: von Stumm.

Halle: Ihm.

Hamburg: Stadtbibliothek. Wegehaupt.

Hamm: Falk.

Hard b. Bregenz: Jenny.

Harff, Schloss, Kr. Bergheim: Bibliothek von Mirbach. Wirtz.

Hechingen: Höhere Bürgerschule.

Heidelberg: von Domaszewski. Schoetensack. Universitäts-Bibliothek. Zangemeister.

Heinsberg: Landrathsamt.

Herrnsheim bei Worms: Freiherr von Heyl.

Höxter: Gymnasium.

Homburg a. d. Höhe: Jacoby.

Idylle, Gut bei Kruft: Reusch.

Jena: Guedechens.

Kempen (Rheinl.): Gymnasium. Landrathsamt.

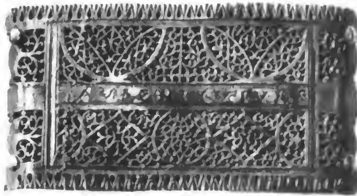
Kemperhof b. Coblenz: Knaben-Pensionat.

Kessenich b. Bonn: Tille.
Königsberg i. Pr.: Brinkmann. Universitäts-Bibliothek.
Königswinter: Landwehr.
Kreuznach: Antiquarisch-historischer Verein. Kohl. Wandesleben.
Kriegshoven bei Weilerswist: Wülfing.
Langenberg (Rheinland): Conze.
Leiden: Ort. Pleyte.
Leipzig: Baedeker.
Lennep: Hardt. Kreis-Ausschuss.
Lexhy (Schloss): de Blanchard Surlet.
Linnich R.-B. Aachen: Oidtmann.
Löwen: Universitäts-Bibliothek.
London: Franks.
Lüttich: Universitäts-Bibliothek.
Luxemburg: Dutreux.
Mainz: Städt. Bibliothek. Schneider.
Malmedy: Esser. Kreis-Ausschuss. Progymnasium.
Mannheim: Gymnasium. Haug.
Marienfels b. Remag.: Frau Frings.
Mechernich: Eick.
Meisenheim: Kreis-Ausschuss.
Merzig: Kreis-Ausschuss.
Mettlach: von Boch.
Metz: Tornow.
Miltenberg: Conrady.
Montabaur: Gymnasium.
Montjoie: Pauly.
Morsbroich, Poststation Schlebusch: Frhr. von Diergardt.
Mülheim a. Rhein: Andreae. Kreis-Ausschuss.
Mülheim a. d. R.: Kreis-Ausschuss. Realgymnasium.
München: Cornelius. Urlichs. Woelfflin.
Münden (Hannover): Nieschke.
Münster: Bibliothek der Akademie. von Heereman. Nordhoff. Plassmann. Schoeningh. Winnefeld.
Münstereifel: Gymnasium.
Nash-Mils: Evans.
Neuss: Gymnasium. Koenen. Kreis-Ausschuss. Seis.
Neustadt a. d. Hardt: Mehlis.
Neuwied: Fürst zu Wied. Gymnasium. Remy. Seminar.
Niederbreisig: Huyssen.
Niedermendig: Müller.
Nieukerk, Kr. Geldern: Müllenmeister.
Nymwegen: Gemeinde-Museum. Reichsmuseum.

Oberhausen: Stadt (Bürgermeisteramt).
Oberkassel bei Bonn: Wulff.
Odenkirchen: Seminar.
Oehringen: Stiftsbibliothek.
Osnabrück: Hoeting.
Parma: R. Bibliotheca Palatina.
Haus Petersthal bei Niederdollendorf: Straeter.
Plittersdorf: Bürgers.
Potsdam: von Achenbach. Prinz Schoenaich.
Prag: Universitätsbibliothek.
Prüm: Asbach. Donsbach.
Remagen: Reuleaux.
Remscheid: Friederichs. Stadt.
Rheinbach: Landrathsamt. Progymnasium.
Rheine: Gymnasium.
Rheydt, Reg.-Bezirk Düsseldorf: Wittenhaus.
Rinteln: Gymnasium.
Rolandseck: von Lassaulx.
Rom: Amelung. Helbig.
Rostock in Mecklenburg: Dragendorff. Koerte.
Rüdesheim: Fonk.
Ruhrort: Kreis-Ausschuss. Realgymnasium.
Rurich (Schloss) bei Linnich: von Hompesch.
Saarburg (R.-B. Trier): Kreis-Ausschuss.
Saarbrücken: Gymnasium. Historischer Verein. Oberrealschule.
Saarlouis: Kreis-Ausschuss. Real-Progymnasium.
Sargenroth b. Gemünden: Stinshoff.
Sayn: Eichhoff. Meurer.
Schleiden: Kreis-Ausschuss.
Schleidweiler: Heydinger.
Schmidtheim (Schloss): Graf Beissel.
Siegburg: Gymnasium. Kosbab. Kreis-Ausschuss.
Siegen: Verein für Urgeschichte.
Sigmaringen: Museum.
Simmern: Landrathsamt.
Sinzig: Andreae.
Soilngen: Landrathsamt. Real-Progymnasium.
Sondershausen: Munscheid.
Speier: Studien-Anstalt.
Stammheim b. Mülheim a. Rhein: Graf von Fürstenberg.
Steeg bei Bacharach: Hütwohl.

Stralsund: Stadtbibliothek.
Strassburg: Friedländer. Fuss. Michaelis.
Stuttgart: Paulus.
Traben: Hüsgen.
Trarbach: Gymnasium.
Trier: Aldenkirchen. Gymnasium. Hettner. Lintz. von Nell. Priester-Seminar. Real-Gymnasium. Rosbach. Stadtbibliothek.
Tübingen: Herzog. Universitäts-Bibliothek.
Viersen: Heckmann. Real-Progymnasium.
Vilich, Burg, bei Beuel: v. Claer.
Vohwinkel: Kreis-Ausschuss Mettmann.
St. Wendel: Progymnasium.
Werl: von Papen.
Wesel: Gymnasium. Landrathsamt.
Wetzlar: Gymnasium. Kreis-Ausschuss.
Wevelinghoven: von Heinsberg.
Wien: k. k. Münz- u. Antiken-Cabinet.
Wiesbaden: Cappell. v. Dungern.
Winningen a. d. Mosel: Arnoldi.
Wipperfürth: Progymnasium.
Wittlich: Kreis-Ausschuss.
Worms: Alterthumsverein.
Xanten: Niederrheinischer Alterthumsverein.
Zülpich: van Endert.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.



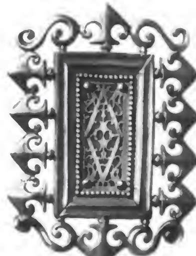
1



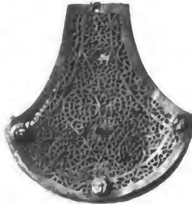
7



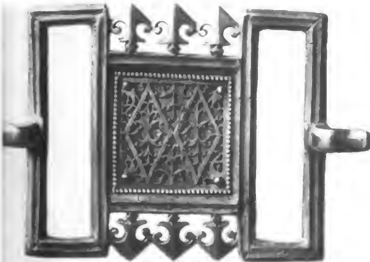
2



3



6



4



5

RÖMISCHE METALLARBEITEN.



1 5 2



3 4 6

RÖMISCHE GLASGEFÄSSE

GEFUNDEN AN DER LUXEMBURGERSTRASSE ZU KÖLN.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01167 2527



